Polem.
1070 r f Fridesheim

<366408103100 12

<366408103100 12

S

Bayer. Staatsbibliothek

55

מקוה ישראל

Die Hoffnung Israel

auf die Erlösung durch den Meßias

ist kommen und vorhanden in

Jesu von Nazareth.

Aus Moyse, denen Propheten, dem Tallmud, cabbinischen Schriften, und sogar mit der gesunden Vernunft

bewiesen und dargestellt von einem

גר צדק

das ist:

Wahrbekehrten

C. J. Fridenheim

in Wirzburg.

Mit Erlaubnis der Oberen.

Zweyte verbessert und mit vielen Zusätzen von allen Fehlern gereinigte Auflage.

Wirzburg,
Zu haben bey dem Verfasser 1770.

Liebe Brüder! neiget euere Ohren, und sehet, ob ich mit Lügen rede; ich bitte euch, antwortet ohne Zank, und wann ihr redet, urtheilet, was recht und billig ist. Und ihr werdet auf meiner Zungen keine Ungerechtigkeit finden, es soll auch aus meinem Schlund keine Thorheit gehört werden. Job. am 6. Cap. v. 28. 29. 30.

Dann ich kann nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit, 2. Cor. 13, 8.

Meßias oder Christus ist der Weg der Wahrheit, niemand kommt zum Vatter, als durch ihn. Joh. am 14. Cap. v. 6.

DOUBLETTE
DER KGL. BIBLIOTHEK
BAMBERG

Dem Hochwürdigsten
des
H. R. Reichs Fürsten
und
Herrn, Herrn
Adam Friderich,
Bischoffen zu Bamberg
und
Wirzburg,
auch
Herzogen zu Franken ꝛc. ꝛc.
Meinem Gnädigsten
Fürsten und Herrn,
Herrn.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Hochwürdigster
Bischof,
des heil. röm. Reichs Fürst,
gnädigster Fürst und Herr
Herr ꝛc. ꝛc.

Es würde mir ohne Zweifel für die höchste Vermessenheit angerechnet werden können, da ich diese Blätter, welche von einem Volk handlen, so nur gar zu bekannt, und sich aller Menschen Verachtung aufgeladen hat, vor die Füsse Euer Hochfürstl. Gnaden zu legen mich erkühne, wann nicht iene Absichten billig, und iene

Ursachen dringend wären, die mich hierzu aufgemuntert haben: Den heiligen und gerechten Eifer, den Euer Hochfürstl. Gnaden zu allen Zeiten für die Ehre unseres wahren Gottes und Heilandes Jesu Christi, für die Ausbreitung und Aufnahm dessen heiliger Lehre und Glauben anfeuert, hat schon längst eine ganze Christenheit mit grösten Freuden angesehen, und sogar Widriggesinnte mit Erstaunen bewunderet; Dieses hohe und heilige Verfahren hat mich angemahnet und aufgefodert, diese meine zwar geringe doch liebvolle Bemühung für die Ehre meines Gottes zur Bekehrung der irrglaubigen Juden in Höchstderoselben gnädigsten Schutz zu empfehlen.

Unter

Unter so vielen preiswürdig-
sten Grosthaten, durch welche
Euer Hochfürstl. Gnaden
die Zeit Dero glorreichen Regie-
rung und bischöflichen Hirtenamts
verherrlichet, und den grosen
Geist, der Höchstdieselbe besee-
let, zur Verwunderung aller Welt
vor Augen gelegt, verdienet wahr-
haftig die erste Stelle, daß sich
Euer Hochfürstl. Gnaden
vor allen andern die höchste und
wichtigste Sorge seyn lassen, die
Ehre Gottes und der heilig-ca-
tholischen Kirche zu beförderen,
die Anzahl der Glaubigen zu ver-
mehren, und die verirrte Schaafe
zu der Heerde Jesu Christi durch
die sanfteste Lockungen recht vät-
terlich zu leiten und zu führen.

Der Himmel lasset auch diese einem so grosen Bischof und Fürsten würdige Bemühung nicht fruchtlos seyn, Euer Hochfürstl. Gnaden können vor anderen Höchstderoselben glorwürdigen Vorfahren das besondere Vergnügen geniesen, daß sich fast eine unzählige Zahl blinder Unglaubigen sowohl, als auch anderer von dem Weg des Heils Irrenden beeiferen, sich der liebreichen Führung eines so gnädigsten und gütigen Hirtens zu unterwerfen, sich dem Schaafstall Jesu Christi einverleiben zu lassen, und das süsse Joch des allein seligmachenden Glaubens auf sich zu nehmen, worunter auch ich nebst meinen vier Kindern gehören,

ren, für welche Euer Hoch-
fürstl. Gnaden vor 6. Jahren
die ausnehmende Gnade bezeiget,
daß wir mit dem reinigenden
Wasser des heiligen Taufs abge-
waschen, und durch diese geistli-
che Wiedergeburt in die Zahl der
rechtglaubigen Kinder Gottes
übersetzet wurden.

Dank! ewiger Dank seye dar-
um dem barmherzigen Gott,
durch dessen Gnade die finstere
Decke, die mir das Licht des
Heils verbarge, von den Augen
meiner Seele genommen ward,
und die Euer Hochfürstl.
Gnaden als ein geheiligtes
Werkzeuge gebrauchte, mich nebst
denen Meinigen von dem ewigen

Verderben zu retten. Gegenwärtiges Buch ist die Frucht, welche der Saame des heiligen Evangelii in mir herfürgebracht, diese wird mit der nemlichen Gnade Gottes noch zu einem besseren Wachsthum und mehrerer Reife gedeihen, wann es der höchsten Gnade und Schutzes eines so grosen Fürstens gewürdiget wird; Der Nutzen hievon wird um so gewisser seyn, und der Glanz Höchstderoselben Ruhms wird noch mehr verherrlichet werden, als Euer Hochfürstl. Gnaden nach der Höchstdenenselben beywohnenden weisesten Einsicht solche Verordnungen verfügen, daß auch

die

die unglaubige Juden in Höchst-
dero Landen gewonnen, und durch
sichere Mittel zur Erkanntnis des
wahren Gottes und Meßias ge-
leitet werden können.

Alle Künsten und Wissenschaf-
ten nehmen täglich zu, die Arzney-
Kunst, die Meß- und Bau-Kunst,
die Münz-Wissenschaft, die Dicht-
Kunst und Beredsamkeit, die Wis-
senschaft der Geschichten älterer
und neuerer Zeiten nebst mehreren
andern seynd in dem schönsten
Flor, und haben fast die höchste
Stufe erreicht: Dann alle diese
schönste Künsten und Wissenschaf-
ten werden durch grose Kösten un-
terstützet, durch die tauglichste Leh-
rer gelehret, durch aufgerichtete

Ge-

Gesellschaften unterhalten, und täglich sinnet man noch auf höhere und weitere Unternehmungen, wodurch das Wohl des gemeinen Wesens und der Nutze des Staats können befördert werden; Der Herr des Himmels seegne all dieses löbliche und nützliche Unternehmen durch seine Gnade und Beystand; allein weit ersprieslicher ist die Erfindung schicklicher Mittel, wie doch denen unter Christen so zahlreich wohnenden irrglaubigen Juden der Irrthum zu benehmen, wie dieselbe der Falschheit ihrer Lehre zu überzeugen, und zum wahren Glauben auf die leichteste Art zu führen seyen; da doch gewis durch die Bekehrung eines einzigen Verirrten dem

Aller-

Allerhöchsten ein angenehmerer Dienst geschehen, und dessen heiligen Engeln eine grösere Freud verursachet würde, als durch alle diese Künsten und Wissenschaften, welche auch in ihrer grösten Vollkommenheit vor dem allerweisesten Gott mangelhaft und nichts als klingendes Erz und Schellen seynd, die aufs höchste nur ein geringes zeitliches Wohl zuwegen bringen.

Das heiligste Beyspiel unseres Heilands ist zu einem so löblichen Geschäft der stärkste Antrieb, indeme sich der göttliche Erlöser in den Tagen seiner Wanderschaft in dem Fleisch auf dieser Welt alle Mühe gegeben,

vor

vor anderen die Verirrte von dem Haus Israel selig zu machen. Zu diesem End opferte er sein Gebet und Flehen seinem Vatter im Himmel für diese auf: Er durchwanderte das ganze jüdische Land, er überstande so viele Mühseligkeiten und unbeschreibliche Beschwernissen allein darum, die verlohrne Schaaf aufzusuchen; ja dieser sanftmüthige und gütige Hirt scheuete sich nicht, auf seinen eigenen Schultern die Gefundene dem sicheren Schaafstall zuzutragen, und endlich sogar aus Lieb, wie für das ganze Menschen-Geschlecht, doch besonders für die Juden sein Bluf und Leben mit Freuden darzugeben: Allein! wie folget man an

einigen Orten diesem heiligen Vorbild? Ach leider! das arme Judenvolk wird weniger, als das Viehe, geachtet, sie werden in soweit geschützet und erhalten, weil sie vielleicht für nutzlich und einträglich gehalten werden, aber an derselben Seelen und Seligkeit gedenket man wenig oder gar nicht.

Es ist sich nicht genug zu bewundern und zu begreifen, daß so viele Mißionarii mit so schweren Kösten, mit so vielen Mühseligkeiten die ungestümme Meere überschiffen, die verborgneste Winkel der Erden durchdringen, unbekannte, ungesittete Völkerschaften aufsuchen, sich der Gefahr

fahr ausſetzen, ihr Leben zwiſchen den Pfeilen oder unter den Kolben der Barbaren zu verliehren, und dieſe entlegenſte Weltgegenden das Ziel ihrer apoſtoliſchen Sendniſſen zu ſeyn glauben; indeſſen aber die Un- und Irrglaubige in ihrem eigenen Vatterland hindanſetzen, und vernachläßigen, da ſie doch derſelben Heil mit mehrerer Gemächlichkeit, mit weniger Beſchwernis und Unkoſten, vielleicht auch mit gröſerem Nutzen befördern könnten, beſonders da denen Juden der Eingang zum Glauben und der Kirch Chriſti ehender, als denen Heiden, vergönnet iſt, welches der Heiland ſelbſt Matth. 15. Cap. v. 24. dem cananäiſchen Weib bezeuget, und Paulus gleichfalls

falls in der Epistel zu den Rö-
mern am 11. Cap. ausdrücklich
schreibet.

Euer Hochfürstl. Gna-
den dienet zu unsterblichem
Ruhm, daß, gleichwie Höchst-
dieselbe an allem, was zur
Wohlfahrt Dero untergebenen
Landen gedeihet, nicht das Ge-
ringste ermangeln lassen, also
zuforderst das theuerste Seelen-
heil sich angelegen seyn lassen.
Könnte ich doch als das ge-
ringste Werkzeug durch gegen-
wärtige Schrift hierzu etwas
beytragen! vielleicht darf ich
ein solches hoffen? der Abgang
der Kenntnis der hebräischen
Sprache scheinet bishero ein

 grose

grose Hindernis gewesen zu seyn, daß die Bekehrung der Juden nicht nachdrücklich konnte vor Handen genommen werden, indem die Juden kaum anderst, als durch diese können überzeugt werden, wann sie wahre Christen werden und bleiben sollen. Es wäre zu wünschen, daß mehrere auch aus denen Christen den zwar lächerlichen Tallmud verstünden, so würden ohne Zweifel mehrere Juden, als bishero geschehen, Jesu Christo zugeführet werden; Man würde denenselben aus ihrem finsteren Tallmud und rabbinischen Schriften, wie ehemals Paulus denen zu Athen aus ihren eigenen abgöttischen Altären den

vor-

vorhin ihnen unbekannten Gott, den wahren Meßias und das helle Licht der Wahrheit unserer allein seligmachenden Religion auf eine wunderbare und sichere Art zeigen und beweisen können.

Ich habe also für nützlich erachtet, verschiedene Beweisthümer aus Moyse und denen Propheten, aus dem Tallmud und rabbinischen Schriften nach dem wahren Grundtext und eigentlichen Verstand in gemeiner deutschen Sprach aus wohlmeinender Christlicher Absicht, meinen Brüdern nach dem Fleisch vor Augen zu legen, um daraus ihren Irrthum und die Wahrheit unseres Christenthums hand-

handgreiflich einzusehen, auch denen Christen habe ich hiedurch Anlaß geben wollen, denen armen unbelesenen Juden bey Gelegenheit eines oder das andere bescheidentlich vorzutragen, indeme nicht zu zweifeln, daß es bey manchen unter den Juden Wurzel fassen, und durch die Gnade Gottes die Hülle Moysis, welche sie zeithero das Licht des Evangelii zu erblicken gehindert hat, von ihren Augen fallen wird, damit sie also durch den Glauben an den wahren Meßias auch an der Seligkeit Theil nehmen können, welche er durch dessen Blut denen Glaubigen erworben hat.

Damit ich aber die gewünschte Würkung hievon mir um so sicherer versprechen könne, so lege Euer Hochfürstl. Gnaden ich dieses mein Werklein in tiefester Demuth vor Höchstdero Füssen, und bitte unterthänigst, nicht die Niedrigkeit des Verfassers, noch den geringen und ungelehrten Vortrag, sondern allein die wohlmeinende Absicht, die mich hiezu angetrieben, in Gnaden anzusehen.

Wann nun gegenwärtige Schrift des gnädigsten Schutzes eines so grosen Fürstens gewürdiget wird, so wird selbe auch die Gunst von jedermann sich viel leichter er-

werden, und ich werde für so-
thane höchste Gnad als ein nun-
mehro wahrer Christ zu allen Zei-
ten auch seyn und sterben

Euer Hochfürstl.
Gnaden
Meinem gnädigsten Fürsten
und Herrn Herrn

unterthänigster treugehorsamster
Unterthan
C. J. Friedenheim,
von Kizingen.

Vorrede.

Ich ware ein Jud, und ich trage kein Bedenken, es der ganzen Welt zu bekennen, daß ich 36. Jahr so blind gewesen; ich schäme mich nicht, es zu bekennen, daß ich in dem Irrthum, in dem ich gebohren worden, so lange Jahr verharret. Ich danke meinem Gott und Heiland, daß er mich Sünder der grosen Gnad gewürdiget, daß ich nun im Frieden meines Geists die mir vorhero verborgene Wahrheiten des Heils erkenne. Wahre Christen werden mich für ihren Bruder erkennen, sie werden sich mit mir erinneren jener Worten Pauli zu denen Römern am 11. Cap. daß Gott sein vormaliges Volk, die Juden, nicht verworfen, sondern vorzuglich vor denen Heiden einlade, an seinen Gaben und Gnaden Theil zu nehmen. Meine Geburt in dem Judenthum ware unglückselig, ich gestehe es, und muß mit einem heiligen Paulus zu den Phil. 3. v. 5. in Zerknirschung meines Herzens

mir selbst zurufen: Ich bin einer aus dem Geschlecht Israel, vom Saamen Abraham, ein Hebräer aus den Hebräer, nach dem Gesetz ein eifriger Pharisäer, und ware ich ein Erzverfolger Jesu Christi, seiner heiligsten Mutter, und der ganzen Christlichen Kirch; diesen meinen Wuth verübte ich die meiste Tag meines Lebens mit Herz und Mund, mit Schmähen, Fluchen und Lästeren.

Es erwachte aber mein Geist einsmals von ungefehr, und fragte mich selbsten: Mein! warum dauret unsere Gefangenschaft, die wir das auserwählte Volk seyn sollen, schon über 1700. Jahr? Ach Gott! gedachte ich bey mir, es geht nicht recht mit uns zu, das Elend, die Trübsal unserer Verfolgung dauret gar zu lang: liebster Gott! hast du dann unserer gar vergessen? es ware ja niemal dein Gebrauch, so lange und ohne Unterlaß zu zürnen; wir Juden sind ja dermalen der Abgötterey nicht mehr ergeben, gleichwie unsere Voreltern. Diese verübten den falschen Gottesdienst in dem ersten Tempel: und dannoch, so sie nur anfiengen ihre Fehler und Thorheiten zu erkennen, und die Busse zu ergreifen, sind sie alsobald erhöret, und von der ersten Straf erlöset worden. Warum will sich jetzt in diesen gegenwärtigen allgemeinen Verfolgungen gar kein Trost an deiner Barmherzigkeit, o Gott! erblicken lassen?

Ich erzitterte hierüber, und vergosse viele Thränen bey solchem Nachdenken, in was grossen Gefahren mein Seelenheil gestellet seye. Gott muß an unserem Bethen (gedachte ich ferner) keinen Wohlgefallen mehr haben: es scheint, daß wir geringe Hoffnung haben, einst der Anschauung Gottes theilhaftig zu werden, da auch sogar alle unsere Werke den erzürnten Gott nicht besänftigen können.

Darauf fienge ich an zu Gemüth zu führen, daß es nicht allein um mein eigenes Seelenheil zu thun seye, sondern auch mein Weib und Kinder unsterbliche und zu der Anschauung Gottes erschaffene Seelen in ihren Leibern herumtrügen, welche nicht minder als die meinige in wahrscheinlichster Gefahr gesetzt wären, ewig verlohren zu gehen. Ich nahme demnach die jüdische Bibel zu Handen, darinnen nachzuforschen, ob nicht etwann einer aus denen Propheten dieses langwührige Elend vorgesagt, und die Ursach dessen beygesetzet. Und sehe Wunder! die Fürsichtigkeit jenes Gottes, der sich erbarmt über jenen, dessen er sich erbarmen will! eben alsobald kommt mir vor Augen das 53. Capitel des Propheten Isaias, welches ich Zeit meines Lebens nicht gesehen hatte; verwundere dich aber dessen nicht, geneigter Leser! in Anbetracht, daß viele hundert Rabbiner anzutreffen, welche Zeit ihres Lebens keinen Propheten eingesehen, sintemal ihr ganzes Thun und Lassen nur auf Nachfor-

schung des Tallmuds, und dessen wunderliche Auslegung abzielet; ja es ist sogar verbotten in der Bibel zu lesen, wie ich unten darthun werde, und dieses freilich aus keiner anderen Absicht, als die unglückselige Judenschaft von Erkenntnis der Wahrheit abzuhalten. Nun aber, als mir oben besagtes 53. Cap. des Propheten Isaias zu Gesicht kam, befragte ich mich selbsten, nicht anderst, als jemalen der Kämmerling der Mohren-Königin einen heiligen Philippus: Wovon nun dieses aus besonderer Fürsichtigkeit Gottes vor Augen habendes Capitel zu verstehen seye? von wem, gedachte ich, redet wohl der Prophet, von sich selbsten, oder von einem anderen? Ich hatte aber alsdenn keinen Philippus, der mir, wie besagtem Kämmerling, die Wahrheit dessen entdecken konnte oder wollte: Ich ergriff derowegen jüdische Schriftsteller, fordersamst aber den Rabbi Schloma Isaac, welcher bey den Juden insgemein Raschi genennt wird, aber so hoch geschätzt ist, daß er von ihnen in Auslegung der Schrift allen anderen vorgezogen wird. Es ist aber dieser Raschi, wie ich unten zeigen werde, ein Erzbetrüger, und Verführer des Volks, seine Auslegung gehet wider Gott und die Vernunft; die Prob dessen, wenn wir auch keine andere hätten, macht er eben in Auslegung gedachten 53. Capitels des Propheten Isaias, da er solches also verstehen will, als hätten die Christen, oder von ihnen sogenannte Goim, dieses von Israel gesagt,

sagt, welches alle diese von dem Propheten vorgesagte Trübsal und Verfolgungen, wegen ihren so vielfältig, nemlich der Christen begangenen Sünden und Lastern, würde zu leiden haben. Weilen nun diese Auslegung, welche dem wahren Grundtext, wie ich ferner darthun werde, zuwider laufet, und also solche nicht fassen konnte, forschete ich in dem Tallmud nach, und bey vielem Nachforschen fande ich, daß der Tallmud solches 53. Capitel Isaias würklich vom Meßias erklärete und verstand, jedoch dergestalt, daß es auf den Meßias, den Sohn Josephs genannt, abziele, welcher leiden und verfolgt werden solle, nach dessen Tod aber solle erst der rechte Meßias der Sohn Davids erscheinen, und sein Reich aufrichten.

Hiermit liesse ich mich, diese Prophezeihung betreffend, einigermassen befriedigen, doch ware mein erster beträchtlicher Zweifel nicht gehoben; ich fragte mich also aufs neue: **Wo bleiben dann die beede Meßias, als deren ersterer der Sohn des Josephs, nach Aussag Isaiä, solle kommen und gekreuziget werden? Zweiterer aber, der Sohn Davids, bald darauf erfolgen, sein Reich aufzurichten? Und was haben dann endlich wir Juden für einen Grund zween Meßias**

sias

sias zu erwarten? Dieses kostete freilich viel Nachsinnens und Nachforschens: Allein in ganzer heiliger Schrift finde ich keine Rede von zween Meßias, sondern vielmehr alle Propheten stimmen einhellig überein, die Ankunft eines einzigen Meßias des Sohns Davids belangend. Sollen denn, dachte ich hernach, die Tallmudisten in ihrer Lehre fehlen, und einen erdichteten Meßias, Josephs Sohn, auf die Bahn bringen wollen, damit also das 53. Capitel Isaiä wegen dem Leiden und Verfolgungen des Meßias seine Richtigkeit zu haben scheinen möge? Dieses sey fern von mir, von solchen göttlichen Männern auch nur zu gedenken, die (ihrem Vorgeben nach) mit Gott selbsten geredet, und von ihm öfters gegrüset worden, ja in Himmeln spazieren gegangen, so oft es ihnen beliebig ware; von solchen Männern, sage ich, welche um heimzusuchen, der Prophet Elias mehrmalen sich vom Himmel herabgelassen, wie solches alles vielfältig im Tallmud zu lesen ist: Allein je mehr ich deren Schriften und Lehre durchgehe, und dem Wort Gottes entgegen halte, desto handgreiflichere Falschheiten ihrer Lehre finde ich, ja solche lasterhafte und lächerliche Zotten und Possen finde ich, daß ich urtheilen muß, nicht Elias, jener vom Geist der Wahrheit beseelte Prophet, sondern der Vatter der Lügen müsse ihnen diese teuflische Lehr eingeblasen haben. Ist nun, war mein daraus schlüßliches Urtheil, die Lehre also kindisch und unvernünf-

tig, so ist alles umsonst, alles verlohren, und alles gänzlich verdammt; unsere Werke können Gott nicht angenehm seyn; Leiden und Fasten fruchten nichts, Bethen und Allmosengeben ist vergebens: derowegen ist es nicht nothwendig, daß ich fernerhin die Wahrheit in der betrügerischen Lehre des Tallmuds, sondern in den Büchern des alten Testaments nachforsche. Diese Entschliesung veranlassete mich, mir eine teutsche Bibel heimlich anzuschaffen, welche ich aufs emsigste nachblätterte, darinnen zu sehen, wie die Christen mit der heiligen Schrift verführen. Darauf fande ich mit Verwunderung nichts als eine reine und mit dem Grundtexte übereinstimmende Erklärung. Ich suchte das oft erinnerte 53. Capitel Isaiä auf, voll der Begierde zu erlernen, auf wen die von den Juden sogenannte Goim oder Christen solches auslegten, und siehe! es ware mir schon genug die Anmerkung gedachten Capitels, welche also lautet: „Isaias beschreibet das Leiden Jesu Christi wegen unseren Sünden.„ Hier, kann ich billig sagen, machte der heilige Geist den gesegneten Anfang meiner Erleuchtung, und schiene mir eine düstere Finsternis auf einmal von den Augen meines wankelmüthigen Verstands hinweggenommen zu seyn. Es war mir dieses ein heftiger Antrieb, dieses Capitel oftermalen zu durchlesen, und fande mich vollkommen überzeugt, daß solches, wie es der Tallmud selbst eingestehet, von keinem anderen,

ren, als dem Meßias der Christen, so von den Juden zum Creutztod ist verdammt worden, könne verstanden werden: Das von denen Juden genannte **Maise Dola**, oder Geschichte des Gekreutzigten, welches ich theils öfters von denen Rabbinern habe erzehlen hören, theils in denen Büchern des Tallmuds selbst gelesen, hielte ich denen Prophezeihungen des alten Testaments entgegen, und sahe mit Verwunderung, wie alles auf das genaueste in Jesu **sa nozara** zugetroffen, dessen Geburt, Leben, Leiden, Sterben, Begraben und Auferstehung, erkannte ich also erfüllt zu seyn, wie es die Propheten vorgesagt. Aber wie? fragte ich mich abermalen, sollen dann die Heiden die Gnade des versprochenen Meßias erhalten haben, nicht aber die Juden? Den Juden ist ja dieser Welt-Heiland versprochen, und nicht den Heiden? Allein mir kam sogleich erinnerlich vor jenes, so ich einst bey Isaiam am 9. Capitel v. 2. gelesen hatte: **Das Volk, das in Finsternis wandelt, hatte ein groses Licht gesehen; es ist denenjenigen ein Licht aufgegangen, welche in der Landschaft wohnen, da der Schatten des Todes ist, und es wird geschehen, daß man an dem Ort, wo gesagt wird: Ihr seyd mein Volk nicht, zu ihnen sagen wird, ihr seyd Kinder des le-**

bendigen Gottes. Nach Aussag Os. 1. C. v. 10. Und abermals Isaiä 65. Cap. 1. und 2. v. **Es haben mich gesucht, die zuvor nicht nach mir fragten, und die mich nicht suchten, haben mich gefunden, ich sprache zu einem Volk, die meinen Namen nicht anriefen: Siehe! hie bin ich, siehe! hie bin ich. Zu den Juden aber sprache er: Den ganzen Tag habe ich meine Händ ausgestreckt, zu einem abtrünnigen Volk, das nicht auf guten Weg wandlet, sondern nach seinen eigenen Gedanken.** Aus erwehnten Schriftstellen konnte ich sonnenklar schliessen, daß, weil das hartnäckige Judenvolk aus einem abentheuerischen Hochmuth Jesum von Nazareth für den versprochenen Meßias nicht hat erkennen wollen, statt der meisten aus ihnen, denen Heiden das Heil müsse wiederfahren seyn, welches, wie sehr es ein heiliger Paulus zu Gemüth gefaßt, lässet sich sattsam aus dessen klagvollen 9. Capitel an die Römer beurtheilen, wahrhaftig nicht ohne Mitleiden liefet man dort, wie zärtlich er sein gewesenes Volk bedaure, daß es Christum seinen Freund dem Fleisch nach, welcher zugleich Gott ist, nicht hat erkennen wollen, er wünschete gern statt ihrer verdammt zu seyn, wann sie nur Christum ihren Heiland erkenneten, und durch dessen Erkenntnis zur

Selig-

Seligkeit gelangen würden. Doch, sagt er, sey Gott deswegen nicht ungerecht, als welcher sich erbarmet, über wen er will, verstocken lasset, wen er will, und sowohl aus den Juden und Heiden Kinder der Verheisung hatte auserwählt. Was aber nunmehr? Noch ein Stein des Anstossens liegt mir im Weg: Daß Jesus von Nazareth der wahre Meßias gewesen, scheinet seine Richtigkeit zu haben, und auser Zweifel zu seyn. Warum soll dieser Meßias aber Gott seyn? Dieses zwar finde ich vielmal im neuen Testament, als ein Jud aber kann ich solches nicht gut sprechen, wann nicht auch die Propheten des alten Testaments einen Gott in Meßia erkennt und vorgesagt haben. Ich finde aber, Gott sey es gedankt, solches vielfältig nicht nur in denen Büchern des alten Testaments, sondern auch sogar im Tallmud, und rabbinischen Schriften, wovon unten ein mehreres.

Ist nun Jesus einmal, wie ich überzeugt bin, der wahre Meßias gewesen, und von Gott dazu auserkohren, muß er zweifelsohn ein göttlicher und frommer Mensch gewesen seyn, wie solches die Juden selbst eingestehen, daß der von ihnen zu erwartende Erlöser frömmer seyn werde, als Moyses und Abraham, und dieser giebt sich vor Gottes Sohn aus, ist ers nicht, so war er ein Lügner, Betrüger und Gotteslästerer, und wie kann ein solcher Meßias seyn? Er ist aber, wie ich nun=

nunmehr überzeugt bin, Meßias; so ist er auch Gottes Sohn, für den er sich ausgiebt, ist mithin mein Zweifel gehoben, und darf ich ihn für einen solchen erkennen, für den er von denen Christen gehalten wird. Hierüber nun erfreuet sich meine Seel in dem Herrn, ihm reiche ich mit gebeugten Knien mein Lob- und Dankopfer dar, sprechend: Hier finde ich, was meine Seele liebt, hier finde ich, was ich bisher so sehnlichst gesucht, aber noch nie habe finden können: Ich widerrufe zugleich alles Lästeren, Fluchen, und erschröcklichen Haß, so ich bis diesen Augenblick gegen meinen Gott und Heiland getragen, und ausgestossen habe, demüthigst bittend, der barmherzige Gott und Heiland wolle mir nicht nur allein dieses verzeihen, sondern mich auch fernerhin in der wahren Erkenntnis des Glaubens mehr und mehr erleuchten, und an mir wahrmachen jene Verheisung Isai 66. Cap. v. 2. **Auf wen werde ich sehen, als auf den Armen, und auf den, der eines zerschlagenen Geistes ist, und der sich vor meinen Worten entsetzet.**

Nun fange ich an allen jüdischen Schulen und Synagogen jene Wahrheit anzukündigen, so ich nunmehro erkannt habe, allen Rabbinern und Juden werde ich fernerhin darthun, daß, wann sie ihre falsche Tallmu-

dische Lehr aus dem Weg raumen werden, der von ihnen zeithero umsonst erwartete Messias sogleich erscheinen werde. Ja er ist schon da nach Aussage aller Propheten, nur die Rabbinische Irrlehr ist jene düstre Wolken, welche diß Licht den einfältigen Juden nicht aufgehen lässet. Mir ist zwar wohl bekannt, daß ich meiner Bekehrung wegen der Gegenstand des hartnäckigen Judenhasses und Verfolgung bin, dergestalten, daß auch sogar ein Rabbi, Namens **Simon Regenspurger**, mir in das Angesicht zu sagen sich unterfienge, daß, wenn ich in einer Stadt wohnhaft wäre, wo die Juden eine von den Christen abgesönderte Wohnung hätten, als z. E. zu Prag, Frankfurt 2c. man mir bald den Rest machen würde, zu dem wäre ich in allen Ländern bey denen Juden für einen Min oder Erzketzer ausgeschrien; und es geschahe, daß eine jüdische Commißion von drey Landrabbinern bestellet worden, bey welchen ich erscheinen, und von allem dem, was ich zeithero wider das jüdische Gesetz ausgestossen hätte, Rechenschaft und Antwort geben sollte, mit Bedrohung, sie wollten mir gewiß den Mund stopfen, ja sogar bey der Obrigkeit vorgeben, als wäre ich ein solcher, welcher gesinnet sey, eine neue Secte auf die Bahn zu bringen. Sie brachten hierüber falsche Zeugen herbey, ihr ungegründetes Vorgeben durch sie zu bekräftigen: Allein vergebens, und ohne einiger Würkung ware diese

fal-

falsche Bedrohung, dann kaum liese ich mich verlauten, daß auch einige aus den Catholischen Geistlichen auf mein unterthänigstes Bitten bey dieser Commißion erscheinen würden, um meine wider ihre Lehre ausgestossene Rede mit anzuhören, ist solcher wichtige Proceß auf einmal verschwunden.

Wie gros aber auch der Haß der Rabbiner gegen mich immer seyn mag, wird er mich dennoch von meinem gefaßten Vorhaben, ihnen die Wahrheit vor Augen zu legen, keineswegs abschrecken können. Hierzu ist mir ein starker Antrieb jenes Matth. am 5. Cap. v. 10. **Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, dann ihnen ist das Himmelreich.** Ein unschätzbarer Lohn meiner geringen, doch meiner Absicht nach, verdienstlichen Arbeit, wird mir seyn, wann ich das Glück und Gnad von dem treuen Hirten Jesu Christo haben werde, mehrere irrgehende Schäflein seiner Heerde beyzuführen, welches, Gott sey dafür gepriesen, gleich beym Anfang meiner Bekehrung geschehen ist, da in Zeit sechs Wochen vierzehen Seelen sich der wahren Lehre Christi unterworfen haben. Hierzu haben freilich, nebst Gottes Hülfe, unser lieber frommer und hochwürdiger Herr Stadtpfarrer, **Anton Friederich**, nicht minder unser lieber Herr Stadtvogt, Jo-

hann Ignaz Pfenning, das ihrige tapfer beygetragen, welcher Letzterer, die Wahrheit zu reden, wegen seiner sonderlich berühmten Amtirungsart, so allzeit nur auf die Schützung der Gerechtigkeit, und Emporschwingung des Unschuldigen abzielete, wie nicht minder wegen seinen auch übrigens sehr Christlich auferbaulichen Haushalt, da ich noch ein Jud war, mir viel Nachdenken im Christlichen Glauben verursacht, vieles zu meiner Bekehrung beygetragen, und die besten und klugesten Anstalten vorgekehrt, damit mein, und meiner vier Kinder, angefangenes Heilsgeschäfte einen glücklichen Ausgang haben mögte; und, Gott sey es gedankt! auch nicht eine Seele davon ist verlohren worden, sogar mein kleinstes kaum drey viertel Jahr altes Kind ist wegen wahrscheinlichster Todtsgefahr und Leibsschwachheit auf mein bittliches Ansuchen zur heiligen Tauf überbracht worden, und bald darauf mit diesem Gnadenwasser abgewaschen, von dieser Welt zur himmlischen Glückseligkeit abgeschieden. Der liebe Gott belohne beede Herren für diese an mir angewandte Heilsbeförderung, überschütte sie mit Segen, wie mit einem Strom, und erhalte sie bis in das späteste Alter. Eins ist, was ich hie eben so wenig mit Stillschweigen übergehen, als solches ohne Verwunderung fassen kann; es ist die unbeschreibliche Thorheit derjenigen, welche sich zwar von Christo gewinnen lassen, und

von

von einem finsteren Glauben durch besondere Gnade Gottes in das helle Licht der wahren Christenlehre eingeführet worden, bald aber darauf in ihren vorigen Irrthum und Verderben wiederum zurückkehren, und ihr Seelenheil so jämmerlich verscherzen. Ueber dieses erstaunet man billig, und lässet sich nicht fassen, wie es möglich seye von der unwidersprechlichen Wahrheit zu dem Irrthum wieder eintreten können? Doch könnte man aufhören zu wunderen, in Anbetracht, daß unter tausend vom Judenthum zum Christlichen Glauben Neubekehrten kaum einer zu finden ist, welcher, wann er sich schon für gelehrt ausgiebt, weder den Tallmud, noch Rabbinische Schriften verstehet, auch niemals in seinem Leben Moysen oder andere Propheten bedachtsam eingesehen: solche folgen mehr den ihnen von Kindheit an noch anhängigen Vorurtheilen, als vernünftigen Beweisthümern, und lassen sich noch immerdar von jener irrigen Meinung bethören, daß ihre Rabbiner und Tallmudisten fast göttliche Männer seyen, das Judenvolk hingegen, wie bekannt, da es dem Christlichen Glauben ganz abhold, sparet keine Mühe, und suchet alle Mittel und Wege, mit allerhand erdichteten Falschheiten solchen Neubekehrten die Ohren anzufüllen, und sie von dem Weg der gefundenen Wahrheit wieder zum Irrthum zu führen; Ja sie erdichten, und berufen sich auf falsche neuerlichst ausgesonnene Texte, als ob sie in der

Schrift enthalten wären, solche Sprüch, von welchen Gott, Moyses und andere Propheten nichts wissen, und geschiehet also mehrmal, daß dergleichen unbesonnene und unbelesene Neubekehrte sie für Wahrheiten annehmen, und dadurch in ihrem Glauben gestöhrt, auch gar zum Irrthum wieder abgeführt werden.

Mit dergleichen verführerischen Dichtkunst wollte man mir auch aufgezogen kommen, aber umsonst: meine vorhanden habende hebräische Bibel ware das Mittel, sie ihrer Falschheit und Betrügerey auf der Stelle zu überzeugen, und schamroth von mir abzuleiten. Auch dir, geneigter Leser! wird es fast keine Mühe seyn, einen Juden, wann er dir nur sein Gehör gönnet, der Falschheit seiner Lehre zu überzeugen, so du gegenwärtiges Werklein durchgehen, und dich deren darinn enthaltenen Gegenbeweisthümern bedienen wirst. Solches in Vorschein zu geben, haben mich folgende Ursachen bewogen: 1) Den Neugetauften die unlaugbare Wahrheit des Christlichen Glaubens vor Augen zu legen, und Waffen anhanden zu geben, womit sie den angenommenen Christenglauben sowohl aus den Sätzen der Vernunft, als auch des alten Testaments, ja sogar aus alten Tallmudischen und Rabbinischen Schriften, so von Juden keineswegs können verworfen werden, gegen alle jene, von denen sie angegriffen werden, vertheidigen können. 2) Dem noch irrgehenden blinden Juden-

denthum aus eigener Lehre zu zeigen, was ein falscher, betrügerischer, lügenhafter, lächerlicher, lasterhafter und unnützer Glaub der ihrige sey. Ein Glaube, der ein Greuel vor Gott und der vernünftigen Welt ist, ein Glaub, welcher, wie es heutiges Tags beschaffen ist, fast unvernünftiger als jener des blinden Heidenthums ist. 3) Meine liebe Kinder, so sie einst erwachsen, ich aber bey Leben nicht mehr seyn sollte, in der durch besondere Gnad Gottes erlangten Glaubenswahrheit zu stärken, besonders da ich vernünftig vorsehen muß, daß sie mit den mütterlicher Seits noch im Judenthum sich befindenden Freunden, dem Fleische nach, oft werden zu thun und zu streiten bekommen, und also der von ihrem abgelebten Vatter einst bekommener Lehrsätze sich zu erinneren und zu gebrauchen, werden vonnöthen haben. 4) Auch den gebohrnen Christen fähig zu machen, daß, wenn er Gelegenheit finden sollte, mit einem oder dem anderen Juden in Glaubenssachen sprechen zu können, sattsam vorstellen möge, in was elenden Zustand die Seele eines Juden gestellt seye, und auf was bedaurenswürdige Art er sich von blinden Leuten führen und leiten lasse, vielleicht könnte hie und dort etwas gefruchtet werden, besonders bey denen, an welchen noch wahr werden muß jenes des heiligen Paulus an die Römer 11. Cap. v. 2. **Gott hat sein Volk nicht verstossen, das er vorgesehen hat.**

Es erfordert dieses ja die Pflicht eines Christen, daß, wenn er etwas zum Seelenheil seines Nächstens beytragen könne, solches nicht verabsäume. Es will ja der Herr, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkanntnis der Wahrheit kommen, Timoth. 2. v. 4. Soll ich dann, spricht er bey Ezechiel am 18. Cap. 23. v. einen Gefallen haben an dem Tod des Gottlosen, und nicht vielmehr, daß er sich bekehre und lebe? O! daß doch alle Irrgehende zur Erkanntnis Jesu Christi gebracht würden, und, von denen er erkannt worden, als wahrer Gott und Mensch auch gelobt und gepriesen würde. Also wünschet von Herzen

Caspar Joseph Friedenheim,

von Kitzingen.

Erste Abhandlung.

Denen Juden wird mit Beweisthümern, die aus der Vernunft gezogen, dargethan, daß Jesus von Nazareth der wahre Meßias und Sohn Gottes seye.

שלום

Fried.

Von dem שר שלום (Sar Scholum) dem Fürsten des Friedens, wie Isaias 9. Cap. v. 5. den Meßias benennet, seye euch herzlich angewünschet; Ihr Kinder Abrahams! meine Brüder! so ihr die Wahrheit, die ich euch vortragen werde, eingestehen, und zu Herzen nehmen wollet: Wie lang wollet ihr noch in euerem Irrthum verbleiben, und euren eingebildeten Traumereyen glauben? Wie

lang der Wahrheit widerstehen? Ihr meine liebe Juden! ihr lebet in einer unverantwortlichen Verstockung; dieses ist leider! nur gar zu bekannt; und euere Rabbinen verhärten euere Herzen noch mehr: will man euch auch durch die heilige Schrift überweisen, so verfallet ihr sogleich auf euere Rabbinen und Tallmudisten, dieser ihr Ansehen findet bey euch nur allein Glauben: Ihr behauptet sogar, daß ihr denenselben glauben müsset, sollte auch ihr Vortrag noch so seltsam seyn; ja wann sie euch sagten, die rechte Hand seye die linke, so getrauet ihr doch nicht zu widersprechen: Jesum von Nazareth wollet ihr nicht für einen Meßias erkennen, und solltet ihr auch die Beweisthümer, die für selben streiten, umzustossen die ganze Schrift verkehren und verfälschen müssen; ja wann ihr auch in Ewigkeit keinen Meßiam überkömmt. So weit gehet eure Verstockung. Nun, da ihr die Propheten nicht mehr in Person martern und tödten könnet, so martert ihr selbe doch sittlicher Weis, indem ihr ihre schöne Weissagungen von dem Meßias zerreisset, verdrehet und verfälschet: Ihr bringet eine Lehr auf die Bahn, die Moyses und denen Propheten ganz unbekannt gewesen, um nur denen noch redlichgesinnten Juden alle Gedanken von dem wahren Meßias zu verwirren, und zu vertreiben. O Blindheit! ihr eilet würklich dem Untergang zu, und ihr achtet es nicht: euch kann man billig jenes zurufen, was Jeremias 8. Cap. v. 8. sagt: Wie mögt ihr

doch

doch sagen, wir sind gelehrte Leut, und haben das Gesetz des Herrn bey uns, da doch euere Schriftgelehrte lauter Lügen lehren und schreiben; und am 9. v. Was können die Gutes lehren, die des Herrn Wort verwerfen: Eben darum spricht Isaias 29. Cap. v. 14. daß Gott mit diesem Volk verwunderlich, ja auf das wunderlichste umgehen wolle; indem ihre Klugheit solle verlohren gehen, und ihr Verstand solle verborgen werden. Nun frage ich euch, ob diese Prophezeihung nicht in der That an euch erfüllet worden? Dann betrachtet man euere Auslegungen der heiligen Schrift, so muß man billig erstaunen, welch einen abgeschmackten Sinn und Lehr ihr daraus ziehet. Wo euch der Grundtext allzuklar, und ihr nicht weiter könnet, gebt ihr vor: Ich muß und darf nicht lesen, wie es stehet, sondern auf eine andere Art: ihr verdollmetschet die Wörter anderst, als ihr eigentlicher Verstand ist, wie dergleichen Stellen ich viele hundert aus eurem Tallmud anführen könnte; aber damit ich viele andere übergehe, will ich nur in der Kürze einige beybringen, daraus zu sehen, auf was für eine Weis ihr mit der Schrift und derselben Worten umgehet, den wahren Verstand verdrehet, und gänzlich zernichtet.

In dem 2ten Psalm Davids stehet: **Naschku, Bar Ben Jenaf**, welcher Vers so klar als die Sonn, und nicht an-

derst

derst zu verdeutschen ist, als: Küsset den Sohn, sonst wird er zürnen: wie dann das Wort Naschku in vielen Stellen der heiligen Schrift angetroffen wird, da es küssen, und Bar ein Sohn heißt: als in dem Buch Gen. 29. Cap. v. 11. Jacob küsset die Rachel. Ferner 31. Cap. v. 55. Laban küsset seine Söhne und Töchter. In dem 84. Psalm 11. v. Die Gerechtigkeit und Fried küssen sich einander. Desgleichen auch in dem Hohenlied Salomonis 1. Cap. Er küsse mich, mit dem Kuß seines Munds, und an mehreren Orten dieses zu ersehen ist. Das Wörtlein Bar heißt jederzeit ein Sohn, wie in denen Sprüchwörtern Salomonis 31. Cap. v. 2. das Wort Bar dreymal in einem Vers anzutreffen ist, und jederzeit Sohn bedeutet: ja nach eurer Auslegung selbst heißt es Sohn. Ihr Juden schreibt euch selbsten Bar Sohn, als e. g. Abraham Bar Moyses, **Abraham Moyses Sohn.**

Sehet nun hieraus, mit was Grund der Wahrheit ihr obgemelten Text verdeutschen könnet: **Naschku**, seyd bewafnet, Bar, mit lauterem Herzen. Durchsuchet die ganze Schrift, so werdet ihr dieses euer Vorgeben nimmermehr beweisen können: Euer groser Tallmudist Rabbi Schloma Isaac, den ihr Raschi nennet, gestehet selbst eure Betrügerey und Schriftverfälschung ein, da er in der

Vor-

Vorrede über diesen bemelten Psalm in seinem Buch, **Raschi Joschen**, ganz unverschämt mit seiner Schandfeder schreibet, nemlich: obschon der 2te Psalm würklich auf den König Meßias gehet, nach Aussag des Tallmuds selbsten, Tractat: **Sucka** fol. 52. um aber denen Christen nicht recht zu lassen, so wollen wir denselben lieber auf den König David erklären, und als wann der Prophet dieses von sich selbst gerühmet hätte. Liebe Juden! heißt dieses nicht redlich den Betrug selbst gestehen? um denen Christen nicht recht zu lassen, muß man die Schrift und ihren Verstand verfälschen. Eben so verfahret ihr und eure Rabbinen mit denen mehrsten Stellen der heiligen Schrift, wo die schönste und tröstlichste Verheisungen von dem Meßias enthalten, und wo die klärste Beweis für Jesu von Nazareth anzutreffen. Ich führe noch eines an, um den Betrug eurer Rabbinen und Auslegern euch noch klärer zu zeigen. Der Prophet Zacharias sagt 12. Cap. v. 10. Sie werden mich anschauen, den sie durchstochen haben ꝛc. Durch diese Wort wird auser allen Zweifel kein anderer, als der Meßias verstanden, wie bemelter Tallmud **Sucka** fol. 52. selbst gestehet; weilen aber ein durchstochener Meßias denen Juden ein Aergernis ist, indem sie einen Meßias verlangen, der ein groser König, der ihr Reich wiederum aufrichte, sie zu grosen Herren mache, mit Reichthümern überschütte, viele Weiber und alle

Lust-

Lustbarkeiten ihnen verschaffe; damit also die Juden durch diesen durchstochenen Meßias nicht unseren gecreutzigten Heiland erkennen, auf den auch diese Weissagung gedeutet, so haben die betrügerische Rabbinen ihren Untergebenen zween Meßias erdichtet, woraus auch in der jüdischen Synagog der Glaub von zween Meßias eingeführet worden, deren einer aus dem Stamm Davids, ein groser mächtiger König der Erden seyn würde; der andere aber ein Sohn Josephs, aus dem Stamm Ephraim, den Namen Meßias zwar führen werde, aber dieser solle, nach dem Propheten Zacharias, durchstochen werden. Mein! durchsuchet die ganze heilige Schrift, ihr werdet kein einziges Wort von zween Meßias finden, und zu dem redet ja der Prophet im Namen Gottes: Sie werden mich ansehen, den sie durchstochen haben. Hieraus sehet ihr Juden ja augenscheinlich, daß eure Lehrer nichts als fabelhafte Gedicht vorbringen, und ihr Volk recht muthwillig von der Erkanntnis der Wahrheit abhalten. Die Wort unseres Heilands und wahren Messias treffen an euch und euren Lehrern wahrhaftig ein, da er Lucä 11. Cap. v. 52. sagt: Wehe euch Schriftgelehrten, dann ihr habt den Schlüssel der Erkanntnis hinweggenommen, ihr selbst seyd nicht hineingegangen, und habt anderen gewehrt, die hineingehen wollten.

Nun, liebe Juden! da aus dem, was ich bishero gesagt, klar erscheinet, daß mit euch

aus

aus heiliger Schrift wenig zu verfangen, so habe ich mir vorgenommen, und gehen meine Absichten dahin, euch aus gesunder Vernunft darzuthun und zu überzeugen, daß Jesus von Nazareth der wahre Meßias und Sohn Gottes seye, und das kurz und gründlich.

§. I.

Das so lang andaurende Elend der Juden, und zwar ohne anscheinende Hülf, ist ein augenscheinliches Zeichen ihrer Verwerfung.

Erstens stelle ich eine Frage an euch, die, wann ihr sie reifer, und aus Lieb der Wahrheit, überlegen würdet, eurem Verstand vieles Licht, und euren erhärteten Herzen viele Rührung geben würde. Eure Voreltern, wann sie sowohl in der Wüsten, als auch im gelobten Land, die gräulichste Sünden begangen, als da sind Abgötterey, Blutschand, Prophetenmord, so sind sie ohneracht begangener dieser schweren Sünden, sofern sie sich zur wahren Buß bequemet, von Gott alsogleich erhört, zu Gnaden an- und aufgenommen worden, von dem Propheten wurden sie getröstet, und Gott gabe ihnen Erlösung und

Frei-

Freiheit, so, daß keine Gefangenschaft über siebenzig Jahr gedauret; Nun aber dauret euer Elend schon über 1700. Jahr, und will sich nicht einmal von weitem eine Hoffnung blicken lassen, daß es sich jemalen endigen sollte; so fraget sich ja billig, welcher Ursachen wegen euch aller Trost benommen seye? Keine Blutschand, kein Prophetenmord, vielweniger Abgötterey werden unter euch getrieben: ihr thut es euren Voreltern selbst bevor, da ihr der Andacht mehr ergeben seyd, als selbe: ihr bethet, ihr fastet, und theilet unter die Armen mit freygebigen Händen reichliche Allmosen aus; das sind die Werk, die den auch erzürnten Himmel besänftigen sollten. Die Andauer und Länge eurer Fasten ist unerhört, so, daß es zu einem Sprüchwort geworden: Er kann fasten, wie ein Jud. Die Niniviten, ohneracht sie ein heidnisches, vor dem Herrn sodann gehäßiges Volk waren, hielten nur drey Tag mit ihrer Buß an, und der erzörnte Gott verschonte ihrer. Von Sodoma verlangte der Herr nur zehen Gerechte, und er versprache ihrer zu schonen. Und warum, meine liebe Juden! läßt euch der Herr keine Barmherzigkeit wiederfahren? was gehet ab? was ein groses Uebel zeiget so lange Verzögerung an? was hindert den grosen Gott an eurer Erlösung? was kann der so barmherzig- als gerechte Gott auser einer wahren Buß von euch sündigen Menschen fordern? Kehre wieder, du abtrünnig Israel, spricht der

Herr,

Herr, so will ich euch annehmen, dann ich bin heilig, sind dessen Worte. Jerem. 3. Cap. v. 12. Die Sünden eurer Voreltern waren gröser, als die eurige, und eure Bußwerk übertreffen jene eurer Vätter, und warum sollte sich der Herr eurer nicht erbarmen, da er jener verschonet hat? Das seye fern, saget ihr, sollten dann seine Verheisungen nicht in ihre Erfüllung kommen? Er ist ja kein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihm etwas gereuen sollte: sagen, und nicht thun, reden, und nicht halten, dieses, wie im 4. Buch Moysis 23. Cap. v. 19. geschrieben stehet, kommt zwar menschlicher Schwachheit und Unbeständigkeit zu, allein bey Gott findet keines Platz, dann des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zugesagt, das haltet er gewiß. Psalm 32. v. 4. Die Verheisungen sind euch gethan, wo bleibet nun derselben Erfüllung? In Wahrheit, meine Juden! ihr habt Ursach hierüber nachzudenken: Der Herr hat euch so viele Verheisungen gethan, warum kommen sie in keine Erfüllung? Der Herr hat euch nicht verworfen, sondern ihr habt den Gesegneten des Herrn verworfen, der in dem Namen des Herrn gekommen ware. Dieses alles ist euch darum wiederfahren, wie dieses Jeremias 2. Cap. v. 17. beklaget, dieweil ihr den heiligen Gott verlassen habt, zu der Zeit, da er euch auf den Weg führte. Euer Wandel seye er noch so unsträflich, und eure Bußwerk noch so vielfältig, alles dieses wird euch frucht- und ver-

dienstlos seyn, wann ihr euch nicht zu jenem wendet, der ein Mittler zwischen Gott und den Menschen ist. Ihr Kinder Israels! wie viele Täg sind verflossen, daß ihr ohne König, ohne Fürsten, und was das hauptsächlichste, ohne Opfer dahin lebet? Warnet euch nicht der Prophet Oseas 3. Cap. v. 5. in diesen Tägen euren König zu suchen, und wird nicht unter diesem König der Meßias verstanden, selbst nach Tallmudischer Lehr? Sie werden ihren König suchen, oder begehren, lautet der heilige Text: Nun muß derjenige zu finden seyn, den zu suchen, oder zu begehren, uns befohlen wird. Ja er ist auch zu finden, und er sitzet zur rechten Hand Gottes, nach Aussag des Königlichen Propheten Davids Psalm 109. v. 1.

Um euch dieses klärer vor die Augen zu legen, und zu zeigen, daß der Meßias, gleichwie er nothwendig muß gesucht werden, also auch leicht zu finden seye, so vernehmet folgendes aus reiner Lieb zur Wahrheit, gleichwie ich es euch aus gleichem reinen Trieb und Beweggrund vortrage.

§. II.

* * * \

reth gleiche und grösere Ursachen gelten: was eure Eltern bewogen Moyses zu glauben, das lasset euch bewegen, Jesu von Nazareth Glauben beyzumessen. Es findet sich bey beyden ein gleiches, bey dem zweyten ein noch grösserer Beweggrund; und haben eure Voreltern dem Ersten, so lasset ihr dem Zweyten Recht wiederfahren. Ihr gestehet ja selbst in dem Büchlein **Massa to la**, das ist: die Geschicht des Gecreuzigten, daß Jesus von Nazareth grösere Mirakel und mehrere gewürket als Moyses selbst.

Ihr laugnet die Wunderwerk Jesu Christi nicht, aber da ihr sehet, daß die Prob aus selben für uns, und wider euch unumstößlich, welche lächerlich- und thorechte Ausflucht erdichtet ihr nicht? Ihr glaubet, Jesus von Nazareth habe den heiligen Namen, **Schemhamphoras**, aus dem Tempel gestohlen, in seine Waden verborgen, um ihn nicht aus seiner Gedächtnis zu verliehren, wegen ungeheurem Geschrey zweyer erzenen Hunden, die vor dem Heiligthum gelegen; und aus Kraft dieses gestohlenen Namens, habe er alle seine Wunder gewürket; nun weiß ich nicht, ob ich hier über eure Thorheit zürnen, oder mit eurer Blindheit Mitleiden tragen solle. Was ein fabelhaftes Vorgeben? Verdienet ein solches, daß es ein vernünftiger Mensch beantworte? Das einzige stelle ich euch zur Gegenant-

antwort: Könnte man nicht auch ein gleiches von Moyses sagen, daß er seine Wunder durch einen gleichen Namen, als da ist **Schemhamphoras** gewürket habe, oder gar durch Teufelskünsten; wie dann auch euer Tallmud lehret, daß er den Egyptier nicht mit einem Schwerd, sondern mit dem **Schemhamphorasch** um das Leben gebracht habe. Was ihr nun immer vorbringet, Moysen zu rechtfertigen, dessen bedienen wir uns zur Vertheidigung Jesus von Nazareth, und welchen Vorwurf ihr uns machet wider Jesum, den machen wir euch gegen Moyses.

§. III.

Die Wunderwerke Moyses, und inselben die Wunderthaten Christi, werden vertheidiget, daß beyde wahrhaft, und ohne Betrug geschehen.

Sollte euch Juden jemand den Vorwurf machen, wie es ehemalen von blinden Heiden geschehen, Moyses seye kein Prophet, sondern ein Verführer des Volks gewesen, er habe niemal mit Gott geredet, seine Wunderwerk seyen durch Teufelskünsten ge-

schehen, er habe die Israeliten mit Gewalt genöthiget; gegen solchen Vor- und Einwürfen wider Moyses, was würdet ihr antworten? Was ihr zur Rechtfertigung Moyses antwortet, das antworten wir zur Rechtfertigung Jesus von Nazareth. Und wie schützet ihr Moysen, und wie verthädigen wir Jesus von Nazareth?

1) Saget ihr, und wir mit euch: Die Wunderwerk sind Werk der Allmacht Gottes, der der Urheber derselben ist, des Menschens aber sich nur als eines Werkzeugs bedienet; nun kann es nicht geschehen, daß Gott ein Wunderwerk würke, oder dieses zu würken dem Menschen Gewalt gebe, um dadurch das Volk zu verführen, sonst wäre er ja selbst die Ursach dieser Verführung; welches weder mit der Fürsichtig- noch mit der Heilig- und Gerechtigkeit Gottes übereinstimmet. Nein, der allmächtige Gott würket die Werk seiner Allmacht der Wahrheit zum Schutz, und nicht zur Steuer der Irrlehr und des Irrthums. Eine Prob dessen gibt uns unter vielen anderen, Elias, der zur Beschämung falscher Götzendiener ein herrliches Wunder gewürket, nachdem er die Allmacht des Herrn demüthigst angeflehet. Beobachten wir nur alle Irrlehren und falsche Secten, die jemals gewesen, oder noch sind; ob jemalen eine sich auf ein Mirakel berufen könne. Von Mahometanischer Irrlehr wissen wir, daß sie nicht durch Hülf

der

der Wunderwerk, sondern mit Feuer und Schwerd, und sonst unerhörten Gewalt aufgedrungen worden.

2) Bey einem Wunderwerk müssen wir die Absichten betrachten, wegen welchen es geschehen: ob es geschehen die Menschen zu einem heiligen, Gott gefälligen und unsträflichen Wandel zu verleiten, welche die Absichten Moysis gewesen. Nun wo die Absichten rein und heilig, wo es um die Beförderung der Ehre Gottes zu thun, da hat die Höll keinen Antheil daran; dann der böse Feind ist viel zu klug, als daß er seine Macht zu seinem Nachtheil verwenden sollte.

3) Man muß bey einem Wunderwerk eine Rucksicht machen auf den, der es würket; ob sein Thun und Lassen so beschaffen, seine Sitten so rein und unsträflich, daß man glauben könne, Gott wolle sich seiner als eines Werkzeugs bedienen, seine Allmacht der Welt zu zeigen.

4) Alles, was durch Zuthun des Teufels geschehen, hat gleichwie keinen wahren Grund, also auch keine Dauer, so daß sich die Blendung selbst, wo nicht alsobald, doch nach und nach selbst verrathet. Wir bemerken dieses an denen Zauberern in Egypten, das Gegentheil aber an Moysis Wunderthaten.

5) Was Moysen vorzüglich rechtfertiget, ist sein Prophetischer Geist, da er so viele künftige Dinge viele hundert Jahr vorgesagt, die nach ihm, seiner Aussag nach, vollzogen worden, und auf das genaueste in Erfüllung gekommen. Nun diese Gab ertheilet der Herr, dem Irrthum zum Schutz, keinem Betrüger und Lügner. Eben dieses, liebe Juden! was Moysi zur Rechtfertigung dienet, dessen gebrauchen wir uns, die Ehre unseres Meßias, der da Jesus von Nazareth, zu retten, und zwar viel besser und kräftiger, dann es findet sich ein groser Unterschied zwischen denen Mirakeln Moysis, und Jesus von Nazareth, die letztere haben viel vorzüglich- und herrliches vor ersteren, welches euch ganz hell in die Augen leuchten würde, wann es eure Verstockung und Hartnäckigkeit zuliesse, oder wann euch eure boshafte Rabbinen, oder der Satan selbst, der Vatter der Lügen, nicht verblendeten.

Wann ich sage, daß euch der Satan verblende, und euch den Kopf verwirre, werdet ihr mir nicht für ungut haben, da nach eurer Lehr eure Rabbinen, und auch ihr insgesamt, mit vielen Teufeln behangen seyd, und mit selben Tag und Nacht, sogar in denen Schulen und Synagogen, wie auch an anderen Orten, zu thun habt. Des Tallmuds Tractat **Eruvin** pag. 43. a. gibt mir hierinn Zeugnis, indem er sagt: Es pflege ein Teufel, der Joseph

seph heißt, bey denen Tallmudisten aus- und einzugehen. In dem Buch **Emeck Hamelech Schar Kirjasarba** fol. 85. wird vorgegeben, es wären Teufel, die auf gut deutsch jüdische Teufel genennt werden, und auch den Tallmud fleißig studirten. In dem **Sohar Parascha Hasina** findet man, daß der König der Teufel, **Aschmodai** genennet, mit seinem ganzen Anhang jüdische Teufel seyen, und auch beschnitten wären. In dem **Tallmud Barochas** fol. 6. a. sagt **Rabbi Hune:** Jeder von uns Juden hat tausend Teufel zu seiner Linken, und zehn tausend zu seiner Rechten hangen, und dieses wird auch als eine Ursach und Antwort angeführet, auf die Frag: Warum die Kleider der jüdischen Rabbinen mehrstentheils so zerrissen wären? weilen nemlich so viele tausend Teufel daran hangen. In obenangeführten **Tallmud Barochas** sagt der **Tallmudist Rappa**, daß in denen Judenschulen aus dieser Ursach jederzeit ein so groses Gedräng wäre, weilen sich so viele Teufel unter die Schüler mischten, und den Platz anfüllten. In dem Tractat **Roschhaschona** wird sehr vieles von dem Satan, der sich jederzeit in der Synagog einfindet, geschrieben, und nach dessen Aussag solle er sich jederzeit neben dem Hornblaser aufhalten, ja sich sogar öfters in das Horn, welches auf den neuen Jahrstag geblasen wird, hineinsetzen, um das

Blasen gar zu verhindern, wie dieses das Buch **Rizzar Schene Luchos Habbris** bezeuget, wovon im 3ten Theil solle gehandelt werden: Was aber noch das schönste ist, so schreibt der Tallmud, **Rosch Haschona**, daß bey eines jeglichen Juden Leichenbegängnis der Teufel allzeit zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht zu tanzen pflege: dieser ist mir wohl ein lustiger Teufel. Warum sollte er aber nicht tanzen und springen, indem er doch wieder eine Seel mehr in sein Reich überkommen. Die Juden glauben auch vest, daß viele jüdische Weiber mit Teufeln Gemeinschaft pflegen, und von ihnen empfangen; wie auch im Gegentheil viele Juden mit Teufeln, so weiblichen Geschlechts, auf die nemliche Art sich vermischen könnten, wessentwegen auch schon viele Processen bey denen Rabbinen entstanden wären, da die Teufel beyderley Geschlechts gleich bey einem Ehgericht vorgestanden, ihre Partheyen verklagt, und würklich zur Ehe verlangt. Das sind freilich schwere Rechtshändel, von denen das Buch **Caffhaioschar** meldet, wie auch vieles davon in dem Buch **Maisa**, d. i. jüdisches Geschichtbuch, zu finden. Desgleichen wird behauptet im Tallmud **Gitten** fol. 36. wie daß nemlich der König der Teufeln, **Aschmodai**, sich mit des Königs Salomon Weibern in eine genauere Bekanntschaft eingelassen, da nun die Juden

so

so ohngezweifelt glauben, daß sich die Teufel so oft und viel bey ihnen aufhalten, und ihren Umgang so gern suchen, so sind folgende Verordnungen, wie man sich gegen diese Gäst verhalten solle, in der jüdischen Synagog eingeführt worden:

1) Solle kein Jud bey Tag oder Nacht allein gehen, besonders an solchen Orten, wo sonst kein Mensch anzutreffen, als er.

2) Bey Ab- und Zunehmen des Monds solle auch kein Jud allein gehen, wie dieses der **Sohar** über das 1. Buch Moysis **Nischmat Cheiem** fol. 38. enthaltet.

3) Solle man bey Nacht niemand grüsen, wann auch würklich der Jud die Person kennte, weilen zu besorgen, es möchte sich ein Teufel nur so verstellet haben: nach laut Tallmuds **Sanheterin** fol. 44. und **Magila** fol. 3.

4) Solle man Nachts in einem Haus nicht allein schlafen, aus Forcht, der Teufel könne uns um so leichter bey dem Kopf erwischen: nach laut des Büchleins **Orochas Cheiem** fol. 460. col. 2.

5) Bevor ein Jud seiner Frau beywohne, solle er mit ihr zu reden sich angewöhnen, damit

damit nicht etwann eine Teuflin statt derselben sich ihme nähere: nach laut **Jalcuth Chotisch** fol. 22. und des **Sohar** fol. 21. col. 3. wie dann auch dieses **Sohar** und der Tallmud **Megila** das nemliche von der Esther behaupten, und vorgeben, daß dieselbe niemal bey dem König Asverus gelegen, sondern jederzeit bey dem Mardochäus, da indessen der grose Gott eine Teuflin, in Gestalt der Esther, dem König als ein Weib zugeschickt. O verfluchte Gotteslästerung!

6) Soll man frühe Morgens mit ungewaschenen Händen, weil die Nacht hindurch die Teufel auf solche sitzen, über das Gesicht und Augen nicht fahren, bis solche zuvor durch das Waschen herunter gegossen worden; auch darf dieses Wasser über Nacht in keinem offenen Geschirr gestanden seyn, dieweilen die Teufel darinnen herumschwimmen, wie das Buch **Nizar Schene Luchas Happaris** meldet.

7) Wann jemand Wasser trinken will, so solle er zuvor davon auf die Erd etwas giessen, damit die sich darauf aufhaltende Teufel herabgegossen werden.

8) Weilen die Teufel sich gern an heimlichen Orten aufhalten, sollen jene, die von selben herkommen, sich waschen, um die Teufel herunter zu waschen.

9) Wann ein Teufel jemand plagen will, so soll er nur, selben abzutreiben, diesen Spruch sagen: Des Metzgers oder Fleischhackers Ziege oder Schaaf ist fetter als ich; gehe dorthin, und lasse mich in Frieden. Dieser Spruch lautet bey Juden kurtz: **Jsa depei tapcha Schmena Manoi.**

Wahrhaftig ein schönes Mittel, den Satan zu vertreiben, und seinen Nachstellungen zu entgehen! Müsset ihr euch nicht selbsten schämen über diese lächerliche Raserenen und Thorheiten? Wo ist euer Verstand, ihr Juden! die ihr doch die vernünftigste unter allen Menschen seyn wollet, und die Christen nur als ungeschickte und Narren gegen euch verachtet? Bey euch trift ein, was Moyses in dem 5. Buch 32. Cap. v. 6. gesagt, indem er euch ein thöricht und unwitziges Volk nennet. Ihr glaubet zwar uns Christen einen grosen Einwurf zu machen, da ihr saget: Die Christen gestehen ja auch selbsten, daß der Satan auch bey ihnen seine Gewalt und Bosheiten verübe, da doch nach der Weissagung des Jsaias 25. Cap. v. 8. bey Ankunft des Meßias der Tod, und mit ihm der Satan solle verschlungen,

und hinab gestürzt werden. Nun kann es ja nicht möglich seyn, daß der Meßias gekommen, und Jesus von Nazareth seye, weilen der Teufel noch bey ihnen herrschet; also haben die Christen keine Ursach, über unsere Teufel zu lachen. Allein, meine liebe Juden! ich antworte euch: Diese Weissagung ist wahr; aber wir nehmen den Verstand derselben nicht so irrdisch, als ihr in eurem Tallmud **Makas** fol. 12. daß nemlich bey Ankunft des Meßias Gott den Satan bey denen Haaren ergreifen, und Elias demselben mit einem grosen Schechmesser den Kopf abschneiden werde: Durch die Ankunft unseres Heilands ist dem Satan aller Gewalt genommen zu schaden, auser nur jenen, die sich muthwillig und geflissen ihm ergeben: Wir können also dem Teufel Trutz bieten, dann der Herr unser Gott ist mit uns; diesen Trost geben uns die Wort des Isaias: Jesus von Nazareth ist unser Emanuel und unsre Stärke: Erkennet diesen, meine Juden! so wird der Teufel fernerhin euch nicht mehr verwirren, und euch die so klare Wahrheit verstecken können. Ihr werdet alsdann leicht auch den grosen Unterschied einsehen, der sich zwischen denen Wunderwerken dieser beyden Wundermännern befindet. Vernehmet es kürzlich, meine Juden! und überleget es reifer.

(o)

§. IV.

* * * \

darüber giengen; Jesus aber ist mit trockenem Fuß über das ungestümme Meer selbst gegangen, oder wie eure eigene jüdische Geschicht von dem Gecreutzigten saget, ist er auf einem Mantel oder auf einem Mühlstein darüber gefahren, welches noch wunderbarer.

5) Hat Moyses zwar viele und grose Wunder gewürket, jedoch daß er seine Kraft und Macht allen seinen Jüngern mitgetheilet, daß sie mit ihm gleiche, ja noch grösere Wunder würken sollten, und könnten, wie dieses der Tallmud **Evota Sora** fol. 27. statt meiner euch selbst bezeuget. Suchet ferner in dem Tallmud **Schabas Jeruschalmi** Cap. 14. nach, und ihr werdet allda finden, daß nicht allein die Apostel und erstere Jünger Christi, sondern auch noch viele hundert Jahr nach seiner Creutzigung dessen Anhänger erstaunliche Wunder gewürket haben. Bey dieser Gelegenheit will ich ein Wunder anführen, welches im Tallmud **Sabath Jerusalmi** Cap. 14. wie auch im Tractat **Evora Sare** fol. 8 9. in dem **Rabbi Aschers** Auslegung zu lesen ist, wie folget: Der Sohn, des **Rabbi Jeschoschua Levi** Sohn, lage an einer Krankheit sehr gefährlich darnieder, zu diesem kame aus dem Dorf **Sachania** ein Jünger Christi, mit Namen **Jacob**, und sagte dem Kranken nur etliche wenige Wort leis in das Ohr, und

alsobald stunde dieser Sohn des Rabbi gesund auf; als aber der Jünger **Jacob** weiter gehen wollte, fragte denselben der Krankgewesene um den Innhalt der geheimen Wort, durch die er sogleich gesund geworden? **Jacob** antwortete hierauf: Ich habe dir in das Ohr gesagt, du sollst in dem Namen Jesu meines Rabbi gesund werden. Hierauf versetzte jener: O! es wäre mir besser, daß ich gestorben, als daß mein Ohr diesen unreinen Namen gehört hätte, und siehe! dieser fiele sogleich zur Erden, und sturb. Meine Juden! was sagt ihr auf diesen herrlichen Beweis der Wunder, die auch sogar der Jünger des Jesu von Nazareth, zu würken die Macht gehabt, wie euer eigner Tallmud bezeuget. Durch das Wort, Jesus, wird der Kranke Sohn des Rabbi gesund, und wegen der Verachtung fällt er gleich todt zur Erden. Entweder ist diese in eurem Tallmud enthaltene Geschichte wahr, oder nicht? ist sie wahr, so muß es euch ein augenscheinlicher Beweis der göttlichen Macht des Jesu von Nazareth seyn; ist sie aber nicht wahr, so hat euer so hochgeschätzter Tallmud gelogen, und betrüget euch, wie in diesem, so auch in mehrerem.

Allein ich weiß eure Ausflucht; ich werde euch aber darauf antworten. Eure heutige Rabbiner wollen dieser Geschicht eine andere Gestalt geben, wie in der Erklärung, über diese Stelle, in dem Tallmud **Jerusalami**

zu finden. Sie geben nemlich vor, der Jünger Christi hätte durch Zauberwort, die er von seinem Meister erlernet, diesen Kranken gesund gemacht, derohalben hätte dieser fromme Sohn lieber sterben, als durch Zauber- und Teufelsgewalt gesund werden wollen. Nun hierauf frage ich euch: Wollet ihr eurem eignen Tallmud widersprechen, der doch so klar sagt, daß allein durch den Namen Jesu dieser Kranke gesund worden; kein Wort aber meldet von gebrauchten Zauberworten, und Teufelskunst: Sollte auch gesetzt, welches ich aber nicht zugestehe, dieser Kranke durch Zauberey gesund worden seyn, mein! warum sollte er lieber sterben, als durch Zauberkraft seine Gesundheit wollen erhalten? da es doch bey euch eine erlaubte Sache ist, [illegible]r den Satan um die Heilung eines Kran[illegible]er anzuflehen, und um Rath zu fragen. Die Prob von dem ersten findet man in eurem vornehmsten Kirchenbuch, **Jorethea**, genannt, Nro. 179. mit diesen Worten: Wann einem Menschen giftige Schlangen, oder Scorpionen, nacheilen, so ist erlaubt, um nicht vergift zu werden, Zauberey zu brauchen. Euer groser Rabbi **Tur Sohav** spricht hierüber in seinem Buch, es ist nichts auf der Welt, so nicht erlaubt sey, sein Leben zu retten, sollte auch dadurch die gröβte Sünd begangen werden, obschon Zauberey zu treiben, fährt dieser schöne Lehrer fort, eine grose Sünd ist, so ist doch erlaubt, wann

das

das Leben damit kann erhalten werden. In dem Tallmud **Sanhederin** fol. 101. wird vieles erzehlt, daß sich die Tallmudisten durch Zauberey haben heilen lassen. Was das zweyte anbelangt, daß man den Satan um Erlangung der Gesundheit um Rath fragen, und sogar bitten dörfe, findet man in dem Buch, **Orach Cheiam**, die Richtschnur genannt, Nro. 307. mit diesem Ausdruck: Alles, was wegen einem Kranken an Werktägen erlaubt ist, als den Teufel zu fragen, ist auch am Sabbath erlaubt. Der **Perhetav** erkläret dieses also: Man gebe dem Teufel gute Wort, und frage ihn, wie man doch den Kranken gesund machen solle; dieses ist an Werktägen, auch am Sabbath erlaubt, und dadurch ist der Sabbath nicht entheiliget. Was sagt ihr nun zu diesem allen, meine gelehrte Rabbinen! müßt ihr nicht gestehen, daß ihr gelogen, und die obenangeführte Geschicht vergebens von euch angefochten werde. Ihr erkennet euer Unrecht nur gar zu wohl; damit ihr aber dem euch so gehäßigen Namen Jesu, die Kraft der Heilmachung nicht zuschreiben dörfet, speyet ihr dieses Lügengifft gegen selben aus. Mir ist nur gar zu bekannt, welche tödtliche Feindschaft und verfluchten Abscheu ihr gegen diesen Namen heget. Euer Haß und Widerwillen ist so stark, wo nicht stärker, als des obgemelten gottlosen kranken Sohns des Rabbi. Ihr werdet mir dieses nicht laugnen, da ich euch aus dem Tall-

mud Efotafora fol. 27. b. wie auch aus dem schon berührten Metrasch es noch ferner beweisen kann, daß ihr Juden lieber als das Vieh dahin fallen, als durch diesen heiligen Namen geheilet werden wollet, wie die in diesem gemelten Tallmud enthaltene andere Geschicht darthut: als Rabbi Doma, ein Schwestersohn des Rabbi Jsmael, von einer Schlang gebissen, welches in den Morgenländern gewöhnlich ist und tödtlich verwundet worden, wollte der nemliche Jünger Christi, Jacob, denselben auch in einem Augenblick heilen, der Rabbi Jsmael aber gab dieses nicht zu, aus dieser Ursach, weilen es nicht erlaubt, mit dergleichen Ketzern Gemeinschaft zu haben, noch vielweniger von ihnen sich heilen zu lassen. Der Kranke sagte hierauf: O mein Vetter! erlaube mir doch, diese Hülf anzunehmen, ich will aus der Schrift erweisen, daß dieses erlaubt; dieses konnte aber den Verstockten nicht bewegen, und kaum hatte der Kranke noch einige Wort geredet, ist er an diesem giftigen Biß gestorben. Nun frohlockte Rabbi Jsmael, und fienge mit erhobener Stimm zu rufen an: Wohl dir, mein Vetter! daß deine reine Seel von deinem reinen Leib abgeschieden, und durch diesen Ketzer nicht bist geheilet worden. Der Tallmud Jeruschalma, meldet auch von diesem Jünger Jacob, und erzehlet gleichfalls, daß er durch die geheime Wort-

des Namens Jesu, die Kranke gesund gemacht; Rabbi **Aben Esra**, da er über das 11. Cap. v. 36. des Propheten Daniels schreibet, gibt auch vor, daß der Kaiser, Constantinus, den Christlichen Glauben angenommen, seye die Ursach gewesen, weilen er, da er mit einem schweren und unheilbaren Aussatz behaftet, und schon von allen Aerzten verlassen, von zween Schülern Christi durch eine wunderbare Kraft seye geheilet worden, worauf er erst als ein Christ so groß und siegreich geworden seye. Für die Wahrheit, dieser Geschicht, wollen wir nicht streiten, genug, daß die eigne Bekanntnis der Rabbiner, und des Tallmuds zu meinem Beweis dienet; mithin erhellet aus diesem allen ganz klar, daß nicht allein Jesus und dessen Apostel die herrlichste Mirakel gewürket haben, sondern daß auch sogar lange Zeit nach dessen Tod, seine Anhänger, dergleichen dieser **Jacob** einer war, noch die Gab der Wunderwerken gehabt haben; daß aber besagter **Jacob** wahrhaftig ein Jünger Christi gewesen, bezeugt der grose Tallmudist Rabbi **Ekiva**, in mehrberührtem Tallmud **Evota Sora** fol. 17. mit diesen Worten: Ich bin einmal auf den Markt in Zippern gangen, und habe daselbst einen Lehrjünger Jesu von Nazareth angetroffen, welcher **Jacob** von **Achsania** geheisen.

Sechstens und letztens hat Moyses nur an gegenwärtigen Personen Wunder gethan, Jesus aber hat auch abwesenden Personen die Gesundheit ertheilet, durch seine eigenthümliche Kraft, die von ihm ausgieng; daß auch endlich die von Jesu von Nazareth vorgesagte zukünftige Dinge nach der Zeit auf das genaueste vollbracht worden, dessen handgreifliches Zeugnis seyd ihr Juden selbst, und euer in Aschen liegender Tempel. Nun was ist mehr nöthig, als nur die Augen zu öfnen, und sonnenklar zu sehen, den grosen Unterschied zwischen Jesu und Moyses; Ist nicht die Sendung des einen eben so gewiß, ja noch augenscheinlicher, als des andern von Gott? Ich will hier nicht anführen den Unterschied zwischen dem Gesetz Moysis und Jesu. Ist nicht des letzteren Gesetz und Befehl der Vernunft viel gemäser, reiner, und liebreicher? Moyses sagte; Deinen Freund sollst du lieben, deinen Feind aber hassen; Jesus aber sagt: Du sollst auch deine Feind lieben, und ihnen Gutes erweisen. Ja wie eure ruchlose Tallmudisten lehren und behaupten wollen, so wären die zehn Gebott nur in soweit von dem allgerechten Gott verordnet worden, daß ein Jud gegen den andern solche zu halten verpflichtet, gegen denen Unbeschnittenen aber alles, nemlich Morden, Stehlen, Ehebrechen, u. d. g. erlaubt, welches aber zu erproben, einen besondern Tractat erfordert. Sehet ihr nun den grosen Unterschied? und warum sprecht ihr dem letzteren

den Glauben ab, den er vor dem, der Zeit nach, ersteren verdienet? welch ein andere Ursach finde ich dessen, als euren Hochmuth, der es nicht zulässet? und zweytens eure Unwissenheit; dann die mehrste aus euch wissen von dem Christenthum gar nichts, als welchen von Kindheit an, ein Haß gegen unsere, ihnen noch unbekannte Religion eingeflöset wird, denen alle unsere Bücher verbotten, wie im Tallmud **Sanheterin** fol. 100. b. und in **Pschim** fol. 67. zu finden, und zwar bey Verlust des ewigen Heyls, da man sie indessen allein zu dem Tallmud verweiset, der nach Beurtheilung eines Unpartheyischen nichts anders, als ein fabelvolles Buch, ja ein Zusammenhang von vielen Fabeln und Lügen ist.

* * * \

Einen solchen hohen Grad der Tugend will unser grose Lehrer, Jesus, in die Herzen seiner Anhänger einpflanzen, der allein zu Gott führet, und alles, was selben misfallen kann, ausschliesset. Da nun niemand aus euch etwas dagegen einwenden will, und kann, unterstehet sich doch ein Rabbi, mit Namen Apar-panel, in einem Buch, Milchomes Chova, Constantinopler Ausgab, pag. 54. a. gegen dieselbe sein Gift und Verachtung auszulassen, da er diese gottslästerliche Wort schreibet: Siehe! diese Bergpredigt ist eine Frommkeit, die in lauter Thorheit bestehet: Du Schalk! du Belial! was hast du mit Christo und seiner Lehr zu schaffen, dessen Wort nichts anders, als Worte des lebendigen Gottes sind, an welchen eintrift, was der Prediger Salomon sagt: Die Wort aus dem Mund eines Weisen sind holdselig, aber des Narren Lippen verschlingen dieselben. Freilich ist diese Bergpredigt euch Juden eine Thorheit, die ihr nichts, was des Geistes ist, verstehet, sondern was Fleisch und Blut, und eure dumme Sinnlichkeit erfordert: Diese reine Lehr ist freilich ganz anderst, als euer lugenhafter Tallmud, der nichts anders, als Thorheiten begreifet; die Lehr dieser Predigt gefällt freilich euren schönen Rabbinern nicht, deren Frommkeit Heucheley, und geheime Gottlosigkeit ist. Unser heiliges Gesetz erlaubt keine solche Laster und Bosheiten, dergleichen eure Rabbiner be-

gehen, und ohne Scheu noch darzu verzeichnen, wie dann dergleichen im Tallmud **Barochas** fol. 20. a. zu lesen, daß Rabbi **Gittel** gewohnt gewesen, sich alle Abend an dem Teich aufzuhalten, in dem sich die jüdische Weiber reinigen mußten, um die nackende Weiber zu unterweisen, auf was Art sie sich eintauchen müßten. Als dieser von seinen Schülern befragt wurde, ob er sich dann nicht förchte, daß ihm böse Gedanken auffsteigen, oder das Anschauen ihm eine Aergernis erregen könnte? hat dieser geantwortet: O nein! sie kommen mir vor, als wann ich weisse Gäns vor mir sehe. Wahrhaftig ein frommer Mann! unter dem Vorwand einer Unterweisung, verbirgt er seine Begierd, die lüsternde Augen zu weiden. Im Tallmud **Joma** pag. 18. wird gesagt: daß der Tallmudist **Raff**, so oft er nach Darsen gereißt, er unter dem weiblichen Geschlecht habe anfragen lassen, welche unter ihnen sich Zeit seines Aufenthalts, ihme als seine Frau dienen wolle. Desgleichen wann der grose Tallmudist, **Rabbi Nachman**, in die Narthohi gekommen, er das nemliche allda, sogar in der Synagog, ausrufen lassen. Von dem Tallmudist, **Rabba Ekisa**, schreibt der Tallmud, daß er einen hohen Baum mit vieler Mühe und Gefahr bestiegen, wegen gleich schöner Ursach. Sehet, ihr Juden! solche schöne Beyspiel geben euch eure Lehrer, und wie schön werdet ihr erst diesen feinen Vorgängern

gern

gern nachfolgen? Solche Gottlosigkeiten enthaltet der Tallmud die Menge. Ich könnte, wann ich nur wollte, noch viele solche Geschichten anführen. Auf diese Art kann euch die Lehre Christi nicht gefallen: eure Tallmudisten erlauben den Ehebruch, und andere Schandthaten, wie ich euch aus vielen Stellen des Tallmuds beweisen kann; aber in dieser Bergpredigt sagt sogar unser Heiland: Wer auch nur ein Weib mit unreinem Herzen ansiehet, ist schon des Lasters des Ehebruchs schuldig. Wann ich derohalben das Leben und unschuldige Aufführen Christi, und seiner Apostel betrachte, so muß ich wahrhaftig ausrufen: Gelobt bist du, Gott! der du mich zu einem heiligen Glauben geführet hast, der von keiner Sünde weiß, und auch den geringsten Schatten der Sünde hasset. Gelobt sey du, Gott! der du mir einen Heiland und einen Gesetzgeber gezeiget, der ein Gerechter und Heiliger ist, nach Aussag des Jeremiä 23. Cap. v. 6. Dieses wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist. Liebe Juden! eröfnet doch eure Augen, sehet, und versuchet, wie liebreich die Lehre unseres gütigsten Heilands ist. Dieser befiehlt, in der so oftgemelten Bergpredigt, keine Rach zu üben, auch selbst die Feinde zu lieben; dann wann ihr diejenige lieber, sagt er in bemeltem 5. Cap. Matth. v. 46. die euch lieben, was werdet ihr für eine Belohnung haben? Thun das nicht auch

die Publicanen und Ungerechte? Wann er ferner in dem 24. v. sagt: Daß man verzeihen müsse jenen, die uns Böses gethan, sonst werde auch das Opfer Gott nicht angenehm seyn, so stimmt ja diese Lehr mit jener, die Moyses in dem 3. Buch 19. Cap. v. 18. befiehlet, auch überein: Du sollst nicht Rach suchen, noch an das Unrecht deiner Bürger gedenken. Was thun aber eure Rabbiner, und ihr mit ihnen? Sie lehren und thun das Gegentheil, sie üben Rach, wo, wann, und an wem sie nur können, und denken gar an keine Verzeihung. Sie thun das nemliche, was der Tallmud Joma fol. 87. erzehlet. Als der grose Tallmudist **Raff** ein Capitel aus der heiligen Schrift vor den Rabbi **Jehuta** auslegte, kame Rabbi **Chia** dazwischen, derohalben fienge **Raff** seine Auslegung vom Anfang wiederum an: kaum aber, als er wiederum angefangen, kame ein anderer Rabbi, und stöhrte ihn abermal, daß er wiederum das Erste wiederholen muste. Endlich kame Rabbi **Chanina** der Sohn **Choma** auch; hierauf sagte der Rabbi aus Zorn: Wie oft soll ich dann noch den Anfang meiner Auslegung wiederholen? Hierüber wird Rabbi **Chanina** sehr unwillig, und gehet davon; damit er aber wiederum besänftiget würde, gehet der obige **Raff** zu selben, um Verzeihung zu bitten, und dieses Bitten wiederholte er fünfzehn Jahr lang jederzeit vor dem langen Tag: und dannoch ware keine Verzeihung

hung von dem erbitterten **Chanina** zu hoffen, und zu erlangen. Die Ursach aber, warum er nicht verzeihen wollte, wird diese erzehlt: dieweil er im Traum den Rabbi **Kaff** an einen Baum aufgehängt gesehen, welches, nach eigener Auslegung, eine Erhöhung und die oberste Stelle in der Schul bedeutet. Ein schönes Beyspiel für andere Juden! der ergrimmte **Chanina** verzeihet deßwegen nicht, um durch seinen Haß und Verfolgung seinen Mitbruder gar aus dem Ort zu vertreiben, und also selbst die oberste Stelle zu überkommen. Von wegen seinem eigenen Nutzen und Absichten darf man also nicht verzeihen (wie dieses mit noch kräftigeren Worten Rabbi **Jochnan** in dem nemlichen Tallmud fol. 22. b. gelehret) da er sagt: Ein jeder Tallmudist, der nicht so rachgierig und vergiftet als eine Schlang ist, der ist für keinen Tallmudisten zu erkennen. **Raschi** schreibt hierüber, man müsse die Feindschaft recht geheim im Herzen tragen können. Hierüber wird von denen Tallmudisten gefragt, welches ich noch als ein Jud selbst oft gehört, warum doch der Tallmud eine Schlang nennet, warum nicht einen wüthenden Hund, der doch auch arg, und einen vergifteten Biß hat? hierauf wird nach ihrer geschickten Art geantwortet: Ein böser Hund bellet, oder man kann wenigstens an gewissen Zeichen seine Wuth erkennen, mithin kann man sich für solchen hüten, und ausweichen: aber eine Schlange

kommt ganz still und im verborgenen herbeygeschlichen, sie macht kein Geräusch, wann sie ihren tödlichen Stich anbringen will. Eben so soll auch ein rechter Pharisäer beschaffen seyn, er soll seine Feindschaft nicht an Tag geben, sondern ganz in der Stille, und ohnversehens sein Gift gegen seine Feinde anbringen.

Der Rabbi **Mardochai**, der bey denen Juden als ein groser Lehrer der Synagog ausgeschrien ist, schreibet in seinem Buch **Lavusch** Cap. 606. wann jemand einem anderen übel nachredet, und etwas, so der Ehr und guten Namen nachtheilig, von einem anderen saget, seye man nicht schuldig, einem solchen Verläumder zu verzeihen; doch könne ein solcher öfter um Verzeihung anhalten, auch gute Freunde schicken, solche zu erlangen. Ja wann dieses auch tausendmal geschehen wäre, so thut man doch nicht unrecht, wann einer dem anderen nicht vergibt, sondern man darf noch gar wohl die Feindschaft fortführen. Diese gottlose Lehre bekräftiget auch das Buch **Orach Cheiam** in dem 606. Cap. mit diesen Worten: man könne zwar einander verzeihen, doch wann einem dieses nicht nutzlich zu seyn gedunket, seye er nicht gehalten zu vergeben. Auf diese Art sind alle Juden ohne Ausnahm beschaffen, und gesinnet: und ihr werdet es mir nicht verläugnen können, indeme ich euch und euere Bosheiten nur gar zu

wohl kenne. Dieses gottlose Laster der Rach und geheimen Feindschaften herrschet unter euch überhaupt: ja ihr Juden seyd schon so weit darinn gekommen, daß ihr auch nicht einmal nach dem Tod verzeihen wollet, dahero befiehlt der grose Rabbi **Jehuta** (der Heilige genannt) in seinem Testament, wie zu sehen im Buch **Chesidem** Nro. 1. man solle keine zwey verstorbene Juden beysammen legen, die in ihrem Leben mitsammen gezankt haben, dann sie würden auch im Grab nicht ruhig seyn; und so gar eueren Haß und Feindschaft eueren Kindern anbefehlet, und als ein Erbtheil hinterlasset; so gar der lange Tag, an dem ihr doch von Gott Vergebung euerer Sünden und die Versöhnung verlanget, kann euerer schon erharteten Bosheit nicht Einhalt thun. Geschiehet es auch, daß ihr einander verzeihet, so ist es nur auf diesen einzigen Tag eingeschränket, hernach gehet es den alten Weg wiederum, wie zuvor, fort. In denen Synagogen selbst mögte einer des anderen Blut, wann es nur möglich, aus wüthender Raserey in sich saufen, um die Hitz seiner Rach darinn zu kühlen. Daß alles dieses wahr, und nur gar zu gegründet, weiß Gott, der alles weiß, und durch den ich verlange selig zu werden. Gemeine und Gelehrte verlangen und wünschen Tag und Nacht nichts anderes, als ihren Feind aufzureiben, wie es der Tallmud **Bova Mezia** fol. 33. selbst bezeuget mit

die=

diesen Worten: Die Tallmudisten zu Babylon, woher der Tallmud stammet, stehen zwar vor einander auf, und ehren sich untereinander äusserlich, und hinterwärts zerreissen sie sich, und beisen aufeinander. So seyd ihr Juden unter euch und mit euch selbsten; welchen tödtlichen Haß habt ihr erst gegen alles das, was sich nur Christlich nennet? von diesem aber werde ich anderstwo noch ein mehreres sagen. Hieraus sehet ihr nun, wie vernunftlos und teuflisch euerer Rabbinen Lehrart und eigene Beyspiele seyen, und hingegen wie liebreich und sanftmüthig unser Christliches Gesetz. Ihr wollet euerem Feind und Beleidiger, der euch auch tausendmal um Verzeihung bittet, nicht vergeben; unser Heiland und wahrhafter Messias aber befiehlt, wie zu lesen bey Lucas am 17. Cap. v. 3. Sehet euch für: wann dein Bruder wider dich sündiget, so strafe ihn, und wann er Buß thut, so vergib es ihm: wann er des Tags siebenmal wider dich sündiget, und siebenmal des Tags zu dir kommet, und spricht: Es reuet mich; so verzeihe es ihm. Dieses seye genug von diesem. Ich wende mich abermal mit einer Frag zu euch.

§. VI.

* * * \

lich erfüllet worden, indem die Verheisung jederzeit auf die Ankunft des Meßias zielte. Ist sie aber an euch allein erfüllet worden? Nein! die der Verheisung beygefügte Worte: Durch dich werden alle Völker gesegnet werden; gehen nicht auf Israel allein, sondern auf mehrere Völker und Geschlechter: alle diese können auch in der That nicht gezehlet werden, die nunmehro Jesum von Nazareth als ihren Meßias erkennen, und durch den Glauben an selben, wahre Kinder Abrahams worden. Wer will die unzahlbare Zahl aussprechen, wer die grose Menge berechnen, wer will alle Reich und Länder nennen? Wer kann die unbegreifliche Menge der Menschen zehlen, die nur an Christum als den wahren Meßias glauben? An diesen ist wahr worden, was Gott durch den Propheten Oseas gesagt 2. Cap. v. 1. Es wird die Zahl der Kinder Israel seyn, wie der Sand am Meer, den man weder messen, noch zehlen kann, und dieses soll geschehen an dem Ort, da man anjetzo saget: Ihr seyd nicht mein Volk, wird man zu ihnen sagen.

O ihr Kinder des lebendigen Gottes! was saget ihr hiezu, mein liebe Juden! daß die Prophezeihung nicht auf euch allein gehe, sondern von allen Anhängern des Meßiä gesagt seye, beweiset euer eigner Tallmud Tractat: **Besochim** fol. 16. b. allwo von dieser Weissagung gehandelt wird. Alle jene also, die an den Meßias glauben, ob sie schon vorhero

Hei=

Heiden gewesen, machen diese Zahl aus, die Gott dem Patriarchen verheisen, und vorgesagt: Diese sind Kinder Abrahams nach dem Geist, und durch den Glauben, wie ihr nur allein nach dem Fleisch. Unser grose Apostel Paulus saget das nemliche mit mir in seinem Sendschreiben an die Römer 9. Cap. v. 7. da er also schreibet: Es sind nicht alle Israeliten, die von Israel herkommen, wie auch nicht alle, die von Abrahams Saamen sind, darum seine Kinder sind. Und weiter am 8. v. Sondern die Kinder der Verheisung sind, die werden für Saamen gerechnet, dann Gott, sagt dieser Apostel in seinem Brief an die Galater 3. Cap. v. 7. ist nicht nur ein Gott der Juden, sondern auch der Heiden; die aus dem Glauben sind, dieselbige sind Abrahams Kinder; Ich habe dich zu einem Vatter vieler Heiden gesetzet, lauten die Worte Gen. 17. Cap. v. 5. Und diese werden mit dem glaubigen Abraham gesegnet. O! so höret dann auf, ihr unglückselige Juden! euch Abrahams Kinder zu nennen, dieser kennet euch gar nicht, als solche, dieweil ihr denjenigen verwerfet, der ihm und seinem Saamen versprochen worden: Werdet ihr aber an den Meßias glauben, so gehöret ihr unter jene Kinder, derer Zahl nicht kann gezehlt werden, und alsdann werdet ihr auch wahre Kinder Abrahams seyn.

* * * \

der Trieb rein gewesen, daß der Herr allein, der die Herzen der Menschen in seinen Händen hat, sie von oben durch sein Gnadenlicht gerühret habe.

Es hat zwar seine Sicherheit, und mehrmalige Erfahrnis überzeuget uns dessen, daß man mit Geld die Menschen bestechen, mit einer reizenden Beredsamkeit verführen, und mit dem Schwerd zwingen könne; nichts von diesem finden wir an denen ersten Jüngern Christi: wir wissen ihre Armuth, von ihrer Erziehung und Herkommen hatten sie alles rauhe und harte, so wir an dem gemeinsten Pöbel bemerken: Sie waren arme, unerfahrne, einfältige Leut, auch, nachdem sie die Lehre Christi angenommen, verblieben sie in ihrer vorigen Armuth; mit dem Schwerd, oder durch Gewalt jemand zu nöthigen, waren sie viel zu schwach: Im Gegentheil wurden sie verfolgt, und bey ihren Umständen mußten sie jederzeit beförchten, auch den schmählichsten Tod zu übertragen; also fällt alles obige ohne das von sich zurück, daß sie weder durch Geschenk, oder sonstigen Nutzen, weder durch eigene Geschicklichkeit und List, oder durch Gewalt sich Anhänger sollten erworben haben.

Warum pflegt man zu lügen? warum begehen böse Menschen dieses Laster? Gemeiniglich entweder aus Forcht, oder aus Eigennutz. Der Eigennutz konnte die Ursach nicht

seyn, warum die Apostel die Welt betrogen und belogen hätten: dann das Vergangene belangend, hatten sie alles verlassen, und für das Künftige suchten, hofften, und verlangten sie nichts. Noch die Furcht hat sie dazu verleiten können, ihren Meister hatten sie nicht zu förchten, sonderlich nach seinem Tod, wann er jedoch nur ein purer Mensch gewesen wäre. Weder die Juden und Heiden, dann für Erstere sowohl als Letzere hatten sie sich nur alsdann zu förchten, da sie die Lehr Jesu Christi verkündigen, und die von ihm erlernte Religion ausbreiten wollten: wann sie die Lehr Christi verlassen hätten, wann sie aufgehört, euch Juden und denen Heiden Jesum als den versprochenen Meßiam, und als den einigen wahren Gott zu verkünden, so hätten sie in aller Sicherheit in ihrem Vatterland bey ihrem Vermögen und Anverwandten verbleiben können. Sie mußten Leib und Leben in Gefahr setzen, da sie predigten, da sie in Ruhe nur hätten schweigen können. Aus allem diesem, was ich bishero gesagt, folget, und ist leicht zu begreifen, daß es was höheres, nemlich die Macht Gottes und die Lieb zu seiner Wahrheit, gewesen, die denen Aposteln und Jüngern Christi den Mund eröfnet, und selbe zu so grosen Unternehmungen mit Weisheit, Verstand und Stärke, ausgerüstet. Eine ganze Welt widersetzte sich, die Gewaltige und Grose der Erden, das ganze abgöttische Heidenthum, eure eigene ergrimmte Synagog vor

anderen wendete alle Mühe und Fleiß an, das Christenthum gleich in seinem ersteren Anfang zu ersticken: Und was haben sie alle ausgerichtet? Was haben so viele Verfolgungen gefruchtet? Nichts; sondern vielmehr das Blut so vieler tausend tapferen Bekennern, die Jesum von Nazareth als ihren Gott und Heiland erkennet, scheinet der gedeyliche Saamen gewesen zu seyn, aus dem das Christenthum so geschwind und herrlich hervorgewachsen, und sich durch alle Weltgegenden ausgebreitet. Kaiser, König und Herrscher der größten Reichen, schämen sich nun nicht, auf ihren schimmernden Kronen und Purpurkleidern das Creutz des Meßiä, als ein Zeichen ihrer Unterwerfung zu tragen. Die Lehre, die euch Juden eine Aergernis, und der Gegenstand alles Hasses und Grimmens ist, die Lehre, die denen Heiden und Unglaubigen eine Thorheit scheinet, ist nun der Trost, die Hoffnung und das Vertrauen so vieler unzahlbaren Millionen Menschen, da indessen ihr Juden, und euer aberglaubige Synagog der Spott, Schand, und Verlachung aller Vernünftigen geworden. Ihr irret, wie die Schaafe ohne Hirten, als verfolgte und verhaßte Leute durch die Welt, und niemand ist, der eure Wunden heilen kann, noch heilen wird. O ihr Unglückselige! thut doch die Augen eurer Vernunft auf! erkennet aus eurem eignen Schaden, Elend und Verachtung die Wahrheit und den Unterschied. Vernehmet dessen einen neuen Beweis.

seyn, warum die Apostel die Welt betrogen und belogen hätten: dann das Vergangene belangend, hatten sie alles verlassen, und für das Künftige suchten, hofften, und verlangten sie nichts. Noch die Furcht hat sie dazu verleiten können, ihren Meister hatten sie nicht zu förchten, sonderlich nach seinem Tod, wann er jedoch nur ein purer Mensch gewesen wäre. Weder die Juden und Heiden, dann für Erstere sowohl als Letzere hatten sie sich nur alsdann zu förchten, da sie die Lehr Jesu Christi verkündigen, und die von ihm erlernte Religion ausbreiten wollten: wann sie die Lehr Christi verlassen hätten, wann sie aufgehört, euch Juden und denen Heiden Jesum als den versprochenen Meßiam, und als den einigen wahren Gott zu verkünden, so hätten sie in aller Sicherheit in ihrem Vatterland bey ihrem Vermögen und Anverwandten verbleiben können. Sie mußten Leib und Leben in Gefahr setzen, da sie predigten, da sie in Ruhe nur hätten schweigen können. Aus allem diesem, was ich bishero gesagt, folget, und ist leicht zu begreifen, daß es was höheres, nemlich die Macht Gottes und die Lieb zu seiner Wahrheit, gewesen, die denen Aposteln und Jüngern Christi den Mund eröfnet, und selbe zu so grosen Unternehmungen mit Weisheit, Verstand und Stärke, ausgerüstet. Eine ganze Welt widersetzte sich, die Gewaltige und Grose der Erden, das ganze abgöttische Heidenthum, eure eigene ergrimmte Synagog vor

anderen wendete alle Mühe und Fleiß an, das Christenthum gleich in seinem ersteren Anfang zu ersticken: Und was haben sie alle ausgerichtet? Was haben so viele Verfolgungen gefruchtet? Nichts; sondern vielmehr das Blut so vieler tausend tapferen Bekennern, die Jesum von Nazareth als ihren Gott und Heiland erkennet, scheinet der gedeyliche Saamen gewesen zu seyn, aus dem das Christenthum so geschwind und herrlich hervorgewachsen, und sich durch alle Weltgegenden ausgebreitet. Kaiser, König und Herrscher der größten Reichen, schämen sich nun nicht, auf ihren schimmernden Kronen und Purpurkleidern das Creutz des Meßiä, als ein Zeichen ihrer Unterwerfung zu tragen. Die Lehre, die euch Juden eine Aergernis, und der Gegenstand alles Hasses und Grimmens ist, die Lehre, die denen Heiden und Unglaubigen eine Thorheit scheinet, ist nun der Trost, die Hoffnung und das Vertrauen so vieler unzahlbaren Millionen Menschen, da indessen ihr Juden, und euer aberglaubige Synagog der Spott, Schand, und Verlachung aller Vernünftigen geworden. Ihr irret, wie die Schaafe ohne Hirten, als verfolgte und verhaßte Leute durch die Welt, und niemand ist, der eure Wunden heilen kann, noch heilen wird. O ihr Unglückselige! thut doch die Augen eurer Vernunft auf! erkennet aus eurem eignen Schaden, Elend und Verachtung die Wahrheit und den Unterschied. Vernehmet dessen einen neuen Beweis.

* * * \

weder thorecht, seine Wort, seine Thaten, seine heilige Lehr und Gesetze, sein tugendvolles Leben waren Zeichen zu Genügen, daß er der Gerechteste und Heiligste gewesen. In allen seinen Handlungen finden wir seine gröste Heiligkeit, und seine gröste Weisheit. Euer eigener Tallmud, **Sanheterin Joschen**, sogar euer Lasterbüchlein (die Geschichte des Gecreutzigten genannt) gestehen, daß Jesus von Nazareth sehr hochgelehrt und vernünftig gewesen, so folget dann hieraus klar, daß er kein ruchloser, verwegener und thorechter Lügner gewesen, sondern ein Mann, der die Wahrheit liebte, und in allen Handlungen zu seiner Richtschnur gebrauchte, wie euer Geschichtschreiber, **Josephus**, in seinem 18. Buch Cap. 4. dessen Frömmigkeit beschreibet. Was das andere anbetrift, daß ihr von Gott wegen der Creutzigung Jesu Christi keinen Lohn verdienet, sondern (als von wegen eines Gottesmords) die schwerste Strafen, seyd ihr Juden die Prob, und traurige Zeugen selbst. Der gütige Gott hat nicht jene unbelohnt gelassen, die für seine Ehr geeifert, und die Uebertreter seiner Gebotte zur Strafe gezogen; **Phinees**, der den **Zambri**, den Fürsten des Geschlechts **Simeon**, mit dem Dolch erstochen, da er mit einer unglaubigen Madianitischen Fürstentochter Unzucht getrieben, hat seinen Lohn bekommen, da ihme und seinem Hause Gott das hohe Priesterthum für allzeit erb-

erblich versprochen (wie dieses zu lesen im 4. Buch Moysis, Numeri genannt, am 25. Cap. Elias der Prophet, der die Ehre seines Gottes gegen die falsche Götzen und deren Verehrer beschützet, wurde von Gott mit vielen Wunderzeichen verherrlichet; der gottlose König Achab, hatte mit all seiner Macht ihme nicht schaden können, und er wurde endlich gar lebendig in einem feurigen Wagen in den Himmel aufgehoben. Die tapfere Machabäer, die für die Ehre des Gottes Israels gegen die gottslästerische Macedonier gestritten, hat der grose Gott so wunderbar gestärket und beschützet, daß sie mit wenig hunderten viele zehn tausend ihrer Feinde erschlagen, und er hat auch dieselbe und ihre Nachkömmlingen, als Fürsten und Befehlshaber des Reichs, gesetzet. Der starke Goliath, wie zu finden im ersten Buch der Königen Cap. 17. hatte nur das Volk des Herrn gelästert und gespottet, wird durch David als noch ein Jüngling, auf eine wunderliche Art erleget, und entleibet, wodurch ein herrlicher Sieg vor Israel gegen die Philisther erfochten worden. Sehet, so belohnet Gott seine Diener, die ihme würklich einen gefälligen Dienst erweisen. Was habt aber ihr Juden durch die gottlose und ungerechte Creuzigung eueres und unseres Meßiä für einen Lohn verdienet? Ja wohl einen Lohn! Dieser Gottesmord zoge die schwerste Strafen über euch: Welcher Mensch kann das Elend, den Hunger und tödtliche Seuchen, die Niederlag,

das

das erschröckliche Verderben und gänzliche Verstöhrung ohne Thränen lesen, die das jüdische Volk, ihre Stadt, Tempel und ganzes Land betroffen? Kein Volk und Reich hat Gott in seinem Zorn so hart jemals heimgesucht, als euch Juden; es ist also das Blut dessen, den eure Vorfahrer gecreutziget haben, wahrhaftig über eure Voreltern und ihre Kinder nach ihrem eignen Verlangen gekommen, Matth. 27. Cap. v. 25. Was für eine Folg ist aus diesem, was ich bishero gesagt, zu machen? Jesus von Nazareth ware ein Heiliger, ein Gerechter, wie ich bewiesen; Er ware hocherleuchtet und vernünftig: Ihr habt durch seine Creutzigung das gröβte Verbrechen begangen, und ihr seyd dafür von Gott mit so erschrecklichen Strafen heimgesucht worden: Also muß dann wahr gewesen seyn, was er gesagt, er muß derjenige gewesen seyn, für den er sich ausgegeben, nemlich der wahre Meßias, und Sohn des ewigen Vatters.

§. IX.

§. IX.

Die Apostel und Jünger Christi konnten keine Betrüger seyn, da sie als einfältige Leute jederzeit die Wahrheit redeten.

Die Erfahrnis lehret uns nur gar zu oft, daß jene, welche die Menschen betrügen, und sich Glauben erwerben wollen, sich selbst und durch ihre Anhänger vor den Augen der Welt gros und scheinbar zu machen suchen. Was thun aber die Jünger Jesu von Nazareth? Da ihr Lehrmeister in seinem Leben die Demuth selbsten ware, so folgen sie auch seinem Beyspiel in allen ihren Handlungen, und auch sogar, da sie sich Anhänger erwerben, und die Menschen das Gesetz Christi anzunehmen bereden wollen: sie scheuen sich nicht, die ganze Wahrheit zu entdecken, sie verschweigen auch dasjenige nicht, was ihren Meister vor den Augen der Welt, sonderlich denen blinden Heiden, hätte verächtlich machen können; dann sie erzehlten nicht nur die herrliche Thaten Jesu Christi, als da sonderlich sind seine Wunderwerk, sondern sie gestehen offenherzig seine Armuth, seine schlechte Geburt in dem Stall zu Bethlehem, die ihme geschehene Schmach und Unbilden, und endlich den schmählichen Tod

selb-

selbsten: und eben diesen, von dem sie alles in den Augen der Welt Verächtliches erzehlten, stellen sie ihren Zuhörern als einen wahren Gott vor, und mit welchem Erfolg? Wunder über Wunder! unerfahrne Fischer stellen Jesum von Nazareth, der kurz zuvor zwischen zween Mördern eines schmählichen Tods gestorben ware, als einen Gott vor; und sie finden Beyfall von so vielen hundert tausend Menschen: Die Klugen der Welt, scharfsinnigste Weltweisen, die Grosen der Welt, Fürsten und Könige messen denen Jüngern Jesu Christi Glauben bey, unterwerfen sich dem der verderbten Natur so harten Joch Jesu Christi, und wurde sodann der Stein, den eine untreue und sich selbst mißgünstige Synagog verworfen, zu einem Eckstein für ein neues Gebäu einer Kirche, die sich durch die ganze Welt verbreiten sollte (wie dieses der Königliche Prophet David in dem 117. Psalm v. 22. 23. vorgesagt: „Der Stein, den die Bauleute „verworfen, ist zu einem Eckstein worden) das „ist von dem Herrn geschehen, und ist wunderlich in unseren Augen." Dieses ist freilich wunderlich in unseren Augen, meine Juden! und daraus folget augenscheinlich, daß weder der Meister noch seine Jünger Betrüger gewesen sind.

✲ ✲ ✲

§. X.

Die Auferstehung Christi von den Todten ware wahrhaftig, und also der sicherste Beweis, daß er wahrer Gott gewesen.

Euch Juden ist nicht unbekannt, daß die Auferstehung Christi von den Todten uns Christen der stärkste Beweis seiner Gottheit seye: damit aber die Wahrheit unseres Glaubens nicht nach euerem Gebrauch von euch gelästert werde, so will ich euch durch diese wundervolle Auferstehung überzeugen, daß Jesus von Nazareth der wahre Meßias und Gott zugleich gewesen, da ich sage: Entweder ist Christus erstanden, oder nicht? ist er durch seine eigene Kraft und Macht erstanden, so ist an seiner Gottheit gar nicht zu zweifeln: ist er aber nicht erstanden, wo ist dann der Leib hingekommen? Das Grab, in dem er gelegen, ist an dem dritten Tag, und zwar ganz frühe, leer befunden worden; wer solle ihn dann heraus gestohlen haben? Die Juden gewiß nicht, weilen dieses erstens für sie keinen Nutzen hatte, und gegen sie gewesen wäre. Zweytens hätten sie ihn lieber dieserwegen liegen gelassen, und alle Menschen dahin geführt, um ihnen und allen dessen Anhängeren zu zeigen, daß er wegen

sei-

seiner Auferstehung gelogen, und alle schändlich betrogen habe. Da es nun gewiß, daß der Leib Christi nicht mehr in dem Grab gelegen, und die Juden aus angeführten Ursachen selben gewiß nicht herausgenommen, so müßten ihn dann seine Jünger gestohlen haben. Dieses wollen wir anjetzo untersuchen, und ob man doch mit guten Vernunftsgründen schliesen könne, daß die Apostel oder Jünger sich dessen sollten unterfangen haben. Jesus Christus verspricht seinen Jüngeren die Auferstehung an dem dritten Tag nach seinem Tod, er gibt ihnen dieses als den fürnehmsten Beweisthum seiner Gottheit zu erkennen, mithin ist ohnstreitig, daß alle Jünger auch auf dieses Zeichen werden gewartet haben. Nun erstens, wie ist es dann vernünftig zu vermuthen, daß sie den Leichnam Christi ehender sollten weggenommen haben, bevor sie sahen würklich angeführt zu seyn. Zweytens sagt ihr Meister zu ihnen: Den dritten Tag werde ich auferstehen; wessentwegen also sollen sie ihn am Sonnabend in der Nacht, wie die Juden vorgeben, schon aus dem Grab nehmen? aus diesem folgte, daß sie schon vorhero an seiner Aussag gezweifelt, oder ihn für einen Lügner gehalten hätten, welches doch, wie die Juden selbsten in ihrem Tallmud, als auch die heidnische Geschichtschreiber bezeugen, nicht gewesen, indem die Jünger sich an die Zusag ihres Meisters steif und fest gehalten, und auf seine Wort ohne Wanken vertrauet und geglaubt. Drittens, wann

auch die Anhänger Christi dessen Leib hätten aus dem Grab entwenden wollen, hätten sie nicht gekönnt, und wann sie gekönnt hätten, hätten sie nicht gewollt. Was das Erste betrift, ist bekannt, daß das Grab, wegen dem Verdacht der Auferstehung sehr wohl von denen Juden verwahret, und alle nur erdenkliche Vorsicht dabey beobachtet worden. Nun sollen sich die Jünger, welche von ihrem Meister angeführt worden, indem er seine Auferstehung als die Bekräftigung der Wahrheit versprochen, diese Jünger, sage ich, sollen sich in so grose Gefahr begeben, den Leib aus dem Grab zu stehlen, sintemal sie doch noch bey Lebszeiten ihres Meisters, da sie an ihm gar nicht gezweifelt wegen denen vielen Wunderzeichen, die er vor ihnen gewürket, und allen dessen Worten Glauben beygemessen, dannoch da die Juden ihn ergriffen, und gefangen nach Jerusalem führten, ihn verliesen, und durch die Flucht ihre Sicherheit gesucht; ja sogar Petrus der getreueste und beherzteste aus Forcht deren Juden ihn dreymal verlaugnet: nun aber, da sie sehen würklich betrogen zu seyn, sollen sie sich an das verwahrte Grab wagen, und den Leib hinwegtragen? wahrlich! dieses kann von keinem vernünftigen Menschen gedacht werden. Unsinnige würden sich dieses kaum unterfangen. Also aus diesem erhellet, daß, wann auch die Jünger gewollt, sie nicht gekönnt hätten. Viertens endlich, wann man auch den Fall setzen wollte, als hätten sie den Leichnam

ih-

ihres Meisters in der Geheim herausbringen können, so wüßte ich nicht, ob und warum sie dieses gewollt hätten; dann durch alle Betrügerey und geheimen Unterschleif muß ein Nutzen gesucht werden: waren vielleicht die Verfolgungen, die Drangsalen, und endlich selbst der grausamste Tod, die selbe betroffen, die Ursach und der Gewinn, warum sie dieses unternehmen sollten? Ja im Gegentheil, wann sie von ihm abgelassen hätten, wie nun, da der Betrug offenbar, wäre billig gewesen, hätten sie sich leichter und ehender einen Nutzen verschaffen können, sie hätten in ihrem Vatterland, in Ruhe, und bey den Ihrigen verbleiben können, sie hätten sich und andere Menschen, die sie gleichfalls mit in den Irrthum gestürzt, von dem Abgrund des Verderbens errettet: anbey könnte man leichter glauben, sie würden diesen Jesus von Nazareth hinführo, anstatt sie vorhero selbem gefolgt, so fest geglaubt, und geliebt, nunmehro auf das äuserste hassen, und aller Welt bekannt machen, wie schandlich er sie hintergangen, und da doch zu selbiger Zeit die Anzahl der Jüngern Christi beträchtlich gewesen, daß, wann eine Betrügerey in dieser Sach vorgegangen, gewißlich nach Beschaffenheit der Menschen ohnmöglich verhütet geblieben wäre. Aber Gott sey Dank! so genau auch die Juden selbiger Zeit alles angewendet, die Auferstehung Christi zu vereitlen, keinen von seinen Jüngern dahin bringen können, oder in ihren Büchern einen dergleichen aufgezeichnet haben,

solche wahrhafte Auferstehung zu beneinen. Aus allem diesem, was ich zeithero gesagt, muß jeder Vernünftiger schliesen, daß Jesus von Nazareth wahrhaftig von den Todten erstanden seye. Da nun dieses ohngezweifelt, und ohne Anstand wahr, so folget, daß er nicht nur allein ein Mensch, sondern auch wahrer Gott seye, auser dem kein Heil ist, auch kein anderer Name dem Menschen gegeben ist, darinn sie können selig werden, als der Name Jesus, der durch eigene Macht die Riegel des Grabs und die Gewalt des Tods zerbrochen. Apostelgeschichten 4. Cap. v. 12.

§. XI.

Warum nunmehro die Juden keine Abgötterey mehr begehen, wird die Ursach an Tag gelegt.

Es ist doch billig zu verwunderen, meine Juden! daß, nachdem Christus gebohren worden, man von keiner Abgötterey mehr unter euch höret, da doch euere Vätter sich so vielfältig dieses Lasters schuldig gemacht. Was ist wohl dessen die Ursach? Die lächerliche Ursach, die euer närrischer Tallmud **Juma** fol. 69. b. auch Tallmud **Sanheterin** fol. 64.

giebt,

giebt, kann etwan von Kindern, aber von keinem gescheiden Menschen Glauben gewinnen. Diese genannte Tallmud erzehlen, denen frommen Tallmudisten wäre einsmal sehr leicht gewesen, den Teufel zu ermorden, indem sie denselben durch Hülf Gottes in einem bleyernen versiegelten Rohr gefangen gehabt: da sie aber würklich Vorhabens, den Teufel zu erwürgen, hätten sie vermerket, daß kein frisch gelegtes Ey zur nothwendigen Nahrung für einen Kranken zu bekommen gewesen, weilen nemlich durch Einsperrung des Teufels verhinderet worden, daß der Hahn der Henne beywohnen könnte, und folglich das Eyerlegen ein End hätte. Hieraus schlossen nun die geschickte Rabbinen sehr vernünftig, wann nun durch die Gefangenschaft des Teufels dieses obenbesagte gehemmet wird, so müßte erst gar durch die Ermordung das gröste Unglück geschehen, daß sogar beyde Geschlecht der Menschen sich voneinander absöndern würden, und also müßte die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts aufhören. Um nun dieses Unglück zu verhüten, haben sie den Satan wiederum freygelassen, doch zur Züchtigung und Andenken das eine Aug ausgeschlagen, worauf der arme Teufel für heftigen Schmerzen so erschrecklich geschrien, daß man es über vier hundert Meil Wegs gehöret, und alle schwangere Weiber in diesem ganzen Bezirk aus Schrecken vor der Zeit todte Kinder zur Welt gebohren. Die Ausstechung aber des einen Augs, sagt der Tallmud, hätte

bey dem nun halb blinden Teufel diese Würkung gehabt, daß er fürohin nicht im Stand gewesen, die Juden zu der ihnen sonst gewöhnlichen Abgötterey und Blutschand zu verleiten. Was schliese ich? wann in dem ganzen Tallmud keine einzige Fabel stünde, als diese, so wäre die einzige hinlänglich, eine gesunde Vernunft zu bewegen, das ganze Buch als lügen- und fabelhaft zu verwerfen. Und dieses Buch soll jedoch der Grund einer Religion und eines ganzen Gesetzes seyn. Was hat dann an Fortpflanzung menschlichen Geschlechts der Teufel für Antheil? Die Hennen legen Eyer ohne Hahnen, der Teufel, der ein Geist, soll ein Aug verliehren können, dieser soll die Ordnung der Natur, die Gott geordnet, verstöhren können? o Dummheit! wahrhaftig eine tolle Raserey ist dieses verlogene Vorgeben eurer betrügerischen, gottlosen, und rasenden Rabbinen! Dem wahren Gott seye Dank, daß durch seine Gnad der Dienst falscher Götter nun aufgehoben: aber das ausgestochene eine Aug des Teufels ist dessen die Ursach nicht. Ich zeige euch zwey andere. Die erstere: als ihr Juden noch den wahren Glauben hattet, hatte der Satan nothwendig, andere Weg und Mittel zu suchen, euch ins Verderben zu stürzen: nun aber hat er dessen nicht mehr nöthig; deswegen allein, daß ihr ohne wahre Religion dahin lebet, und eueren wahren Meßias nicht erkennet. Die zweyte Ursach ist diese: weilen nach Aussag der Propheten, und hauptsächlich Zacha-

riä 13. Cap. v. 2. aller Götzendienst solle ausgerottet werden, nachdem der Meßias gebohren worden.

§. XII.

Die Juden und ihre Werke sind aus Abgang eines Mittlers von Gott verachtet.

Dem Patriarchen Abraham, da er dem Befehl Gottes, seinen einzigen Sohn zu schlachten, gehorchet, wurde von Gott häufiger Segen versprochen, und so grose und herrliche Verheisungen gethan (wie man lieset Gen. 22. Cap. vom 11ten bis 22ten Vers) nun meine Juden! wann Abraham, der seinen Sohn nur zum Opfer gebracht, dasselbe aber, auf fernere Verordnung Gottes, nicht vollbracht, so grosen Lohn für sich und seine Nachkömmlinge erhalten, warum werdet ihr dann verachtet, da ihr doch so viele hundert tausend für eueren Glauben, nach euerer Meinung, geschlachtete Isaac aufzeigen könnet, nach der Beschreibung des jüdischen Geschichtschreibers **Josephus Jemach David**, und **Schevat Jehuta.** Wohlan aber, welche Früchten sind aus ihrem Blut euch Ju-

den zugeflöset. Warum siehet Gott nicht auf euch in Gnaden? Warum müßt ihr bey allen euren auch tugendhaften Thaten nur seinen Zorn erfahren? Ihr werdet mir keine andere Ursach angeben können, als dieweilen ihr den wahren Glauben nunmehr nicht mehr besitzet, dieweilen ihr euren so lang erwarteten Meßias nicht allein nicht erkannt, sondern auf das grausamste verfolget und gecreutziget habt: mithin ist diese Schuld auf euch, diese erschreckliche Sünd unterdrücket euch, und Gott kann nicht anderst als mit Abscheu auf euch und eure Handlungen sehen, da indessen wir Christen den Segen Gottes so reichlich empfinden, indem so viele tausend Blutzeugen, die für die Lehre des wahren Meßiä ihr theures Blut vergossen, das Feld und den Sieg der Wahrheit erhalten, und vor dem Thron Gottes ohne Aufhören für die Glückseligkeit der Christenheit flehen und bitten.

§. XIII.

Aus dem Abgang der Opfer wird die geschehene Ankunft des Meßiä bewiesen.

Da ich eben von dem Opfer des Patriarchen Abrahams gesprochen, so muß ich eine Frag an euch thun: Warum hört ihr dann auf, Gott dem Herrn fernerhin Opfer zu bringen? Was hindert euch an diesem Werk? Wahrhaftig eine Frag, die ihr nicht gründlich beantworten könnet: Ihr gebet zwar die Ursachen an, weilen ihr keinen Tempel mehr habt, auser dem besonders blutige Opfer zu schlachten, von Gott verbotten ist; Ihr wendet ferner vor, weilen ihr aus dem gelobten Land vertrieben, und in der Gefangenschaft lebet. Allein ich widerlege euch eines nach dem anderen; Es ist euch ja aus der heiligen Schrift nicht unbekannt, daß zu Zeiten der Richtern, ehe noch ein Tempel ware, Josue, Samuel, und andere schon geopfert haben, und zwar in unterschiedlichen Oertern: Absalon, um seine geheime Rebellion gegen seinen Vatter ausführen zu können, begehret von David Erlaubnis, nacher Hebron zu gehen, um Gott durch ein Opfer sein gethanes Gelübd abzustatten; Elias, auch zur Zeit des erbauten Tempels,

verrichtet Opfer auser demselben, um die falsche Propheten des Baals zu beschämen. Erhellet nun aus diesen und andern mehreren Stellen nicht offenbar, daß sich schon erstere Israeliter nicht an das einzige Ort des Tempels in ihren Opfern gehalten haben? Was das andere belanget, weilen ihr nicht in dem gelobten Land, so wisset ihr ja, daß auch in der Wüsten eure Voreltern geopfert haben, und vor diesem schon alle Patriarchen, von Anfang der Welt, hier und dort, und an verschiedenen Orten. Es wohnen ja auch noch viele Juden im gelobten Land: Ihr gebet vor, ihr wisset den Platz noch, auf dem der Tempel vorhero gestanden ist: Es rühmen sich noch andere aus dem priesterlichen Stamm Aaron, welches zwar falsch, und sehr ungewiß, ihren Ursprung zu haben, warum opfert ihr dann nicht, wo fehlt es dann? Eure Gefangenschaft ist so streng und hart an manchen, und vielen Orten nicht, daß euch, da ihr doch sonst alles ausrichten könnet, das Opfer würde gewehret seyn. Antwortet mir, ihr Juden! wo fehlt es dann? Eine wahre Religion kann ohne Opfer nicht bestehen, im Abgang des einen Orts muß der andere erklecklich seyn, Gott ist mit seiner Allmacht überall gegenwärtig, er erfüllet Himmel und Erden, und an allen Orten und Enden fordert er von seinen Geschöpfen den ihme schuldigen Dienst. Eure Einwendungen sind weder ins besondere, noch alle zusammen hinlänglich, den Abgang des Opfers zu rechtfertigen, und einem

Vernünftigen Genügen zu thun: Ich gebe euch dessen eine andere Ursach, welche die Propheten vor mir gegeben: Es ist halt nun erfüllt, was die Propheten geweissaget, daß nach Ankunft des Meßiä, alle Opfer des alten Testaments aufhören, und dem Herrn von da an mißfälliger als ein verächtlicher Hund seyen: Zachar. 13. Cap. v. 3. Daß ein neues unblutiges Opfer solle geschlachtet werden (wie Malach. am 1. Cap. v. 10. und 11. sagt) Ich habe an euch keinen Gefallen, und will keine Gab von eurer Hand annehmen, dann von Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, ist mein Name gros unter den Heiden, und an allen Orten wird meinem Namen Opfer gethan, und ein rein Opfer geopfert: dann mein Name ist gros unter den Heiden, spricht der Herr der Heerschaaren. Nun, nach Ankunft des Messiä, sollen die Opfer aufhören; Die Opfer aber sind schon so viele Jahrhundert aufgehoben, so folget, daß auch der Meßias schon so viele Jahrhundert gekommen seye.

* * * \

Früchte der Erden, weilen er nichts anders in seinem Vermögen hatte: und er und seine Opfergab ward verworfen; wie zu lesen Gen. 4. Cap. v. 2. 3. 4. Sollte dann Gott eine Person gnädiger ansehen, als die andere? Sollte er einen Unterschied machen, welches nur eigennützige Menschen thun? Auf diese Art hätte er ja selbst zu dem Zwietracht, Neid, und endlich erfolgten Brudermord Anlaß gegeben: Das seye aber fern von dem barmherzigen und gerechten Gott nur zu gedenken, vielweniger zu reden. Warum soll Gott, der Erschaffer aller Geschöpfen und lebendigen Thieren, an der Vernichtung und Niedermetzlung seiner Geschöpfen einen Gefallen haben? Ware nicht in diesem Punkt das Opfer des Cains, welches nur aus Erdfrüchten bestunde, sanftmüthiger und unschuldiger? und dannoch wird dieses verworfen. Was ist dessen die Ursach? Antwortet, ihr Juden! ich weiß zwar wohl, daß eure Rabbinen sich an dieser Frage niemals gestossen haben, und wenig darum bekümmert, derohalben will ich euch mit Gottes Hülfe, und nicht ohne Eingebung des heiligen Geistes, dessen eine unwidersprechliche und billige Ursach ertheilen.

Indem unserem ersten Stammvatter, Adam, nach seinem traurigen Fall, kein anderer Trost übrig geblieben, als der zu hoffende Meßias, der die Schuld austilgen, und die Versöhnung des Menschen mit Gott herstellen solte,

und

und Eva meinte bey der Geburt ihres ersten Kinds, denselben schon gebohren zu haben, da sie in diese Worte ausbrach : Gen. 4. Cap. Ich habe den Mann dem Herrn gebohren. Da nun diesen beyden wohl bewußt, daß nach göttlicher Verheisung ein Mittler solle gebohren werden, so werden auch ohne Zweifel durch ihre Belehrung ihre beyde Söhne, Cain und Abel, diese Erlösung gleichfalls erwartet haben. Aus diesem Ziel und End verrichteten sie ihre Opfer, durch diese wollten sie den barmherzigen Gott seines gegebenen Versprechens erinnern, und in tiefer Demuth und Anbettung um baldige Sendung desjenigen bitten, welcher der betrügerischen Schlange den Kopf zertreten sollte. Die Hoffnung, den Meßias zu erlangen, ware also allein die Ursach ihrer Opfer, indem in der heiligen Schrift kein anderer Grund zu finden, und nirgends zu lesen, daß es ihnen von Gott wäre gebotten worden. Da nun Abel durch seine Opfer das verborgene Geheimnis des versprochenen Erlösers besser ausgedrucket, und das Bild des göttlichen Lamms, welches einstens durch seinen Tod das arme Menschengeschlecht mit dem erzürnten Gott vereinigen würde, durch die blutige Aufschlachtung der besten Lämmer seiner Heerde lebhafter, rührender und im besseren Vertrauen auf die göttliche Zusag dem Herrn vorgestellet; also ware auch folglich dessen Opfer Gott angenehmer und wohlgefälliger, als das Opfer des Cains, dessen rauhe Gemüthsart aus Eigennutz die Absicht und Verhei-

heisungen Gottes nicht so hoch schätzte, als der fromme Abel. Die Patriarchen nach Adam folgten alle dem Beyspiel des Abels in ihren Opfern: Die Opfer waren auch eines der wesentlichsten Stücke des Gesetzes, so Gott Moysi gab: Nun alle diese Opfer haben aufgehört, und schon lang aufgehört; was denket ihr hiebey, meine Juden! macht eine Ueberlegung: denket nach: die Opfer haben aufgehört, (wie Daniel und Zacharias, die Propheten, vorgesagt) und warum? weilen alle diese Opfer nur ein Vorbild, eine Vorbedeutung, eine Figur des Geheimnisses waren, welches in dem Meßia mußte erfüllt werden. Nun, da der Meßias angekommen, nun, da sich dieser wahre und himmlische Isaac seinem Vatter für uns und unsere Sünden, mit Vergiessung seines Bluts aufgeopfert, ist alles geschehen, was die Propheten vorgesagt, und was Gott verheisen hat. Also muß freilich der Schatten weichen, wann das Licht würklich angekommen, die Figur und das Vorbild muß aufhören, wann das Vorgebildete in seine Würklichkeit gekommen. In Ueberlegung alles dessen, was ich bishero geschrieben, kann man sich nicht genug verwundern, daß ihr Juden so weit in die Blindheit gerathen, und sogar mit allem Gewalt die Augen der Vernunft dem so hellen Licht der Wahrheit verschlieset. Allein eure Hartnäckigkeit lässet es nicht zu, daß ihr euren rechtmäsigen Meßias erkennen und annehmen könnet; ihr verstopfet eure Herzen und Ohren,

urn nur die Beweisthümer nicht anhören und prüfen zu dörfen: Ihr beschäftiget euch Tag und Nacht mit dem lügenvollen und nichtsnutzigen Tallmud, der nichts als lächerliche unid lästerliche Zotten und Possen begreifet. O ihr Unglückselige! ihr fühlet nur gar zu hart die Strafe des gerechten Gottes, und der wird zu eurem Untergang lachen, weilen ihr mit Fleis eure Herzen verhärtet, weilen ihr durchaus nichts von Jesu von Nazareth hören wollet; Ja eure teuflische Bosheit gehet so weit, daß ihr lieber alle ewig zu Grund gehen, und in Ewigkeit keinen Meßiam haben wollet, als diesen für euren Heiland zu erkennen und anzunehmen. Dieses, was ich jetzo gesagt, habe ich aus eigener Erfahrnis, dann als ich einsmals, da ich schon ein Christ ware, einem Juden die Wahrheit unseres Glaubens mit allem Glimpf vorgestellet, sagte mir dieser frey ins Gesicht: Wann Gott selbst und Moyses den Jesus von Nazareth in Mitten ihrer zu mir führten, und sagten, daß dieses der wahre Meßias seye, so wollte ich und andere Juden denselben doch nicht erkennen, und annehmen. O armseliges Judenvolk! zu dir kann man mit allem Fug und Recht sagen, was schon vorhin Isaias am 1. Cap. v. 3. gesagt: Ein Ochs kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel erkennet mich nicht, und mein Volk vernimmt mich nicht.

* * * \

nicht zu wahrer Buße, zu welcher euch die heilige Schrift so vielmalen einladet, und zu welcher euch Gott, der freygebige Ausspender seiner Gaben, hinlängliche Gnaden anerbietet, und jederzeit anerbotten hat. Jedoch an der Buß kann es euch auch nicht fehlen; ihr seyd nach eurer eigenen Achtung so fromm, und wann ich die greuliche Sünden des alten Testaments betrachte, noch frömmer als eure Vätter. Im Jahr, da die Christen 1508. zehlten, habt ihr Juden ein ganzes langes Jahr mit erschröcklicher Buß angehalten (wie wir in dem Buch **Jemach David** lesen) welches bey euch lange Jahr hindurch das grose Bußjahr genennet worden, und ohneracht dessen ist kein Messias gekommen: Eure Ausflucht ist sodann nicht gegründet; und wisset ihr ja, daß die Verheisung des Meßiä, nicht für die Gerechte, sondern für die Sünder versprochen. Der Messias solle, nach Aussag der Propheten, kommen, nicht damit er eine heilige Welt antreffe, sondern damit er eine verdorbene auf den Weg des Heils führe: wegen Sündern solle der Messias kommen, und sodann kann die Menge der Sünden die Ankunft des Meßiä nicht verzögern, ja sie solle diese beschleunigen: Und sollte der wahrhaft- und getreue Gott eurer Sünden wegen ein Lügner in seinen Worten, oder untreu in seinen Verheisungen werden? Bey andern Verheisungen, wann sie Bedingnungsweis zu verstehen, sind die Bedingnissen selbst zur Verheisung gesetzt; allein bey der Verhei-

sung des Meßiä finden wir keine Bedingnis, sondern eine blose übermäsige und unverdiente Gnad Gottes, und zwar zur Austilgung der Sünde, wie eure Rabbiner selbsten schreiben, daß der Meßias die Strafe der Israeliten über sich nehmen, ja so gar die Verdammte aus der Höllen erlösen würde; das Erstere liesest man im **Jalkut Chodasch** fol. 154. das Andere im **Ostas** Rabbi **Ykiva** fol. 15. und 16. Derohalben sollte sodann euer Meßias um so ehender kommen, je gröser eure Sünden; Wann aber der Meßias alsdann erst kommen sollte, wann ihr alle fromm und unschuldig seyn werdet, so wird er in Ewigkeit ausbleiben. Hie kann ich mich der Worten Moysis auch gebrauchen, die wir in seinem 5. Buch lesen: Du wirst in das Land Canaan eingeführet, nicht um deiner Gerechtigkeit willen, sondern von wegen denen Verheisungen, so deinen Eltern geschehen. Bey dem Eingang in das Land Canaan, machte Gott keine Ruckſicht auf die Gerechtigkeit der Kinder Israel, und ein gleiches ist von der Ankunft Meßiä zu sagen. Durchgehe man alle Stellen der heiligen Schrift, wo der Meßias versprochen, und die Zeit seiner Ankunft bestimmt worden, man wird nirgendwo eine Bedingnis finden. **Rabbi Pachäi** fol. 149. Cap. 4. wie auch der **Metrasch Rabba** fol. 116. bezeugen mit diesen Worten: Die Ankunft des Meßiä hängt zwar an der Buße, und wann sie schon keine Buße thun,

so kann er doch nicht länger ausbleiben, als die Zeit gesetzt ist. Nun ist dieses euch nicht genugsam aus eurem Tallmud erwiesen, daß alle Zeiten des Meßiä vorbey? Womit wollen dann eure Rabbiner euch fernerhin trösten? Womit wollen sie euren Muth aufrichten, und die Hofnung stärken? Hier sehet, ihr Juden! wie falsch und betrüglich eure Rabbiner mit euch umgehen, bald sagen sie, es wäre Buß vonnöthen, die Ankunft des Meßiä zu beschleunigen, bald behaupten sie das Gegentheil, wann ihr nur dieses einige in Betrachtung ziehet, so sollt ihr wahrhaftig in einen gerechten Zorn ausbrechen, und alle ihre lugenhafte Schriften dem Feuer übergeben, auch diesen Betrügern zugleich das nemliche mit ihren Büchern anwünschen. Alsdann, wann dieser Stein des Anstosses aus dem Weg geraumet, würde euch und eurer unschuldigen Jugend bald können zurecht geholfen werden. Ein süser Trost würde sich mit der Wahrheit bey euch einfinden: Das wünsche ich euch von Herzen, und Gott gebe euch diese Gnad, der nemliche Gott, der schon ehemals euch durch seinen Propheten Isaias in dem 44. Cap. v. 21. und 22. zugesprochen: Gedenke Israel, dann du bist mein Knecht: ich habe dich erschaffen, du bist mein Knecht Israel, vergiß meiner nicht: Deine Ungerechtigkeit habe ich vertilget, wie eine Wolken, und deine Sünde, wie einen Nebel: Kehre wiederum zu mir, dann ich habe dich erlöset: Ja, meine liebe Juden! kehret doch

ein-

einmal zu dem Herrn eurem Gott, der euch erlöst, der für euch auf diese Welt als Mensch gekommen, und die Sünden durch seinen Tod ausgetilget: Erkennet doch euren Heiland, den euch Gott versprochen, den eure Vätter erwartet, und die Propheten so oft verheisen, und so deutlich gezeiget.

§. XVI.

Die Beschneidung ist nunmehr denen Juden zur Seligkeit nichts nutz, und ein schlechter Trost für selbe.

Aus dem, was ich bishero gesagt, folget nun der richtige Schluß, daß die Juden nimmermehr einen Meßias zu erwarten haben, dieses sehen die klügere Rabbiner selbsten ein; allein damit die einfältige Juden nicht eben darum an ihrer Religion zu zweifeln anfangen, welcher Mitteln bedienen sie sich? Sie verbieten denen Juden insgesamt, von der Ankunft des Meßias, von der dazu bestimmten Zeit auch nur die geringste Frag zu machen, und nur ein einziges Wort zu reden. In dem Tallmud Sanheterin, fol. 96. b. wird demjenigen ein schwerer Fluch gesprochen, der nur der Zeit der Ankunft des Meßias nachforschen wür-

de: Rabbi **Schmul**, der Sohn **Nachmes**ni, saget in Namens Rabbi **Jochanan**, der Athem solle demjenigen ausbleiben, der sich in die Zeitrechnung des Meßiä mehr einlässet. Ein anderer sagt, daß desjenigen Gebein sollen ausdorren, der sich hierinnen ferner einläßt. Die Rabbiner sodann, um dem elenden Volk einen Trost beyzubringen, suchen dieses auf diese Entschliesung zu bringen, daß es ihnen allgemach gleichgültig werde, und daß sie die Ankunft, oder das Ausbleiben des Meßiä, mit gleichgültigen Augen ansehen. Rabbi **Hillel**, einer der vornehmsten Tallmudisten, scheuet sich nicht, offenherzig zu bekennen, in obigem Tallmud fol. 98. b. die Israeliten hätten keinen Meßias mehr zu hoffen, sie hätten ihn schon gegessen zu Zeiten des Königs **Ezechias** (welcher der Meßias gewesen) allein, wer nur mittelmäsig in heiliger Schrift bewandert, muß wissen, daß dieser König weder die Eigenschaften des Messias gehabt, weder zur Zeit gelebt, die zur Ankunft des Meßias bestimmet; nach diesem haben erst die Propheten Daniel, Ezechiel, Aggeus, Zacharias und Malachias die schönste Weissagungen von der Ankunft des Meßias gethan. Dieser König war vielen Widerwärtigkeiten ausgesetzt, Krieg und Noth haben demselben sehr vieles zu schaffen gemacht. Welch ein elender Meßias wäre dieser also gewesen? Welch eine erbärmliche Erlösung wäre diese gewesen, da nicht lang nach dieses Königs Tod der Tem-

pel

pel und Jerusalem verheeret, und das Volk in einen elenden Zustand und schwere Gefangenschaft gerathen ist, da doch nach Aussag aller Propheten eine ewige Erlösung, und Heil dem menschlichen Geschlecht, durch den Meßias versprochen ist. Wir wollen uns aber bey diesem betrogenen Rabbi nicht länger aufhalten, da seine Lügen ohne das verrathen, daß der Teufel sein Lehrmeister gewesen seye, und ihm diese Gedanken von dem Meßias eingeblasen: Nur ist dieses noch merkwürdig, daß er sich bey seinen Lügen der Worte gebrauchet: die Juden hätten ihren Meßias gegessen, um vielleicht den Gebrauch des Christlichen Abendmahls zu spotten, oder nachzuahmen. Doch genug hievon. Ich wende mich vielmehr zu denen Rabbinen unserer Zeiten; was sagen dann diese von dem Messias? da sie wissen, daß ihr Hoffen und Warten auf den Meßias umsonst, werden sie ganz verwirrt, und suchen ihre arme Untergebene mit verschiedenen Blendwerken und eitlen Trostgründen aufzumuntern; seye es auch, sagen sie, daß wir im Elend leben müssen, daß wir vielen Drangsalen unterworfen sind, und weder die Ankunft des Meßias bestimmen, weder einen zu hoffen haben, so kan es uns doch nicht fehlen; dem seye, wie ihm wolle, so bleibt uns diese Hoffnung übrig, daß wir nach unserem Tod ohne Anstand und Strittigkeit gewiß ein ewiges Leben zu hoffen haben; wir sind Kinder Abrahams, Isaac und Jacob, wir sind das auserwahlte Volk des Herrn, die Beschneidung ist

das Zeichen des Bundes auf Seiten Gottes mit uns, und auf Seiten unserer mit Gott, dieses ist das Hauptwerk, worauf wir uns sicher verlassen können, und mit dieser kann es keinem Juden fehlen, mit dieser müssen wir in Himmel kommen; ja, sollte auch ein Jud sich aller Laster schuldig machen, alle, auch schwereste Sünden, begehen, so kann er doch mit diesem Zeichen selig werden. Das nemliche lehret der Tallmud **Sanheterin** fol. 90. a. mit diesen Worten: Alle Israeliten haben Antheil ohne einige Ausnahm an der zukünftigen glückseligen Welt, und wird solches nach ihrer falschen Einbildung aus dem Propheten Isaia 6. Cap. v. 21. bewiesen. Sollte es auch geschehen, fahren diese Betrüger fort, daß sich ein Jud zu grob verfehlte, daß ihn Gott nach seiner Gerechtigkeit in die Höll verstiesse, so würde jedoch seine Pein nicht länger dauren, als zwölf Monat (wie dann dieses in vielen Büchern anzutreffen ist.) Dahero trauren sie für die Verstorbene nur zwölf Monat, vorgebende, daß, wann er auch der ruchloseste gewesen wäre, seine Pein über ein Jahr nicht andauren könnte; Gott, sagen sie ferner, könne das auserwählte Volk einmal für allemal nicht von sich verstossen, dieweil es der Saame Abrahams, und über das beschnitten wäre. Allein, liebe Juden! weder alle, die beschnitten worden, weder alle, die aus Abrahams Stammen sind, werden selig, weder werden alle diejenige verdammt, so nicht beschnitten worden, und nicht aus die-

Propheten tief zu Herzen, welcher zu euren Vättern vormals und in selben zu euch gespro-chen, in dem 4. Cap. v. 4. Beschneidet euch dem Herrn, und thut die Vorhaut eures Her-zens hinweg, ihr Männer Juda, und die ihr zu Jerusalem wohnet, damit nicht etwan mein Zorn wie ein Feuer ausgehe, und brenne, daß niemand löschen kann. Höret Moysen selbst in dieser Sache, da er in dem 4. Buch 10. Cap. v. 16. alle ermahnet: Derowegen beschneidet die Vorhaut eures Herzens, und verhärtet euren Nacken nicht länger. Nun sehet ihr deut-lich aus allem diesen, was ich bishero gesagt, daß ein beschnittenes Herz ein Volk Gottes ausmachen muß, nicht durch die Beschneidung des Fleisches kömt ihr Gottes Volk genennt werden; folget doch der Stimme Gottes, und seiner Propheten, verhärtet eure Herzen nicht länger, schämet euch einmal eurer Hartnäckig-keit, wie Moyses abermal in dem 3. Buch 26. Cap. v. 41. sagt: Derowegen will ich ihnen entgegen wandeln, bis sich ihr unbeschnittenes Herz schäme. Gott rufet euch, er will euch wiederum zu Gnaden aufnehmen, wann ihr euch eurer bisherigen Bosheiten schämen wer-det, wann ihr in wahrer Buß und zerknirsch-ten Herzen euch beschneiden werdet. Dieses euch durch Jeremiam angedrohete Zornfeuer Gottes, welches ihr würklich so schwer empfin-det, ist noch zu löschen, aber allein durch die heilige Tauf, welches ein wahrhaftes Bad der Wiedergeburt, und aus Kindern des Satans

Kin-

Kinder Gottes macht. Dieses ist nun das Zeichen des erwarteten Bunds, den Gott in seinem neuen Gesetz mit seinem Volk gemacht; dieses bringt die wahre lebendige Gnad Gottes, und durch dieses wird in die Herzen der Glaubigen der heilige Geist als das wahrhafte Leben der Seele ausgegossen, da hingegen die Beschneidung, da sie vorhin schon ohne dem Gesetz ein todtes Werk gewesen, anjetzo in denen Augen Gottes ein Greuel und Abscheuen ist; der Befehl, den Gott vormals Abraham gegeben, und durch Moyses im 3. Buch 12. Cap. v. 3. wiederholet, ist nun aufgehoben, wie im zweyten Theil bewiesen werden solle.

§. XVII.

Der Beschluß des ersten Theils.

Aus diesen und tausend anderen euren Irrlehren, wie wir dann diese aus alleiniger Vernunft einsehen, solltet ihr mit mir klar erkennen, daß die Wege, so ihr wandelt, diejenige nicht seyen, die zum Heil führen. Euer Talmud, eurer so theuerer Kirchenschatz, dieses, nach eurer Meinung, so heilige Buch, welches da den Grund eurer Religion ausmachen solle, ist fabel- und fehlervoll, welches ihr erkennen müsset, wann ihr nur die gesunde Vernunft

nunft darüber zu Rath ziehet. Rabbinische Schriften und Bücher sind von keiner besseren Art, eure angebohrne Hartnäckigkeit, euer leidiger Stolz, und euch natürliche Eigensinn, eure Bücher, und eure Lehrmeister, alles zielet nur dahin ab, euch in eurem Irrthum zu erhalten; Alles dieses, was ich bishero gesagt, sollte es in euch nicht wenigstens einen vernünftigen Zweifel verursachen? dieser Zweifel, sollte er euch nicht bewegen zu einer ferneren Erforschung und Nachsuchung? ach! ich besorge, daß ich vergebens gearbeitet; die einzige Frucht meiner Arbeit (bey welcher man mehr den guten Willen, als das Werk betrachten solle) möchte vielleicht nur dieser seyn, daß ich mir und den Meinigen euren Zorn über den Hals lade; allein, warum zürnt ihr über mich? habe ich euch und eurer Religion etwas zum Nachtheil geschrieben, so wisset ihr ja, daß alles dieses keine Erfindung von mir, sondern daß ich alles aus eurem Tallmud und Rabbinischen Schriften entlehnt; eure eigene von euch hochgeachte Bücher, reden wider euch, sie überzeugen euch eures Irrthums, sie beschämen euch: und jedoch hanget ihr denenselben auf das hartnäckigste an, ohneracht euch der Gebrauch der gesunden Vernunft eines anderen belehren sollte; nach dieser habe ich bishero geschrieben, die gesunde Vernunft fällt das Urtheil wider euch: Nun lasset uns sehen, ob das Ansehen der heiligen Schrift des alten Testaments, die ihr mit uns für göttlich erkennet, für euch besser stehe,

und

und ob nicht euer Tallmud selbst, wie auch eure Rabbinische Schriften euch beschämen, und eures grosen Irrthums belehren können.

Anhang des ersten Theils.

Ehe und bevor ich zum anderen Theil meines Buchs schreite, erachte ich nicht unnöthig zu seyn, folgende noch wichtige Frag an die gesammte Judenschaft zu stellen: saget an, ihr Juden! warum ist dann Jesus euch zur Aergernis geworden, und Maria dessen Mutter ein Gegenstand eures Haßes? das Geld vermag bey euch vieles, und die Begierd solches zu gewinnen, zwinget euch zu den beschwerlichsten Dingen, aber den Namen Jesus und Maria auszusprechen, verabscheuet ihr in eurem Herzen; zu dem sind der Schand- und Lästerworten, gegen erstgemelte Namen so viel, daß man ganze Blätter darmit anfüllen könnte. Geschiehet es etwan dessentwegen, dieweilen Jesus sich für den Meßiam ausgegeben, aber nach eurer Meinung nicht gewesen, hat er ja von euch seinen Lohn dafür empfangen, und einen schmerzhaften Tod ausstehen müßen? Ein Uebelthäter, sollte dieser auch der ärgste Gotteslästerer seyn, wann er nach gesprochenem Urtheil seine Straf einmal überstanden, ist solcher mehr zu bedauren, als zu lästeren, und zu ver-

dam-

dammen: der Mann Jesus aber wird auch nach seinem Tod von euch gelästert, verflucht, und verdammt. Durchleset die Schriften eurer Voreltern, ihr Juden, und ihr werdet darinn viele finden, so sich fälschlich für Meßiam ausgeben haben; als z. E. **Barkusva** 2c. 2c. und dergleichen mehr, die eine ganze Judenschaft grausam verfolgt haben, wovon man eine ganze traurige Beschreibung machen könnte, und solche Erzbetrüger, gleichwie auch Mahomet und andere falsche Glaubensstifter, bleiben von euch unangefochten, Jesus und dessen Mutter allein werden von euch immerfort mit einem unversöhnlichen Haß bekrieget; ich will nicht von euch diesen Vorwurf erwarten, daß nemlich wir Notzorim oder Goim, gleichwie ihr Juden uns Christen nennet, den Mann Jesus vor den wahren Meßias erkennen, und annehmen, ansonst müßte ja die Ursach eures Haßes auf uns Christen fallen, Jesus und dessen Mutter Maria aber in ihrem Werth und ungelästeret bleiben.

Es sind aber in der That 3. Ursachen, welches die Juden zu solchem bitteren Haß gegen der Person Jesus, Maria seiner Mutter, und dessen Namens anreitzen, und zwar:

1) Wahr ist es, daß ein armer Sünder, der seinen verdienten Lohn überkommen, bedaurungswürdig ist, und für dessen Seel was Gutes zu thun sehr lieblich: sollte aber solcher

Hin-

Hingerichtete wiederum von Todten auferstehen, seine begangene Missethat nochmal beneueren, und verrichten, hätte man nicht höchst Ursach mit solchem noch härter als vormal zu verfahren? ja allerdings. Nun solcher Jesus hatte sich für den Meßias und Gottes Sohn ausgegeben, worüber er zum Tod verdammet worden, kaum liegt er 3. Tag begraben, kommet er wieder hervor, welche würkliche Auferstehung, ich euch schon vornen mit der Vernunft bewiesen habe, und stellt sich auch wiederum allen seinen Jüngern den würklichen Meßias und Gottes Sohn dar. Nun können aber die Rabbiner ihn nicht mehr leiblich creutzigen, so marteren, lästeren, und fluchen sie solchen geistlich.

2) Wissen und erkennen die Juden gar wohl, daß ihnen dieses nun über 1700. Jahr anhaltende Elend und Gefangenschaft von ihm, Jesus herkommet, wie der grose Rabbi **Aparbanel** in seinem Buch **Maschmia Jeschua** fol. 59. mit diesen Worten schreibet: Diese lange Gefangenschaft deren Juden haben die Notzorim (oder Christen) verursacht.

3) Den giftigen Haß gegen dessen Mutter belangend, hegen sie ihn derohalben, dieweilen sie zum besten von seinem Herkommen überzeugt gewesen, sie ihn doch für denjenigen, dafür er sich ausgegeben, erkennet und selbsten angebettet.

Daß aber alle diese Ursachen wahr seyen, gestehen wir Christen euch Juden willig lich ein, daß

1) Er 3. Tag nach seinem Tod vielen hundert Menschen lebendig erschienen, mit denenselben 40. Tag lang gewandelt, das vorherige alles bekräftiget, und alsdann den Thron Gottes bestiegen habe.

2) Daß euer Elend von niemand als von Jesus herrühret, wie er euch mehrmalen in seinem Fleisch gedrohet, und den ewigen Untergang auch prophezeihet.

3) Daß seine liebe Mutter ihn für Gottes Sohn gehalten und göttlich verehret, ist ganz natürlich, dieweilen sie zum besten gewust, daß sie ihn ohne Zugeben eines Manns, sondern durch Ankündigung des Engels und Ueberschattung des heiligen Geists empfangen habe, mithin von seiner Gottheit vor allen Menschen überzeugt gewesen.

Nun ihr liebe Juden, was fluchet und lästeret ihr, oder über wen erhebet ihr eure gottlose Stimm, es redet sich ja die Wahrheit seines Christenamts bey Verständigen selbsten das Wort, wie ich bereits bishero genugsam gezeiget, daß sogar Holz und Stein merken, begreifen, und sich daran stossen sollten, euer Herz ist

aber härter als Stein und Eisen, ja teufelhart, dann ihr wollt nicht hören, ihr habt eine harte Stirn, und verstocktes Herz, saget der göttliche Mund selbsten, Ezechiel 3. Cap. v. 7., und sind in euch wahr worden jene erschröckliche Worte Isaiä 8. Cap. v. 21.: Sie werden vor Angst und Noth fluchen ihrem König und Gott. O liebster Gott! seye uns Christen gnädig und barmherzig,

Amen.

Ende des ersten Theils.

* * * \

verkündigen lassen, hernach sie in das gelobte Land eingeführet. Wir glauben auch

3) An die Propheten, daß alle ihre Prophezeihungen wahr seyen, und daß durch diese Propheten der wahre Meßias aus dem Saamen Davids versprochen worden.

4) An den Gott, der zulezt alle Menschen aus der Erden erwecken, und zu Gericht führen wird. An diesen Gott allein, und keinen anderen glauben wir Christen: mithin fallet hinweg eure leere Ausstreuung und falsche Lehre, womit ihr dem gemeinen Judenvolk die Ohren voll blaset: nemlich, daß die Christen an drey Götter glaubten; nein, wir Christen glauben nur an einen Gott, wie bereits oben angemerket. Aber in dessen Gottheit glauben wir,

5) Wie sich der liebe Gott selbst geoffenbaret habe, an drey Personen, welche aber zusammen nur ein Gott sind: nemlich eine Kraft, einen Willen, und eine Allmacht besitzen, und sind auch zugleich von Ewigkeit, und keiner keinen Augenblick ehender gewesen, als der andere; was da will, verlanget, thut, und begehret Gott Vatter, das will, verlanget, thut, und begehret auch Gott Sohn, und heiliger Geist. Ihr Juden gebet vor, dieses könntet ihr ohnmöglich begreifen: 1. ein Gott, und doch drey Personen, 2. wann sie dann zugleich von Ewigkeit seyen gewesen, und keiner nicht vor dem anderen,

deren, welchen heiset man dann den Vatter? welchen den Sohn? indem sie doch zugleich gewesen! allein merket mir auf, da ich euch auf ein jedwederes ins besondere antworte; und zwar das Erste betreffend, weilen ihr dieses grose Geheimnis nicht glaubet, so könnt ihr es auch nicht begreifen, durch eure Lehrsätz könnt ihr uns ja nicht einmal eine Person in der Gottheit begreiflich machen, ja was sollen wir viel von dem unendlichen Gott reden, welchen wir endliche Menschen nicht begreifen können, sonst wäre ja Gott kein Gott. Ihr könnt uns nicht einmal ein erschaffenes Ding ausgründen, und begreiflich machen, als z. E. nur ein Ey, wie solches durch die Hitze der Henne ausgebrütet, und ein Leben an sich bekommet, und wie aus den Bäumen Laub und die beste Früchten, aus der Erde Gras und die wohlgeschmackte Kräuter herfürgewachsen. Ueber dieses, so können wir dieses Geheimnis von mehreren Personen in der Gottheit, sowohl aus den 5. Büchern Moysis, als auch aus denen Propheten, klärlich beweisen, ja aus eurem eigenen Tallmud und alten Rabbinen euch vorstellen, daß sie mehrere Personen in der Gottheit geglaubt haben. Ehe wir aber solche Proben anführen, wollen wir zuvor aus der Vernunft eure zweyte oben gesetzte Frag beantworten; daß wir Christen festiglich glauben, daß diese drey Personen zugleich von Ewigkeit seyen, so frage ich euch: Wann ihr ein Licht oder Feuer anzündet, welches ist ehender, das Feuer oder die Helle? nicht

wahr, es sind beyde zugleich da, also zwar, daß, wann das Feuer da ist, in dem Augenblick ist auch die Helle, oder das Licht da, und ist keines ehender, als das andere, obschon die Helle oder das Licht von dem Feuer herkommet, und ausgehet: also meine liebe Juden! Gott Vatter und Sohn sind zugleich von Ewigkeit, doch ist Gott der Sohn von dem Vatter ausgegangen, und Gott der heilige Geist von diesen beyden, jeder zugleich, und von Ewigkeit, und da ich dieses euch aus der Vernunft und Natur bewiesen, so mache ich auch den Anfang, euch es aus der heiligen Schrift sowohl, als auch aus den Tallmudisten darzuthun.

§. I.

Daß Gott dreyfach in denen Personen, wird aus der heiligen Schrift bewiesen.

Den ersten Anfang meines Beweis an euch Juden, will ich machen mit dem Anfang des ersten Buch Moysis, da selbiges also anfanget: **Bereschit Bora Elohim es haschamaim vees hooretz**, im Teutschen: Im ersten Anfang schuffen die Götter Himmel und Erden; ihr Juden könnt sol-

ches

ches nicht verneinen, oder gegen den wahren Verstand dieser Worten etwas einwenden, obschon euer groser Rabbi **Eben Esra** sich schon daran gestossen, und mit diesen Worten darüber schreibet: Es ist bewußt, daß **El** in singulari, das ist in der einfachen Bedeutung genommen, Gott bedeutet, **Elohim** aber viele bedeutet, und in der Vielheit zu verstehen ist: Gott, schreibet dieser Rabbi fort, hatte geredet, wie Kaiser und Könige pflegen zu reden, nemlich: Wir Kaiser ꝛc. Allein wie ungereimt die Auslegung und Verantwortung dieses Rabbi seye, erhellet erstlich genug aus dem, daß dieser Vers gar keine Geschicklichkeit, Wahrscheinlichkeit und Zusammenhang habe; ja wann das Wort **Wir** auch dabey wäre, so hätten wir doch noch Beweisthume genug, die für uns stünden. Zweytens hat ja der demüthige Gott niemals den Gebrauch gehabt, so hochmüthig zu reden, ja wann jemals Gott seine Majestät und Herrlichkeit gezeigt hat, so ware es auf dem Berg Sinai, allwo er das Gesetz gegeben, und doch hat er sich dieser Redensart damals nicht bedienet, sondern nur schlechterdings gesagt: Ich bin dein Gott. Ja wie gezwungen des obermehnten Rabbi Auslegung seye, erkennen alle, die in orientalischen Sprachen bekannt und erfahren sind, indem alle diese wissen, daß **Elohim** Götter heise. Wir Christen übersetzen zwar in unseren teutschen Biblen nur auch **Gott**, weilen wir vorhin schon unterrichtet sind, daß,

obwohlen drey Personen, dannoch nur ein Gott seye. Ich weiß wohl, daß ihr Juden hier den Einwurf machet, und saget, daß in dem 3. Buch Moysis 21. Cap. v. 8. auch das Wort **Elohim** vorkomme, nemlich: Du sollst ihn für den Richter bringen, und doch nur einen bedeutet: Allein hier lasset euch unterweisen, so werdet ihr klärlich erkennen, daß es in der That mehrere bedeute, und zwar drittens nach Aussag des Tallmuds Tract. **Sanheterim** in dem 1. Cap. daß bey einer Handlung, die Geld betrift, drey im Gericht sitzen müssen, mithin das Wort **Elohim** nicht für einen Richter, sondern für mehrere Richter ausgesprochen wird. Ja, der Patriarch Abraham gibt es ganz deutlich zu verstehen, daß **Elohim** mehrere bedeutet, wie man liest im 20. Cap. v. 13. da er spricht nach dem hebräischen Grundtext: Die Personen in der Gottheit haben mich heisen wanderen aus meines Vatters Haus; hier stehet im Hebräischen **Hisu**, sie haben mich geführt, oder heisen wanderen, **Elohim**, die Götter, **Mebes Ophi**, von meines Vatters Haus; Was könnt ihr Juden nun, wider solchen klaren Beweis, einwenden? Es hatte mir zwar ein Rabbiner darauf geantwortet, da ich ihm solche Passage vorgehalten, es wäre freilich die Rede hier von Mehreren, dieweil das Wort **Hisu** nicht anders, als sie haben mich geführt, genommen werden kann, allein fahrte er fort, **Elohim** bedeutet nicht Gott, sondern die En-

gel,

gel, als wollte er Abraham gesagt haben, die Engel Gottes haben mich aus meines Vatters Haus geführt. O falsche Ausflucht, und betrügerische Antwort.

1) Wann **Malochim** steht, als z. E. in diesem Buch 28. Cap. v. 12. ferner 32. Cap. v. 12. und dergleichen. Wann aber das Wörtlein, **Elohim**, in der ganzen Schrift allein vorkommt, bedeutet es nur allein Gott selbsten, sonsten könnte ich ja auch sagen, die Engel hätten die Welt erschaffen, und nicht Gott, dieweil, wie ich im Anfang gemeldt, auch **Elohim** steht.

2) Lauten ja die Worte im Anfang des 12. Cap. dieses Buchs, daß der **Jehova**, welcher Titel keinem Engel, als Gott selbsten, gebühret, den Abraham geheisen, aus dem Vatterland, und dessen Haus zu ziehen; hier, meine liebe Juden! haben wir einen kräftigen Beweis, daß Abraham schon mehrere Personen der Gottheit erkannt hatte, ich fahre aber fort und sage ferner

Zweytens: Vers 2. stehet: Und der Geist Gottes schwebte über den Wässern. Hierüber saget der **Sohar**, welches Buch bey denen Juden für das heiligste gehalten wird, fol. 240. das wäre gewesen der Geist des Messias, desgleichen auch der Rabbi **Balhaturim** in der

Auslegung dieses Vers schreibet: Dieser Geist ware gewesen der Geist von dem Meßias: mithin ist ja klärlich bewiesen, daß diese obgemelte alte Rabbinnen mehrere Personen in der Gottheit geglaubt haben, dieweil der Geist des Messias, welcher zugleich der Geist Gottes genannt wird, schon vor Erschaffung der Welt gewesen, und der würkliche Meßias seye. Ferner

Drittens: In dem nemlichen Cap v. 26. saget Gott: Lasset uns den Menschen machen, nach unserem Ebenbild und Gleichnis, mithin hat ja eine göttliche Person mit der anderen geredet: Lasset uns den Menschen ꝛc. aber nicht, meine Juden! wie euere Rabbinen vorgeben, Gott hätte die Engel zu Rath gezogen, und zugleich um Erlaubnis bey ihnen angehalten, damit sich mit der Zeit kein Neid bey denen Englen ereignen solle, daß Gott seine Bildnis auch auf Erden erschaffen habe, darum, fahren die Rabbinen fort, und absonderlich der **Raschi** in der Auslegung dieses Vers, daß wir Menschen dadurch die Demuth lernen sollen, sich jederzeit auch mit einem Geringeren zu berathen. Aber wie thorecht ist dieses, ihr Rabbinen! daß ihr euch von einem Neid der Englen traumen lasset? dann 1. warum sollen die Engel die Menschen beneiden, weilen sie auch nach ihrer Bildnis erschaffen sind, da sie vielmehr denen Menschen werden günstiger seyn, weilen sie ihr Ebenbild sind. 2. Ist es der Majestät Gottes zu nahe geredet, wann man, saget er, sich ha-

be mit seinen eigenen Geschöpfen (wie die Engel auch sind) berathschlaget, und widerspricht auch selbsten seinen eigenen Worten, sintemalen bey dem Propheten Isaias am 40. Cap. v. 13. 14. Gott ausdrücklich saget: Wer unterrichtet den Geist des Herrn, oder welcher Rathgeber unterweiset ihn! wen fraget er um Rath, der ihm Verstand gebe, und lehre ihn die Weeg des Rechtens? ꝛc. ꝛc. oder letztens, was sollen die Menschen für eine Demuth davon ablernen? wann wir Menschen jemand um Rath fragen wollen, so gehen wir allezeit zu einem Gröseren, den wir vermeinen in unserem Vorhaben verständiger zu seyn; wahr ist es, daß in dem 9. Cap. Isaiä v. 5. der Meßias ein wunderbarlicher Rath genennet wird, und eben dieses ist die andere Person in der Gottheit, mit welcher Gott bey Erschaffung des Menschen geredet, und zugleich zu Rath gezogen: Wir wollen den Menschen machen. Ich muß mich, was diese Passage belangt, noch ein wenig aufhalten, ich halte es vor sehr nützlich, die Falschheit eurer Rabbiner, gegen die Ehre unsrer Dreyeinigkeit, an Tag zu legen. Es schreibet der Verfasser des Buchs **Mätrasch rapa** fol. 8. im Namen des Rabbi **Samuel**, des Sohns **Nachman** und Rabbi **Jhonatten**, daß, wie Moyses das Gesetz geschrieben hätte, und an diesen Vers kommen wäre: Laßt uns Menschen machen, so hätte er nicht daran gewollt, so zu schreiben, mit dem Vorwand, sprechend:

o Gott

o Gott Herr der ganzen Welt, warum befiehlst du mir, ich soll schreiben, wir wollen Menschen machen, hiermit giebst du ja den Nazaranern oder Christen Anlaß, daß sie dadurch mehrere Personen in der Gottheit erkennen werden; hierauf habe Gott geantwortet: Schreibe du nur Moyses, wie ich dir befehle; wer sich irren will, mag sich gleichwohl irren. Nun siehet ja die ganze Welt, daß dieses eine gottlose und teuflische Lehr seye, der gerechte und reinste Gott, wie David spricht Psalm 144. v. 17.: Der Herr ist gerecht in allen seinen Weegen, und heilig in allen seinen Werken. Der gerechte Gott, sage ich ferner, befiehlt im dritten Buch Moysis 19. Cap. v. 14.: Du sollst vor den Blinden keinen Anstoß legen, welches ihr Rabbiner dahin erkläret, man dörfe keinem zum Sündigen im geringsten Gelegenheit geben: dieser Gott solle denen Menschen zum Sündigen Anlaß geben, wie diese verdammte rabbinische giftige Geifer heraus schiesen lassen, Gott hätte zu Moyses gesagt: Schreibe du nur, lasset uns Menschen machen, will sich jemand irren, und mehrere Personen in mir erkennen, mag er sich gleichwohl irren. Es ist sonst meine Gewohnheit nicht, mit euch Juden so zu zürnen, aber die Ehre meines allerheiligsten Gottes reizt mich darzu an, wie auch

Viertens: Der Rabbi **Unkalath**, welcher die Bibel in das Chaldäische übersetzet, sich jederzeit bey jeder Erschaffung eines Dings mit

Die-

diesen Worten sich heraus lasset: Mit dem Wort ist dieses erschaffen und gemacht worden; welches ich nach der chaldäischen Sprach, in der deutschen nicht aussprechen kann: und dieses ist gemäs jenem, was der heilige Evangelist Joannes in seinem 1. Cap. ausdrucket: Im Anfang war das Wort, und alle Ding sind durch dasselbe gemacht. Die chaldäische Uebersetzung ist bey allen Juden anzutreffen; da doch obgemelter Rabbiner viele hundert Jahr vor Christi Geburt geschrieben hat. In dem schon gemelten Buch **Sohar** fol. 20. stehet: die Gottheit **Chochma**, nemlich Klugheit, hätte zu der Gottheit **Pina**, welches der Autor auf den Sohn Gottes deutet, gesagt: Wir wollen Menschen machen. Nun, meine liebe Juden! was sagt ihr dazu? Heißt dieses nicht kräftig geschrieben? wir Christen sind jetzt in allen orientalischen Sprachen also erfahren, daß ihr Juden uns nicht mehr hinter das Licht führen könnet.

Fünftens: Im 11. Cap. v. 7. kommet das nemliche bey Erbauung des babylonischen Thurns vor, daß die Personen in der Gottheit mit einander redeten: Wohlan lasset uns herunter steigen, und ihre Sprachen verwirren ꝛc. ꝛc. welches auch von dem mehr angeregten Buch **Sohar** bekräftiget wird, als wie oben bey der nemlichen Stelle: Lasset uns den Menschen machen ꝛc. ꝛc. Hier geben die neue Rabbiner die

lächer-

lächerliche Auslegung auf die nemliche Art, die sie bey dem vorigen gegeben, welches aber neuerdings zu beantworten für überflüßig halte.

Sechstens: In dem nemlichen ersten Buch Moysis 18. Cap. werden die drey Personen in der Gottheit so deutlich dargestellt, daß man die Wahrheit fast mit Händen greifen kann, die Worte lauten also: Und der Herr erschiene ihm, nemlich dem Abraham, da er saße in der Thür seiner Hütten ꝛc. 2. v. und als er seine Augen aufhub, siehe, da stunden drey Männer gegen ihn, und weiter am 3. v. und da er sie sahe, lief er ihnen entgegen, und buckte sich nieder auf die Erden, und sprach: Hab ich Gnad gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht für deinem Knecht fürüber. Nun, meine Juden! könnte der Beweis von dreyen Personen in der Gottheit klärer seyn, als dieser ist? dann erstens im Anfang dieses Capitels stehet, und siehe! Gott erschiene dem Abraham, und es stehet doch nicht dabey, warum oder was Gott mit dieser Erscheinung verlangt oder gewollt, besehe man auch die ganze heilige Schrift, jederzeit, wann Gott denen Patriarchen und Propheten erschienen, hat er jederzeit etwas befohlen; hier aber steht ja gar nichts, daß Gott etwas gewollt, oder befohlen, sondern nur allein: Gott erschiene Abraham, und siehe, hier stehen drey Männer. Die Hauptursach dieser Erscheinung muß also nur allein dessentwegen geschehen seyn, um dem Abraham die

drey

drey Personen der Gottheit anzudeuten, und ihn zu belehren, daß, obschon drey Personen, doch nur ein Gott seye. Abraham schiene auch dieses Geheimnis sogleich begriffen zu haben, da er diese drey Personen nur mit dem einigen Wort: O mein Herr (nicht aber, o meine Herren) hab ich Gnad gefunden vor deinen Augen, angeredet hat. Hier erinnere ich mich, was in dem jüdischen Lästerbuch **Chisuck Amona** enthalten mit diesen Worten: Die Christen wollen diese Begebenheit denen drey Personen in der Gottheit zueignen, da doch weiter geschrieben stehet, daß sie gegessen und getrunken haben, wie? isset und trinket dann Gott? allein ich antworte, was soll diese kindische Frag helfen, dann durch diese wird weder etwas gegen uns bewiesen, noch ist sie eine genugsame Antwort auf die obige Frag; und zweytens, wie ihr Juden glaubet und lehret, so waren es drey Engel gewesen, darum kann ich gleichfalls euch fragen: Essen und trinken dann die Engel? nicht wahr, ihr gebet zur Antwort, sie hätten nur also zum Schein gethan, würklich aber, weder gegessen noch getrunken, eben dieses nemliche gebe ich euch auch zur Antwort. Der Erzlästerer Rabbi **Libman**, und der Rabbi **Eben Esra**, wollen ihre Einwendungen auf die Bahn bringen, da sie sagen: Es giebt Leute, nemlich die Christen, diesen Namen zu nennen, lasset aber ihre Bosheit nicht zu, die wollen durch diese obengemelte Erschei-

nung die drey Personen in der Gottheit beweisen, allein die ungelehrte Leut fehlen hierinnen, sie haben vergessen, was geschrieben ist am 19. Cap. v. 1. Und es kamen zwey Engel nach Sodoma, wann dann diese drey Personen nur eine sind, und nicht von einander getrennet werden können, wo ist dann die dritte hingekommen, so weit gehet die Frage dieser zweyen Rabbinen. Nun meinet ihr Juden Wunder, wie wichtig und gros dieser Beyden Einwendung seye. Aber ein jeder Vernünftiger wird leicht erkennen, daß gar nichts dadurch probiret werde, dann erstens ist aus der heiligen Schrift genugsam bekannt, daß Gott sich öfters in einer Person sich denen Patriarchen und denen Propheten gezeiget, gleichwie bey **Moyses, Isaias** und mehreren andern geschehen, derentwegen sind doch jederzeit die zwey andere Personen mit vereiniget gewesen. Zweytens hat Gott die Gnad nicht für jeden gehabt, die er dem **Abraham** erzeiget, daß er jedem ohne Unterschied das grose Geheimnis der drey Personen sollte erkläret haben. Wir Christen gestehen euch auch ein, daß sowohl in der Zeit des Gesetz der Natur, als auch in dem alten Testament vielen tausenden dieses Geheimnis wird verborgen gewesen seyn. Warum soll dann **Loth** vor vielen andern gleichfalls von Gott gewürdiget werden, die verborgene Geheimnissen der Gottheit einzusehen, der doch nach eurer eigenen Geständnis nicht würdig gewesen von dem Untergang

Sodo=

Sodomä gerettet zu werden, wann es Gott nicht in Anbetracht seines Vettern Abraham gethan hätte, wie in dem 29. v. dieses nemlichen Cap. klar zu finden. Drittens könnet oder wollet ihr hochmüthige Rabbinen dem grosen Gott Schranken setzen, wie er sich seinen Geschöpfen zeigen und darstellen wolle. Der Prophet Isaias redet ganz anders als ihr, und obschon wir in diesem Buch den herrlichsten Unterricht von den drey Personen in der Gottheit antreffen, als in dem 6. Cap. v. 3. weiter in dem 33. Cap. v. 22. und ferner in dem 48. Cap. v. 16., in dieser hier zuletzt angezogenen Stelle sagt der Prophet ja ganz klar von mehrern Personen, und zwar also: Gott Jehova hatte mich gesandt, und sein Geist; ohnerachtet dessen, was ihm von den Geheimnissen Gottes bekannt, sagt er doch in dem 45. Cap. v. 15. Fürwahr du bist ein verborgener Gott, du Gott unser Heiland. Darum sehen wir genugsam, daß es in der Macht Gottes stehe, und seiner Güte und Barmherzigkeit allein zuzuschreiben seye, wie, auf was Art, und wem aus seinen Geschöpfen sich Gott zeigen wolle. Ja wann man auch endlich alles dieses lasset dahin gestellet seyn, so haben wir auch ohne diesem noch Beweise genug aus der heiligen Schrift, die von mehrern Personen in der Gottheit zeugen. Viertens und letztens könnet ihr Juden mir nicht einmal beweisen, daß die zwey Engel, die nach Sodoma gekommen, von denen drey, so bey

Abraham waren, gewesen seyen. **Abra=** ham hat sie zwar begleitet, doch stehet gar nichts davon, daß sie gesagt hätten, zwey davon ge= hen nach **Sodoma**, mithin können es auch zwey andere gewesen seyn. Anstatt also daß obige Rabbinen sagen, wir Christen wären un= gelehrte Leute, können wir vielmehr sagen, daß ihr ungelehrte Esel seyd, welche Ehrentitel euer Tallmud selbst euch beyleget, da er in dem Tractat **Sabath** fol. 112. b. sagt: Wann die erste Tallmudisten den Engeln gleich gewe= sen, so sind wir nur Menscheu; sind sie aber Menschen gewesen, so sind wir Esel. Aber ich will hier noch eine Stufe weiter herabsteigen, und sage: wann die ersten Rabbinen Menschen gewesen, da sie doch noch etwas ehrlicher ge= schrieben und redlicher gelehret haben als die jetzige, so seyd ihr nunmehrige Rabbinen wahr= hafte Esel, sind sie aber Esel gewesen, so seyd ihr nicht einmal denen Eseln zu vergleichen, son= dern noch vielmehr dummer als dieses langoh= rigte Thier; hierinnen stimmet mir euer **Rab= bi Jalcut Schimoni** bey, da er über die Wort des **Isaias** 1. Cap. v. 3. Ein Ochs kennet seinen Herrn, und ein Esel dessen Krippen, aber **Israel** kennet mich nicht ꝛc. also schreibet: **Israel** kennet mich nicht in vorigen Zeiten, und vernimmt mich nicht in letztern Zeiten, sondern bleibt einmal wie das andermal, wie der Pro= phet gesagt, ärger und schlimmer als Ochsen

und

und Esel. Noch eines kann ich hier nicht übergehen zu beantworten, da nemlich die jüdische Lästerer also sagen: Ihr Christen glaubet doch, daß euer Meßias aus dem Schoos Mariä gebohren worden, mithin fragen wir euch anjetzo. Ist Gott Vatter und der heilige Geist auch mit dem Sohn Gottes in dem Leib Mariä gelegen, oder der Sohn allein? Wollet ihr sagen der Sohn allein, so widersprecht ihr euch selbsten, da ihr glaubet, daß eine Person von der andern nicht könne abgeſöndert werden: wollet ihr aber behaupten, sie wären alle drey in dem Leib Mariä gewesen, und zugleich von ihr gebohren worden, und hernach alle zugleich 33. Jahr auf Erden gewandlet, endlich aber gecreutziget und begraben worden; so fraget sich nun billig, wer in dieser Zeit im Himmel gewesen, oder wer hat die drey Tag hindurch, da sie in dem Grab gelegen, und keiner von ihnen weder im Himmel noch auf Erden gewesen, das ganze Werk der Erschaffung regieret und erhalten, indem die Welt ohne Gottes Allmacht nicht eine Minute bestehen kann. So weit gehet diese Lästerfrag; aber lasset sehen, ob dieser euch Juden unauflöslich scheinende Knoten nicht aufzulösen seye. Glaubest du dann Jud, daß dieses eine so schwere Frag, die nicht zu beantworten seye? Nicht so, dieses solle dir gleich und ganz kurz aufgelöset werden. Ich beantworte diese Frag mit einer Gegenfrag. Saget mir nun ihr Juden, wo ware dann Gott damal, als er mit Moyses auf dem Berg Sinai oder sonst mit

einem Propheten geredet, und zu thun gehabt, ist Gott nicht selbigesmal auch im Himmel gewesen? Glaubet ihr dann nicht, daß Gott überall sowohl, im Himmel, auf Erden und an allen nur erdenklichen Orten seye, dieses belehren euch die Engel, die bey Isaias Cap. 6. ausgerufen: Heilig, heilig, heilig ist Gott Sabaoth, Himmel und Erde sind voll der Glori deiner Majestät. Dieses glauben auch alle Menschen, die nur ein göttliches Weesen erkennen. Nun, da Gott Vatter, Sohn und heiliger Geist nur ein einiger Gott ist, und Gott überall ist, so sind sie auch folglich zugleich in dem Schoos Mariä, im Himmel, auf Erden, und an allen Orten gewesen; nur allein der Sohn als die zweyte Person in der Gottheit hat das Fleisch angenommen, und ist Mensch worden, und als Mensch, nicht aber als Gott ist er gestorben, gecreutziget und begraben worden, den dritten Tag aber hat sich die Seel wieder mit dem Leib vereinigt, und durch eigene göttliche Kraft auferstanden; dann ein Gott kann nicht leiden und sterben, nur in der Menschheit ist solches vollbracht worden. Ich weiß aber wohl, daß ein Jud sagen wird, dieses kann ich nicht begreifen und verstehen; mein lieber Jud, weilen du ein verstocktes Herz hast, kannst du dieses freilich nicht verstehen, dann einem Gotteslängner, der gar keinen Gott glaubet, kann man auch keine Gottheit, wie er es verlanget, begreiflich machen. Meine liebe Juden, ich habe euch schon oben gesagt, daß ein endli-

ches

ches das unendliche Weesen Gottes nicht begreifen könne, sonsten wäre Gott kein Gott, hier hilft kein menschliches Nachdenken und Grübeln, der Mensch müßte sich verliehren in dem unendlichen Meer der Gottheit, wann der Glaube den Verstand nicht gefangen nimmt, so werdet ihr auch das wundervolle Leiden und Sterben, die Auferstehung dieses Gottmenschen nicht verstehen. Wann der Mensch stirbt, stirbt er ja auch nur dem Fleisch und Leib nach, die Seel aber bleibt unsterblich, ob sie schon von dem Leib geſöndert: will aber Gott doch, daß die Seele sich wieder mit dem Leib vereinigen solle, so fanget das Fleisch auf das neue an belebt zu werden; eben so ist es mit dem Sohn Gottes geschehen, er ist als Mensch gestorben: aber nicht als Gott, da aber die Seel am dritten Tag wieder zu dem Leib zuruckgekommen, ist die glorreiche Auferstehung erfolget. Mit dieser Verantwortung könnet ihr indessen wohl zufrieden seyn, und dieser so hohen Wahrheit nachdenken, und in das Herz aufnehmen.

Noch eins kann ich nicht verschweigen, und unbeantwortet lassen, da die Juden spotten, und vorgeben, mit diesen und dergleichen Worten: die närrische Goim oder Christen glauben, daß sie bey ihrer Communion, wo doch vielmal ihrer viele hundert ja tausend communiciren, ein jedweder ins besonder den völligen und wahren Leib Meßiä empfangen und genießen thäte, mithin müssen sie viele tausend dergleichen Mes-

sias haben; hier lachen und spotten die Juden unserer und dieses allerheiligsten Geheimnisses auf verschiedene Art. Aber lachet nur ihr Unvernünftige, ihr belachet euren eigenen Unverstand und Thorheit; ihr Juden glaubet ja, daß alle menschliche Seelen ein Funken von Gott seyen, wie der König Salomon in seinen Sprichwörtern 20. Cap. v. 27. sagt: die menschliche Seel ist ein Funken oder Licht von der Gottheit selbst, wie ihr Juden es übersetzet; nach dieser Lehre müßte Gott, da er schon so viele tausend Millionen Seelen erschaffen, auch an seiner Gottheit abnehmen. Nicht wahr, meine Juden! dieses wäre nachtheilig von Gott gedacht? dann Gott kann nicht abnehmen, und er bleibet in Ewigkeit unveränderlich und vollkommen; eben so verhaltet es sich auch mit der Empfangung und Geniessung des Leibs und Bluts Jesu Christi, ein jeder der Christen empfanget zwar in dem heiligen Abendmahl den wahren und ganzen Leib Christi, nichts destoweniger bleibet er doch ein vollkommener Gott ohne die mindeste Veränderung und Abnahm; sehet, meine Juden, selbst die Natur giebt euch dessen einen Beweis, dann könnet ihr nicht von einem einzigen Licht viele tausend anzünden, und das Licht, welches anzündet, bleibt jedoch in seinem vorigen Wesen, und wird selbem nichts von seinem Schein und Glanz benommen; warum solle dann dieses, was die Natur selbst hervorbringet, nicht auch dem allmächtigen Gott möglich seyn? ist es bey erschaffenen Dingen möglich,

lich, warum nicht auch bey unerschaffenen? Hieraus sehet ihr Juden, daß wir euch auf alle eure Einwürf gegen unsern wahren Glauben nichts schuldig bleiben, wir wissen euch jederzeit Red und Antwort zu geben, dann die göttliche Wahrheit kann nicht unterdrucket oder vertuschet werden; sollte auch in einem oder dem andern unserer Glaubensartikeln etwas schwer zu glauben vorkommen, so müßt ihr nicht gleich euer Lastergift dagegen ausspeien, sondern ihr müßt zuvor untersuchen, und euch bemühen, den wahren Grund einzusehen; ihr werdet jederzeit, wann ihr nur wollet, solche Leute antreffen, die euch eines besseren belehren, euren Zweifel auflösen, und euch die unverfälschte Wahrheit des allein seligmachenden Glauben gründlich zeigen und vorlegen werden: wollet ihr aber wie bishero in eurem hartnäckigen Stolz verbleiben, und eurem eigenen Gedunken und betrügerischen Vernunft folgen, so werdet ihr leider! unglückselige Leute verbleiben, und eure Dummheit wird euch zum Verderben gereichen; also wird an euch wahr, was Isaias am 44. Cap. v. 18. schon vorhin gesagt: Sie wissens nicht, und verstehens nicht: dann sie sind verblendet, daß sie es mit ihren Augen nicht sehen, und mit ihren Herzen nicht verstehen. Nunmehro aber will ich zu einem neuen und ferneren Beweis schreiten, und ich sage

Siebendens: In dem 19. Cap. v. 24. des ersten Buch Moysis stehen folgende Worte:

und Jehova, das ist Gott, lasset regnen auf Sodoma und Gomorra Schwefel und Feuer von Jehova im Himmel. Nun, wer sind dann die zwey Jehova? Ein Rabbiner giebt vor, es seye das oberste Gericht oder Rath; der andere aber giebt vor, dieser zweyte Jehova seye der Metatron, welcher der fürnehmste Engel, der neben Gott sitzet, und dessen Namen, wie Gottes Namen, nemlich auch Jehova seye. Dieses sind in der That recht närrische Auslegungen; das erste betreffend, ist oben schon hinlänglich beantwortet, daß Gott keinen Rath oder Parlament nöthig habe, nach fernerer Aussag des Isaias Cap. 41. Ich bin der, und ist niemand bey oder mit mir: ich trette die Kelter allein. Was die andere Auslegung belanget, wollen wir selbe in soweit für gut halten, daß nemlich der Engel, der neben Gott und zwar zur Rechten sitzet, und dessen Name auch Jehova genennet wird, zur Umkehrung und Verwüstung dieser gottlosen Städten geholfen; aber ich will noch mehr sagen, dieser ware auch der nemliche Engel, der sich Moysi in dem Dornbusch gezeiget; dieser ist der Engel, von welchem Gott zu Moysi gesagt, wie zu lesen in dessen 2. Buch 23. Cap. v. 20. Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der dich behüte ꝛc. darum hüte dich vor seinem Angesicht, und gehorche seiner Stimm, dann mein Name ist in ihm. O wollte Gott, daß ihr Juden, diesen Engel nur wohl kennen, ihm folgen, und

an-

anfangen würdet, dann dieser ist derjenige, von dem David in dem 109. Psalm ausdrücklich sagt: Der Herr sagt zu meinem Herrn, sitze zu meiner Rechten ꝛc. Er heißt aber nicht **Metatron**, welchen närrischen Namen ihr ihm beyleget, sondern Jesus ist sein Name, dann er ist der Welt Heiland, und mit dem Vatter und dem heiligen Geist, ein einiger Gott von Ewigkeit. Billig muß man das unvernünftige Vorgeben der Juden belachen, da sie sagen, der **Metatron** seye der **Henoch**, den Gott ehemals lebendig zu sich in den Himmel genommen, um denselben mit der Ehrenstelle seiner ersten Rathgebern zu begaben, wie man deutlich findet im **Dargum Jonathans** Genes. 5. Cap. v. 24., und **Emeck Hamelach** fol. 198. und in vielen ihren Büchern. O ihr unsinnige Leut! ihr gebt ja Händel für, und glaubet Possen, die nur in Träumen und Lügen bestehen, und von denen in der ganzen heiligen Schrift nicht die geringste Spur zu finden; billig kann man euch aus dem 4. Psalm v. 3. zurufen: Ihr Menschenkinder, wie lange wollt ihr eines verstockten Herzens seyn, warum liebet ihr die Eitelkeit und Aberglauben, und suchet Lügen und Betrügerey, ferner v. 5.: Thuet lieber Gerechtigkeit, und hoffet auf den rechten Herrn, nemlich auf den König Meßias, dann nach Aussag des 2. Psalm sind selig alle, die auf ihn vertrauen. Wir gehen aber noch weiter, um euch Juden noch kräftiger zu überzeu-

gen, daß mehrere Personen in der Gottheit seyen.

Achtens: Im Anfang des 24. Cap. des andern Buchs Moysis, lieset man diese Wort: und zu Moyses sprach Gott, steige hinauf zu dem **Jehova**, du und **Aaron**, **Nadab** und **Abiu**, und betet ihn an von ferne. Hierüber wird selbst im Tallmud **Sanheterin** fol. 35. die Frage aufgeworfen, warum stehet hier, und Gott sagte zu Moyses: steige hinauf zu dem **Jehova**, es sollte vielmehr gesagt werden, und Gott sagte zu Moyses, steige herauf zu mir. Der Tallmud giebt hierauf die Antwort: Gott will soviel gesagt haben, steige hinauf zu dem **Jehova**, nemlich zu dem Engel **Metatron**, der auch **Jehova** heisset, und betet ihn an von ferne, dann das ist eben soviel, als, wann ihr mich anbetet. Diese Auslegung des Tallmuds ist hier noch redlich genug, wann sie nur diesen **Metatron**, der nicht nur ein Engel, sondern wahrer Gott, wie Gott Vatter auch, anbeteten und erkenneten, da er der Sohn Gottes, dem gleiche Ehre, wie dem Vatter, gebühret; derohalben will ich durch mehrere Beweis, diesen denen Juden noch unbekannten Gott, denselben noch besser vorstellen.

Ferner in diesem 2. Buch sagt Moyses 33. Cap. v. 15. zu Gott: Wo ihr nicht selbst mitgehet, so führet uns nicht von dieser Statt?

Mei-

Meine liebe Juden, der Grundtext zeiget hier klar, daß Moyses mehrere angeredet, und also auch mehrere Personen in der Gottheit muß erkannt haben, dann er sagt im plurali Holchim, d. i. wann eure Personen nicht mitgehen, er sagt nicht, wann du oder er nicht mitgehet. Der obige Tallmud, weilen er gar nichts dargegen einzuwenden weiß, oder aufbringen kann, übergehet solches mit Stillschweigen, um sich nicht wieder daran zu stossen. Da aber unsere deutsche Bibel diese Stelle im singulari, d. i. nur von einem verdolmetschet, ist die Ursach, weilen wir Christen ohne das schon von mehreren Personen in der Gottheit überzeugt sind, und genugsam auch aus andern Proben erkennen.

Noch einen wichtigen und sehr bedenklichen Beweis von mehreren Personen in der Gottheit, kann ich nicht zurücklassen, nemlich in dem 9. Cap. v. 17. des Daniels, betet dieser Prophet zu Gott nach dem Grundtext, mit folgenden Worten: Nun unser Gott höre das Gebet deines Knechts, und sein Flehen: und wende dein Angesicht zu dem Heiligthum, das verstöhret ist um des Herrn willen. Hier stehet im Grundtext **Lemaan Adonai**, wodurch niemand anderer als Gott verstanden wird; nun betrachte man, Daniel betet, Gott soll sein Gebet anhören, wegen Gott. In dem Tallmud **Borochas** fol. 7. b. wird gleichfalls gefragt, warum; Daniel so ungebräuchlich gere-

det, und gebeten, Gott solle ihn erhören wegen Gott; die Antwort, die hierauf erfolgt, ist gemäß ihrer gewohnten Raserey und Schriftverderbung, indem sie sagen, Daniel hätte durch das zweyte Wort **Adonai** Abraham vermeinet, und soviel sagen wollen: Gott solle sein Gebet erhören, um Abrahams Willen: wo wird aber ein Wort von Abraham gemeldet, wie kann dann **Adonai** Abraham heisen? Nein, meine liebe Juden, das Gebet des Daniel hatte weit andere Absichten, indem er wohl gewust, daß der Meßias in dem zweyten Tempel erscheinen würde, darum hat er so sehnlich um die Erbauung dieses Tempels Gott gebeten, und angeflehet; und was noch mehr, so sind die Wort klar: Erhöre mein Gebet und Flehen, und lasse den verstöhrten Tempel wieder erbauen, um den Willen Gottes; gleichwie wir Christen beten, und die Gebete schliessen mit denen Worten: durch Jesum Christum, oder um Christi willen. Das Gebet dieses Propheten ware auch nicht vergebens, dann hierauf wurde Daniel durch die Erscheinung des Engel Gabriel getröstet, und sowohl von der Wiedererbauung, als auch von der Zeit der Ankunft des Meßias unterrichtet. Was uns diese Sach noch klärer macht, ist dieses, indem, wie bekannt, zu der Zeit, da Daniel dieses Gebet verrichtet, keine Opfer waren, und ohne diese ware nach dem alten Gesetz keine Vergebung der Sünden von Gott zu hoffen, dannoch begehret Daniel durch sein Gebet Ver-

zeihung und Versöhnung für die begangene schwere Sünden seines Volks, derohalben, da die Opfer abgiengen, bittet der Prophet Gott um Willen des **Adonai**, nemlich im Namen Christi oder des Meßias, welcher nach Aussag aller Propheten der Mittler zwischen Gott und den Menschen ist. Isaias nennet denselben am 7. Cap. Emmanuel, ferner am 9. einen starken Gott, und Jeremias am 23. Cap. Gott, der unsre Gerechtigkeit ist. Nun meine Juden ist die obgemelte Frage des Tallmuds nicht gründlicher beantwortet, als da eure Rabbinen den Abraham mit Gewalt einmischen wollen, da doch in dem ganzen Capitel kein Wort von ihm gemeldet wird, wann Moyses im Namen der Vätter Gott gebeten, wie man lieset in seinem 2. Buch 32. 13., so hat er auch die Namen derselben genennet; welches auch ganz natürlich und billig ist, so ich etwas im Namen eines andern begehren will, so muß ich auch nothwendig dessen Namen dabey gebrauchen, wie es auch wirklich Daniel in seinem Gebet gethan, da er Gott um Christi oder des zukünftigen Meßias willen gebeten, dessen Namen auch **Adonai** ist. Er beschlüsset auch sein Gebet also, wie v. 19. zu sehen: Ach Gott höre. Ach Gott seye gnädig. Ach Gott merke auf, thue es, verzögere nicht. Als wie wir Christen beten: Im Namen Gott Vatters, Gott Sohn, Gott heiligen Geistes.

Neuntens: Josue 24. Cap. v. 19. stehet in plurali, die Götter sind heilig; der Prophet Jeremias redet auch von Gott in der Vielheit, wann er spricht: die lebendige Götter. Moyses redet in seinem 5. Buch 4. 19. von Gott mit diesen Worten: dann wo ist ein so herrliches Volk, zu dem die Götter also nahe sich thun. In den Predigten Salomonis heist es: Gedenke an deine Erschaffer. David sagt im 149. Psalm, Israel solle sich erfreuen in seinen Erschaffern; Isaias gleichfalls sagt im 45. Cap. v. 5. Deine Erschaffer sind deine Herren; und abermal 48. Cap. v. 16. Kommt her zu mir, und höret das, ich habe nicht von Anfang im Verborgenen geredet, von der Zeit, ehe es geschahe, bin ich da gewesen, nun aber hat mich Gott der Herr **Jehova** und sein Geist gesandt. Wer ist nun der Herr und sein Geist? der Prophet hätte ja sagen können, der Herr hat mich gesandt, das andere wäre ja überflüssig, da doch nach eurer Lehre kein Jota in der heiligen Schrift zuviel stehet und überflüßig gesagt worden, und dennoch stehet hier Gott **Jehova** und sein Geist; nothwendig folget also hieraus, daß Gott durch seinen Propheten mehrere Personen in der Gottheit habe zu verstehen geben wollen. Der 99. Psalm sagt noch klärer: Erkennet, daß Gott selbst ist die Götter. Dergleichen Beweisthümer wollte ich zu tausenden aus dem alten Testament euch Juden vorstellen, doch um der Kürze willen muß ich ab-

abbrechen, da ohnehin diese angeführte Stellen euch die Wahrheit genugsam zeigen, und euch eures Irrthums überführen werden. Anstatt dessen will ich anjetzo noch einige Beweis aus eurem Tallmud und andern rabbinischen Schriften anmerken, dieweilen mir bewust, daß ihr für diese Bücher vielmehr Achtung habet, als selbst für die heilige Schrift.

§. II.

Aus verschiedenen Stellen des jüdischen Tallmuds und andern rabbinischen Schriften wird dargethan, daß der einige Gott dreyfach in den Personen seye.

In dem Tractat **Sanheterin** fol. 96. erzehlet **Rabbi Josua**, er hätte einsmals den Propheten Elias angetroffen vor der Thür des Paradeis; der **Rabbi** fragte hier den Elias: Werde ich auch einmal die Seligkeit zu hoffen haben? Elias spricht: Wann dieser Herr will; der **Rabbi** fahret fort, zwey hab ich gesehen, und drey Stimmen hab ich gehört, nemlich in dem Herrn, auf den Elias den **Rabbi** verwiesen hat; hierauf fragte **Josua**

aber-

abermal, wann wird dann der Meßias kommen? Elias giebt wieder die nemliche Antwort, wie vorhin, mit dem Beysatz, daß es nicht von ihm abhienge, sondern von dem Herrn, der hier zugegen, worauf der Rabbi seine vorige Worte auch wiederholet, sprechend: zwey hab ich gesehen, und drey Stimmen hab ich gehört, ich fragte selbe, wann kommt der Meßias, und ich bekame die Antwort: gehe hin und frage ihn selbst, hierauf fragte ich, wo er dann anzutreffen? ich bekame die Nachricht. Er sitzet zu Rom unter dem Thor; ich fragte ferner, woran zu erkennen, daß er würklich der Meßias seye, weilen sich viele unter dem Thor aufhalten mögten; darauf wird mir gesagt: Er sitzet unter denen Armen, die mit Gebrechlichkeiten beladen sind, doch daß diese nur eine an sich haben, er aber der Meßias ist voller Wunden, er bindet eine auf, die andere wiederum zu, hierauf machte ich mich auf nacher Rom, und trafe denselben, wie mir gesagt worden, an, ich grüßte ihn, und fragte, warum kommt der Herr nicht uns Israeliten zu erlösen? Er antwortete mir: Heute soll es noch geschehen; da ich aber einsmal den Propheten Elias angetroffen, so fragte mich dieser, was ich bey dem Messias für eine Verrichtung gehabt? Ich versetzte hierauf: Er hatte mich betrogen, und Lügen geredet, dann er sagte: heut wolle er noch kommen, und sollte er noch kommen. Wahrhaftig dieses ist ein schönes Judenmährlein, wir wollen uns auch darüber nicht aufhalten, dieses

einzige seye genug, daß der Talmudist eingestehet, daß er mehrere Personen in der Gottheit gesehen, und reden gehört habe. Der Sohar lehret von der Dreyeinigkeit ganz vorzüglich und besonders, fol. 18. Col. 71. lauten dessen Worte also: Damit du erkennen und begreifen kannst, was wir in vielen Worten gesagt haben, man müße den einigen Gott täglich anrufen, so ist zu wissen, daß in dem fünften Buch Moysis 6. Cap. v. 5. zu erst das Wort **Jehova**, ferner das Wort **Elohim**, und endlich abermal das Wort **Jehova** stehen, welche alle drey eins sind, siehe! fahret er fort, siehe! dieses sind drey Namen, wie sind aber dieselben eines? Antwort, dieses kann man einig und allein erkennen durch die Offenbarung des heiligen Geistes, dann wer kann es so deutlich begreifen, daß drey eins seyn sollen; dieses Geheimnis kann einigermasen natürlich vorgestellt werden durch eine Stimme; man höret eine Stimme von den drey Elementen, als Feuer, Wind und Wasser, sie sind nicht eines, nach der Stimm aber sind sie eines, auf gleiche Weis sind auch die Wort in dem obbemeldten Buch Moysis (höre Israel der Herr unser Gott ist ein einiger Gott **Jehova Elohenu** und **Jehova**) auch nur eines. Hier ist merkwürdig, daß der **Sohar** schreibet, man erkenne die Dreyeinigkeit aus der Offenbarung des heiligen Geistes: רוח הקדש.

Ferner sagt dieses Buch fol. 31. Col. 2. wie folget: Was bedeutet es, daß in dem fünften Buch Moysis C. 4. v. 7. geschrieben stehet: zu dem die Götter so nahe sich thun, es stehet nemlich das Wort Nahe in der mehreren Zahl קרבים, da es doch in der einfachen stehen sollte קרב; aber hierdurch wird angezeigt, der höchste Gott und der letzte Gott müsse mit dem Wort Nahe in der mehreren Zahl genommen werden, dann es sind mehrere Kräften in dem göttlichen Weesen, und diese alle sind eins. Ingleichem heiset es daselbst fol. 9. Col. 362. komm und siehe! durch das Wort und den Geist zugleich ist die Welt gemacht worden, gleichwie Psalm 33. v. 6. gesagt wird, der Himmel ist durch das Wort des HErrn gemacht worden; da stehet ausdrücklich das Wort und der Geist **To Plo To Lo ovit.** d. i. Eines gehet ohne den andern nicht aus, eines hilft das andere vollenden, und von demselben kommen so viele Kräften herfür. Bedenklich ist auch, da der **Jalkut Rupseni** Nro 1. also schreibt: Durch das reine Wort des heiligen gebenedeyten Gottes ist ja der Himmel und die Erde erschaffen worden, durch den Athem, den Gott ausgeblasen, hat er durch seinen heiligen Geist die Feuchtigkeit ohne End herfürgebracht. Hieraus sehen wir nun deutlich, daß der heilige Geist für den wahren Gott von denen alten Juden gehalten worden. Auf gleiche Weis redet David Psalm

133., du sendest aus deinen Geist, so werden sie geschaffen; dergleichen sagte auch Job 26. Cap. v. 13. Von der Sendung des heiligen Geistes redet Isaias 48. Cap. v. 16., daß der heilige Geist die Fromme regieret, sagt David am 142. Psalm v. 10., daß er die Glaubige beschütze, bezeuget **Aggäus** am 2. Cap. v. 6. und **Zacharias** am 4. Cap. v. 6., und dergleichen noch mehrere. Warum wollet ihr heutige Juden nicht glauben, was euer Talmud und euer so hochgeschätzte Rabbinen in vorigen Zeiten gesagt; allein der heilige Geist, der das Licht des Verstandes, gehet euch ab, so lang ihr den nicht für Gott erkennen werdet, so lang werdet ihr in der Finsternis wandeln, eure schon verstockten Herzen, die jederzeit dem heiligen Geist widerstanden, werden noch immer verstockter werden, und also trift an euch richtig ein, was bey dem Propheten Isaias 6. Cap. v. 10. zu lesen ist.: Verstocke die Herzen dieses Volks, und lasse ihre Ohren verstockt seyn, und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, weder verstehen mit ihren Herzen, und sich bekehre, und ich es gesund mache. Dieses trift leider! nur allzu sehr bey euch ein, und so werdet ihr, wie ein verstockter **Pharao**, der auch Gott und dessen Befehl nicht hat erkennen wollen, wie zu lesen im zweyten Buch Moysis am 5. Cap. v. 2., dem ewigen Untergang zueilen.

* * * \

Stunden sitze Gott, und spiele die Zeit zu vertreiben mit dem grosen Fisch, der **Leviathan** heiset; wahrhaftig eine schöne Beschäftigung für den grosen Gott! zweytens glauben die Juden, daß Gott in dem Himmel sogar mit denen Engeln und Tallmudisten hohe Schul halte, und studire, nach Aussag des Tallmud Tractat **Chaginga** fol. 15. a., dergleichen wird auch in **Pova Mezia** fol. 86. a., enthalten, dieses Buch fol. 59. a. schreibet, daß Gott einsmals im Disputiren von den Rabbinen seye überwunden worden, die Geschicht hievon lautet also: **R. Elieser** hatte einsmal mit andern Rabbinen einen Streit über eine Sach, ob selbige rein oder unrein seye, der erstere hielte dieses für rein, was die andere als unrein erkennten. **R. Elieser** um sein Vorgeben zu behaupten, sagte hierauf, dieser Baum, welcher ohnweit der Schul, solle hundert Ellen zuruckgehen, und allda wieder einwurzeln, welches auch sogleich erfolgte; dieses Wunder konnte aber die Gegner nicht bewegen, indem sie sagten: Um des Baumes halben geben wir uns nicht für überwunden. Wann dieses euch nicht genug, sagte **Elieser**, so solle der Wasserstrom, der hier vorbey flieset, zuruckgehen, und so will ich mein Recht beweisen; diese kehrten sich auch hieran nichts; nun sollen die Mauren der Schul einfallen, damit ich mich rechtfertige. Als sich die Mauren würklich bogen, und den Einsturz droheten, schrie dieselbe **Rabbi Josi** an:

Wann wir Tallmudisten einen Disput haben, was geht es euch Mauren an; hier, fahret der Tallmud fort, sind die Mauren zwar stehen aber zugleich gebogen geblieben, damit beyden Rabbinen **Elieser** und **Josi** Recht geschehe, und diese Mauren sind noch jetzo eingebogen zu sehen. Der unruhige **Rabbi** wollte sich doch nicht zufrieden geben, und sagte endlich, Gott selbsten solle den Ausspruch geben. Was geschiehet? Gott rufet selbst vom Himmel herunter: der Erste hat Recht: die andere Tallmudisten aber schrien zugleich: Du Gott hast uns nichts einzureden, das Gesetz ist nicht mehr im Himmel, du hast es uns einmal herunter gegeben, mithin haben wir darinn zu disputiren. Nicht lang hernach, schreibt der Tallmud weiter, trafe einer dieser Rabbinen den Propheten Elias an, und fragte ihn, was doch Gott damal gesagt hätte, da sie seinen Ausspruch nicht angenommen hätten; Elias antwortete, Gott habe darzu gelacht und gesagt: Meine Kinder haben mich besieget, meine Kinder haben mich überwunden. Dieses ist wohl eine lächerliche Geschicht, und wäre kaum zu glauben, wann es der liebe Tallmud nicht selbst bezeugte. Obschon dieses ein Judenmährlein ist, so sind aber doch die Juden in der That so beschaffen, daß sie weder nach Gott, noch nach dessen Ausspruch und Wunderwerke etwas fragen, sondern lieber auf ihrem hartnäckigen Sinn bestehen bleiben. Durch dergleichen Possen bemühen sich die Rabbinen ihren Untergebenen zu zeigen, daß sie eine Lehr haben, die Gott

selbst nicht umstossen kann, ja daß Gott vielmehr eine Freud habe, wann sich die Rabbinen so tapfer und halsstärrig gegen ihn wehren. Aber ich sage, bey Gott, der allmächtig und der weiseste ist, kommt es nicht auf die Mehrheit der Stimmen an, dieses trift nur bey uns schwachen und den Irrthümern unterworfenen Menschen zu; dann Gott ist die Weisheit selbst, der sogar alle Verborgenheiten einsiehet, wie sie in sich selbst sind, der nach Aussag des Isaias 40. Cap. niemals keinen Rathgeber gehabt, wie soll nun eine schwache Menschenvernunft Gott widerstreben können, wir sind zwar die Meiste, aber nicht bey Gott, der in seinem Urtheil nicht fehlen kann. Aus diesen und andern kann man sehen, mit welch= abscheulichen Lügen der Talmud angefüllet seye; denen abgöttischen Heyden sind nicht einmal solche abentheuerliche Ding in die Gedanken, vielweniger in ihre Bücher gekommen, als welche viel andere Gesinnungen von ihren obschon von Holz und Stein gemachten Göttern hegten. Dahero sage ich, was ein heiliger Petrus Matthäi am 26. Cap. v. 33. zu Christo gesagt: Wann sich alle an dir ärgeren, so will ich mich doch nicht an dir ärgeren, dann es bleibt dabey, Gott ist wahrhaft, nur allein die Menschen sind Lügner; darum, wie kann es möglich seyn, daß Gott über die Hartnäckigkeit dieser Rabbinen solle gelacht haben, vielmehr ist zu glauben, was im 2. Psalm v. 4. stehet: Der im Himmel wohnet, wird sie verlachen; und der Herr

wird ihrer spotten, alsdann wird er zu ihnen reden in seinem Zorn, und in seinem Grimm wird er sie erschrecken; und anstatt, daß Gott gesagt hätte: Meine Kinder haben mich überwunden, würde er vielmehr gesagt haben, wie Jeremias am 4. Cap. v. 22. sagt: Mein Volk ist toll und närrisch, und glaubt mir nicht, und was Isaias am 30. Cap. v. 9. schreibt: Dieses ist ein Volk, das zum Zorn reitzet, und sind lügenhafte Kinder.

Diese beschriebene Bosheit gehet bey denen Juden noch weiter, indem sie gar vorgeben, daß Gott öfter über eine rechte Sach mit seinem obern Rath nicht einig werden könne, und solches durch einen Tallmudisten erörtern und sprechen lasse, wer aus den beyden obern Partheyen Recht gesprochen habe, dieses beweiset der Tallmud **Bova Mezia** fol. 86. durch folgenden Lügen. Es wäre einsmal im Himmel ein Disput über einen Aussatz entstanden, den Gott für rein gehalten, der ganze obere Rath aber als unrein erkläret; als nun keiner dem andern nachgeben wollte, sagten sie endlich: Wir müssen doch einen haben, der den Ausspruch giebt; hierauf wurden sie einig, daß der Tallmudist, welcher **Rabba** der Sohn **Nachmenni** genennet wird, den endlichen Spruch zwischen beyden Partheyen geben solle, welchen abzuholen sie auch sogleich einen Botten, nemlich den todten Engel abgeschickt; dieser Engel konnte aber bey dem **Rabbi** nichts ausrichten, weilen

er eben so in sein Studiren vertieft ware, daß er sich nicht wollte abwendig machen lassen; doch zu allem Glück, hatte dieser sein Studiren auf einem Baum verrichtet, welchen ein starker Wind also erschütterte, daß der **Rabbi** für Schrecken sein Studiren unterbrochen, und mit dem todten Engel seine Himmelsreise vorgenommen, allwo er dann auch den Ausspruch gegeben, dieser Aussatz seye rein. Dieses muß wohl ein Glück für den grosen Gott gewesen seyn, daß dieser **Rabbi** auch seiner Meinung gewesen, und ihm zum Besten den Spruch gegeben. Was sonsten währender dieses **Rabbi** seiner Himmelfahrt wunderliches vorgegangen, will ich um der Kürze halben nur dieses erzehlen, daß sich ein solcher ungeheurer Wind erhoben, wie hier der Tallmud beschreibet; daß ein Kauffmann mit seinem unter sich habenden Pferd oder Cameel von dem Ufer des grosen Flusses Eupharat (welcher einer der grösten Flüssen in Asia ist) durch diesen Sturmwind hinüber zum andern Ufer durch die Luft getrieben worden. Besagter Kauffmann ware erstaunt über solche unerhörte Begebenheit, es wird ihme darauf geantwortet: dieses bedeutet, daß ein groser **Rabbi** in Israel gen Himmel gefahren wäre.

In dem **Metrasch Nachmeni** fol. 129. Col. 3. über das dritte Buch Moysis wird folgendes gelesen: **Rabbi Simon** gienge einsmal

mal nach der **Perios**, da begegnete ihm Elias, welchen **Rabbi Simon** grüssete, und fragte: Mein Herr! saget mir doch, in welcher Materie Gott studiret habe, da ihr aus dem Himmel gegangen! Elias antwortete hierauf: Gott hätte studiret in der Materie, was die Opfer angehet, er hat auch deine schöne neue Lehr, die du herausgegeben, beygebracht, und gesagt, du hättest alles wohl gegeben, darum bin ich auch gekommen, um dich dieserwegen zu grüssen, und begehre zugleich noch eine Sach von dir zu wissen, damit wir in der Schul des Himmels einig werden; der **Rabbi** sagt zu Elias, er solle nur hersagen, was er zu wissen verlange; alsdann fahret Elias fort, es wäre im Himmel diese Frag aufgeworfen worden: Ob man im Himmel auch esse und trinke, besonders, da in den hohen Liedern steht: Mein Geliebter komme in seinen Garten, und esse die Früchten seiner Aepfeln, meine Schwester, meine Braut! wann man also nichts essen und trinken sollte, warum sagt dann die Schrift hier von Essen und Trinken, wo doch dieses von der zukünftigen Welt geredet ist; der **Rabbi** fragt wiederum, was Gott zu dieser Frag geantwortet habe? Elias sagt, Gott hätte geantwortet: Gehet hin, und fragt den **Rabbi Simon**; aus diesem Ziel und End bin ich auch zu dir gekommen. Hier kann man sehen, wie unverschämt die Juden seyen, und es ist wohl wahr, was der Tallmud **Beza** fol. 25. b. saget, daß unter

al=

allen Menschen auf Erden die Juden die unverschämtesten seyen, die Wort hievon sind diese: Drey Geschöpfe hat Gott, die die unverschämteste auf Erden sind, erstens die Juden unter denen Menschen, zweytens die Hunde unter den Thieren, drittens der Hahn unter dem Geflügel; daß das Erstere nur gar zu wahr, geben die angezogene Schriften ein vollkommenes Zeugnis, indem sie in selben sogar gegen Gott unverschämt sind, und lügen, daß sich die Balken biegen möchten. Hierdurch reizen sie nur immer den Zorn Gottes mehr, und Gott sagt noch zu ihnen, was er im zweyten Buch Moysis am 32. Cap. v. 9. 10. gesagt: Ich sehe, daß dieses ein hartnäckiges Volk ist; laß mich walten, daß mein Zorn wider sie ergrimme, und daß ich sie vertilge. Fliehet doch diesen erschrecklichen Zorn, meine liebe Juden, erkennet, daß eure Lehrer Betrüger und Lügner sind, die aus einem dummen Stolz euch solche Fabeln vorplaudern, und ihr seyd noch darzu so dumm, und glaubet solche gotteslästerliche Possen, als eine unfehlbare Wahrheit; ich kann derowegen noch nicht abbrechen, euch mehrere dergleichen vor Augen zu legen, diese wann ihr mit mehrerer Ueberlegung betrachten, und die Vernunft zu Rath ziehen werdet, so werdet ihr leicht die abgeschmackte Lügen mit Händen greifen können. In dem Tallmud **Borochas** fol. 3. a. stehet geschrieben: die Nacht hat drey Wachten, auf einer jeden sitzet Gott, und brüllet wie ein Löw, die Worte: Wehe mir,

daß

daß ich den Tempel verstöhret, und meine Kinder unter die Völker vertrieben habe. Dann ferner fol. 59. a.: Wann Gott gedenket an seine Kinder in der Gefangenschaft, weinet er, und lasset zwey Thranen fallen, wodurch ein solches Gerausch entstehet, daß man es von einem End der Welt bis zum andern höret, und dieses ist die Ursach der Erdbeben. Der Tallmud **Tr. Chagiga** fol. 5. a. sagt: Der heilige gebenedeyte Gott hat ein gewisses Ort, worinnen er zu weinen pfleget, welches geheime Zimmer **Mistorim** genennet wird. Der Tallmud fragt ferner: Warum weinet er? Der **Rabbi Samuel** antwortet, weilen er die Herrschaft Israel abgenommen, und denen **Goim**, d. i. Christen zugeeignet. Der **Jalkut Chodasch** fol. 74. Col. 4. Nro 15. schreibet, daß Gott, so oft er von denen Engeln an die Verstöhrung des Tempels erinnert wird, keine Ruhe haben könne, und in so grose Traurigkeit verfalle, daß er in das Paradeis gehe, und sich, um die Melancholie aus dem Kopf zu vertreiben, mit denen Tallmudisten belustige. Fol. 75. Col. 1. des nemlichen Tallmuds stehet, daß Gott seit der Verstöhrung des Tempels nicht mehr mit dem grosen Fisch **Leviathan** spiele. Hier siehet man wiederum, wie schön diese Lügen zusammen stimmen; oben wurde gesagt, die letztere drey Stunden des Tags spielet Gott mit dem **Leviathan**, und hier heist es, daß er wegen Verstöhrung des Tem-

pels

pels nicht mehr mit diesem Fisch spielen möge. Das Buch **Medrasch Rapa** fol. 52. Col. 2. 3. sagt sogar, daß Gott von der Zeit dieser Verstöhrung nicht mehr auf seinem Thron sitze, und der **Sohar** über den Anfang des dritten Buchs Moysis Col. 24. schreibt, der liebe Gott habe geschworen, nicht in das obere Jerusalem einzugehen, bis die Juden das untere Jerusalem wieder werden im Besitz haben. Von diesem Trauren und Weinen des grosen Gottes könnte ich noch vieles aus dem lächerlichen Tallmud erzehlen, aber dieses seye genug, und ich stelle euch Juden nur dieses vor, leset unter so vielen Stellen der heiligen Schrift, die von der Herrlichkeit, Grose, Macht und unveränderlichem Wesen Gottes zeugen, nur das einzige, was David im 1. Buch der Chronica am 16. Cap. v. 23. bis 28. sagt: Singet dem Herrn alle Länder, verkündiget von Tag zu Tag sein Heil, erzehlet unter denen Heyden seine Herrlichkeit und allen Völkern seine Wunder, Lob und die Heiligkeit ist vor ihm, Kraft und Freude in seinem Ort; sehet also, wie diese oberzehlte Raserey en eurer Rabbinen mit diesem Ausspruch übereinkommen? Wem ist mehr Glauben beyzumessen, euren von Stolz aufgeblasenen und von dem Teufel dem Vatter der Lügen besessenen Irrlehrern, oder diesem von dem Geist Gottes angeflammten Propheten? Mit diesem letzteren halten es wir Christen, diese alle und ich mit ihnen verwerfen auch euer gottloses Vorgeben: daß Gott bete, die zehen Gebeter-

riemen an sich trage, und den Segen der Menschen verlange: das Erstere stehet im Tallmud **Prochas** fol. 6. allwo **Rabbi Johanan** wegen **Rabbi Jose** sagt: Woher kann ich beweisen, daß Gott bete? aus dem, weilen Isaiä 56. Cap. v. 7. gesagt wird: Dieselbe will ich auf meinen heiligen Berg bringen, und sie werden sich erfreuen in dem Haus meines Gebets; hier wird nicht gesagt ihres Gebets, sondern meines Gebets, aus diesem lernen wir, daß Gott bete. Weiter fol. 6. a. sagt **Rabbi Isaac**: Woher hab ich, daß Gott die Riemen anthue? weilen Isaiä 62. Cap. v. 8. gesagt wird: Gott habe bey seiner rechten Hand geschworen, und bey dem Arm seiner Macht; durch die rechte Hand ist das Gesetz gemeinet, durch den Arm seiner Macht aber die Gebetriemen. Was aber in diesen Gebetriemen geschrieben, zeiget **Jalkut Schimoni** über den Isaias fol. 58. wie folgt: Es sagt **Rabbi Nachmann** der Sohn Isaac: Was stehet in denen Riemen des Herrn? Antwort: Wer ist wie dein Volk Israel, ein einziges Volk auf Erden. Im Tallmud **Prochas** fol. 6. wird diese Lügen solchergestalt bekräftiget, daß, als Gott zu Moysen in dessen andern Buch 33. Cap. v. 23. gesagt hätte: Und ich will meine Hand hinweg thun, so sollst du sehen, was hinter mir ist, aber mein Angesicht wirst du nicht sehen können; er demselben den Knopf gezeigt, allwo die Gebetriemen zusammen

geknüpfet waren. Das Dritte belangend, daß Gott den Segen verlanget, findet man gleichfalls in diesem obgemeldten Tallmud fol. 6. a. mit diesen Worten. Es sagt der **Rabbi Ismael** der Sohn **Elisa**: Als ich einsmal mit dem Rauchfaß in das Allerheiligste hineingegangen, da sahe ich Gott **Jehova** auf einem sehr hohen Thron sitzen, der sagte zu mir: **Ismael** mein lieber Sohn, segne mich auch; ich folgte, und segnete ihn mit diesem Segen: Es seye der Will, daß jederzeit deine Barmherzigkeit deinen Zorn überwinden, deine Gütigkeit deine Gerechtigkeit besiegen solle; hierauf neigte Gott seinen Kopf zu mir, um anzuzeigen, daß er sich dafür bedanke. Betrachte man nur, der grose Gott, dessen Segen **Balaam** in dem vierten Buch Moysis 24. Cap. so herrlich herausstreichet, und einem grosen Wasserstrom vergleichet, den auch Moyses und andere Propheten so oft und mächtig dem Volk Israel angepriesen, Gott, von dem aller Segen herkommt, der die erste Urquell aller Gnaden, der seine Güte über alle Geschöpfe ergieset, dieser solle einen Segen von seinem Geschöpf erbitten, dieser solle seine heiligste Eigenschaften von einem Menschen sich einschränken oder erst zutheilen lassen, als wann er vor sich nicht mächtig oder weis genug wäre, seinen Zorn einzuhalten, oder seine Gütigkeit nach Gutbefinden auszutheilen, bis erst ein solcher verfluchter **Rabbi** durch seinen Segen

die-

dieses zuwegen brächte. Nichtswürdiger! du bist ja noch ärger, als Lucifer selbst, du willst ja noch mehr als Gott seyn; höre die Wort aus dem vierten Buch der Königen 19. Cap. v. 22., und erzittere wegen deiner Bosheit: Wen hast du verhöhnet, und wen hast du gelästert, wider wen hast du deine Stimm erhoben, und deine Augen in die Höhe geschlagen? wider den heiligen Gott in Israel.

Ja dieses **pharisäische** Rabbinergeschlecht masset sich beynahe mehr als Gottes Gewalt an, und man kann von ihnen sagen, was bey Isaia am 14. Cap. v. 13. 14. stehet: Du sprachest in deinem Herzen, ich will hinauf steigen in den Himmel, und meinen Stuhl über die Stern Gottes erhöhen ꝛc., ich will hinauf fahren über die Höhe der Wolken, und will dem Allerhöchsten gleich seyn. Dieses trift bey diesen auch überein, dann sie rühmen sich, sie hätten den Schlüssel des Himmels und der Hölle in ihren Händen, sie könnten selig sprechen und verdammen, wen sie wollten. Ich will dieses wiederum aus dem Tallmud beweisen, und zwar, was das Erste betrift, daß sie selig sprechen können, wird hievon eine merkwürdige und wunderbare Geschicht in dem Tallmud Tract. **Chegiga** fol. 14. b. und 15. a. erzehlet. Es waren vier Rabbinen, welche andere gelehrt, denen ware erlaubt nach Belieben in den Himmel ein- und auszugehen, deren

Na-

Namen waren **Pen Asi**, **Pen Soma**, **Achar** (der auch sonst **Elisa** der Sohn **Aphoja** genennet wird) und **Rabbi Ekiva**, unter diesen vier ist **Achar**, von dem der Tallmud folgendes meldet. Da einsmal dieser Rabbi in den Himmel kam, sahe er den Engel **Metatron**, von dem oben schon gemeldet worden, neben Gott sitzen, allwo er die gute Werk der Israeliten aufschrieb, dessentwegen sagte **Achar**: Es ist bekannt, daß im Himmel keiner sitze, als Gott allein, so muß dann gewiß dieser **Metatron** auch ein Gott seyn, und folglich sind zwey Götter; hierauf wurde dieser Engel hervor geführt, und bekame sechzig Streich mit einem feurigen Stecken, damit ihm gesagt wurde: warum bist du vor diesem **Rabbi** nicht aufgestanden, sobald du ihn gesehen hast? hingegen wurde aber auch diesem Engel erlaubt, alle gute Werk, die der **Rabbi** in seinem ganzen Leben gethan, auszulöschen, und ergienge zugleich eine Stimme aus dem Himmel hervor, dieweilen dieser Tallmudist zwey Götter erkennet, solle er von dem Himmelreich ausgeschlossen seyn, und weder Buß noch Reue solle ihm nützlich seyn, weder solle einige Bekehrung von ihm angenommen werden. Als dieses der **Rabbi** gehört, sagte er: Nun dann, weilen ich kein Gut mehr in jener Welt zu hoffen habe, so will ich mir in dieser Welt gutes thun; hierauf begabe er sich in ein gottloses Leben, und begienge alle Laster, dann der Tallmud er-

zehlt, daß er sich der Hurerey ergeben, Todtschläg begangen, den Sabbath entheiliget, überhaupt alles Böse begangen, so nur schändlich und gottlos seyn kann. Da nun dieser Achar gestorben ware, wurde im Himmel über ihn gesprochen: Man sollte ihm weder den Himmel noch die Hölle zuerkennen, den Himmel nicht, weilen er ein groser Sünder, die Hölle auch nicht, weilen er ein groser Phariſäer und fleißig im Tallmud studiret hat. Da es nun also mit dem Achar beschaffen ware, sagte Rabbi Meyer, es wäre doch besser, man brächte ihn in das Fegfeuer, so könnte er doch endlich nach ausgestandenen grosen Qualen in den Himmel kommen, und so bald ich sterben werde, so will ich machen, daß ein Rauch aus dessen Grab hervorgehe, dieses soll das Zeichen seyn, daß er würklich schon in dem Fegfeuer seye; welches auch, wie gesagt, geschehen; endlich erbarmte sich noch R. Jochanan, und sagte: Es ziemet sich doch nicht, daß man einen Rabbi solle im Fegfeuer lassen, es ist zwar keiner unter uns gewesen, der jemal ein so böses Leben geführet, wie dieser, doch sollten wir andere dann nicht so viele Macht haben, diesen einigen zu erretten? derohalben sobald ich sterben werde, so will ich diesen Rabbi aus dem Fegfeuer mit mir in den Himmel nehmen. Der Tallmud beschliest diese Geschicht und sagt, daß nach Absterben des Jochanan der Rauch aufgehöret, und er habe

diesen grosen Sünder mit sich in den Himmel genommen, ja sogar der Thorhüter, der vor dem Fegfeuer stunde, habe demselben den Eingang, um sein Vorhaben auszuführen, nicht verwehren können. Aus dieser schönen Geschicht wird also bewiesen, daß, wann auch der gröste Sünder ohne alle Buß dahin stirbt, und schon von Gott verstossen worden, es dannoch keine Noth mit einem solchen haben werde, so er nur die Rabbiner zu guten Freunden hat, welche ihn auch mitten aus der Höllen mit sich in den Himmel trutz allen Teufeln nehmen können. Daß dieses die Juden würklich glauben, und den Gewalt dem Himmel zu geben, und nach Gefallen zu versprechen ihren Rabbinern beymessen, könnte ich aus mehr als hundert Stellen des Tallmuds beweisen, doch um der Kürze willen werde ich nur noch eines aus dem Tallmud **Kalla** erzehlen: Es waren einsmals die Rabbiner beysammen, da giengen zwey jüdische Knaben vorüber, deren der eine mit blosem Haupt gienge (welches bey den Juden eine grose Sünde ist, weilen wir Christen bey unserm Gottesdienst die Entblösung des Haupts gebrauchen) als dieses **R. Ekiva** sahe, sagte er: Sehet dieses Kind mit entblößtem Haupt ist ein unehrliches Kind, welches sogar von einem unreinen Weib auser der Ehe empfangen worden; die übrige Rabbiner sagten hierauf: Warum er sich unterstehe, ein ehrliches Kind, wie ihnen bekannt, einen Hurensohn zu heisen; der **Rabbi** versetzte, ich will euch beweisen,

daß ich nicht unwahr geredet; er gienge demnach mit seinen andern Gesellen zu des Kindes Mutter, welche damals Erbsen auf dem Markt verkaufte, diese redete er also an: Meine Tochter, so du mir die Wahrheit dessen eingestehen wirst, was ich dich fragen werde, so will ich dir das Himmelreich, wo das ewige Leben ist, zusagen; das Weib sprache: **Rabbi**, beschwöre mir zuvor deine Zusag; der **Rabbi** schwure ihr, und fragte sie, ihm die Beschaffenheit dieses Kinds zu entdecken; das Weib weigerte sich nun nicht, und sagte: denselben Tag, da ich mich mit meinem Mann verehligte, ware ich eben mit der weiblichen Zeit behaftet, darum als mein Mann mir nicht beywohnen dörfte, hat einer von denen Gästen dessen Stelle vertretten, und von diesem ist der Sohn erzeuget worden. Hier siehet man abermal, wie weit die Rabbiner ihre Macht erstrecken; dieses Weib muß ohnerachtet ihrer grosen Sünden in den Himmel kommen, allein, weilen ihr der **Rabbi**, dem sie ihr Laster entdecket, solchen versprochen, dieser kann es also nicht fehlen, sie kann allen Trotz bieten, die etwas dagegen einwenden wollen, weilen sie einen so starcken Schutzengel hat.

O ihr einfältige Leute! wie übel muß es um euch stehen, wann ihr durch nichts anders, als durch den rabbinischen Schutz den Himmel erlangen wollet, man kann euch das Nemliche

sagen, was von den Egyptern durch den Propheten Isaias gesagt worden am 31. Cap. v. 3., auf dessen Hülf die Juden sich verliesen: die Pharisäer sind Menschen und nicht Gott, sie sind Fleisch, und nicht Geist, der Herr wird seine Hand niederlassen, so wird der Helfer zu Boden gehen, und der, dem geholfen, wird niederfallen, und werden alle zugleich umkommen. Was aber das oben angeführte Mährlein des Tallmuds von dem **Achar** betrift, so erkennet ja jedermann, daß es nichts als eine rabbinische Lügen ist, ich mag mich auch darmit gar nicht aufhalten, obschon ich vieles dagegen einwenden und sagen könnte, nur dieses will ich sagen, daß es ein Beyspiel des pharisäischen Hochmuths und Einbildungen seye, und durch solche Erdichtungen wollen sie dem einfältigen Judenvolk ihre Macht und Gewalt zeigen, daß es ihnen nemlich frey stünde, mit Gott und seinem Reich zu schalten und zu walten, wie sie nur wollen: was wird aber das End dieses verfluchten Hochmuths seyn, das nemliche Unglück wird sie betreffen, welches Isaias am 14. Cap. v. 15. dem Hoffärtigen gedrohet, der sich über die Wolken erschwingen, und dem Höchsten gleich seyn wollte, sie werden nemlich zur Höll hinunter gezogen werden in die tiefe Grube.

Dieses, was bishero geschrieben, könnte zwar genug seyn, dannoch muß ich mich noch aufhalten, die jüdische Lästerungen zu widerle-

gen, welche sie täglich und allgemein, so oft ein Christ zur heiligen Beicht gehet, gegen dieselbe gebrauchen, mit diesen Worten: Pfui denen Christen, und zu Schanden sollen sie uns werden! diese Narren glauben, ihre Galochim, d. i. Geschorne (also werden unsere Geistliche von ihnen genennet) könnten ihnen ihre Sünden vergeben. Das Nemliche ist auch in dem Gebetbuch Machsor genannt, in dem Gebet Selichas, d. i. Bußgebeter enthalten, und darinnen spricht der Verfasser, mit folgenden Worten: O Gott! bey dir ist die Vergebung der Sünden zu hoffen, nicht aber nach der Meinung deren, die an drey Götter glauben, welche meinen, ihre Galochim, d. i. Priester, könnten ihnen ihre Sünden vergeben. Ihr Juden, wie ihr hierinn verfahret, so machet ihr es in all euren Irrlehren, ihr fahret darein wie die Blinde, ohne zuvor die Wahrheit zu untersuchen, oder das Falsche von dem Wahren zu unterscheiden, speiet ihr ohne allen Scheu und Anstand euren Lästergift aus, ihr meinet vielleicht, es gehe bey der Beicht und Lossprechung von den Sünden deren Christen zu, wie es die obige pharisäische Geschichten euch vorlügen, also daß man nur ohne alle Reu und Leid auch mit den schwersten Sünden beladen in den Himmel lauffen können. Nein, weit anderst verhaltet es sich mit uns Christen, lasset euch zuvor in der Sach unterrichten, und alsdann urtheilet. Es ist derohalben zu wissen, daß wir Christen nicht nur so geradehin zu dem

Priester laufen, und von selbem die Vergebung der Sünden holen, und daß der Priester nur sprechen dörfe: Ich vergebe dir deine Sünden; so seye mit diesem schon alles richtig, und könne es hernach keinem fehlen, ob er schon wiederum braf darauf sündiget. Nicht so, meine liebe Juden! es gehet ganz anderst her; die ganze christliche Kirche glaubet und haltet fest, daß, ohne vorhergehende Reu und Leid keine Vergebung der Sünden bey dem Priester, der anstatt Gottes da sitzet, von Gott zu hoffen seye; wann derohalben der Sünder kommt, erkennet seine Fehler, bereuet aus innerstem Grund des Herzens mit schmerzlicher Reue seine Sünden, und bekennet dem Priester alles jenes, womit er sich gegen Gott, gegen den Nächsten, und sich selbsten verfehlet, wann er den festen Fürsatz hat, und sich fernerhin zu bessseren kräftig verspricht, alsdann erst ertheilet ihm der Priester die Lossprechung von denen Sünden, und legt zugleich eine heilsame Buß auf, um damit sich der Sünder ins Künftige mit mehrerer Sorg von Sünden hüte. Wann ich euch dieses grose Geheimnis weitläufiger erklären sollte, so würde euch die Wahrheit und der grose Unterschied genugsam in die Augen fallen; ich frage euch nur, ob ihr gegen dieses wenige, was ich anjetzo gesagt, mit Grund etwas einwenden könnet? fragt ihr vielleicht, wer dann diese Macht Sünden zu vergeben denen christlichen Priestern gegeben? so sage ich, unser Meßias, als der ewige Sohn Got-

tes, hat diese Vollmacht seinen Jüngern und in ihnen ihren Nachfolgern in dem Priesteramt ertheilet; schon aus dem alten Testament haben wir hievon ein Beyspiel, dann als David, wie in dem zweyten Buch der Königen am 11. Cap. zu lesen, sich so schwer gegen Gott versündigte, daß er einen Ehebruch mit **Betsabea** begangen, und hernach den Todtschlag des unschuldigen **Urias** angestiftet, kame der Prophet **Nathan**, bestrafte, und stellte demselben vor die Schuld und den Zorn Gottes, die er sich durch seine Sünden aufgeladen: was thut aber hier David? der bußfertige König bekannte mit beklemmten Geist und von Reu zerknirschtem Herzen seine Sünden, und bate demüthigst um Gnad und Verzeihung; als dieses **Nathan** sahe, verkündigte er ihm die Vergebung im Namen Gottes mit diesen Worten: Der Herr hat auch deine Sünden hinweg genommen, du wirst nicht sterben. Diese Geschicht zeiget euch Juden fast die nemliche Art, welche bey denen Christen gebräuchlich ist, nemlich nach der reuvollen Bekanntnis der Sünden, wann der Sünder mit einem festen Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, Besserung des Lebens verspricht, werden die Sünden von dem Beichtvatter anstatt Gottes hinweggenommen.

Wie siehet es aber nun mit euch aus? da ihr nicht nur allein glaubet, ohne alle Reue und Leid von denen Rabbinern Vergebung der

Sün-

Sünden erlangen zu können, sondern da ihr auch noch dazu fest und ungezweifelt dafür haltet, daß diese Pharisäer euch auch auf das Künftige Ablaß erlauben könnten, ohne allen Scheu fort zu sündigen; das Erstere hab ich euch vorhin schon dargethan, das Letztere aber, den Ablaß belangend, will ich euch anjetzo genugsam beweisen, und zwar in dieser zweyten Auflage noch ausbündiger, als in der ersten geschehen.

Es ist jedermann genug bekannt, daß sich christliche Lehrer und Richter schon so viele Mühe gegeben, eine Art und Weis eines Juraments zu erfinden, welches kräftig genug wäre die Versicherung zu leisten, daß der Jude kein falsches Eid ablege, und gezwungen seye, die Wahrheit durch seinen Eid zu bekennen; allein ich und alle gelehrte Neugetaufte mit mir, halten dafür, daß alles, was hierinn von den Juden vorgegeben wird, keinesweges hinlänglich seye, wie ich dann aus den jüdischen Büchern beweisen will, daß hierinn kein hinlängliches Mittel zu treffen, wodurch man könnte versichert seyn, indem denen Juden von ihren Rabbinern erlaubt ein falsches Jurament abzulegen, zumalen da sie ihnen erstens Ablaß hierüber ertheilen, zweytens, weilen ihnen von ihren Tallmudisten würklich erlaubt, gegen den Christen ein falsches Eid zu schwören, doch so, daß es niemand innen werde, und hierdurch ihre Religion zu schanden, verspottet und ver-

achtet werde, welches sie **Chillul Haschem** nennen; drittens, weilen die jüdische Spitzfindigkeit und Betrügerey so viel und gros, daß es fast nicht zu ergründen; es schwöret wohl der Jud vor denen Ohren des Christen, also, daß man meinet, er schwöre ein hartes Eid, indessen aber gebraucht er sich zweydeutiger Worten, welche einzumischen nach seiner Lehr und Glauben ihm erlaubet ist, mithin wird er dadurch sicher gemacht, nicht falsch geschworen zu haben, und der Christ kann sich auch an dergleichen betrügliche Worte nicht halten, und selben Glauben beymessen.

Von dem, was ich gesagt, will ich den Beweis anführen, und zwar, was das Erstere angehet, daß die Juden sowohl auf das verflossene und künftig noch abzulegende Eid einander den Ablaß mittheilen, beweise ich aus dem: zwischen dem neuen Jahr und langen Tag versammlen sich die Juden, daß jederzeit zehen derselben beysammen sind, wo aber derselben nicht so viele in einem Ort sind, müssen es doch wenigstens drey seyn, und diese ertheilen sich einander den Ablaß auf diese Art: Es setzen sich alle bis auf einen in der Synagog nieder, dieser tritt vor die Sitzende hin, und sagt: Höret meine Herren! alle Gelübde, Eide, Verbindungen, Verschwörungen und Verbannungen, welche ich angelobt, abgelegt, und beschworen habe, bey dem heiligen Namen, und auch sogar bey dem Namen **Jehova**,

wie

wie auch die Handschläg, die ich gethan habe, (welches bey den Juden **Deckea Caff** genennet wird, als wodurch sie sich bey ihrer zu hoffenden Seligkeit vermessen) es mögen nun, fahret er fort, diese mir bewust seyn oder nicht, so bereue ich solches, dahero verlange und begehre ich nun von euch würdigen Herren eine Auflösung und Versöhnung hierüber; hierauf antworten die Dasitzende zugleich: Es solle dir alles aufgelöset seyn, es solle dir alles vergeben seyn, es gilt hier nichts mehr, kein Eid, keine Verschwörung, kein Gelübd, keine Verbannung und Verfluchung, hier ist alles aufgelöst und vergeben, und so gewiß alles von uns, als dem untersten Rath aufgelöst ist, so muß es auch von dem obersten Rath hierdurch aufgelöst seyn: dieses wird sodann dreymal nacheinander wiederholet, und hernach spricht der Jud abermal: Ich offenbare nun auch meine ganze Gedanken, so daß ich von nun an auf das Zukünftige ganz vernichte alle Gelübde, Eid, Verbindungen, Verschwörungen, Verbannung- und Verfluchungen, welche ich noch thun werde, und weil ich es schon vorhero bereue, so bedinge ich hiemit zum voraus, daß sie sollen nichts und vernichtet seyn, sie sollen nicht kräftig, und ungültig seyn, ja gar nichts gelten, ich trage über alles schon von jetzo an Reue von nun an bis in Ewigkeit. Hierauf sagen an alle andere: Amen; und so machen es alle nach einander. Dieses findet man alles in vielen ihrer Büchern, besonders aber in dem Büchlein **Lecuta Levi**, welches

bey

bey allen Juden anzutreffen, und dieses ist der erste Ablaß.

Der zweyte wird an dem Abend, da der lange Tag eingehet, verliehen; alda stellet sich der Stadtrabiner, oder in dessen Abgang der Vorsinger oder ein anderer Gelehrter vor den Tabernakel mit noch zwey Rabbinern, der eine zur Rechten, der andere zur Linken, damit ihrer drey seyen, und der Mittlere spricht dreymal folgende Wort: Alle Gelübd, Verbindung, Verbannung, Verschwörung, Bestrafung, Schwören und Fluchen, welche wir von diesem Versöhnungs- oder langen Tag an, bis auf den zukünftigen langen Tag, wann wir ihn glücklich erleben werden, geloben, schwören, zusagen, und verbinden werden, haben wir von heut an schon eine Reu darüber, und sollen aufgelöst, aufgehoben, vernichtet, unkräftig und ungültig seyn, unser Gelübd solle kein Gelübd seyn, und unser Schwur und Eid für keines gehalten werden; hierauf schreien alle zusammen mit höchster Stimm den 26. Vers aus dem vierten Buch Moysis am 15. Cap. Es wird der ganzen Gemein vergeben ꝛc. Hier hat man schon eine schöne Prob, daß der Jud sicherlich falsch schwören dörfe, weilen er schon den doppelten Ablaß hierüber erhalten, sowohl auf die falsche Jurament, die er vorhin gethan, als auch auf jene, die er noch thun wird, wie hieraus deutlich genug zu sehen ist, da ihm seine Mitbrüder über alle nur erdenkliche Verbin-

dun-

dungen und Schwüre die Lossprechung ertheilen, ohne zu fragen, wie oder auf was Art solche Schwüre geschehen, oder ferner geschehen sollen, ob Gott und der Nächste dadurch verletzet und beschädiget werde, fragen sie nichts darnach, sie sprechen nur keck dahin: Es ist vergeben, und Gott müsse damit zufrieden seyn, wie es in ihrem untern Rath beschlossen. Meine liebe Juden, bey uns Christen gehet es hierinn ein wenig anderst her; ehe der Priester die Lossprechung ertheilet, muß man zuvor sagen, ob das Schwören falsch und dem Nächsten auch nachtheilig gewesen, und damit ist es noch nicht genug, es muß auch der daraus entstandene Schaden ersetzet und erstattet werden.

Zweytens ist denen Juden auch erlaubt falsch zu schwören, wann sie zuvor solches in dem Herzen für nichtig erklären, und besorgen, daß kein Christ darhinter komme, dieses beweise ich aus dem Buch **Jore Deah**, welches gleichsam das jüdische Corpus juris ist, allwo Nro 233. fol. 179. zu lesen: Welcher zu einem Eid gezwungen wird, dessen Eid ist für nichts und für keinen Eid zu halten, und wann er würklich darbey sagt: Ich schwöre nach denen Gedanken der Richtern oder nach denen Gedanken Gottes selbsten. Ferner ist zu lesen: Wann ein König oder Fürst einen Juden schwören laßt, ob ihm nicht bewust seye, ob der oder jener Jud eine Christin beschlafen habe, wann er auch schon zugegen gewesen, so wird solches doch ein gezwun-

zwungen Eid genennet, und er darf falsch schwören, daß ihm nichts davon bewust seye. Also auch, wann ein Jud dem andern Geld oder sonst etwas in Verwahrung giebt. Ingleichem schreibet auch obiger R. in seinem Buch fol. 25. Col. 2.: Wann ein Fürst einen Juden schwören lasset, daß er nicht aus seinem Land ziehen wolle, so darf er kecklich falsch schwören, und in seinem Herzen bey Ablegung des Juraments gedenken: Heut will ich nicht hinaus ziehen, aber zu einer andern Zeit; sollte aber der Herr ihn ausdrücklich auf ewig schwören lassen, so soll er in seinem Herzen gedenken, ich schwöre mit diesem Beding. Ja endlich lehret der Jora Thea im obigen Nro, daß, wann ein Zöllner einem Juden mehr Zoll abnehmen will, kann man ihm ein Eid schwören, damit man frey von ihm komme, dieweil es ein gezwungenes Jurament ist. Allein diese Anmerkung wird dabey gemacht: Dieses alles wird anderst nicht verstanden, als wenn es möglich ist, daß man den Eid falsch schwören kann, damit nur der Abgöttische, Christ oder Heyd, nichts davon erfahre, auf daß keine Entheiligung des wahren Judenglaubens daraus entstehe.

Das Dritte belangend, die spitzfindige zweydeutige Wort, weicher sich die Juden bey denen Juramenten bedienen, gebe ich zu einem Beweis ein Exempel aus dem Tallmud Joma fol. 84. und Evoda Sora fol. 28. a. R.

Jocha=

Jochanan hatte Zahnschmerzen, dessentwegen gienge er zu einer vornehmen Frau, welche ein bewährtes Mittel für diese Schmerzen wuste, und nach des Rapschi Meinung ware dieselbe eine Christin, diese Frau giebt dem Rabbi eine Arzney mit dem Befehl, daß er drey Tag nacheinander kommen müsse diese zu gebrauchen; hierüber sagt der Rabbi: Heut und morgen kann ich wohl kommen, was thu ich aber den dritten Tag, als den Samstag, dann da kann ich wegen meinen Schülern nicht kommen; wann es so ist, sagte die Frau, so will ich dir das Mittel offenbaren, damit du es selbst bereiten könnest: aber du must mir schwören, es niemand weiter zu entdecken; darauf schwur er mit diesen Worten: ich schwöre dem Gott Israel dieses nicht zu entdecken, anstatt also bey dem Gott, sagte er dem Gott, daß es die Christin nicht vermerkte, welche ihm hierauf das Mittel offenbarte, welches der Rabbi nächsten Samstag allen, die in der Schul waren, erzählte, und frey entdeckte mit dem Beysatz, daß er die Frau recht angeführt habe. Der Tallmud fragt hierüber, warum er den Eid gebrochen? und giebt selbst die Antwort: daß er nicht falsch geschworen, sondern das Weib habe ihn nicht verstanden, dann er hätte nicht gesagt, bey dem Gott Israel, sondern dem Gott Israel will ich es nicht entdecken, aber denen Menschen will ich es gleichwohl sagen, nemlich statt Peeloho, setzet dieser

dieser Betrüger **Deloho**, und ein Beth sich statt ein **Doles** bedienet. Da also dieser geschickte **Rabbi** denen anderen Juden mit einem so schönen Beyspiel vorgegangen, so kann man sich leicht einbilden, wie die andere gleichfalls sich auf solche Wort befleissen werden, dadurch sie die Christen recht hinter das Licht führen können. Derohalben ist keinem Juden zu trauen, er mag schwören, wie er will. Was soll ich aber hier viel von ihrer Treulosigkeit und Hinterlist sagen, die sie gegen die Christen gebrauchen, indem sie es gegen einander selbst doch nicht besser machen; schwöret ein Jud einem Christen, so sagte er um sich zu rechtfertigen, wann ich hierinn nicht wahr rede, oder gerecht handle, so soll ich meine Kinder nicht mehr lebendig zu Haus antreffen, oder meine Kinder sollen mir sterben; da nun der gute Christ meint, es wäre dem also, weil er seine Kinder verschwört, ist er indessen doch betrogen, weilen der Jud in dem Gleichlaut der Worte Kinder und **Chinam**, welches auf deutsch Läus heisset, seinen Betrug verbirgt. Dergleichen gebrauchen sich diese Betrüger auf tausenderley Arten, ja sie studiren, denken, sinnen, und trachten auf nichts anderes, als künstlich, geschickt und unvermerkt zu betrügen, und zu lügen; in dieser Kunst unterrichten sie einander, wie auch die Eltern ihre Kinder selbst; führet nun der Jud den Christen auf dergleichen Weis hinter das Licht, so hat er auch wieder andere

auch seines gleichen Juden zu betrügen, als nemlich, er schwöret **Bachai Roschi**, d. i. bey dem Leben meines Haupts, wann er dann hernach von den anderen Juden beschuldiget wird, daß er sie durch einen falschen Schwur hintergangen, so sagt er, du hast mich nicht recht verstanden, ich hab recht geschworen, ich hab nicht gesagt **Bechai Roschi**, sondern **Bechai Roscho**, d. i. bey dem Leben des Gottlosen, weil dieses Leben für kein Leben erkannt wird, nach Aussag des Tallmuds **Borachas**, fol. 18. b. die Gottlose werden auch bey ihrem Leben todte Leute genennt. Ich erinnere mich hierbey, daß einsmals ein Jud dem anderen bey der **Sever Thora** geschworen hatte, als aber der andere erfahren, daß dieser falsch geschworen, entschuldigte er sich, ich hab nicht falsch geschworen, sondern du hast mich nicht verstanden, dann ich hab nicht gesagt bey der **Sever Thora**, welches die 5. Bücher Moyses, sondern bey der **Sever tohla**, d. i. das neue Testament, oder das Buch des Gekreuzigten.

Ja, wie im Tallmud Tractat **Schefuas** fol. 29. die jüdische Lehrer selbsten vorgeben, so hatte Moyses, wie er Israel beschworen hätte, daß sie Gott dienen und sein Gesatz halten sollten, nachdenken müssen, wie er das Juament einrichten müsse, daß er gesichert seye, sie werden mit Mund und Gedanken übereins seyn,

und auch keine Wort-Verdrehung hierinnen gebrauchen können. Es werden hier im Tallmud siebenerley Arten von Eidschwüren nacheinander vorgebracht, wie Moyses sich hätte können sicher stellen, alle aber werden widerlegt, wegen nicht hinlänglicher Gewißheit, daß das Volk dannoch falsche Gedanken, und verkehrte Aussprüche sich darbey gebrauchen können, und will der Kürze halben nur eins davon melden, nemlich: Es wird hier im besagten Tallmud gefragt, Moyses hätte es sagen können, ich beschwöre euch, daß ihr alles haltet, was **Elohen** d. i. Gott euch zu halten befohlen hatte, darauf folgt die Antwort: die Abgötter führen auch den Namen **Elohen**, d. i. Gott, wie geschrieben stehet im 2. B. Moyses 20. C. v. 23. Silberne und goldene Götter sollt ihr euch nicht machen, hätte also das Volk sagen können, wir haben durch das Wort **Elohen**, d. i. Gott, vom andern Gott verstanden; die **Dosophes**, welche eine Erklärung über den Tallmud machen, schreiben hierüber, wann auch Moyses den Namen Jehova genommen, wäre eben dieses zu besorgen gewesen, dann nach Aussag **Rabbi Jehosua**, und **Rabbi Elieser** werden einige Abgötter auch Jehova benamset, (welches aber nach Aussag des Propheten Isai grundfalsch) wie in diesem Tractat deutlich bezeuget wird. Nun meine liebe christliche Richter, wann dann der grose Prophet Moyses, wie gegenwärtig vorgeben

wird,

wird, vor diesem betrügerischen Volk in Eid-
schwüren nicht genug sich hätte sicher stellen kön-
nen, wie wollen wir dann solche Leute schwören
lassen; und letztens, wann ein Jud würklich
ein falsches Eid geschworen, und den einiger-
massen das Gewissen drucket, kann er davon
losgesprochen werden, entweder durch einen
grosen **Rabbi** oder 3. gemeine Juden, wie
solches alles deutlich zu finden im Tallmud
Netorem, d. i. der Tractat **Avo** von Eid-
schwüren handelt, wie auch im mehrberührten
Jora Dea N. 228, ja man findet im Tallmud
Bova Passara fol. 74. daß die Tallmudisten
sogar den grosen Gott von einem Schwur los-
sprechen können, die Worte hievon lauten also:
Rappa der Sohn **Cana** erzehlte: ich bin
einsmal in der Wüsten gegangen, da hörte ich
eine Stimme vom Himmel, welche sprach:
Wehe ist mir, daß ich geschworen habe, we-
he ist mir, daß ich geschworen habe, und wei-
len nun ich geschworen habe, wer will mich nun
davon lossprechen und entbinden. Da ich nun
zu den Rabbinern kommen bin, und erzehlte ih-
nen diese Stimme, darauf sagten sie: der
Rappa ist allzeit ein Esel, der Sohn **Cana**
ist ein Narr; du bist ja ein Rabbiner, hättest
zu dieser himmlischen Stimme sagen können:
der Schwur solle dir aufgelößt und davon los-
gesprochen seyn. Nach Erklärung des oftbe-
rührten geschickten **Raschi**, war dieses die
Meinung der Rabbinern: Gott habe ehemal

geschworen, die Juden sollten in der Gefangenschaft seyn, nun aber reuete es ihn, und wollte gern von diesem Eid losgesprochen seyn, damit er die Juden erlösen könnte, dahero sind sie über diesen Rabbi grimmig gewesen, und aus Zorn geschrien: O du Esel! o du Narr! warum hast du solches übersehen, und nicht gleich davon entbunden und losgesprochen. Dieser **Rabbi** redet sich hier aus und saget: Er hätte gemeint, Gott wollte gern von dem Eid, da er geschworen, die Sündfluth nicht mehr zu schicken, losgesprochen seyn, und die Welt wiederum dadurch verwüsten, dahero habe er ihn nicht davon lossprechen wollen. Nun hier beweißt der Tallmud etwas wichtiges, daß sogar die Rabbiner Macht haben, den grosen Gott, so ihn sein Eid, den er geschworen, wiederum reuet, kann er durch die Zuflucht eines grosen **Rabbi** davon entbunden werden. Wie nun die Juden solches fest glauben, daß die Rabbiner die Macht besitzen Gott davon loszusprechen, wie kann es wohl möglich seyn, daß ein Christ von einem Juden einen Eid abnehmen könne.

Sollte jemand zweiflen, ob es dann wahr und möglich seye, daß diese Leute so verrucht, und in ihren Eidschwüren so betrügerisch und hinterlistig seyen, diesem will ich alle obgemelte **Rabbinen** insgesamt entgegen stellen, und fördersamst den **R. Jochanan**, der wird

ganz

ganz frech eingestehen, Ja ja es ist erlaubt, ich bin selber mit einer ehrlichen Frau so verfahren, alle Juden schryen mit diesem und anderen ihren Rabbinen zugleich: Ja ja, es ist erlaubt, hier haben wir einen fürtreflichen Zeugen, einen unserer fürnehmsten Tallmudisten, und ohne dem haben wir noch übrig viele andere Lehren, und Beweisthümer, wer will und kann uns also widersprechen? wer kann uns einer Sünd beschuldigen? Aber höret, sage ich, was Isaias am 48. Cap. v. 1. zu euch sagt: Höret nun ihr vom Haus Jacob, die ihr schwöret bey dem Namen des Herrn, und gedenket an den Gott Israel, aber nicht in der Wahrheit, noch in der Gerechtigkeit. Liebet nicht falsche Eid, dann solches alles hasse ich, spricht der Herr; Zachar. am 8. Cap. v. 17. Wahrhaftig ein blindes Volk! Sie widerstehen denen Befehlen Gottes und denen Warnungen seiner Propheten, und folgen ihren blinden Wegweisern, sie förchten nicht, Gott zu beleidigen, da sie um das geringste Werk oder schlechteste Sach des Tags wohl hundertmal schwören, weilen sie so fest glauben, daß ihnen erstens durch die obengemelte Ablässe, zweytens durch den langen Tag alle das Jahr hindurch begangene Sünden vergeben und nachgelassen seyen; dann in dem Tallmud Schevuat fol. 12. sagt der grose Tallmudist R. Chotisch, der unter allen für den heiligsten Rabbi geachtet und genennet wird, daß alle Sünden, die ein Mensch im-

mer begangen hat, er mag auch über selbige Buß gethan, und sie bereuet haben oder nicht, durch den langen Tag hinweggenommen, und nicht für Sünden gerechnet werden, diese drey allein ausgenommen, erstens wer einen anderen Glauben annimmt, d. i. sich taufen läßt; zweytens, der wider die Lehre des Talmuds murret und protestiret; drittens, wer nicht beschnitten ist, oder die Beschneidung verachtet, dem hilft der lange Tag auch nichts, wann er nicht zuvor diese Sünde bereuet und gebüsset hat. Dieser heilige **Rabbi** nimmt hier nichts aus, auch das falsche Schwören nicht, ausgenommen die drey obgemelte Stücke; so ist dann alles erlaubt, es mag gegen Gott oder seine Gebot gehandlet seyn, so grob es immer will. Das Buch **Sever Chsitem**, d. i. das Buch des Frommen, oder Heiligen, fol. 4. Nro. 20. zehlet ausdrücklich die falsche Eidschwüre unter die Sünden, die der lange Tag hinweg nimmt. Wohl ein glückseliger Tag! von dem der berühmte **Rabbi Bachai** über die 5. Bücher Moysis fol. 195. Col. 4. also schreibet: Die Israeliten sind an dem langen Tag so gut als wie die Engel, dann sie haben weisse Kleider an, sie essen und trinken nicht, haben auch keine Sünden, wie die Engel, dann der heilige Gott hat heut alle ihre Sünden vergeben, und hinweggenommen. Auf diese nichtige, falsche, gottlose, thorrechte Aussagen und grund- und verstandlose Auffschneidereyen

die-

dieser hochmüthigen Betrügern glaubet, hoffet, und steifet ihr Juden euch so sehr, daß ihr euch aus Sünd und Laster Begehen, aus falschen Juramenten, und anderen Betrügereyen weniger als nichts machet; ja es ist kein Jud, der so viele Haar auf seinem Kopf und in seinem Bart hat, als oft er schon falsch gegen die Christen geschworen hat; bey meiner Seel, bey meinem Leben, bey meiner Seligkeit, bey dem Leben meines Haupts, sind die tägliche und gewöhnlichste Redensarten, und ist unterdessen doch alles erlogen, falsch und nichts als Betrug, dieses sind die schöne Folgen aus euren schönen Lehren, also, daß ihr untereinander selbst nicht mehr sicher, und sich einer vor des andern Betrug und Hinterlist nicht genug vorsehen kann; weit anderst, meine liebe Juden, verhaltet es sich bey denen Christen, weit anderst ist ihre Lehr und Glauben, Heiligkeit, Gerechtigkeit muß in allem Handel und Wandel, in allen Worten und Werken die Richtschnur seyn; höret die Lehr und den Unterricht, den uns Christus der Heiland bey Matth. am 5. Cap. v. 33. mit diesen Worten gegeben: Moyses hat befohlen, du sollst keinen falschen Eid thuen; ich aber sage euch, daß ihr nicht schwören sollt, weder bey dem Himmel, dann er ist der Thron Gottes: noch bey der Erde, dann sie ist der Schemmel seiner Füssen: noch bey Jerusalem, dann sie ist eine Stadt des grossen Königs, auch sollst du bey deinem Haupt nicht schworen, dann du kannst doch nicht ein einziges Haar weiß oder

schwarz machen. Euere Red aber soll seyn, ja, ja, nein, nein: was aber darüber, das ist vom Bösen. Nicht wahr? diese Lehr ist für euch zu hart, oder gefällt euch wiederum nicht? Diese Lehr beißt euch wie das Salz in einer offenen Wunden. Da ich Eingangs dieses Abschnitts von dem freyen Himmelgang der Rabbinern Meldung gethan, will ich hier zum Beschluß noch eine lächerliche Geschicht beyfügen, die einem Rabbiner begegnet ist, da er einsmalen im Himmel spatzieren gegangen, der Tallmud Tractat **Bova Mezia** beschreibet sie fol. 144. also: Als **R. Apuha**, in dem obersten Paradeis spatzieren gegangen, hat er einen Baum allda angetroffen, von dem viele Blätter abgefallen waren, die einen kostbaren Geruch von sich gaben, und von so unvergleichlichen Geschmack waren, desgleichen auf der ganzen Welt nicht anzutreffen; was thut mein guter **Rabbi**? er konnte auch so gar im Himmel seine angewöhnte jüdische Diebsgrif nicht lassen; er nimmt den Mantel, welchen er anhatte, und füllet selben voll von diesen Blättern, des Vorhabens, solche mit nacher Haus zu nehmen; aber was geschieht? Sobald der **Rabbi** mit seiner Beut schon vor der Thür des Paradeises wiederum heraus ware, hörte er eine himmlische Stimme: Dieser **Rabbi** hat nunmehro seinen Theil der zukünftigen Glori mit sich genommen, er hat keine mehr in der Ewigkeit zu hoffen; sobald diese erschreckliche Stimm

der

der Rabbi gehört, lauft er wiederum zurück, wirft die Blätter an den vorigen Ort unter dem Baum; doch nichts destoweniger erzehlet der Tallmud, habe er seinen Mantel, welcher den herrlichen Geruch dieser himmlischen Blättern an sich gezogen, für 12000. Goldgulden verkaufet. Dieses ist ein schönes Geld für einen rabbinischen Mantel, der doch gewiß, wie in dem ersten Theil gemeldet worden, wegen denen vielen Teuflen, die sich an der Rabbiner Kleider hängen, wird sehr zerrissen gewesen seyn; ist also allein der himmlische Geruch daran bezahlet worden: ich aber halte dafür, dieser Geruch seye nichts anderes, als ein stinkender Rabbinerlügen, ich wenigstens kann nicht begreifen, wie vernünftige Menschen solche abgeschmackte Kinderpossen glauben wollen und können; Menschen wollen sich rühmen, freyen Eingang in den Himmel zu haben, und die Rabbiner sagen, wir wissen den Weg in den Himmel so gut, als von hier auf eine halbe Stunde, wie dieses der Tallmud **Borochat**, fol. 54. a. bezeuget; schwache, sterbliche und sündhafte Menschen wollen anderen ihres gleichen den Himmel versprechen nach ihrem Belieben; ja es bleibt nicht einmal dabey, sie wollen sich auch der Macht anmassen, und geben keck vor, daß sie auch zur Höllen verdammen könnten, dessen eine Prob giebt Tallmud **Sanheterin**, fol. 90. a. da er sagt: Es sind drey Könige und noch vier andere gemeine Leute, welche keinen Antheil

an der Seligkeit haben, nemlich **Jeroboam, Achab**, und **Manasses**, diese sind die drey Könige, die vier andere aber sind **Balaam, Doeg, Achitophel**, und **Gehazi**; über dieses sagt der Tallmud pag. 104. b. also: **Rav Jutha** hat gesagt, es hätten die Rabbiner noch einen darzu nehmen wollen, nemlich, wie **Raschi** hierinnen anmerket, den König **Salomon**, um dessentwillen ist der Vatter **David** zu ihnen gekommen, sich zu deren Füssen gelegt, und demüthigst gebeten, seinen Sohn doch nicht zu verdammen, da sie sich aber hierdurch gar nicht bewegen liessen, und sich gar nicht daran kehrten, kame ein Feuer vom Himmel, und brennte die Bank an, auf der sie sassen: sie kehrten sich aber auch hieran nicht, sondern verharrten auf dessen Verdammniß; hierauf kame eine Stimme vom Himmel, welche sprach: Wollt ihr einen solchen Mann verdammen, der mein Haus, den Tempel, erbauet, und vor seinem eigenen Haus verfertiget hat, ja dieses nicht allein, meinen Tempel hat er in sieben Jahren, sein Haus aber erst in dreyzehen Jahren vollendet, dieser verdienet in dem königlichen Paradeis zu sitzen, nicht aber in der unedlen Höllen; da aber diese himmlische Stimme auch vergebens ware, kame noch eine andere, sprechend: Man erwartet eine Antwort, und wollt ihr hierinnen nicht nachgeben, so hanget es ja von mir ab. Diese Geschicht beweiset,

daß

daß die Rabbiner auch verdammen können, und hierdurch wollen sie zeigen, wie grosse Männer sie seyen, wie erschrecklich und unumschränkt ihr Gewalt seye, daß sogar der König David ihnen zu Füssen falle, ja daß sie auch auf Empfehlung Gottes selbst keine Achtung machen, sondern es müsse bey ihrem einmal geschlossenen Rath, und abgefaßten Urtheil verbleiben. O! wie übel würde es derohalben dem König Salomon ergangen seyn, wann sich nicht dessen der gütige Gott so sehr angenommen, und ihn durch alle seine göttliche Macht vor der rabbinischen Verdammniß geschützet hätte; der gute König hätte zu denen drey anderen Königen in die Hölle gemüßt, da wäre keine Barmherzigkeit gewesen, vielleicht nur allein darum, damit ihrer vier in der Höll beysammen wären, und die Zahl nicht ungerad wäre. O ihr rasende Werkzeuge des Satans! dessen Reich nicht allein ihr, sondern auch alle jene, die euren Lügen geglaubt und vertrauet haben, bevölkeren werden. Ihr wollet euch unterstehen Gott zu widerstehen und zu trotzen, allein erzitteret ihr gottlose Schänder und Verächter der göttlichen Majestät! Gott allein gehöret das Gericht zu, und seine Gerechtigkeit währet ewiglich; nicht dem Menschen, der vor seinem Angesicht nur Staub ist, der von dem Wind hin und her gewehet wird, hat Gott seine Gewalt eingeraumet, ihr werdet einstens das Feuer seines brennenden Zorns noch genug, aber leider zu spät, fühlen, und in alle Ewigkeit fühlen müssen,

sen, wann ihr nicht noch bey Zeiten seine Barmherzigkeit anflehet, und eure stolze Nacken unter das süsse Joch des Gesetzes seines von Ewigkeit gebohrnen Sohns biegen werdet; o! wie weit anderst ist die Lehre dieses göttlichen Gesetzgebers, er ermahnet alle seine Glaubige, niemand zu richten oder zu verdammen, da er bey Matth. am 7. Cap. v. 12. sagt: Ihr sollet nicht richten, auf daß ihr nicht gerichtet werdet; dann mit was Urtheil ihr richtet, damit sollet ihr auch gerichtet werden. Gleichen Befehl ertheilen uns auch die heilige Aposteln, die ihre Lehr aus dem allerheiligsten Mund ihres liebreichen Meisters, unseres Meßias und Heilandes, geschöpfet haben. Jacobus sagt in seinem Sendschreiben am 4. Cap. v. 12. und 13. Es ist ein einziger Gesetzgeber und Richter, der verderben und erlösen kann. Wer bist du aber, der du deinen Nächsten urtheilest? Und Paulus in seiner zweyten Epistel zu die Corinthier 5. Cap. v. 10. 11. sagt: Wir müssen alle offenbaret werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er in seinem eigenen Leib gehandelt hat, entweder Gutes, oder Böses. Dieweil wir dieses nun wissen, so rathen wir den Menschen, daß sie den Herrn förchten, vor Gott aber sind wir offenbar.

☼ ☼ ☼

* * * \

schreibet, Gott habe gesagt: Ich habe geschrieben im fünften Buch Moysis 15. Cap. v. 19.: Du sollst nicht arbeiten mit der Erstgeburt des Ochsen, und ich hab doch meine Erstgebohrne, nemlich die Kinder Israel dem Joch der Königen unterworfen. Ferner schreibet der **Jalcut** über das erste Buch Moysis fol. 4. Col. 1. Nro 8., daß Gott solle gesündiget haben, weilen er den Mond kleiner als die Sonn gemacht, die Wort lauten also: Es sagt **R. Simeon** der Sohn **Asai**, es stehet im ersten Buch Moysis geschrieben: Und Gott machte zwey grose Lichter, ein groses Licht dem Tag und das andere der Nacht fürzustehen; über dieses fragt der **Rabbi:** Es stehet im Anfang dieses Vers, zwey grose Lichter, und zuletzt heiset er das eine Licht ein kleines; hierauf antwortet er, ja es hätte seine Richtigkeit, daß Gott im Anfang die zwey Lichter in einer Gröse erschaffen; der Mond aber sprach zu Gott: O du Herr der Welt, wie soll das zugehen, daß zwey Könige sich einer Krone gebrauchen könnten, daß nemlich Tag und Nacht eine Helle haben sollen; da sprach Gott zu dem Mond: Gehe hin und werde kleiner; Wie? sagte hierauf der Mond, weilen ich eine billige Sache vorgetragen, darum soll ich gestraft und kleiner werden; Gott widersetzte ihm: Gehe hin, und herrsche bey Tag und Nacht, aber einmal für allemal must du kleiner seyn; der Mond beschwerte sich hierüber abermal mit diesen Worten: O du Herr der

Welt!

Welt! was nutzet dann mein Licht an dem Tag; Gott sprach: Gehe hin, Israel soll seine Täg und Jahre nach dir zehlen; der Mond sagte, dieses ist mir auch nicht genug, indem die Sonn auch Theil daran nimmt. Gott sagt ferner: So sollen die Gerechte auch klein genennet werden, als Jacob der Kleine, Samuel der Kleine, David der Kleine; mit diesem wollte sich aber der Mond auch nicht befriedigen lassen, sondern er begehrte eine hinlängliche Genugthuung für seinen Schaden; aber nunmehro ware es geschehen, und Gott sagte: Bringet mir ein Versöhnungsopfer, weil ich den Mond kleiner gemacht habe. Der **Rabbi Resch Lakisch** bekräftiget diese Fabel, da er sagt: O wie ein groser Unterschied ist zwischen dem Bock, der am Neumond geopfert wird, und den andern, weilen Gott bey diesem gesagt: Dieser Bock soll mir eine Versöhnung seyn, weilen ich den Mond habe kleiner gemacht. Diese Fabel ist noch in vielen andern Büchern anzutreffen, besonders im Tallmud Tract. **Chullin** fol. 60. Bey diesem gottlosen Lügen muß ich mich ein wenig länger aufhalten, und ich frage euch Juden, ob etwas einfältigers könne erdacht werden? der Mond kann ja so wenig als die Sonn reden, und kein lebloses. Geschöpf hat eine Stimme, es stehet in der ganzen heiligen Schrift kein Wort von dieser Klag; in unsern Augen sind es zwey grose Lichter, obschon eines viel gröser als das andere ist; hierbey erinnere ich mich einer Frag, welche einstens ein Jud an

mich gethan, über die Wort Christi bey Matth. am 22. Cap. v. 36. 37., als er auf die Frag deren Schriftgelehrten, welches das gröste Gebot im Gesetz seye, antwortete: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben ꝛc. dieses ist das gröste und fürnehmste Gebot, das andere aber ist diesem gleich, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; hierüber nun fragte mich der Jud, wie doch die Liebe Gottes und des Menschen einander gleich seyn sollen? Wer aber nur ein wenig die Vernunft zu Rath ziehet, wird leicht begreifen, daß zwar diese beyde Gebot einander gleich seyen, jedoch aber, daß auch die Liebe Gottes viel höher zu schätzen, als die Lieb des Menschen, und weilen beyde Gebote eine Tugend befehlen, und zwar die gröste Tugend, so kann man sie auch zusammen ziehen, und das gröste Gebot nennen. Die grausame Lästerung, wodurch die verruckte Rabbiner in dieser erzehlten Lügengeschicht die Allmacht und Allwissenheit Gottes verkleineren, und fast gar absprechen, will ich zur eigenen Beurtheilung einem jeden vernünftigen Leser selbst überlassen.

Was das andere betrift, daß nemlich Gott eine Ursach der Sünde seye, wird in folgendem Exempel in dem Tallmud **Borochas** fol. 61. a. enthalten, allwo **R. Nachman** sagt: Es stehet in dem 1. Buch Moysis 2. Cap. v. 7.: Und Gott der Herr bildete den Menschen; in diesem werden nach dem Hebräischen zwey Jota angetroffen, davon bedeutet das ei-

ne

ne Jota die gute, das andere aber die böse Natur des Menschen; hierdurch will dieser Rabbi beweisen, daß Gott den Menschen eines Theils zum Sündigen, andern Theils aber auch zum Guten erschaffen habe, mithin muß der heiligste Gott Ursach der Sünden seyn. Im Tallmud **Brochas** fol. 32. a. sagt es **R. Chama** der Sohn **Chanina** noch klärer, also: Wofern diese drey Sprüch nicht wären, so würden die Füße der Israeliten sehr schwach werden; der Erste ist bey **Michäas** am 4. Cap. v. 6., und lautet also: An demselben Tag, spricht der Herr, will ich die Hinkende versammlen, und die ich verworfen, und die ich geplagt hatte, zusammen bringen. Den Andern sagt Jeremias am 18. Cap. v. 6.: Siehe! wie der Letten in des Hafners Hand ist, so seyd ihr vom Haus Israel in meiner Hand. Den Dritten hat **Ezechiel** am 11. Cap. v. 19. in diesen Worten: Das steinerne Herz will ich aus ihrem Leib nehmen, und ihnen hingegen ein fleischernes Herz geben. Ueber diese Stellen der heiligen Schrift schreibet der Tallmud, daß Gott darmit so viel wolle: ich bin Ursach daran, daß sie gesündiget haben, dieweil ich die böse Art dem Menschen zugeeignet habe; hieraus, fahret der Tallmud weiter fort, kann sattsam erkennet werden, daß Gott uns die böse Natur nehmen und geben könne, und mit diesem können wir uns leichtlich vor Gottes Gericht entschuldigen, daß er Ursach an dem Bösen seye,

dieweil er die gute Natur uns mit der bösen Natur erschaffen hat. Kann wohl von einem Menschen frecher und gotteslästricher gegen Gott geschrieben werden, Gott das allerheiligste Wesen, welcher alles, was er erschaffen, gut gemacht, wie die Worte Genes. 1. Cap. v. 31. lauten, soll nach diesem teuflischen Vorgeben die Sünde miterschaffen haben. Hierdurch hat dieser **Rabbi** sich und seinem Anhang ein rechtes Kühlpflaster für die Sünd gegeben, dann hat Gott die Sünd erschaffen, so kann er die sündige Menschen nicht verdammen, sie mögen sündigen, so viel sie wollen; was aber die Gottlosigkeit noch mehr vermehret, ist dieses, daß die heilige Schrift diese verfluchte Lehre bekräftigen und beweisen soll; dieser **Rabbi** übersetzet die obenangezogene Worte des **Michäas**: Die ich geplagt habe; durch seine Lästerung also, die ich zum Bösen gemacht habe; wer solle sich dieses aber nur traumen lassen, leset ihr Juden das ganze Capitul, es wird im selben nichts anderst gesagt, als von der Erlösung des jüdischen Volks aus der babylonischen Gefangenschaft; Gott sagt, er wolle sein Volk, welches er bishero mit dieser harten Strafe geplaget, wiederum in einen glückseligen Stand versetzen: Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem, was Gott zu Jeremias sagte, nemlich: Kann ich nicht mit euch als wie ein Töpfer mit dem Leimen umgehen, ich bin der Herr, der euch nach euren Handlungen, wann sie bös, entweder

 stra-

strafen, oder so sie gut, auch belohnen kann: Die Aussag aber des **Ezechiel** ist von nichts andern als von der Ankunft des Meßias zu verstehen, durch welche die Macht des Teufels solle zerbrochen werden, und daß durch die Buß und wahre Bekehrung das steinerne Herz, welches denen Befehlen Gottes widerstehet, solle hinweggenommen, und ein fleischernes, das ist, ein biegsames, ein gehorsames Herz gegeben werden.

Es bleibt also ein für allemal dabey, was in dem Buch der Weisheit stehet 2. Cap. v. 23. 24. Gott hat den Menschen erschaffen, nicht daß er solle vertilget werden, und er hat ihn nach dem Bild seiner Gleichnis gemacht, aber durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen, die auf seiner Seite sind, folgen ihm nach: Seyd heilig, sagt Gott in dem dritten Buch Moysis am 11. Cap. v. 44., ich bin auch heilig. Alle Weg des Herrn sind gerechte Urtheile, Gott ist getreu ohne alle Bosheit, gerecht und aufrichtig; ihr Juden habt in ihn gesündiget, und seyd nicht seine Kinder, wegen der Unbeständigkeit; ihr böses und verkehrtes Geschlecht, sagt Moyses in seinem fünften Buch 4. Cap. v. 5., Gott verlanget nicht, daß der Mensch sündigen solle, und er hat auch keine Schuld daran, er hat einem jeden den freyen Willen gegeben, sich von dem Bösen zu enthalten, oder zu sündigen, er hat durch seine Gnad einem jeden Stärk genug gegeben, Gutes zu

wirken, und seine Gebot zu erfüllen: er befiehlt, der Mensch solle heilig seyn, so muß es dann auch möglich seyn, dasselbe zu bewirken, er befiehlt seine Gebot zu befolgen, so müssen dann dieselbe auch menschlichen Kräften gemäß seyn, sonsten würde er niemand strafen können wegen derselben Uebertrettung, Gott ist heilig, er ist auch gerecht, und seine Gerechtigkeit und Weisheit hat alles wohl geordnet.

Ja sie beschuldigen sogar Gott, daß er ein ungerechter Richter seye; Dieses findet man deutlich in der Auslegung des grosen **Rabbi Mosche Mircate** über Ps. Cap. 9. v. 2. mit diesen Worten: Unsere Weisen haben eine Ursach geben, warum der Thron Gottes in unserer Gefangenschaft nicht vollkommen seye, dieweil es in unserm gegenwärtigen Elend das Ansehen hatte, als wann Gott nicht recht richtete, sintemalen die Gottlosen, welche die alle Völker sind, Glück haben; wir Israeliten, als die Gerechten aber niedrig und veracht sind; dieses ist abermalen eine schöne Lehr und zwar teuflisch zu nennen, dann dessen Schüler sind die Rabbiner wahrhaftig, sie sagen wohl, sie sind Israeliten, und sinds nicht, sondern sind die Synagog des Satans, in der Offenbarung Johannis Cap. 2. v. 9. Wie lang aber willst du solche Dinge noch reden, und wie lang sollen die Sprüche deines Mundes so viel Athem schöpfen; sollte wohl Gott ein ungerechtes Urtheil

fäl-

fällen, oder sollte der Allmächtige umstossen, was recht ist? Job. Cap. 8. v. 2. 3.

Noch eine erschreckliche Lästerung kann ich nicht verschweigen, welche in dem Tallmud **Jevomath** fol. 63. a., wie auch in dem **Raschi** über die Auslegung des 2. Cap. v. 22. des ersten Buch Moysis enthalten, dieser Vers lautet also: Und Gott der Herr bauete aus der **Rippe**, die er von Adam genommen hat, ein Weib, und führte sie zu Adam, und sprach: Das ist Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch ꝛc. aus diesem wollen die Tallmudisten behaupten, da Gott dem Adam zugelassen, mit allem Viehe ohne Unterschied Gemeinschaft zu haben, da diese aber nicht hinlänglich gewesen, denen Begierden dieses ersten Menschen genug zu thun, habe Gott erst die Eva erschaffen, und ihme zugeführet; alsdann hätte Adam gesagt: Dieses ist Fleisch von meinem Fleisch, anjetzo nemlich kann ich vergnügt seyn, und meine Begierlichkeiten sattsam stillen. Was saget ihr nun selbst, liebe Juden, bedenket es wohl, zu einer so gottlosen und unflätigen Auslegung? Dann der erste Mensch, der Stammvatter des ganzen Menschengeschlechts, den Gott nach seiner eigenen Bildnis erschaffen, durch seinen Geist belebt, und mit allen seinen Gaben der Seel und des Leibs ausgezieret, dieser soll ein solcher viehischer Sodomit gewesen seyn, und Gott, der dieses Laster so sehr

hasset, der dasselbe, wie Levit. 20. Cap. v. 15. zu lesen, mit einem erschrecklichen Tod zu strafen befohlen, Gott, der in der folgenden Zeit dieses Laster mit Feuer und brennendem Schwefel von der Erden zu tilgen getrachtet, dieser Gott solle ein solches Laster bey seinem ersten und herrlichsten unter allen Geschöpfen so gleichgültig angesehen haben? Desgleichen schreibet ihr es von der Eva, wie man findet im Tallmud Soda fol. 9., daß sie mit der Schlangen wirklich Unzucht getrieben hätte. Schämet euch doch ihr Tallmudisten, schämet euch auch ihr Juden, eures gottlosen und unflätigen Tallmuds, den ihr für ein heiliges und noch mehr als göttliches Buch verehret, ist es euch dann nicht genug, daß Adam durch Anreitzung seines Weibs das göttliche Gebot übertretten, und dafür so hart gestrafet worden, daß noch alle Nachkömmlinge genug zu tragen und zu büsen haben? Gott ein reiner Geist solle seinem Geschöpf so unerhörte Schandthaten gestatten? Diese Lügen, Schand und Lehr könnet ihr unmöglich aus der heiligen Schrift erweisen, dann davon ist kein Wort darinn enthalten; sondern die Schlang, die unsere ersten Eltern verführet, dieser unreine Geist, hat die Schandlehr euren Rabbinern eingeblasen, und in die Feder gegeben, diese rasende Werkzeuge des Satans sind so verwirrt, daß sie nicht mehr wissen, was sie schreiben sollen, keine Luge ist ihnen zu gros, keine Schandthat zu gottlos gewesen, die sie nicht entweder aus Narrheit, oder aus schändlichem

Hoch-

Hochmuth, oder aus teuflischer Bosheit eurem so hochgeschätzten Tallmud einverleibet; dann was ist gottloser, als was ich zeithero und noch ferner aus diesem Buch erzehlen werde, die Rabbinen zerreissen und zerfetzen sich untereinander wegen ihren Lehren, und wissen nicht warum, und in der Hauptsach ist einer so verruckt und thorrecht in seiner Lehr und Vorgeben, als der andere.

Im Tallmud **Borochas** fol. 61. zanken sich zwey Rabbiner über den obgemelten Vers: Gott baute aus der Rippe des Adams ein Weib; der eine sagt, Gott habe Adam mit zwey Gesichtern erschaffen, das eine von vornen, das andere von hinten, aus diesem letztern seye die Eva gemacht worden: der andere aber behauptet, Gott hätte den Adam mit einem Schweif, wie alle andere Thiere erschaffen, aus diesem abgeschnittenen Schweif habe hernach Gott die Eva gestaltet; mit diesem Streit ist ein ganzes Blatt des Tallmuds angefüllet. Was ist also thorrechter, als dieser zwey Narren unvernünftiges und schandbares Wortgezänk, da die Schrift ganz klar, wollen diese unruhige Köpf die Wahrheit mit ihren Schandpossen verwirren, und unkennbar machen, an diesen rabbinischen Lügen- und Lästergeistern ist erfüllet, was Jeremias am 8. Cap. v. 8. 9. schon längst von ihnen gesagt: Fürwahr die lügenhafte Feder der Schriftgelehrten hat Lügen geschrieben, dann sie haben des Herrn Wort verworfen,

und keine Weisheit ist in ihnen. Es ist also wahr, und bleibt wahr, sie sind Feinde des Wort Gottes und der heiligen Schrift, sie sind Spötter und Lästerer von Anfang, und noch bis jetzo, und wer auch nur ein wenig in ihren Schriften bekannt ist, wird nicht anderst urtheilen können: Sie gehen mit Unwahrheiten schwanger, und gebähren lauter Lügen, Psalm 7. v. 15.

§. V.

Neue jüdische Lästerungen werden erzehlet, welche gegen die Allmacht, Weisheit und Gerechtigkeit Gottes in dem Tallmud enthalten sind.

Ich fahre derowegen fort euch Juden einen neuen Beweis eurer rabbinischen gotteslästerlichen Lehr zu geben; dann mit allen jenen Gottlosigkeiten lasset sich die rabbinische Wuth gegen den höchsten Gott noch nicht einhalten, sondern sie geben endlich auch vor, daß man sich so gar unterstehen dörfte, mit Gott zu zanken, und daß demselben sein ungerechtes Verfahren keck vor Augen zu stellen nicht untersagt seye; von dieser unerhörten Lästerung, ob ich schon viele anzeigen könnte, will ich nur einige anführen. Im Tallmud Tractat Gittin,

fol. 56. b. da von der Zerstöhrung des anderen Tempels gehandelt wird, sagt der Tallmudist, **R. Apachonan**, über das zweyte Buch Moysis 15. Cap. v. 11. da gesagt wird: Wer ist dir gleich, du bist mächtig, ꝛc. hier lese nicht, wie es stehet, **Boelim**, sondern, wer ist so hart und eingehalten, als du Gott bist, und zusiehest, wie der Tempel verstöhret wird. **R. Ismael** sagt gar hierauf: Wo trift man unter allen Stummen so einen an, wie du bist, daß du uns nicht erhöreſt? Im Tallmud **Brochas**, fol. 31. wird geschrieben, daß **Anna** die Mutter des Propheten **Samuels**, wegen ihrer Unfruchtbarkeit harte Worte gegen Gott ausgestossen habe. Weiter sagt der **R. Asar**, daß **Elias** der Prophet gleichfalls sich mit Gott gezanket, und gegen selben sich mit harten Worten ausgelassen; das Erste wollen sie beweisen, da von der **Anna** gesagt wird: Und sie betete zu Gott um Kinder, lese ich nicht, sagt dieser **Rabbi**, sie betet zu Gott, sondern ich lese, sie redet auf Gott, nemlich, du mußt mir männlichen Saamen geben. Das Andere aber, was den **Elias** betrift, soll das demüthige Gebet dieses Prophetens erweisen, da er in dem dritten Buch der Königen 18. Cap. v. 37. also zu Gott betet: Erhöre mich Herr, erhöre mich, damit dieses Volk erkennet, daß du Gott und Herr bist, und daß du ihr Herz wiederum gewendet hast; dieses übersetzen sie

also: Daß du ihr Herz von dir vorhin abwendig gemacht hast; dieses soll so viel sagen: Also daß du selbst Schuld daran bist; und Gott, sagt dieser **Rabbi**, hat auch seinen Fehler dem **Elias** bekennet, und darauf gesagt: Es ist wahr, ich hab sie selbst ehehin bös gemacht. In dem nemlichen Tallmud wird auch behauptet, daß Moyses, als die Israeliten das abgöttische Kalb in der Wüste gemacht hatten, mit Gott gezanket, und die Wort vorgeworfen: Wer hat Schuld an dieser Abgötterey, als du Gott? Ey! hättest du sie nicht so viel Gold und Silber aus Egypten tragen lassen, so hätten sie freylich kein güldenes Kalb verfertigen können. Ferner im Tallmud **Sanhetexin** fol. 44. wird gesagt über die Wort des 105. Psalm v. 30.: Und **Phinees** stund, und machte die Versöhnung, da hörte die Plag auf; daß **Phinees** einen Aufstand gegen Gott gemacht, und gegen die Niederlag, die Gott an dem Volk Israel vollbracht, wie zu lesen im vierten Buch Moysis 25. Cap. v. 9. soll protestirt und gesagt haben: Ist es auch recht, daß du Gott wegen zwey Sündern vier und zwanzig tausend Mann erwürgen läßt. Weilen in diesem Vers nicht stehet: **Phinees** betete für das Volk, sondern allein, er stund auf, daß der für das Gesetz eiferende und fromme **Phinees** einen Aufstand wider Gott solle erregt haben, da er doch durch seine herzhafte That den Zorn Gottes,

tes, der gegen das sündige Volk entbrannte, gestillet hat.

Ja was noch ärgerlicher ist, so solle der fürnehmste Engel den allwissenden unfehlbaren Gott als einen Ehrabschneider beschuldiget haben; dieses findet man in dem obgenannten Tallmud an dem nemlichen fol. b., allwo der **Rabbi Apay** zu **R. Thima** also sagt: Es stehet geschrieben in denen Sprüchwörtern Salomonis am 25. Cap. v. 8. 9. Was deine Augen gesehen haben, das sage nicht geschwind heraus im Hader, damit du es hernach nicht besseren kannst, wann du deinen Freund geschändet hast. Handle deine Sach mit deinem Freund, und offenbare das Geheimniß deiner Freunden nicht; in der Zeit, fahrt der **Rabbi** mit seinen gottlosen Worten fort, da Gott zu dem Propheten **Ezechiel** gesagt hat: Gehe hin, und sage zu dem Volk: Euere Mutter war eine **Cethiterin**, und euer Vatter ein **Amorrither**, hierdurch wollte nemlich Gott sagen, daß der Patriarch **Abraham**, und dessen Weib **Sara** von Heyden entsprossen seyen; zu dieser Zeit nemlich sagte der Engel zu Gott: Wann **Abraham** und **Sara** kommen, und vor dir stehen, was sagst du darzu, daß du sie also zu schanden gemacht hast, und wirfst ihnen ihren Stamm vor, zanke du mit denen Israeliten, und offenbare anderer Geheimnissen nicht.

Hier-

Hierüber fragte der andere **R. Thima** genannt, den **R. Apay**, hat dann dieser Engel so viele Macht, daß er gegen Gott solche Reden ausstossen darf? Ja, antwortet der Erstere, dann dieser Engel besitzet drey Aemter; erstens, darf er gegen Gott reden, zweytens, darf er die Sünden der Jsraeliten verheelen, drittens endlich, wann er einmal etwas beschlossen, kann es nimmermehr zurückgeruffen werden. Der **Raschi** merket hierüber noch an, daß, wann schon andere Engeln fürbitten wollen, seye doch alles vergebens. Hier habt ihr Juden wiederum eine schöne Probe eurer Tallmudistischen Lehre und Gottlosigkeit; also nach diesem Ausspruch hat Gott die Ermahnung, die der weise **Salomon** in obgemeldeter Stelle gegeben, schlecht erfüllet, daß ihm so gar der erste Engel das begangene Unrecht hat vorstellen dörfen; Mein! wer hat es dann denen Tallmudisten geoffenbaret, was zwischen Gott und seinen Engeln vorgehet? Wer hat ihnen dann gesagt, dieses oder jenes hat Gott, oder der Engel zu Gott gesagt? Wie kann der Mensch die Geheimnissen des Himmels erforschen? Nichts als der Hochmuth der Rabbinern, hat dergleichen Lästerungen erdacht, hierdurch wollen sie euch zu verstehen geben, wie klug, weis, und angesehen sie seyen: an ihnen ist wahr, was **Ezechiel** am 28. Cap. v. 3. sagt: Du halteſt dich für kluger als **Daniel**, daß nichts vor dir verborgen seye. Aber aus allen

len ihren verruchten Vorbringen, und gotteslästerlichen Schwärmereyen erkennet man gleich; wann man nur die Sach ein wenig überleget, wessen Geistes Kinder sie seyen; sie betrügen sich, und euch um die ewige Seligkeit, sie lügen euch etwas vor, und ihr seyd eilfertig genug alle ihre ungereimte verfluchte Thorheiten für wahr zu halten, und als unfehlbare Aussprüche und Glaubenslehren anzusehen. Ja wohl, meine Juden! wer dieses, was ich bishero aus dem Tallmud erzehlet, betrachtet, wird sich gar nicht mehr verwunderen, warum ihr von der Erkanntniß, und Annehmung des wahren Meßias, der Jesus Christus ist, so weit entfernet seyd; dann, wie ist es wohl möglich zu der Wahrheit zu gelangen, wann man mit lauter gotteslästerlichen Irrlehren, verfluchten Lügen, Fabeln, und nichts bedeuteten Traumereyen umgehet, mit denselben den Kopf, und ganzen Verstand verwirrt macht, und so festen Glauben beymesset; also kann es nicht anderst seyn, als daß ihr mit allem Gewalt, wie ehemals **Core, Dathan** und **Abiron Moysi** widerstanden, und der Hölle zugefahren sind, der Wahrheit auch widerstehen, und ewig zu Grund gehen müßt; dieses hat schon seiner Zeit Paulus der Apostel in seinem zweyten Sendschreiben an den Timotheus 3. Cap. v. 8. beklaget, da er sagte: Gleichwie **Jannes** und **Mambres Moysi** widerstunden, so widerstehen sie der göttlichen Wahrheit, sind

Men-

Menschen eines verkehrten Sinns, vom Glauben verworfen. Man muß sich aber doch verwundern, und bedauren die erbarmungs-würdige Einfalt der blinden und verstockten Juden, indem sie einen Engel erkennen, der so viel in dem Himmel zu sagen haben solle, der neben Gott sitzet, und dessen Name wie Gottes Name seye, wie bereits schon oben davon gemeldet worden, dann bald nennen sie selben **Metatron**, das ist ein Hüter, bald **Sarhaolem**, Fürsteher der ganzen Welt, bald **Ruach Basconias**, ein ausprechender Geist, mehrmalen aber **Joschua Sar Happonim**, einen Fürsten des Angesicht Gottes, nehmen selben gar für einen Fürbitter und Mittler bey Gott an, wie ausdrücklich zu sehen ist, in dem Gebetbuch **Machsar**, allwo in dem zweyten Theil fol. 15. ein ganzes Gebet an diesen Engel enthalten ist; er wird endlich für den fürnehmsten Engel, der über alle andere zu befehlen, welcher der König über alle Könige, wie zu lesen in **Prismanucha** fol. 37. Col. 2., für einen Engel, der alle Tag dem todten Engel Befehl ertheilt, welchen er das Leben heute berauben solle, wie zu sehen im **Jalcut** Nro 13., von allen Juden gehalten; ja dieser solle derjenige sogar seyn, welcher der Rabbiner Seelen alle Nacht in den Himmel bringet, und in der Früh wiederum zuruck herunter bringet, nach Aussag des **Sohar Choraschy**

fol.

fol. 44. Col. 1.: Und so noch mehreres, welches der Kürze halben nicht alles anmerken will, wenn man nun die Herrlichkeit und Namen betrachtet, welche die Juden diesem Engel Jeschua beylegen, daß er ein Fürst des Angesichts Gottes, ein Engel über alle Engeln, ein König aller Königen, so muß man erstaunen über die Blindheit dieses Volks. O groser Gott! und wollte Gott, es würden eröfnet ihre Augen, daß sie den erkenneten, den sie anrufen; aber nein: Sie beten, wie in den Apostelgeschichten am 12. Cap. v. 23. steht, einen unbekannten Gott an; dann ist dieses nicht unser Jesus, der auf hebräisch **Jeschua** genennet wird, der Fürst des Angesichts, der Bundesengel? **Malachiä** am 3. Cap. v. 2., der rechte Hüter Israel; am 120. Psalm v. 4.: Siehe, er schlummert, und schlafet nicht, der Israel behütet, der auch **Jehova** genennet wird, Jerem. am 23. Cap. v. 6. Dieses ist ja Jesus Christus, der unser wahrhafter Mittler, und Vorsprecher bey Gott ist, unsere Gebeter vor Gott bringet: Diesen hab ich in der Wahrheit gesucht, und fande ihn, den meine Seele liebet; ich will ihn auch halten, und nicht lassen. Aber meine liebe Juden, hierzu gehören in der That erleuchtete Augen, Augen, von welchen die Deck Moysis abgezogen ist. Aus diesem allen kann man klar abnehmen, daß wir Christen weit besser Gott erkennen, und an ihn glauben, als ihr Juden, wie ich noch ferner darthun will.

§. VI.

* * * \

gedacht, und bin dahero auch in Forcht und Sorg: sage an, wie soll ich es machen? hierauf sagte Gott zu ihm: Gehe hin, verstelle deine Gebärden, daß man dich nicht kennen möge; er aber sagte: Wie und auf was Art soll dieses geschehen? da sagte Gott zu ihm: Gehe hin, und bringe mir eine Scheer, so will ich dir deine Haar und Bart abscheren: Der **Senacherib** fragte: Woher soll ich eine Scheer holen? Gott sprach zu ihm; Gehe hin, in dieses Haus, alldort wirst du eine bekommen; als er nun hingegangen, trafe er allda die dienstbare Engel in Menschengestalt an, welche Dattelkörner mahlten, und sprache zu ihnen: Gebet mir eine Scheer; sie aber sagten zu ihm: Mahle zuvor ein Maas Dattelkörner, hernach sollst du sie haben; und er mahlete die vorgegebene Dattelkörner, da gaben sie ihm die Scheer, bis er aber zu Gott kam, ist es finster worden, da sprach Gott zu ihm: Es ist nun finster, ich bedarf ein Licht, bringe mir Feuer; da gieng er hin, und brachte Feuer: als er es aber anblies, sprange ein Funken in seinen Bart, daß er eines Theils abbrennte; da gieng Gott her, und schohr ihm seinen Kopf und Bart ganz ab, und sprach: Nun ist erfüllet worden, was ich durch den Propheten Isaias gesagt habe am 7. Cap. v. 20.: An dem Tag wird der Herr das Haupt und das Haar an den Füssen und Bart abscheren.

Hierauf sagt der Tallmud weiter: Das ist das Sprüchwort, wie die Leut pflegen zu sagen, wann du einem Abgöttischen das Gesicht sängest, und es gefallet ihm, so werf ihm auch Feuer an seinen Bart, alsdann wirst du des Lachens nicht satt werden. In der That aber ist solche Lehr lesenswürdig, und wer kann sie genug belachen, denn eure heutige Religion und Lehr ist zum Spott und Gelächter worden, allen Völkern den ganzen Tag, Klaglieder Jer. am 3. Cap. v. 14.

Im Tallmud **Tainis** wird folgende lächerliche Geschichte erzehlet: Ein frommer Jud, mit Namen **Choni Maygol**, hätte sich über den 125. Psalm v. 1. aufgehalten, nemlich hier wird gesagt: Als der Herr die Gefängnis Sion wendete, sind wir denen gleich worden, die Trost empfangen; welches die Juden aber übersetzen; sind wir denen gleich worden, die einen Traum hatten. Hierüber sagt dieser obenangemelter **Rabbi Choni Maygol**: Sollen dann 70. Jahr einem Traum verglichen werden? Nemlich so lang die babylonische Gefängnis angehalten, kann es dann möglich seyn, daß einer 70. Jahr lang schlafe? was geschieht aber? . . Dieser Rabbi gieng einsmals auf das Feld, da trafe er einen Mann an, der pflanzte einen Bockshornbaum, er sagte zu diesem Mann: Was bemühest du dich, einen solchen Baum zu pflanzen, der erst

in

in 70. Jahren seine erstere Früchten hervorbringet? er antwortete hierauf, meine Voreltern haben mir dergleichen gepflanzet, so will ich auch, daß das Nemliche meine Nachkömmlinge thun, und dergleichen Bäume ihnen nachziehen: der Rabbi setzet sich alsdann nieder, um ein Brod zu essen, es überfiel ihn ein Schlaf, und er schlaft in einem Stuck 70. Jahr lang fort, er ware auch bey seinen Freunden ganz vergessen, und wuste niemand, wo er hinkommen wäre; nach Verfliesung 70. Jahren ist er wiederum erwacht, und sahe einen andern Mann, der hatte von diesen Früchten gegessen; er fragt ihn: Mein lieber Freund, wer hatte diesen Baum dir gepflanzet, daß du schon von den Früchten genieseest, er antwortete meines Vatters Vatter; er schauete sich um, so sihet er, daß die Eselin, die er zu selbiger Zeit, da er eingeschlafen war, bey sich gehabt, nunmehro mit vielen jungen Eseln um ihn her waren, er gehet hierauf nach seinem Ort und Haus, fragt, wo der Sohn des **Choni Maygol** wohnet? Es wird ihm hierauf geantwortet: Es ist kein Sohn mehr von diesem vorhanden, aber Tichterlein sind noch da; hierauf verfügt er sich zu denen Rabbinern, so hörte er, wie die Tallmudisten in ihren Studiis sagten: diesen Satz haben wir von dem abgestorbenen **Choni Maygol** erlernet; hierauf sagt er, ich bin derjenige: sie wollten aber nicht glauben, und erzeigten ihm auch keine Ehre, wie

ihm gebührte, solches verdroß ihn, und er bittete Gott, daß er seinem Leben ein End machen mögte, und ist auch würklich hierauf gestorben. Der Raschi merkt hierüber an, er wäre freylich vor seiner Zeit gestorben: dann die 70. Jahr, die er geschlafen hätte, wären nicht unter seine Lebenszeit zu rechnen. Es werden auch von diesem Rabbi hier in diesem Tallmud noch mehrere fabelhafte Lügen erzehlet; wovon aber nur noch eine geringe anmerken will, daß, wann die Welt eines Regens bedürftig gewesen seye, und nur er ersucht worden, so hat er solches sogleich von Gott erlanget, und so lang und viel, wie er es nur verlanget; daß dieser **Rabbi** einsmals regnen lassen, also daß jeder Tropfen, nach Auslag des Tallmuds, so viel Wasser in sich begriffen, als in eine Hünereyerschaale gehet, und daß sie ihn wiederum bittlich ersuchen müssen, daß er die ungeheure Tropfen verringeren mögte: Er hat auch alle Tag einen Gruß von dem himmlischen Rath, gleichwie andere Tallmudisten, nur von einem Sabbath zum andern, erhalten.

Drittens: Im Tractat **Pova Pasra** fol. 73. erzehlet der **Rabbi** der Sohn **Chona**: Ich hab einen Frosch gesehen, der so gros gewesen, als wie die Stadt Hacronia, welche Stadt 60. Hauptgassen in sich begreifet; darauf kommet eine Schlang, und schlucket diesen Frosch ein, alsdann kommt ein Rab, verschlinget

get diese Schlange, flieget dann auf einen Baum, setzet sich auf einen derselben Zweigen. Sehet nun, fahret dieser verlogene Kabbiner fort, wie gros dieser Raum muß gewesen seyn: hierauf bezeuget der **Rabbi Schmul** mit diesen Worten: Sollte ich nicht darbey gewesen seyn, und hätte solches mit Augen gesehen, so hätte ich freylich solches nicht geglaubt; welcher nun der gröste Lügner von diesen beyden seye, will ich euch Juden zu beurtheilen überlassen. Ferner sagt dieser **Rabbi**: Ich bin einsmalen über See gefahren, so sahe ich einen Vogel, der stunde in dem Wasser, und es reichte ihm nicht weiter, als bis an seine unterste Knöchlein, so dachte ich: hier muß das Wasser sehr seicht seyn, ich werde mich hinausbegeben, in diesem Wasser mich abzukühlen, so bald ware ich nicht fertig, hinunter zu steigen, siehe! so höre ich eine himmlische Stimm: O **Rabbi** halte zurück, traue diesem Wasser nicht, dann es hatte vor 7. Jahren ein Zimmermann seine Axt hineinfallen lassen, diese hat noch auf diese Stund den Grund nicht erreicht; der **Rabbi Aßi** sagt hierauf, dieses ist der Vogel **Siv** gewesen, welcher so gros ist, daß sein Kopf an den Himmel anreichet, welche auch **Capite par Zuchna** genennt wird, der nach Aussag des Tallmuds einsmals im Flug ein Ey fallen lassen, wodurch 60. Städte ohne die hineingehörigen Dörfer sind verflößt und untergangen. Im Tallmud **Pechoras** fol. 57. b. wird ge-

sagt: Dieses Ey wäre stinkend oder faul gewesen, sonsten hätten die umliegende Landschaften einen grosen Genuß davon schöpfen können; auch wird hier behauptet, daß dieser grose Vogel bey Ankunft des Meßias von ihme und denen Rabbinern bey einer Mahlzeit würde verzehret werden.

Noch mehr sperrt er sein Lügenmaul auf, und sagt: er wäre einsmal durch die Wüsten gereiset, so hätte er zwey Gänß angetroffen, und das Fett wäre von ihnen so geronnen, daß hinter ihnen zwey Bäch von lauter Fett geloffen wären, so fragte ich sie: Hab ich auch Theil an euch, wann der Meßias kommen wird, dann diese Gänß sollen auf die Zukunft des jüdischen Meßias in der Mastung stehen bleiben ꝛc. so hebet mir die eine ihren Flügel auf, und die andere ihren Schnabel, mir damit anzuzeigen, dieses werde mein Antheil seyn; wie ich alsdann diese Begebenheit erzehlet habe vor dem grosen Tallmudisten **Rabbi Alesar**, so sagt er hierauf, die Israeliten werden hierüber bey Gott eine Straf auszustehen haben, dieweil sie durch ihre Sünden, die Ankunft des Meßias verzögern, wodurch die arme Gänß wegen ihrer grausamen Dickung und fettes Weesen viele Schmerzen leiden müssen: Ich könnte zwar von diesem Windbeutel noch gar vieles schreiben, allein damit ich mit unnützigen Dingen mich nicht aufhalte, so will ich nur noch eines von diesem

Erz=

Erzlügner anführen, damit ich von seinen andern dergleichen Gesellen auch etwas melden kann.

Dieser **Rabbi** erzehlet ferner, er hätte ein Thierlein gesehen, welches er **Ursula** nennet, dieses wäre erst einen Tag alt gewesen, und doch so gros, als der Berg Thabor an sich ist; ein anderer aber fraget ihn, wie grvs der Berg Thabor wäre, er antwortete ihm vier **Parsa**, welche so viel als 8. deutsche Stunden ausmachet: er sagt hierauf weiter, wann dieses Thierlein seinen Hals ausgestrecket, hatte es anderthalbe Stunden weit gereicht; sein Kopf, so es geschlafen, hat eine Stundwegs eingenommen, ja er behauptet ferner, daß er gesehen hätte, wie es in den Jordan hineingestallt hätte, so wäre der ganze Jordan gestemmet und ausgetrocknet worden. Dieses muß in der That ein groser Koth gewesen seyn, weil der grose Jordan dadurch gehemmet worden, und muß auch einen guten Geruch von sich haben gehen lassen, weilen der ganze Tallmud und die Rabbiner samt ihrer Lehr davon stinken. Ferner bringt dieser Gotteslästerer bey, daß der allerhöchste Gott von einem Schwur, welchen er gethan hatte, von ihm habe wollen losgesprochen seyn, und sich mit diesen kläglichen Worten habe verlauten lassen: Wehe mir, ich habe geschworen, wehe mir, ich habe geschworen; er aber habe solches zu thun sich geweigert, und seye also

Gott selbsten von ihm seiner Bitt nicht gewährt worden, wie man in dieser Grundsuppen aller gottlosen Mährlein fol. 74. deutlich liesest, und bereits oben bey den Eidschwüren deren Juden gemeldet worden. Und ich werde ein anders-mal mehr davon abhandeln, damit der geneigte Leser die Gottlosigkeit dieses Schelmen recht erkennen kann, anjetzo aber will ich einem andern seine Windmühl auch ein wenig laufen lassen.

Im Tallmud **Tr. Gitten** fol. 56. b. wird erzehlet, wie Kaiser **Titus Vespasianus** den andern Tempel verstöhret hatte, und in seiner Rückreis auf der See nach Rom begriffen gewesen, so hätte sich ein ungeheurer groser Sturmwind erhoben, daß kein Trost mehr vorhanden, das Schiff zu erretten, sondern zum völligen Untergang geneigt gewesen seye. Hier sagte **Titus Vespasianus**: Ich sehe nun, daß alle Kräften und Macht des Gottes der Juden nur auf dem Wasser bestehen: den König Pharao ertränkte er im Wasser; dem obersten Kriegsherrn Sisara konnte er nicht anderst beykommen, als mit Wasser, an mich desgleichen will er auch seine Stärk beweisen auf dem Wasser; ich sage aber, so er noch andere Stärke und Kräften besitzet, so soll er mit mir einen Streit auf dem trockenen Land anführen, dann wollen wir sehen, wer den Sieg erhaltet. Hierauf wäre eine himmlische Stimm ergangen: O

du Böswicht! der Sohn eines Böswichts? meiner geringsten Geschöpfen eines, so ich unter der Sonn erschaffen habe, welches das kleinste Mücklein ist, dieses soll mit dir streiten; was geschieht, fahret der Tallmud fort, so bald er aus dem Schiff gestiegen, und auf das trockene Land gekommen, seye eines der kleinsten Mücklein in dieses Kaisers seine Naßlöcher gekrochen, in dessen Hirn sich gesetzet, darinnen 7. Jahr grausam getobet, und ihm ohnerhörte Schmerzen verursachet, wann er aber vor einer Schmidte vorbey gegangen, so hätte dieses Mücklein wegen dem Schall des Hammerschlags geruhet, dessentwegen hat er alle Tag mit dem Hammer schlagen lassen, damit einige Ruhe vor diesem Mücklein zu geniesen: dieses hat aber nicht länger vor diesem Hammer Abscheu gehabt, als 30. Täg, wie solches das Schlagen einmal gewohnt ware, so hat es sich von seinem Hirnbicken, unruhigen Nagen und Beisen nicht abwendig machen lassen, sondern ganzer 7. Jahr lang damit angehalten; hierauf sagt der grose Tallmudist **Rabbi Peneas** der Sohn **Eruva**: Ich bin nach dem Tod des Titus zugegen gewesen, wie man ihm den Kopf geöfnet hat, da ist ein Vogel darinn gewesen, der ein Pfund gewogen hatte; in der **Mischna** aber, wird hier weiter gesagt, haben wir gelernt, dieser Vogel wäre so gros gewesen, als eine Tauben, die ein Jahr alt ist, und hätte 2. Pfund gewogen. Ein anderer

Tallmudist aber mit Namen **Apai** macht diese Lügen viel gewichtiger, und spricht: Wir wissen gewiß und sicherlich, daß dieser Vogel über 2. Pfund gewogen; sein Schnabel ist gewesen von Kupfer, seine Nägel an den Füssen von Eisen. Das mag freylich dem grosen Kaiser grausame Schmerzen ganzer 7. Jahr lang in seinem Kopf verursacht haben: in der That aber sind die Schmerzen nicht so gros gewesen, so gros, als die unerhörte Luge ist, und ist der Mühe nicht werth, bey solchen abgeschmackten Fabeln sich viel aufzuhalten, nur so viel ist zu wissen, daß weder der wahrhafte Geschichtschreiber Josephus, wie auch alle beglaubte Scribenten, welche zu selbiger Zeit gelebt und geschrieben haben, kein Jota von diesen jüdischen Lügen melden; ja im Gegentheil wird dieser **Titus Vespasianus**, obwohlen er ein Heyd gewesen, jedoch als ein frommer Kaiser von ihnen beschrieben.

Ich muß mich hier, was die handgreifliche Lügen und lächerliche Lehr betrift, noch ein wenig aufhalten, und deren noch einige anmerken.

Im Tallmud Tractat **Borahath** fol. 54. a. wird erzehlet, da Gott zu Moyses gesagt, wie man lieset in dessen vierten Buch 21. Cap. v. 33.: er solle gegen den König Og zu Basan ziehen, um mit demselben sich in Streit einzulas-

lassen: hier geben die Tallmudisten vor, der König zu Basan hätte sich erkundigt, wie weit das Lager der Israeliten im Umfang wäre; hierauf wäre ihm bedeutet worden, drey Meilwegs, auf dieses hätte er gesagt: Mit diesem Volk will ich gleich den Garaus machen; gleich darauf so hätte der König Og zu Basan einen Berg ausgerissen, der auch drey Meilwegs in sich begriffen hatte, solchen auf sein Haupt genommen, und im Sinn gehabt, das ganze Lager, und alles, was darinnen ist, auf einmal damit zu erschlagen; Gott hätte aber eben zu selbiger Zeit auf dieses Königs Kopf, allwo der ungeheure Berg geruhet, Würme oder Ameisen geschickt, welche den Berg also durchlöchern müssen, daß er dem Og hinein auf den Hals gefallen, dieweilen er durch der Ameisen beständiges Wühlen ein gleiches Loch, wie dessen Kopf gewesen, bekommen, da nun erwehnter Og den gewaltigen Berg von seiner Achsel herausheben wollen, so wären ihm seine Zähn herausgewachsen, daß er ihn hätte nicht mehr heraus bringen können, alsdann hätte Moyses, der zehen Ellen hoch gewesen, eine Axt genommen, die auch zehen Ellen lang gewesen, und hätte zehen Ellen hoch einen Sprung gethan; welches zusammen dreyßig Ellen hoch austragt, dannoch hätte Moyses nur an den untersten Knochen dieses Königs Fuß getroffen, und dadurch ihn zur Erden geworfen, und getödtet. Ich habe weiter gegen diese Fabel nichts einzuwenden, ausser daß sich Moyses unter diesen erstaunlichen Berg, den der König als ei-

nen Kragen an seinem Hals gehabt hat, gewaget hätte; dann bey dessen Umfall ist ja Moyses in groser Gefahr gestanden: in der That aber ist diese Geschicht ein Berg groser und dicker Lügen. Und was diese Lüge noch mehr vergrösseret, so solle nach Aussag des Tallmuds Sophrim fol. 14., und des Jalkut Chodasch fol. 16., Elieser, der Knecht Abrahams, dieser Og gewesen seyn, welcher zu selbiger Zeit, da er gegen den Moyses gezogen, über sechshundert Jahr alt gewesen; und dannoch solle so viel Stärke in seinen uralten Knochen gesteckt seyn? Noch etwas lächerliches aus dem Tallmud Gevubot fol. 106. will ich hier beschreiben, daß der Rabbi Hunna nemlich, welcher in Babylon seine Schul gehalten, so viele Schüler gehabt, daß, wann sie nach gehaltener Schul aufgestanden, und vor der Schul aussen ihre Mäntel wiederum angezogen, so hätte es einen solchen Staub verursachet, daß es ganz finster nicht allein zu Babylon, sondern auch zu Jerusalem und im ganzen Land worden wäre, daß jederzeit, wann es im gelobten Land auf einmal so finster worden wäre, man gesagt hätte: Jetzo ist gewislich Rabbi Hunna mit seinem gegebenen Collegio fertig geworden. Dieses muß gewislich ein ziemlicher Staub gewesen seyn, indem Babylon über achtzig Meilwegs von Jerusalem entlegen, und er doch den Glanz der Sonnen verhindert haben solle.

Im

Im Tallmud **Eruvin** fol. 100. b. wird noch etwas lächerliches gelehret; es sagt **Rabbi Jehuda:** Kommet, wie ihr alle seyd, und lasset uns Sitten, und schöne Manier vom Hähnlein ablernen. Es wird hierauf gefragt: worinn oder in was Stücken? er antwortete hierauf: Sehet, wie auf eine ehrbare Art sich das Hähnlein zu dem Hühnlein naher, und in dessen Beywohnung geschieht eine annehmliche Anrede an dessen Hühnlein. Dieser **Rabbi** wird wiederum gefragt, worinn diese Anred bestehe, er sagt hierauf: Nachdem das Hähnlein seine schuldige Ehrerbietsamkeit gegen dem Hühnlein erzeigt, so spricht es: So du mir beywohnen wirst, so will ich dir hernach ein langes seidenes Kleid machen lassen. Der geschickte und oben oft erwehnte **Raschi**, welcher bey jedem tallmudistischen Buch seine Auslegung macht, schreibet hier: Mit dem langen Kleid, vermeinet das Hähnlein ein solches Kleid, welches bey vornehmen Frauenzimmern Andrienne genennet wird, nach geschehener Beywohnung aber, und da das Hühnlein sein lang seidenes Kleid verlanget, entschuldiget sich das gute Hähnlein, und spricht hierauf: Ich wollte ja gern meinem Versprechen nachkommen; ich habe aber, wie dir bewust, kein Geld, und bin sehr arm, machet hierauf wiederum seine gebeugte Dienerschaft, und gehet davon. Und obwohlen, wie oben schon gedacht, das Hähnlein vor unverschamt, ausgelassen, und vor sehr übel von dem Tallmudi-

sten beschrieben und ausgeschrien wird, hier aber müsse es doch vor fromm, züchtig und manierlich gelten, und erkläret werden. So gehen ihre schöne und feine Lehren. Mit diesem schönen Hühnerdiscurs aber, will er denen Juden gelehrt und anbefohlen haben, daß sie jederzeit ihre Weiber, so sie ihnen nicht beywohnen wollen, vornehme und schöne Kleider machen lassen, dann die Rabbiner überhaupt sind allen Lastern ergeben, sie huren, fressen und saufen, wozu sie auch das ganze Judenvolk, durch ihre schöne Lehre von dergleichen Gattungen anreitzen. Was das Erstere belangt, haben wir solches durch den oben von den zwey grosen Tallmudisten begangenen, grausamen und offentlichen Ehebruch schon genugsam bewiesen.

Zum Ueberfluß aber sollen wir noch einige anzeigen. Im Tallmud Tract. **Ephota Sora** fol. 17. wird gesagt: Es wäre s. v. keine Hur unter der Sonn gewesen, die der **Rabbi Elesar**, der Sohn **Torathi**, nicht beschlafen hätte: er bringt aber in Erfahrung, daß noch eine solche s. v. Hur auf einer gewissen Insel des Meers vorhanden seye, er macht sich alsdann auf die Reise, und nimmt ein groses Stuck Geld mit sich, mit diesem selbige an sich zu bringen, und obschon er deswegen, wie der Tallmud selbsten bezeuget, über sieben grose Wässer oder Seen hätte segeln müssen, hat er doch von diesem gottlosen Vorhaben nicht nach-

gelassen; was aber ferner hier davon erzehlet wird, will ich wegen groser Aergernis zuruck-lassen: Im Tractat Ketuschin fol. 81. a. wird gesagt, daß der Rabbi Meyer eine s.v. Hur, die über einem grosen Wasser gestanden wäre, ersehen habe, und er gern darüben bey ihr gewesen; es ist aber zu seinem Vorhaben kein Schiff, damit überzufahren, vorhanden gewesen, so hat er sich mit einem Seil hinüber-gelassen; es sey aber (wird hier fortgefahren) der Teufel als ein verstelltes Weibsbild gewesen, und habe zu diesem Rabbi gesprochen: Du hast dich freylich von s. v. einer Hur wegen sehr gewagt, sollte ich nicht wegen deiner Person und grosen Lehr, die du besitzest, eine Rücksicht tra-gen müssen, so wollte ich dich auf der Stelle in zwey Stücken zerreissen. Und das Nemliche wird hier auch von dem Tallmudisten Rabbi Ekiva bestättiget; und deren gottlosen Huren-streiche könnte ich mehr als zu viel beweisen; um aber ehender zu meinem Vorhaben zu gelangen, will ich nur noch einen anmerken, damit zu zei-gen, daß alle Rabbiner, ohne Ausnahm nur eines einzigen, dieses unerhörte Laster besitzen. Im Tallmud Joma fol. 18. sagt der Rabbi Jehuta, der Prophet Elias wäre ihm an dem langen Tag begegnet, und hätte gesagt: Ihr Juden sagt und wundert euch, warum euer Meßias so lang verzögere; siehe, fahrt Elias fort, heut ist ja der lange Tag, da nun das grö-ste Fest und Bußtag bey euch gehalten wird,

und

und an diesem Tag sind hier in dieser Stadt viele Jungfrauen von euch (geschwängeret worden) zum schändlichen Fall gebracht; der Erstere fragt hierauf: Was sagt nun Gott darzu? Elias antwortete: Gott sagt aus dem ersten Buch Moysis 4. Cap. v. 7.: Aber ihre Begierd wird an der Thür seyn, nemlich wie es die Rabbiner mit ihrer falschen Lehr übersetzen, sie können ja nichts davor, ihre Begierd reitzet sie darzu an: was sagt aber der Teufel dazu, fragt der Erstere wieder, daß er sie hierüber bey Gott nicht verhaßt macht? Elias antwortete hierauf: An solchem Fest, wie der lange Tag ist, hat der Satan kein Gehör bey Gott. Nun liebe Christen, was brauchen wir mehr von der Unzucht der Juden zu beweisen, als nur diese einzige tallmudische Geschicht; thun sie solches an ihrem langen Tag, was wird erst geschehen das ganze Jahr hindurch? Und geschieht solches in der grösten tallmudistischen Stadt (wie hier im Tallmud angemerket) was wird wohl geschehen in andern Orten? begehen sie solches Laster an solchem Festtag, wie gehet es erst zu an andern ihren Feyertägen, wo alles vollauf, und nach ihrer eigenen Lehr fressen und gesoffen seyn muß. Ja was noch mehreres; hier haben wir es deutsch genug, daß Gott selbsten nichts darwider hätte, belobe und schütze sie und ihre Laster vor der Anklage des Teufels. O ihr verfluchte Rabbiner! hier habet ihr wiederum eine teuflische Lehre angeschrieben; der grose Gott, welcher vor diesem grosen Laster solchen Abscheu hat,

solle hierinn einwilligen, und solches euerer gottlosen Begierde zuschreiben? Ganz anderst sagt Gott durch den Propheten Osea 1. Cap. v. 4.: Ich will mich ihrer Kinder nicht erbarmen, dann es sind Hurenkinder, und ihre Mutter hat Hurerey getrieben, wehe dem sündigen Volk, das mit Laster schwerlich beladen ist; sie sind von einem schalkhaftigen Saamen, die boshafte Kinder, Isaiä am 1. Cap. v. 4. Von andern Zotten und Possen, welche in dem Tallmud hier und dort genug anzutreffen sind, will ich schweigen, dann solche unerhörte Schandlehren, welche denen Judenkindern schon von ihrem eilften und zwölften Jahr an gelernet werden, wodurch sie zur unerhörten Aergernis leider angereitzet werden, zu schreiben schämet sich die Feder, als von **Samaria Zambri**, und der **Madianitin**, im Tallmud **Senheterin** fol. 82. Col. 2., daß derselbe ihr vierhundertmal in einem Tag beywohnen thäte. Ferner von **David** und **Abysai** fol. 22., von **Sisara** und **Jael** im Tallmud **Nosir** fol. 23., von **Samson** im Tallmud **Sotha**, von **Pallam** im Tallmud **Sanheterin** fol. 100. a., und auch wie **Rabbi Chista** in dergleichen Schnacken und Possen seine Töchter unterwiesen hätte, wie im Tallmud **Sabath** fol. 140. zu finden ist. Sie sind aber nicht nur diesem Laster allein ergeben, sondern sie haben über dieses unerhört auch gefressen und gesoffen, wie wir gleich aus

dem lieben Tallmud erweisen wollen: Im Tallmud **Erophin** fol. 30. a. erzehlet **Rabbi Cana**: Wir sind oft mit **Rabbi Jochanan** gangen, um von den Früchten aus dem Land **Genezar** zu essen, und da wir unserer zehen waren, hatte jeder hundert Stücke von diesen Früchten gegessen, welches einen grosen Korb ausmachte, und da wir jeder einen so grosen Korb voll gegessen hatten, so schwur **Rabbi Jochanan**: Es ist mir eben so viel, als wann ich gar nichts gegessen hätte; **Rabbi Abuha** hatte so viel gegessen, bis ihm eine Flige von seiner Stirn herabgeklitschet; **Raschi** spricht hierzu: er asse so lang, bis sein Gesicht dergestalten erhitzet ware, daß keine Mücke wegen der Glätte seines Gesichts hätte stehen bleiben können. Im Tallmud **Brochas** 44. a. wird gesagt, **Rav Amon und Rav Assa** hätten so viel gegessen, daß ihnen die Haar vom Kopf und Bart ausgefallen wären: **Rabbi Nachman** aber berühmet sich allda, daß er so viel essen könne, daß er närrisch und unsinnig werde, welches ihm auch unfehlbar öfters wiederfahren seyn wird. Der Tallmudist **Rava** befiehlt im Tallmud **Magilla** fol. 44.: Jeder Jud ist schuldig, und gehalten an dem **Burum**, d. i. die Faßnacht, sich so zu berauschen, daß er keinen Unterschied zu machen weiß zwischen der Wohlfahrt des **Mardochäus**, und dem übeln Zustand Amans; ferner erzehlet der Tallmu-

mudist Apai: Ich bin einsmals ganz satt vom Tisch zu einem andern Tallmudisten gangen, welcher sich erst zu Tisch begeben hatte, und ich hab mich von demselben wiederum einladen lassen, mit ihm 60. gerichtete Speisen helfen verzehren, und ich habe so viel davon genossen, daß, wann die letztere Schüssel nicht so geschwind von dem Tisch wäre abgetragen worden, ich die leere Schüssel auch aufgefressen hätte. Ferner wird hier erzehlet, daß **Rabbi Sera** einsmals bey **Rav** zu Gast gegessen, allda haben sie sich so grausam berauschet, daß sie nach ihrer Gewohnheit in solchen Zank verfallen, und einer den andern geschlachtet, wie der eine aber wiederum nüchtern worden, und den andern in seinem Blut liegend gefunden, habe er seine begangene Mordthat bereuet, und dessen Leben von Gott zugleich wiederum erbeten und erhalten, es wäre freylich dieses eine grausame That, wann es nur kein jüdisch lügenhaftes Mährlein wäre. Diese obenbemelte Fresserey aber kommen weit nicht zu dem grausamen Fressen, welches ein Tallmudist mit Namen **Joannes**, der Sohn **Natvoi**, bewiesen, diesem wird im Tallmud **Pesochim** fol. 57. von allen Tallmudisten einhellig das Zeugnis beygelegt, daß er, wann er ganz satt gewesen, dannoch 300. Kälber, und 40. Metzen Tauben, dann 300. Maas Wein zum Zuspitzen verzehret hätte. Dieses heißt in der That jämmerlich gefressen, und wäre kaum zu glauben, wann es nicht in dem lieben Tall-

mud von so vielen ehrlichen Tallmudisten bezeuget wäre. Diese bisher gemelte Schandlehren können wir Christen freylich nicht glauben, mithin ist klar abzunehmen, daß wir Gott besser erkennen, ein feinere Lehr haben, als ihr Juden, welche Lehr in lauter lästerlichen und fabelhaften Possen bestehet; was die Rabbiner selbsten aus dem Propheten Jeremias am 49. Cap. v. 7. von der Ankunft ihres Meßias im Tallmud **Sanheterin** fol. 97. a., und im Tallmud **Soda** fol. 49. a. erklären: Daß, wann der Meßias kommen würde, die hohe Schulen der Juden zu einem Hurenhaus werden sollen, die Rabbiner werden herum gehen von einer Stadt zur andern, und nicht erbarmet werden, ihre Lehr wird stinken. Und in der That sie stinket recht, und ist weder Geschmack noch Kraft darbey zu finden, wie auch der **Mötrisch Rapa** fol. 335. über den Prediger **Salomon** einbekennet, mit beygefügten Worten: Daß die Lehr der jetzigen Rabbiner nur **heva!** oder eitel gegen der neuen Lehr des Meßias seye. Nur noch eines, was die rabbinische Fresserey betrift, kann ich auch nicht übergehen. Es wird im Tallmud **Pova Mezia** fol. 84. erzehlet: Wann **Rabbi Ismael** der Sohn **Rabbi Jose** und **Rabbi Alesar** der Sohn **Simeon** beysammen gestanden, so hätte ein Paar angejochte Ochsen unter ihre zwey Bäuche gehen können, ohne einen anzurühren: Es wird hier gesagt,

Rab=

Rabbi Jochnan hätte auch einen Bauch für sich getragen, wo fünf Metzen hinein gegangen wären; was sonsten hier von den grosen Bäuchen ihrer Beywohnung deren Weibern gehandelt wird, wollen wir mit Stillschweigen wegen unerhörter Aergernis übergehen: Ja zum Beschluß von dieser Freßmaterie zu reden, so bestehen alle ihre Sabbath- und Feyertäghalten, wovon sie ganze Bücher voll geschrieben haben, in lauter Wollust, Fressen und Saufen, da an dem Wohlthun der Seel am wenigsten gedacht wird, sondern sie haben den festen Glauben, es geschehe Gott durch das vielfältige Fressen und Sauffen an dem Sabbath und Feyertägen schon grose Ehr genug, wie zu finden ist im **Keter Joseph** fol. 21. b., wie auch im **Tikkum Sabath**, welches letztere Büchlein bey allen Juden anzutreffen ist, und sogar wird darinnen fol. 73. ausführlich angemerket, man soll beflissen seyn, mit allerhand Art Essen und Trinken vollauf sich wohl seyn zu lassen; man verbinde sich dadurch mit Gott selbsten, daß man eine grösere Erleuchtung bekomme, seine Reichthümer vermehre, und noch eine Seel nebst seiner überkomme; wer aber solches nicht thut, der verliehret nicht allein alles Obige, sondern er macht noch einen Ritz an der Majestät Gottes selbsten, dieweilen er dadurch Gott darben lasset, so wiederfahret ihm desgleichens. Kann man dann diese letztere Worte ohne Aergernis anhören? Der grose allmächtige Gott solle

durch des Juden sein unterlassenes Fressen und Sauffen leiden müssen; bald ihn vollkommen, bald unvollkommen machen. O ihr Lästerer, wehe euch, daß ihr mächtig seyd, Wein zu trinken; und ebenfalls darinn stark seyd, daß ihr euch mit Fressen und Sauffen anstopfet! Isaiä am 5. Cap. v. 21. und 22. Was hat der liebe Gott mit euerem überflüßigen Fressen und Sauffen zu schaffen? Er spricht ja durch den prophetischen König David ganz anderst am 49. Psalm v. 8. 9.: Ich will dich nicht strafen, um deiner Opfer willen, dann deine Opfer sind ja jederzeit von mir; ich verlange aus deinem Haus keine Kälber anzunehmen, noch Böcke aus deiner Heerde; dann alle Thier der Wälder sind mein ꝛc. Nein, mein lieber Jud! wir glauben vom Essen und Trinken viel besser, wodurch man Gott, und seiner Seel wohl thun kann, da unser Heiland Joannis am 6. Cap. v. 54. 55. 56. und 57. sagt: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, es seye dann, daß ihr das Fleisch des Menschensohns esset, und sein Blut trinket, so werdet ihr das Leben nicht haben: Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der hat das ewige Leben, und ich will ihn wiederum auferwecken an dem jüngsten Tag, dann mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speis, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibt in mir, und ich in ihm. Dann Gott suchet seine Ehre nicht durch vieles Essen, wie Moyses im 5. Buch 8. Cap. v. 3. spricht: Nicht vom

Brod

Brod lebet der Mensch, sondern von dem Wort Gottes, und dieses bekräftiget Christus im heiligen Evangelio, bey Matth. am 4. Cap. Nun sehet ihr abermal, was für einen reinen und göttlichen Glauben wir Christen haben, gegen eueren gotteslästerischen und unflätigen Glauben.

Auf solche Art also halten wir Christen gar nichts auf die tallmudische und rabbinische Lehr: Allein noch nicht genug; über dieses streitet ja in vielen Orten der Tallmud schnurgrad wider das Wort Gottes und der heiligen Schrift, von eueren anderen verkehrten Lehren, womit der ganze Tallmud angefüllet ist, zu geschweigen. Ich will derowegen von obigen nur etliche Beweisthümer anführen.

* * * \

walt seye; oder das er nicht mir übergeben hat, ausgenommen dich, die du sein Weib bist; wie soll ich dann dieses Uebel begehen, und wider meinen Gott sündigen? Und wie auch wiederum im Text klar vorkommet, daß Joseph endlich sein Kleid, woran ihn dieses geile Weib ergriffen, um die Schandthat mit ihr zu vollbringen, ihr in Händen gelassen, und davon geloffen, daß der gerechte Joseph, wie v. 20. saget, sogar in den Kerker geworfen worden ꝛc. so unterstehet sich doch der boshaftige **Rabbiner Raschi**, und seines gleichens aus seiner Schandfeder diese Worte fliessen zu lassen: des Josephs seine ganze Gedanken wären nicht anderst gewesen, als mit dem Weib **Putiphars** die wirkliche Unzucht zu vollbringen; er wäre auch derohalben allein bey ihr zu Haus geblieben, wie er aber solchen Streich zu vollführen im wirklichen Begrif gewesen wäre, so wäre ihm sein Vatter Jacob, welcher zur selbigen Zeit im Land Canaan gewohnt hatte, erschienen, und ihn davon abgehalten; weil aber die Begierd schon bey ihm überhand genommen hatte, so hätte er solches (wie ich gar nicht melden mag) auf eine andere Art ausführen müssen. Nun liebster Gott! wem sollte eine so verfluchte Lehr wohl traumen? Der fromme und gerechte Joseph wird verläumdet, von welchem der heilige Geist selbsten bezeuget, er habe gesprochen, wie v. 9. deutlich zu lesen: Wie soll ich dann dieses Uebel thun, und wider meinen grosen Gott mich ver-

sündigen? Und auch das ganze Capitel noch darzu, bekräftiget es mit goldenen Buchstaben, daß er keusch und unschuldig gewesen: Wo bist du Raschi samt deinem boshaften Anhang? unfehlbar, nach dem Ausspruch des heiligen Geists, der dich in dieser Erzählung deiner Lügen bestraffet, du bist ein Sproß des Teufels, als des Vatters aller Lügen. Und o Erden! thue dich auf, und verschlinge, wie ehedessen den **Core** mit seinem Anhang, die auch dem heiligen Geist widerstrebet haben, auch jene, welche diese lasterliche Lehr vertheidigen, und besser als Gottes Wort selbsten annehmen. Betrachte man aber nur die widerwärtige Lehr dieser unsinnigen Leuten. **Ruben**, sagt die Schrift, hätte sich ja verfallen; doch muß dieser, nach ihrer Lehr, also gerecht seyn, der fromme Joseph aber wird ganz unverschämt von ihnen einer der grösten Sündern gescholten.

So machen sie es just mit dem König David, da doch im zweyten Buch der Königen Cap. 11. und 12. gelesen wird: Daß er David mit der Bethsabee des Urias Weib einen Ehebruch begangen, und ihren Mann durch das Schwerd der Kinder Ammon erwürgen lassen; welche schwere Sünden ihm der Prophet Nathan aus Befehl Gottes vorgehalten; er David auch selbsten reumüthig solche Sünden bekennet, und gesagt habe: Ich hab mich schwer versündiget gegen den Herrn ꝛc., so unterstehen

sich

sich doch einige Rabbiner, wie man findet im Tallmud **Sabath** fol. 55. mit diesen ausdrücklichen Worten: Wer da sagt, David hätte gesündiget, der irret sich grausam; Andere Rabbiner aber, wie man ebenfalls im Tallmud lieset, gestehen endlichen, daß sich David hätte einnehmen lassen; er hätte es aber zu keinem andern Ziel und Ende gethan, ausser dadurch zu zeigen, daß bey Gott die Buß angenehm seye. Nun nach dieser ihrer Lehre werden bey denen Tallmudisten alle Laster vor die größten Tugenden zu rechnen seyn; alle Mörder, Dieb und Unzüchtige werden sagen: ich habe es gethan um rechte Buß zu erwecken; jene aber laugnen durch ihre Lehre Gottes Wort und dessen vom heiligen Geist eingegebene Prophezeihung.

Meine liebe Juden! überleget selbst diese Lehr durch euere eigene gesunde Vernunft, und so ihr solches mit treuen Herzen thun werdet, so werdet ihr gewißlich in die reinste Lehr Jesu Christi, und dessen Apostel, dergleichen überall nicht wird angetroffen, mir nachfolgen. Dann hier wird das Wort Gottes rein erkläret, solches hat mir auch den Weg zum wahren Glauben gebahnet, und mir die Thür des hellen Lichts eröfnet. Aber umsonst, dann die verstockte Juden geben hierüber unverschämt zur Antwort: Freylich, wie es die **Rabbiner** erklären, so ist es recht, wir sind ehender schuldig ihrer Lehr

zu

zu gehorchen, und sie anzunehmen, als Gottes Ausspruch und Befehl; ja sagen sie sogar: Wir haben gar nichts zu schicken, und zu schaffen mit Gottes Wort und dessen Propheten; und ich will von jedem solchen ihren Vorgeben den klaren Beweis an Tag legen. Das Erstere findet man hier und dort zum öftersten im Tallmud, ich erachte deswegen, nicht nöthig zu seyn, eine Anmerkung zu machen, indem solches so zu. sagen, ein gemeines Sprichwort bey ihnen ist: Es ist vielmehr der **Rabbiner** ihre Red zu schätzen, als Gottes Red. Im Tallmud **Gitten** fol. 57. schreibt **Raschi:** Mein Sohn! gieb mehr Achtung auf die Wort der Schreiber, welche den Tallmud geschrieben, als auf die Wort des Gesetzes Moysis. Im Tallmud **Sovarim**, fol. 13. wird behauptet, die Bibel seye gleich einem Wasser, die Mischna dem Wein, der Tallmud aber dem besten Aquavit. Im Tallmud **Chagiga** fol. 10. findet man, daß der Tallmudist **Ravo** saget: Wann der Mensch aus der tallmudistischen Lehr zu der Bibel gehet, so hat er kein Glück mehr zu hoffen. Noch treflicher stehet im Buch **Metrasch Mischla** fol. 1. mit diesen gottlosen Worten: Nicht allein der Tallmudisten ihre Lehr, sondern ihr gemeines Gespräch ist dem ganzen Gesetz Moysis, und der Propheten gleichgültig. Im Tallmud **Brochas** saget **Rabbi Jehuta:** Du sollst wissen, daß die Wort der Schrift-

ge-

gelehrten beliebter seyen, als die Wort des Gesetzes. Im Tallmud **Eruvin** fol. 21. b. wird angemerket: Mein Sohn! seye gewarnet, daß du die Lehr der Schriftgelehrten mehrers beobachtest, als die Wort des Gesetzes. Es saget auch **Rav Papa**: Und wer solches nicht alles beobachtet, der wird nach seinem Tod in s. v. hitzigen Menschenkoth gesotten, in der Wahrheit aber hätten die Juden sich dieser Straf gar nichts zu förchten, dann sie sind ja des Gestanks ohnehin schon gewohnt; mit dieser nemlichen Straf beleget das teuflische Volk unseren allerliebsten Heiland, Jesum Christum, daß er alle Tag damit gericht wird, wie man liesset in dem verfluchten Tallmud, Tractat **Gitten** fol. 56. b. Mithin will der obige **Rabbiner** die nemliche härteste Straf ihrer Meinung nach demjenigen beylegen, der ihre Lehr nicht höher als die Schrift schätzet. O ihr boshafte tallmudistische Schelmen! was habt ihr mit Christo zu schaffen, der da sitzet zur Rechten Gottes, nach Aussag des Königs Davids in seinem 109. Psalm, der zugleich Richter mit ist: der wird euch einstens anderst richten, nach Aussag Isai. 66. Cap. v. 24.: Euer Wurm wird nicht sterben, und euer Feuer wird nicht erlöschen, und alles Fleisch wird an euch einen Greul und genug zu sehen haben. Wir schreiten aber wiederum zu unserm obigen, daß sie nicht genug haben, ihre Lehr dem Wort Gottes vorzuziehen. Nein, sie verbiethen gar das Wort Gottes, mit

dem-

demselben nichts zu schicken zu haben, wie man lieset in dem Tallmud **Brochas** fol. 27. b. mit diesen Worten: Die **Rabbiner** haben gelehret, da der grose Tallmudist **Elesar** krank war, und seine Schüler hinein giengen, ihn zu besuchen, da sprachen sie zu ihm: Ach **Rabbi!** lehre uns doch den Weg, auf dem wir nach deinem Tod wandlen solien, daß wir auch dardurch in das Himmelreich eingehen werden; ersagt unter anderen hierauf: Haltet eure Kinder ab die Schrift zu lernen, so werdet ihr dardurch das Leben der zukünftigen Welt erlangen. Aergerliches, und lästerliches Testament! diesen verfluchten **Rabbi** wird auf seinem Sterbbeth bey den Juden alle Täg in ihren Gebetern, welches **Mamotus** heisset, gebetet, und wiederholet. Dieses trift freylich mit des Moyses seinem Testament nicht zusammen; dann er befiehlt in seinem fünften Buch, welches er kurz vor seinem Tod geschrieben hatte, 6. Cap. v. 7.: Und sollen diese Wort, die ich dir heutiges Tags befehle, in deinem Herzen seyn: du sollst sie deinen Kindern auch erzählen, und lernen, und sie betrachten, wann du in deinem Haus sitzest, und wann du auf der Reise bist, auch wann du schlaffen gehest, und von deinem Beth aufstehest; und v. 11. 18. 19.: Leget diese Wort in euere Herzen, und euere Gemüther, lehret selbe euren Kindern, daß sie selbige betrachten zu Haus, auf dem Weg, wann ihr euch auch niederleget und aufstehet; ja Gott spricht endlich

lich selbst zu Josue: Seye nur getröst und sehr freudig, damit du das Gesetz halteſt, und auch thust, was dir Moyses mein Knecht befohlen hat, du solist das Buch dieses Gesetzes von deinem Mund nicht abweichen lassen, sondern Tag und Nacht deine Betrachtungen darinnen haben, damit du alles halteſt, und thust, was darinnen geschrieben ist.

Nun meine liebe Christen! wundert nicht mehr, warum dieses Volk zur wahren Erkanntnis des Glaubens nicht gelangen könne; dann dieses ist ja eine bekannte Sach, daß unser christlicher Glaube aus der Schrift gegründet seye, nach dem Ausspruch unsers Heilandes, Joannis am 5. Cap. v. 39.: Durchforschet die Schrift, dieselbe sind, welche Zeugnis von mir geben. Die Rabbiner aber sagen: Habt nichts mit der Schrift zu schaffen, wie die Worte des kranken **Rabbi** klar lauten; gleichergestalt schreibt Paulus 2. Timoth. 3. Cap. v. 15.: Und weil du von Kindheit an die heilige Schrift weißt, welche dich zur Seligkeit unterrichten kann, durch den Glauben, der in Christo Jesu ist. Die Rabbiner sagen das Gegentheil, weil du von Kindheit auf, nicht viel mit der Schrift hast zu schicken gehabt, so wirst du zum christlichen Glauben zu gelangen, nichts zu förchten haben; hier muß ich euch noch einmal, wie oben schon gemeldet, die Wort unsers Heilands Luc. am 11. Cap. v. 52. zurufen: Wehe

euch

euch Schriftgelehrten, dann ihr habt den Schlüssel der Erkanntnis hinweggenommen, ihr selbst seyd nicht hineingegangen, und habt auch andern den Eingang verwehrt. Sie bleiben aber bey obiger gemelten harten Straf nicht allein, sondern, wie bekannt, wer von denen Juden diese ihre fabelvolle, lächerliche, lästerliche und zottenhafte Lehre, wie wir bis daher nur mit wenigen erwiesen, nicht glaubet, oder nur im geringsten sich darüber aufhaltet, der wird für einen Ketzer und grösten Böswicht, wie alle Juden eingestehen müssen, ausgerufen, und zugleich in den Bann gethan, wie zu finden im **Jore Dea**, Nro. 334. mit diesen Worten: Wer nur ein Wort verschmähet, was die Schriftgelehrten gesagt haben, ist des Banns würdig, wovon auch bey dem Evangelisten Johannes am 12. Cap. v. 42. zu lesen, daß etliche aus denen Obersten gern an Christum geglaubt, wann sie nicht diesen Bann befürchtet hätten, welchen die Juden mehr als den Tod scheuen, dann sie sprechen jenen das Himmelreich ab, der in diesem Bann dahin stirbt. Im Tallmud **Idiot** stehet, daß der **Rabbi Eleasar**, weilen er wider das von denen Juden vor dem Essen gewöhnliche Handwaschen gemurret, seye im Bann gethan, und nach seinem Tod auf der Sarg versteiniget worden. Im Tallmud **Moed Koden** fol. 17. a. heisset es: „Der „Bann verschmelzet die Glieder des Menschens, als wie ein Fett; „ dann Bann hat

auf hebräisch 248. in der Zahl, weilen nun nach Aussag der **Rabbiner**, der Mensch so viel Gliedmassen haben soll, so soll bewiesen seyn, daß der Bann in die Glieder eindringt und verschmelzt. O eine feine ausgekünstelte tallmudistische Lehr! ist wohl bey uns Christen auch einer so gescheid und geschickt?

Ferner wird hier eine Geschicht erzählt von einem Mann, welcher einen Rabbiner sehr belästigte; dieser beklagte sich dieserthalben bey dem **Rabbiner Josa**, welcher ihm sagte: Gehe hin, und ruffe ihn im Bann, da aber jener erwiederte, daß ihn von diesem Unternehmen die Forcht einer noch gröseren Belästigung abhielte, antwortete er: Mache es auf folgende Weise; schreibe ihn im Bann auf ein Papier, thue es in einen Krug, stelle solchen auf den Todtenacker, blase mit einem Horn vierzig Täg lang, alle Tag vierzigmahl; worauf endlich der Krug zersprungen, und das Leben dieses Mannes solle ein Ende genommen haben. Wäre dieses keine Pharisäische Lügen und leerer Traum, so würde es ein Hauptbeweis der Grausamkeit des rabbinischen Bannes seyn, und wie mißlich wäre es mit mir gestanden, da ich die ganze jüdische Religion, gleichwie sie es auch verdienet, verhöhne und verspotte. Ja, sie geben gar vor, daß der leidige Teufel sich vor diesem Bann förchte, dessen Beweis führen sie an aus dem Tallmud **Chulin** fol. 105. b. Es seye einsmals

ein Faß Wein von denen Trägern, um auszuruhen, mit grösster Behutsamkeit niedergestellt worden, und darauf voneinander gesprungen; man beklagte sich hierüber bey dem **Rabbiner**, welcher **Mar** der Sohn **Aßi** heisset, allein dieser konnte den Urheber dieses Schadens nicht entdecken: weilen aber die Träger sowohl als der Eigenthümer des Weins heftiger auf die Bekanntmachung desselben drungen, so nahme der **Rabbi** ein Horn, liesse blasen, und thate hierauf den Bann, daß derjenige, der diesen Schaden verursachet, sich melden sollte, hierauf erschiene der Teufel, und bekennte, daß, weilen er eben an dem Ort gelegen, wo das Faß nieder, und zwar auf sein Ohr, geleget worden, er sich nicht anderst habe helfen können, als das schwere Faß herunter zu werfen. Nach einem vorher gegebenen Verweis, daß er sich mitten in die Strasse, und nicht auf einen ungangbaren Weg schlaffen geleget, verpflichtete ihn der **Rabbi** zur Bezahlung des zugefügten Schadens, worzu sich auch der Teufel nach vielem lamentiren und vorher gebetenen hinlänglichen Zahlungstermin verstunde: weilen er aber die Zahlung verzögerte, nahm der **Rabbi** die Execution mit dem Bann vor, wornach der Teufel erschien, und das Geld brachte, sich entschuldigend, daß die Eroberung dieses Geldes ihm schwer ankommen, weilen er keinen Gewalt über das wohl eingebundene und verpetschierte Geld habe, er hätte solches in dem Abgrund des Meers holen müssen.

Aus

Aus diesem erhellet nun klärlich, daß der jüdische Bann die Kraft habe, die Teufel selbst zu bezwingen; zu diesem kommt noch die Macht, welche dieser Bann sogar über die unvernünftige Thiere ausübet. Es heiset im Tallmud **Moed Koden** fol. 19.: Es seyen einesmals denen Rabbinern ihre Schuhe nach und nach in ihrer Schul zerrissen worden; der Oberrabbi thate das Schädliche, aber noch unbekannter, in Bann. Sehet! alsobald kommt ein Hund in die Schule geloffen, und sogleich fiel Feuer vom Himmel, und verbrannte den Schwanz dieses Hunds, worüber die jüdische Auslegere unter sich einen grosen Streit hatten, warum eben der Schwanz seye verbrennt worden, und wurde die Sache dahin erörtert, daß, weilen der Bann die Glieder des Menschen zerschmelzet, wie oben gemeldet, und obwohlen der Schwanz unter diese Gliedmasen nicht gehöret, so seye doch dieses der grosen Kraft des Bannes zuzuschreiben, wodurch derselbe verbrannt worden. O feine Lehrer!

Aber nicht zufrieden, daß sie mit ihrem Bann Menschen, Teufel und unvernünftige Thiere bezwingen, so behaupten sie so gar, daß sie auch die Macht hätten, Gott selbsten damit einzuschränken, welches ich aus folgendem darthue. Der grose Rabbi **Salomon Isaac**, welchen nur die Juden überhaupt **Raschi** nennen, stellt über das 37. Cap. v. 34. des 1.

Ruchs Moysis diese Frag: Warum hat doch Gott den Jacob in solcher Angst wegen dem vermeinten Tod seines Josephs gelassen, warum hat er ihm nicht die Wahrheit entdeckt, daß sein Sohn Joseph noch lebe? Hierauf antwortet er: Die Brüder Josephs haben sich verschworen, daß derjenige, so ihr boshaftes Unternehmen entdecken würde, sollte im Bann seyn; deßwegen, fahrt er fort, weilen auch Gott damit wäre eingeschlossen gewesen, habe er dem Jacob nicht die Wahrheit offenbaren dörfen. Hat sich nun Gott vor dem Bann gefördtet, wie förchterlich muß er denen Menschen seyn? haben die Kinder Jacobs die Macht gehabt, Gott in ihrem Bann einzuschliessen, wie viel gröseren Gewalt haben nicht die **Rabbiner**? Eben diese Lehr enthaltet das Buch, welches **Bürcki Rabbi Eliesar** genennt wird, in seinem 38. Cap.

Aus diesem bisher Erwiesenen erhellet ja sonnenklar, daß die Juden sich pur allein an die **Rabbiner** und ihre Lehr halten müssen, und nichts mit der Schrift dörfen zu thun haben; ja viel tausend Juden wissen nicht einmal die zehen Gebot herzusagen, und wie soll dann dieses unglückselige und ungelehrte Volk zur Erkanntnis des wahren Gottes kommen, da doch ein Christenkind von 6. bis 7. Jahren sowohl von dessen Geboten einen gröseren Begriff hat, und mehrere Fragen davon zu beantworten weiß;

und ist erfüllt worden, was der Herr durch den Propheten Isaias geredet, am 54. Cap. v. 13. über diejenige, welche an den Meßias glauben werden: „Alle deine Kinder werden vom Herrn gelehrt seyn.“ Welche Wort unser Heiland selbsten bey Joann. am 6. Cap. v. 45. wiederholet: Es stehet geschrieben in den Propheten, und sie werden alle von Gott gelehrt werden, wer es nun vom Vatter gehört und gelernt hat, der komme zu mir.

Meinen aber vielleicht einige Christen, es würde doch denen gemeinen Juden, ob sie schon mit der Schrift nichts dörfen zu thun haben, das Wort Gottes in einer Predig, wie bey uns Christen, ausgelegt und vorgetragen; diesen antworte ich, daß auch dieses nicht geschehe, und werden auch etliche wenige Predigen gehalten, (wie dann nur in wenigen Orten, wo sich der Landrabbiner aufhaltet, und zwar des Jahrs nur zwey, die eine den Sabath vor dem langen Tag, die andere vor Ostern gehalten werden) so wird in denselben, leider! gar nichts von dem Wort Gottes erklärt, wodurch sie könnten zu einer Besserung angefrischt werden, sondern es werden pur allein die fabelhafte Auslegung des Tallmuds und andere rabbinische Schriften vorgenommen, und die wunderlichste Erklärungen hierüber gemacht, und wann ein Christ diese Predigen wollte anhören, so würde er, ob er schon nichts davon verstehet, auch nur dem äuserlichen Schein nach in seinem Glauben gestärkt

stärkt werden; dann es gehet so unsinnig und verwirrt her, daß man sie alle für sinnlos halten sollte, und denken kann, daß diese Predigart sehr weit unterschieden von jener Art zu predigen, welche Christus in denen jüdischen Synagogen gehalten, dann er lehrte sie, als einer, der Gewalt hatte, und nicht wie ihre Schriftgelehrten und Pharisäer, Matth. am 7. Cap. v. 29. und Marci am 1. Cap. v. 22.: Er gieng alsobald am Sabath in die Synagog, und predigte, und sie entsetzten sich über seine Lehr, dann er lehrte sie als einer, der [illegible] hatte, und nicht wie die Pharisäer.

§. VIII.

Jesus Christus, der schon vor mehr als 1700. Jahren in diese Welt gekommen, ist der wahre Meßias und die zweyte Person in der Gottheit, dieses als der Hauptsatz des Christenthums, wird denen Juden bewiesen.

Wir Christen glauben auch, daß der verheisene Meßias schon vor 1700. Jahren gekommen, für das menschliche Geschlecht gelitten und gestorben, daß er auch zugleich

gleich seye die zweyte Person in der Gottheit, und daß dieser wahrhaftig Jesus von Nazareth, der gecreuziget worden, gewesen seye. Dieses ist der Hauptsatz, den ich euch Juden gründlich beweisen, und vor Augen stellen will. Ihr Juden betet Tag und Nacht, Fruh und Abends, vor und nach dem Tisch um die Ankunft des Meßias; wie falsch und fruchtlos sind diese Gebeter, ist dann der Meßias noch nicht kommen, so ist Gott kein Gott, Moyses und alle Propheten Lügner, wir Christen alle verlohren, ihr Juden lauter Propheten, euere Rabbiner Götter, und ihr thut wohl, daß ihr ihnen gehorsamet, und sie verehret. Um aber zum Beweis näher zu kommen, so ist bekannt, daß wir Christen das neue Testament vor uns haben, wodurch wir genugsam vom Meßias und seiner Gottheit unterrichtet sind, allein diesem wollt ihr nicht glauben, da es euch doch die Vernunft selbst befiehlt, dann eben so könnten wir nicht an die Bücher des alten Testaments, welche von Moyse oder Josue geschrieben sind, glauben, dann wir könnten sagen: Wer hat es dann schreiben und bezeichnen sollen? Die unglaubige Juden? so wären sie keine unglaubige Juden, sondern glaubige Christen gewesen, wie auch wirklich geschehen ist, daß alle Apostel aus euch Juden herstammen, und noch mehreres ist: die Bücher Moysis sind von einem in einer Zeit an einem Ort geschrieben worden, das Evangelium aber von vier in unterschiedlichen Zeiten und Ländern, und doch kommen sie

in allem was der Grund unseres Glaubens ist überein, ja sie haben solches mit eigenem Blut bekräftiget, welches die Verfassere des alten Testaments nicht gethan. Was bedarfen wir aber das Zeugnis weit herzuholen, selbst das langwürige und immer fortdaurende Elend, welches euch von Christo dem Herrn, da Jerusalem und der Tempel noch gestanden, ist vorgesagt worden, ist ja Beweis hiezu genug. Nimmer werdet ihr euren Tempel wiederum aufrichten können, dann so hat es euch Christus vorgesagt, und zwar nicht durch eine menschliche, sondern göttliche Vorsehung; dann es ist wahr ein kluger Staatserfahrner kann durch seine witzige Einsicht den Zerfall eines Reichs zum voraus sagen, aber vorsagen zu können, daß das Haus des Tempels in Ewigkeit nicht mehr sollte erbaut werden, dieses erfordert mehr als eine menschliche, folglich eine göttliche Einsicht.

Meine Juden! sehet ein in das Buch **Zemach David** im ersteren Theil, welches der grose **Rabbi David Ganz** herausgegeben hat, wie auch in das Buch **Schallsches Haccabala**, wo man liest, daß im vierten Jahrhundert der Kaiser Julianus Apostata, um unseren Messias über obige Prophezeihung zum Lügner zu machen, die Juden angespornt habe, den Tempel wiederum zu erbauen. Er gabe ihnen Ingenieurs und Bauleute, vielen Vorschub

schub an Gold und Silber, und schickte sie nach Jerusalem, ihr Vorhaben in das Werk zu setzen: aber alles ware vergebens, wie man hier in eueren jüdischen Büchern lieſt, mit diesem Ausdruck, daß, was sie bey dem Tag gebauet hätten, des Nachts durch ein von der Erde hergekommenes Feuer verzehrt und verherget worden, mithin sie von ihrem Vorhaben nicht ohne Schaden, Schand und Spott hätten abstehen müssen. Ja wie letzt obgemelter Rabbi in seinem Buch fol. 89. Col. 1. meldet, so wäre ein Feuer vom Himmel gefallen, und alle Bauleute nebst vielen tausend Juden verbrennt. Aber warum gebet ihr euch nicht jetzt Mühe um Erlaubnis den Tempel aufzurichten, da bey denen Türken alles mit Geld zu erlangen ist, und ihr, wie mir bekannt, das Geld für nichts achtet, wann es um ein Geringes in euerer Religion zu thun ist: doch lasset ab, ich förchte, es mögte euch wiederum so, wie zur Zeit Juliani, ergehen.

Obschon nun dieses Zeugnis genug wäre von unserem göttlichen Meßias, so haben wir Christen doch noch die beste Zeugnis von Gott und denen Propheten, deren Bücher in euren Schulen und Häusern häufig angetroffen werden, wie auch aus euren eigenen Schriften, und bekriegen euch somit mit eueren eigenen Waffen. Wie stolz wäret ihr und alle Unglaubige erst worden, wann durch die grausame Verfolgung, die ihr vor- in- und nach der Verstöhrung des

Tempels und der heiligen Stadt erlitten habt, die heilige Bücher des alten Testaments zu Grund gangen wären, ihr würdet uns den ganzen Grund des verheisenen Meßias ablaugnen, zudem hattet ihr ja alle Prvpheten gemartert, was solltet ihr dann euch viele Mühe geben ihre Schriften zu verwahren? Aber sehet die Vorsicht des allwissenden Gottes hat es nicht zugelassen, um seinen Glauben eben dadurch desto gewisser und augenscheinlicher der ganzen Welt vor Augen zu stellen, und zu zeigen, daß es gleich bey dem Fall des ersten Menschens sein Will gewesen, seinen göttlichen Sohn auf die Welt, als einen Heiland des menschlichen Geschlechts zu senden, wie er auch solches unzählig durch seine Propheten hat vorsagen lassen. Dieses besser in das Licht zu setzen, wollen wir die wahrhafte Bücher Moysis, und der Propheten durchwanderen, und den Anfang machen aus dem ersten Buch Moysis am 4. Cap. v. 1. wo wir lesen: „Und Adam erkannte seine Frau „Eva, und sie empfieng, und gebahr Cain, und „sagte: **Caniti isch esh Jehova**, das ist: „Ich hab den Mann **Jehova** gebohren, oder „erkauft; „ welche Verdollmetschung mit dem hebräischen klaren Grundtext vollkommen übereinstimmet. Die Ursach aber, warum Eva nach der Geburt ihres ersten Sohns obige Wort ausgesprochen, ist, weilen ihr von Gott gleich nach dem Sündenfall angedeutet worden, daß ihr Saamen der Schlangen den Kopf

sollte zertretten; da nun aber gewißlich, wie mir alle Juden eingestehen, dieses keine Schlange gewesen, welche auf dem Wasser schwimmet, junge Frösch frißt, die auch weder reden noch hören kann, sondern, wie jedermann weiß, die höllische Schlange, das ist, der Teufel gewesen, und ist doch die Zusage geschehen, daß durch ihren Saamen dieser höllischen Schlange ihre Macht genommen, und ihr von ihrem begangenen Sündenfall wiederum sollte aufgeholfen werden, als welches nicht durch einen blosen Menschen geschehen kann, als hat sie, sobald sie den ersten Sohn gebohren, in Hofnung, es wäre schon der versprochene Meßias vorhanden, sogleich diese Wort ausgerufen: **Caniti isch Eth Jehova**, das ist, ich habe einen Mann, und doch Gott gebohren; mithin liegt klar am Tag, daß Meßias zugleich Gott seyn müsse. Was man hier aber anderst verdollmetschen will, daß Eva soll gesagt haben, ich habe den Mann bekommen von dem Herrn, durch den Herrn, oder mit dem Herrn, ist gezwungen, und mit dem Hebräischen nicht einstimmig, es gehört zu stehen **Mees**, d. i. von oder **Aliodai**, d. i. durch oder **Im Jehova**, d. i. auch Gott. Ich muß auch nicht vergessen anzudeuten, was die zwey grose und in der That sehr gelehrte Rabbiner, als der **Jonathan Ulsiel**, und der Rabbiner **Jerusalemiter**, über die Wort: „Ich will Feindschaft zwischen der Schlang „und dem Weib" einhellig schreiben: „Ich

will

// will Feindschaft machen zwischen dir und der // Frau, und zwischen deinem Kindersaamen, // und der Frau Kindersaamen, wann die Kin= // der der Frau das Gesetz halten werden, so // werden sie dich auf deinen Kopf schlagen: // wann sie aber das Gesetz übertretten werden, // so wirst du dich befleisen sie zu belästigen, de= // nen Menschen aber wird doch durch einen // Arzt geholfen werden: aber dir Schlang! ist // nicht zu helfen, und dieser Arzt solle der Kö= // nig Meßias seyn.// Soweit schreiben diese Rabbiner, und dieses ziemlich gewissenhaft.

Zweytens: Bey allem, was Gott im er= sten Anfang erschaffen hatte, stehet das Wort **Vaiomer Elohim**, das ist, // und Gott sagt: // z. E. Es soll licht werden, und sofort. Schreibet der Chaldäische Uebersetzer **Bame= mara da Jehova**, das ist: durch das Wort wäre alles erschaffen worden, gleichwie David spricht: Psal. 33. v. 6. Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht worden, wie auch Johannes spricht: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort; und alle Dinge sind durch dasselbige gemacht worden, &c. mithin haben Moyses, David und der Chaldäische Uebersetzer eine Mei= nung mit Johannes gehabt.

Drittens: Im fünften Cap. v. 25. heiset es: sie gebahr einen Sohn, den hieß sie Seth,

dann

dann Gott hat mir einen andern Saamen gegeben für Abel ꝛc. Hierüber schreibt das Buch **Metrasch Rabba** fol. 20. und 46., wie auch über das Buch **Ruth**, fol. 36. a. also: Sie hieß ihn **Seth**, und druckte die Wörter dabey aus: **Sera Acher:** d. i. einen andern Saamen, sie hätte sagen sollen **Ben Acher**, das ist, einen anderen Sohn, warum saget sie einen anderen Saamen? damit hat sie andeuten wollen, daß von diesem Sohn **Seth** der Messias werde gebohren werden, welcher von einem andern Saamen, nicht wie sonst bey Mann und Weib, seyn würde. Eben dergleichen sagt er von den Töchtern **Loth**, daß sie gesagt: Wir wollen von unserm Vatter einen Saamen erleben: sie haben nicht gesagt, fahret dieser **Rabbi** fort, wir wollen ein Kind von unserm Vatter haben, sie haben auch das Geheimnis des Meßias verstanden, der von einem andern Saamen herkommt, als gewöhnlichermaßen, mithin haben sie den Meßias von dem Saamen ihres Vatters gebähren wollen. Meine liebe Juden! was verstehet ihr hierdurch, daß der Messias von einem andern Saamen solle herkommen: ist dieses nicht das Geheimnis der Empfängnis Mariä, welche nicht von einem Menschen, sondern durch Ueberschattung des heiligen Geists empfangen. Ich weiß aber, was ihr Juden dagegen einwendet, obschon unstreitbar die Eva den König Meßias darunter verstan-

standen: das Wort **Sera** heisset aber nicht Saamen, sondern Fremd. Die Eva hat nemlich andeuten wollen, daß der Meßias von einem Fremden herkommen sollte, nemlich von **Ruth**, welcher nicht aus dem Jsraelitischen Volk herstammet. So schreibet das Buch **Matnas Rehuna**, aber ich antworte: daß dieses eine ungeschickte Verdrehung seye; dann das Wort **Sera** mit dem Buchstaben **Y Ajin** heiset in der ganzen Schrift nicht Fremd, sondern Saamen, auch ist ja bey dieser Prophezeihung kein anders Geschlecht als Heyden gewesen, ihr haltet ja sonst gar viel auf obigen Rabbi, der auch sonst die fabelhafteste Lehr vorbringet, und weilen ich mich in dem ersten Buch Moysis aufhalte, so will ich nur einige schöne Lehren von diesem obbemelten Rabbi hiemit anführen. Erstlich schreibt er in seinem Buch **Metrasch Rabba** über das erste Buch Moysis, daß Adam schon eine Frau vor Eva gehabt hätte, welche **Lilet** geheisen, mit welcher er aber eine böse Ehe gehabt hätte, so wäre sie davon geloffen, nach diesem hätte ihm Gott die Eva als die andere Frau erst zugelegt: wie aber die Erstere wieder zuruckkommen, der Adam aber aus göttlichem Befehl sie nicht wieder angenommen, so hätte sie sich an den Teufel gehenkt, und seye dessen Eheweib worden, und daß sie bis hieher eine Erzteuflin, und zugleich eine grose Fürstin über alle Teufel worden, und der Eva sowohl als allen jüdischen Weibern

bis

bis auf die Stund noch sehr gehäßig und feind ist, besonders aber soll sie ihnen in ihren Kindbethern samt ihren neugebohrnen Kindern nachstreben, ihnen das Leben zu nehmen, worüber die Rabbiner verordnet haben, daß, sobald eine Judenfrau niederkommt, das Zimmer hindurch, worinn sie liegt, ein Kreis von Kreiden oder Rötel herumgezogen, und auf allen vier Seiten nebst andern aberglaubischen Wörtern hinangeschrieben werden solle: **Chuz Lilit** der Teuflin **Lilit** solle hiemit die Macht in dieses Zimmer zu kommen, benommen seyn.

Noch lächerlicher schreibt erst erwehnter **Rabbi** über das 6. Cap. v. 4. da stehet das Wort **Hanvilim**, welches wir Deutsche, **Tyrannen**, die Juden **Gefallene** verdollmetschen, mit diesen Worten: Es haben die Schüler ihren **Rabbi Joseph** gefraget, was bedeutet es dann im dritten Buch Moysis am 16. Cap. v. 9. da befohlen wird einen Ziegenbock dem **Assosel** zu schicken, unter welchem Wort **Assosel** die Juden den Obersten der Teuflen verstehen, mithin fragten sie, warum dann Gott befohlen habe, dem Obersten der Teufien ein Opfer zu bringen? Worauf dieser **Rabbi** antwortete: Dieweilen das erste Geschlecht vor der Sündfluth Abgötterey getrieben, worüber sich der grose Gott erzürnet, und traurig geworden, da stunden zwey Engeln auf, der eine hieß

Scham-

Schamchusa, der andere **Assosel**, und sagten zu Gott: Du Herr von der ganzen Welt, haben wir es dir nicht abgerathen, du solltest keinen Menschen erschaffen, und anbey gesagt: Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest; da habe Gott geantwortet: Was hätte ich aber mit dieser nun erschaffenen Welt anfangen, oder machen sollen? Die Engel gaben hierauf zur Antwort: Wir hätten uns auch damit begnüget; hierauf sagte Gott: Wann ich euch auf die Erde hätte gelassen, so hätte euch der Teufel verführt, daß ihr ärger als die Menschen gelebt hättet, hierauf sprachen die obbemelte Englen: So gieb uns Erlaubnis hinunter auf die Erde zu gehen, und unter denen Menschen zu wohnen, so wirst du sehen, daß wir fromm leben, und dadurch deinen Namen heiligen werden. Nach von Gott erhaltener Erlaubnis sind sie hinunter gefahren, und haben auf der Erden viel leichtfertiger gelebt, als die Menschen, sie haben Unzucht mit denen Töchtern, die schön waren, getrieben, kurz, sie sind aller Gottlosigkeit nachgangen. Es hat einsmals, fahrt dieser **Rabbi** mit seiner schönen Lehr fort, der Engel **Schamchusa** eine überaus schöne Jungfrau gesehen, die **Isterl** geheisen, auf welche er seine Augen warf; und sprach zu ihr, sie möchte doch seinen Willen thun; sie versprache seinen Willen nicht eher zu thun, bis er ihr den **Schemham Forasch** lernte, (wovon wir im ersten Theil mehreres gesagt haben,) diese Zu-

mu-

muthung aber ware nur eine List von diesem Mägdlein, damit sie sich durch diesen **Schemham Forasch** von diesem bösen Vorhaben des Engels losmachen könnte. Der Engel lehrte ihr zugleich diesen **Schemham Forasch**, was geschieht? So bald sie ihn erlernet, hat sich diese fromme **Isterl** in den Himmel mit diesem Namen hinauf geschwungen, und also von der Hurerey des **Schamchusa** befreyet, vor Gott sich dieserthalben beklagt; zum Lohn dieser ihrer Keuschheit hat Gott befohlen, man solle sie zwischen die sieben Himmelsplaneten setzen, damit die Welt auch von ihrer Frömmigkeit geniesen könnte, dahero wurde sie in den Stern **Kima** gesetzt, (so heisset ein Stern, Job am 9. Cap. v. 9.) Da die zwey Engel dieses gesehen haben, sind sie aufgestanden, und haben Weiber genommen, und habe der **Schamchusa** zwey Söhne gezeugt, **Husa** und **Heya**. Der Engel **Assoiel** ware auf alle Art bedacht, wie er die Weiber zur Hurerey anreitzen möchte; da nun der Engel **Metatron**, von welchem wir schon bereits in diesem Theil vieles gemeldet haben, dieses gesehen hat, er einen Bothen zu dem **Schamchusa** geschickt, ihm sagen zu lassen, es hätte Gott beschlossen mit der Sündfluth seine Welt zu verwüsten, worüber der **Schamchusa** sich sehr bekümmert, und bitterlich geweinet um der Welt und seiner Kinder willen, was sie anfangen, und wovon sie leben

würden, wann der Sündfluth käme: dann ein jedes von seinen zwey Kindern, (wie diese Geschicht behauptet,) hat alle Tag tausend Kameelen, tausend Pferde, und tausend Ochsen zu seiner Speis haben müssen. Einstens bey der Nacht hätten die zwey Engelskinder einen Traum gehabt: Dem ersten hat getraumt, er sehe einen grosen Stein auf der Erden ausgebreitet, und die ganze Erd ware zeilenweis ausgegraben, und zeilenweis geschrieben, alsdann kame ein Engel vom Himmel, der ein groses Messer in seiner Hand hatte, womit er alles dieses Geschriebene auskratzte, und ausstriche, bis auf vier Wörter, welche er hat stehen gelassen. Dem anderen hat getraumt, er sehe einen schönen Baumgarten voller Bäumen, in welchem Englen mit Hacken waren, welche alle Bäume umhaueten, bis auf einen einzigen mit drey Zweigen, diesen allein haben sie stehen gelassen: Wie nun diese beyde erwachten, liefen sie mit grosen Schrecken zu ihrem Vatter Schamchusa, und erzählten ihm ihre Träume, da sagt er ihnen: Meine liebe Kinder! euere beyden Träume bedeuten eine kommende Sündfluth, welche alles tödten, und alles verderben wird, bis auf Noe, und seine 3. Söhne, dieses bedeuten die obstehende vier Wörter, wie auch der Baum mit drey Zweigen. Da sie dieses gehört, fiengen sie an zu schreyen, und bitterlich zu weinen; der Vatter, um sie zu trösten, sagte ihnen: Bekümmert euch nicht so sehr, ob ihr schon im Sündfluth umkommen werdet, so

wird euer Namen, so lang die Welt stehet, doch niemal vergessen werden, ja die Menschen werden sich an demselben bey aller schweren Arbeit, als Stein hinauf auf einen Bau ziehen, auf Schiffahrten, bey grosen Lastfuhren mit Pferden, oder Ochsen allzeit erinneren: (wie noch heut zu Tag der Gebrauch ist, daß sie schreyen **Huy, Huya**, in unterschiedlichen Arbeiten, und Fuhren,) darauf haben sich die Kinder beruhigen lassen, und sind zufrieden gewesen. Dieser **Rabbi** erzählet ferner: daß der Engel **Schamchusa** hätte Buß gethan, nemlich sich zwischen Himmel und Erden gehenkt, mit dem Kopf herunter, und mit den Füssen in die Höhe, und hange also noch bis auf heutigen Tag zwischen Himmel und Erden. Der **Assosel** habe aber keine Buß gethan, und seye deswegen ein böser Engel verblieben, reitze die Leut zur Sünd an, besonders die Weiber, daß sie allerhand Schmuck und Galanterie anziehen, wodurch das männliche Geschlecht zur Sünd angereitzt wird, darum haben die Israeliten an ihrem Versöhnungstag müssen zwey Böck opferen, den einen zu Gott, den anderen zu dem **Assosel**, damit er die Israelitische Weiber in diesem Stuck verschonen möchte. Dieser ist jener **Assosel**, wovon man in dem dritten Buch Moysis am 16. Cap. v. 8. lieset; und soweit gehet diese Lehre.

Ich hätte freylich gegen diese abscheuliche närrische Lügen vieles einzuwenden, allein mein Vorhaben ist nicht, mich in dieselben einzulassen. Jeder christlicher Leser kann urtheilen, daß diese Erzählung eines verfluchten rabbinischen Lügners seye, und dergleichen Faben viele tausend noch werden in denen rabbinischen Büchern gelesen, und von denen Juden fester als Gottes eignes Wort geglaubt; dann der grose und gelehrte **Rabbi**, welcher **Raschi** benamset wird, den die Juden, nach Aussag des Buchs **Masso** fol. 60. für einen Propheten halten, hat diese lästerliche Historie begnehmiget, und bekräftiget; dann er schreibt im vierten Buch Moysis am 13. Cap. v. 33. (wo auch das Wort **Hanphilim** vorkommt, welches dort Riesen bedeutet,) mit diesen Worten: Diese wären die Riesen, welche von denen beyden Englen herstammen, die zu Enochs Zeiten vom Himmel herunter kommen, und **Schamchusa**, und **Aosal** geheisen; sobald aber einer etwas schreibt, wodurch unser christlicher Glaube bewiesen, und bekräftiget werden kann, und sollte er auch den besten Beweis aus der heiligen Schrift herleiten, so beschuldigen sie unverschämt einen solchen **Rabbi** des gröbsten Fehlers, und wollen es nicht glauben. Einen Beweis davon will ich gleich anführen: Es hatte nemlich der grose **Rabbi Jonathan Usiel**, welcher die Bibel auf Chaldäisch schon lang vor Christi Geburt übersetzet,

setzet, sehr schöne und herrliche Ausdrücke von unserem Heiland, und drey Personen in der Gottheit geschrieben. Z. E. Bey Verstöhrung Sodomä stehet: Und der Herr ließ Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn vom Himmel, schreibt dieser **Rabbi**, daß, weilen hier zweymal **Jehova** stehet, nemlich der **Jehova** ließ regnen von **Jehova**, das eine bedeute das Wort, nemlich das Wort hat lassen regnen von **Jehova**. Dergleichen im 109. Psalm **Davids** stehet: Der Herr sagt zu meinem Herrn, ꝛc. Hierüber schreibt dieser **Rabbi**: Gott saget zum Wort, setze dich zu meiner Rechten. Ferner im ersten Buch Moysis am 49. Cap. v. 18. sagt der **Jacob** unter dem Segen seiner Kinder: Herr **Jehova** auf dein Heil warte ich: Hier sagt dieser **Rabbi Jonathan**, da Jacob durch den Geist Gottes gesehen, daß alle diese Erlösung, welche er seinen Kindern vorgesagt, durch **Moyses**, **Gedeon**, **Samson**, und dergleichen nur eine zeitliche Erlösung seye, so hatte er gesagt: Auf eine solche Erlösung hoffe ich nicht, sondern auf einen Erlöser, durch welchen eine ewige Erlösung folgen solle, und dieses ist der König **Meßias**, der Sohn **Davids**: Man kann auch diesem **Rabbi** in dieser redlichen und gelehrten Auslegung allen Beyfall geben; dann betrachtet man diesen obigen Vers 18., so hat er in der That

keinen Zusammenhang mit dem vorhergehenden, wie auch mit dem nachfolgenden Vers 19., im vorhergehenden Vers 17. segnet er den **Dan**, und im 19. den **Gad**, und mitten sagt er ungefehr: Herr **Jehova**! ich warte auf dein Heil, wie wir Christen in der That glauben, daß alle Patriarchen und fromme Menschen, bis zur Ankunft des **Messias** in der Vorhöll gesessen sind, mithin da der prophetische Jacob wohl gewust, daß er diesmal sterben mußte, hat er ohne Zweifel verlangt, wie obiger **Rabbi** schreibet, den Heiland aller Welt, durch den die ewige Erlösung (aus der Vorhöll in den Himmel) erfolgen sollte. Ueber die Wort des **Zacharia** am 4. Cap. v. 7. Wer bist du groser Berg? schreibet dieser **Rabbi**, gleichwie aus einem Stein werde der **Messias** hervorkommen, (nemlich auf keine natürliche Art,) und sein Name werde ewig bleiben. Heißt dieses nicht der Wahrheit gemäß geschrieben. Stellet man aber denen Juden sowohl diese, als noch viele von dessen schönsten Erklärungen vor Augen, sie damit zu überweisen, so geben sie boshaft zur Antwort: Was bekümmert uns der **Jonathan**? er ware kein Prophet, er hat ja auch so gut hierinn gefehlt, als ihr Christen.

Wohlan ihr Juden! ihr fehlet weit mit dieser Ausflucht, und es kommt mir in der That recht lächerlich vor, daß ihr auf einmal diesen

gro=

grosen **Rabbi** verachten wollt, da doch in eurem Tallmud Tract. **Megila** fol. 3. folgendes von ihm geschrieben wird, es saget **Rabbi Chia**, der Sohn **Appa**, wie auch **Rabbi Jeremias**, daß der **Jonathan Usiel** seine Auslegung über die heilige Schrift aus dem Mund deren Propheten **Zacharias**, **Malachias** ꝛc. gehöret und erlernet hätte, und wie er sein Buch geschrieben, wäre das ganze gelobte Land, welches 400. Meil lang, und 400. Meil breit gewesen, durch ein grausames Erdbeben erschüttert worden, worauf eine Stimm vom Himmel kommen, und gesprochen: Wer ist der Mann, der meine Geheimnis den Menschen offenbart? da stunde **Jonathan** auf, und sagte: Allwissender Gott! ich bin derjenige, du weist aber auch, daß ich weder meine noch meiner Eltern Ehr dadurch suche, sondern deine Ehr, damit die Strittigkeiten über die heilige Schrift in Israel ein End nehmen. Welche Wort von dem grosen **Rabbi Raschi** folgendermaßen erkläret werden, damit, wo der Grundtext von dem wahren Meßias noch dunkel ist, und darüber unterschiedliche Meinungen sind, durch diesen **Jonathan** deutlich erkläret und aufgelöset worden, und auf solche Art ist Gott wiederum besänftiget worden. Der Tallmud schreibt hier ferner, daß der **Jonathan** auch über die Bücher **Resuphim**, nemlich die Bücher Daniel, Job, die Sprüchwörter Sa-

lomonis, Psalter, Chronicken, hohe Lied, und dergleichen Auslegung hätte machen wollen, hierauf wäre wieder eine Stimm von Gott kommen, und hätte gerufen: Jonathan es ist genug, höre auf. Der Tallmud fraget aber: warum ihn Gott habe schweigen heissen, und antwortet; weilen darinn das End vom Messias stehet, um welcher Zeit er kommen solle, welches er, wie Raschi hierüber schreibt, aus Daniel leicht hätte erweisen können, ferner geben die Rabbiner im Tallmud vor, wann der Jonathan in der Bibel gelehrt hätte, so wären die Vögel in der Luft durch den Dampf, der aus seinem Mund gegangen, verbrennt. Nun sehet ihr Juden! dieß alles weiß ich, daß ihr es von Jonathan glaubet, und was kann göttlichers von einem Menschen als obiges ersonnen werden? und warum wollet ihr dann seiner herrlichen Auslegung von Meßias und mehrern Personen in der Gottheit keinen Glauben beymessen? Ihr widerstrebt Gott und dem heiligen Geist auf eine abtrünnige und ungehorsame Art, weilen euer Herz nicht fest ist, und euer Geist sich nicht deutlich an Gott haltet Psalm 77. und weiter: Ihr haltet den Bund Gottes nicht, und wollet nicht in seinem Gesetz wandeln. Darum werdet ihr auch verlohren gehen, dieweilen ihr Feinde Gottes, und dessen Wort seyd.

Ich kehre wiederum zuruck zu meinem Vorhaben, daß wir Christen wahr und recht haben,

daß

daß der Meßias schon wirklich vor 1700. Jahren gekommen, und dieser Jesus von Nazareth gewesen seye. Ich mache dieses zu beweisen den Anfang mit der Prophezeihung des Patriarchen Jacobs, Genes. 49. Cap. v. 10., welche also lautet: Der Scepter wird von Juda nicht hinweggenommen werden, noch ein Herzog aus seinen Lenden, bis der **Schilo**, nemlich der König Meßias (wie es die mehreste Juden verdeutschen) ankommen wird, und dem werden die Heyden anhangen: hierüber machen die neue Rabbiner, nebst dem, daß sie diese herrliche Prophezeihung niemal von Jacob gesagt, oder in die Bibel eingeschrieben wünschen, nach ihrer bösen Art allerhand **Glossen**; der eine sagt, es wäre der König Salomon gemeint, und solle so viel bedeuten als **Schiljoso**, welches eines der Behältnissen des mütterlichen Leibs heisset, wo das Kind liegt, und will diesen Vers so auslegen: Der Scepter wird von Juda; nemlich von David, nicht genommen werden, bis der Sohn Salomon kommet, der gelegen ist in seiner Mutter Leib, und dem werden die Heyden Schankungen bringen; Ein Anderer sagt: **Schilo** seye der **Jeroboam**, welcher zehen Geschlechter dem Haus David entrissen, welcher von **Schilo** auf dem Weg gekrönt worden von dem Propheten **Ahias**, mithin soll das Wort **Schilo** den Propheten **Ahias** bedeuten, weilen er von **Schilo** gewesen ist. Ein

Anderer sagt: **Schilo** bedeute ein Ort, und das Wort **Jova** soll heisen **Untergangen**, und will seine schöne Lehr so auf die Bein bringen: Der Scepter von Juda wird nicht genommen werden, bis die Stadt Schilo untergehet: Wiederum ein Anderer will seine Auslegung hierüber machen, mit diesen Worten: Es wird der Scepter von Juda nicht entwendet werden; **Adh**, ewig: wann soll das geschehen? fahrt er fort, wann der **Schilo**, der König Meßias, erscheinen wird, hernach wird der Scepter ewig bey Juda verbleiben, vor dessen Ankunft aber wird er nicht jederzeit bey Juda verbleiben.

Noch ein Anderer glossirt hierüber noch schöner, und sagt, das Wort **Schebhat** heisset nicht Scepter, sondern eine Ruth, womit man ein Kind züchtiget, und soll so viel heisen: Die Ruth, nemlich die Straf oder Plage, solle von Juda nicht eher aufhören, bis der Schilo, der König Meßias, erscheinet, alsdenn wird Juda (nemlich die Juden) zu Gericht sitzen, und keine Gefangenschaft mehr zu besorgen haben. Zu geschweigen dergleichen abgeschmackte Auslegungen noch mehrere, welche zu niederlegen nicht der Mühe werth erachte. Genug ist es, daß sie selbsten in dieser Sach nicht einig sind, und die alte Rabbiner den nemlichen Vers wie wir ausgelegt uud verdollmetschet haben, wie sie es nicht laugnen können,

wie

wie auch es alle Propheten nicht anderst verstanden haben; zudem zeigen es ihre drey Chaldäische Bibeln klar, welchen sie nicht widerstreben dörfen. Es heist aber in denselben auf deutsch also: Es soll vom Haus Juda der Gewaltiger nicht genommen werden, noch der **Saphra**, worunter der grose Rath **Sanhedrim** verstanden wird, von seinen Kindskindern genommen werden, bis der Meßias kommt, dem das Reich ist, welchen die Völker gehorsamen werden, so lautet der Chaldäische Text; dann das hebräische Wörtlein **Schebhat**, welches wir Scepter verdeutschen, heisset auf Chaldäisch **Schilton**, solches deutlicher zu geben, setzet der Chaldäer statt dem Wort Scepter die Person selbsten, nemlich **Schilton** ein Gewaltiger oder Herrscher, der den Scepter führet, und statt dem Wort **Schilo** schreibt er gleich Meßias, wie die Morgenländer noch im Brauch haben, daß sie ihren König oder Herrscher Sultan nennen, so wird er von allen alten Rabbinern, wie es auch wirklich ihre Jugend in ihren Schulen thun, verdeutschet, wie er in unserer deutschen Bibel auch verdollmetschet ist, welches nun kein Jud in Abred setzen kann, und bringen obige Rabbiner ihre verkehrte Auslegungen nur darum vor, um uns Christen nicht Recht zu lassen. Es wird ja in ihrem eigenen Tallmud Tract. **Sanhedrin** fol. 98. b. der Meßias mit dem Namen **Schilo** benamset, die Wörter

hie-

hievon lauten also. Es sagt **Rabbi Jochanan**: Die Welt ist pur allein erschaffen worden von dem Meßias wegen, es wird hier gefragt, wie heißt dann der Meßias, und die Antwort ist: **Schilo** ist sein Nam, wie Gott ihn durch Jacob selbsten benamset. Dieses einzige sollte euch Juden genugsam überzeugen; allein ich kann nicht ermangeln lassen, hier noch einige Einwürf der Rabbinern zu widerlegen, obschon dieser Spruch des Jacobs so klar und deutlich ist, als das Wort Jacob selbst; so lassen diese muthwillige Lügner es doch nicht dabey bewenden, und geben erstlich vor:

Daß **Schilo** auf den König Salomon gehe, und **Schiljoso** heise: nemlich der Scepter solle von Juda nicht entwendet werden, bis der **Schilo**, nemlich der König Salomon ankommt, welcher in dem **Schiljoso**, das ist, in der Mutter Leib gelegen ist. Betrachtet man aber den herrlichen Segen, den hier Jacob dem Juda vor seinen andern Brüdern versprochen, so kann man gleich dieses eitle Vorgeben als nichtig erkennen; dann sollte derselbe sich nicht weiter als auf David und dessen Sohn Salomon erstrecket haben, hernach aber gänzlich verschwunden seyn, so würde dieser Segen nicht gar gros zu nennen seyn. Zweytens, wann und wo haben die Heyden dem König Salomon sich unterworfen, wie am Ende dieses Se-

gens

gens dem Juda gesagt wird? Er ist vielmehr von einigen derselben verfolget worden, wie in dem 11. Cap. des dritten Buchs der Königen deutlich zu lesen ist. Drittens, wie kann man dann aus Schilo, Schiljoso erkennen? eben als wann das Wort Freund, Feind heissen sollte. Endlich heiset Schiljoso gar nicht der Ort, in dem das Kind in der Mutter Leib lieget, wie man findet im 5. Buch Moysis am 28. Cap. v. 57., sondern die Nachgeburt, mithin muß die Nachgeburt des Salomons ein König worden seyn; und über dieses, warum muß es dann den Salomon bedeuten? es liegen ja auch andere Kinder in dem vermeinten Schiljoso.

Zweytens: Geben die Rabbiner vor, dieser Spruch seye von dem König Jeroboam zu verstehen, und Jacob hätte soviel sagen wollen: Der Scepter wird von Juda nicht genommen werden, bis Jeroboam kommt, welcher von dem Propheten Achia von Schilo ist gekrönet worden. Aber wie lächerlich ist dieses Vorgeben? Schilo soll den Propheten bedeuten, der von Schilo solle gewesen seyn. Auf dieses sage ich, das Nemliche, was schon oben gesagt worden, und man lieset auch nirgendswo, daß die Heyden weder diesem Propheten, noch dem Jeroboam angehangen seyen, oder nach selben geforschet haben, wie es die Juden ausdrücken wollen.

Drittens: Saget ein anderer **Rabbi**, der Scepter wird von Juda nicht abgenommen werden, bis die Stadt **Schilo** wird untergehen, und nach diesem heißt das hebräische Wort **Jova**, nicht kommen, sondern, untergehen. Allein jeder Verständiger wird leicht erkennen, daß dieses nur eine leere rabbinische Raserey ist, die nicht werth, sich darüber aufzuhalten. Nur dieses will ich sagen, wo finden wir in der ganzen Schrift, daß eine Stadt **Schilo** untergangen seye, und alsdann der herrliche Segen des Juda sein End erreichet habe?

Viertens: Das Einwenden eines anderen **Rabbi** ist: Das hebräische Wörtlein **Adh** soll ewig, und **Ki** wann heisen; nemlich der Scepter wird von Juda nicht entrissen werden ewig, **Adh**, **Ki**, wann der Meßias kommt. Dieses heisset einiger massen treu geschrieben, in dem dieser **Rabbi** unter dem Wort **Schilo**, wie wir Christen auch den König **Meßias**, will verstanden haben, bey dessen Ankunft ein ewiges Königreich soll errichtet werden.

Aber, meine liebe Juden! aus diesem folgt, daß das Versprechen dieses Segens an euch Juden noch nicht in Erfüllung gekommen seye; das übrige aber, was an dieser Stelle von dem Patriarchen **Jacob** seinen anderen Söhnen ist

ver=

versprochen worden, solle würklich, nach eigener Geständnis euerer **Rabbiner**, schon geschehen und erfüllet seyn. Allein schöne Austheilung, schöne Einrichtung eines Segens! wann ein Kind denselben bald, das andere aber erst in etlichen tausend Jahren sollte zu hoffen haben. Zweytens: Wann der Segen des Juda noch nicht in Erfüllung gekommen, so hat das Vorhergegangene auch noch nicht seyn können, sonsten hätte **Jacob** ungereimt geredet, und der ganze Spruch von dem **Juda** hätte keinen Zusammenhang und Verstand; dann wie ihr selbst bekennet, so sind die zwey vorgesetzte Verse von **David**, **Salomon** zu verstehen, und so hätte ja nothwendig der **Messias** zu selbiger Zeit kommen sollen.

Endlich, wo könnet ihr in der ganzen Schrift vorzeigen, daß **Adh** ewig heiset, wann es allein stehet; ich wollte, wann ich dem geneigten Leser nicht beschwerlich fiele, hundert Stellen in der Schrift vorzeigen, daß **Adh** bis, und nicht ewig verdeutschet werden könne. Wahr ist es, bey Isaias am 9. Cap. v. 5. wird der **Messias** ewiger Vatter benamset, aber das Wörtlein **Adh** wird mit **Ophi** durch den Accent zusammen gehänget, und kann also nicht anderst als ewiger verdollmetschet werden: hier aber just im Gegentheil muß es herunter gelesen werden, **Adh Jova Schilo**, der Scepter

von

von **Juda** wird nicht entrissen werden, bis der **Schilo** kommt. Ueberleget also selbst, wie das Wort **Adh** ewig bedeuten könne; wir Christen verstehen die hebräische Grammatic auch, und noch viel besser als ihr.

Fünftens, und letztens, nach eines andern **Rabbi** Meinung solle das Wort **Schebhat** eine Ruthe oder Straf bedeuten; dieser aber muß ein dummer Narr seyn, oder die grose Mücke des **Titus Vespasianus** dessen Hirn und Kopf verwirret haben; dann Erstens, wann dieses heisen solle: die Ruthe oder Straf solle von Juda nicht genommen werden, bis der **Schilo** als der Meßias kommt, so frage ich, wohin sollen dann die mittlere Wörter gedeutet werden, nemlich, weder ein Herzog von seinen Lenden. Also würde der ganze Spruch nach dieses tollen **Rabbi** Meinung verwirrt seyn, und so viel sagen: Es wird die Plag von Juda nicht genommen werden, noch ein Herzog oder Schreiber, wie es einige Juden deutschen wollen, bis der **Schilo** der König Meßias kommt. Wer siehet also nicht, daß sich dieses zusammen schickt, wie eine Kuhe zu einer Windmühl. Zweytens, der Patriarch Jacob verspricht in seinem Segen nichts als Heil und Wohlfahrt, und dem Juda das Allerherrlichste vor andern, nemlich, daß sich alle dessen Brüder vor ihm werden neigen müßen, daß

die

die Feinde vor ihm fliehen werden, und ihm sollen unterthänig seyn, und hier auf einmal solle sich das Blat wenden? hieraus würde folgen, daß der alte Jacob selbst nicht gewußt, was er sagte, wann er auf die vorige so schöne und herrliche Verheisungen seinem Sohn so geschwind nur Trübsal, Plagen und Bestrafungen androhen wollte. Aber an euch rasenden Rabbinen allesammt trift ein, was Jacob an dem 5. Vers zu seinen zwey andern Söhnen Simeon und Levi gesagt: Ihr seyd streitbare Werkzeug der Ungerechtigkeit; und ich sage zugleich mit diesem Patriarchen, dann euere Zungen und Federn sind mörderische Waffen, und ärger als Schwerder; meine Seele komme nicht in ihren Rath, und meine Ehre seye nicht in ihrer Versammlung oder Kirchen: und ferner am 7. Vers: Verflucht sey ihr Zorn, dann er ist halsstärrig: und ihr Grimm, dann er ist hart; weilen ihr den herrlichen Segen Jacobs nicht haben wollet, so müße dessen Fluch auf euch kommen, und an euch Juden und Rabbinen wird wahr, was David am 107. Psalm v. 17. 18. mit diesen Worten sagt: Er will den Segen nicht, so soll er auch von ihm bleiben; Er will den Fluch haben, so soll er ihn auch überkommen. Welcher Fluch euch Juden auch wirklich schon über 1700. Jahr hart drucket, und ihr werdet auch bis an das End der Welt darinn verharren müßen.

Wann nun sattsam bewiesen ist aus euren eigenen Büchern, daß diese Prophezeihung Jacobs auf niemand als auf den König Meßias abziele, so folget, daß die Heyden zur Erkanntnis Gottes gelangen werden, wie Jacob deutlich spricht: **Velo ikhat Amim**, das ist, ihm (dem **Schilo** als Meßias) werden die Heyden anhangen, wie ihr Juden selbsten, wann ihr mit euren Schülern zu diesem Vers kommet, dabey ausdrucket mit diesen Worten, wie der Prophet Isaias am 11. Cap. v. 10. spricht: Und es wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel **Jesse** erstehen wird zu einem Wunder deren Völkern, nach dem werden die Heyden fragen ꝛc. Nun ist jedem, der nur die Schrift gelesen, bekannt, daß denen Juden der ausdrückliche Befehl (wie man liesst im 5. Buch Moysis am 17. Cap. v. 15.) ertheilt worden: Du sollst aber aus deinen Brüdern einen zum König über dich erwählen, du kannst nicht einen Fremden, der nicht aus deinen Brüdern ist, über dich zu einem König setzen; nun komme ich auf meinen Schluß, daß die oben angeführte Prophezeihung des Patriarchen Jacobs in Jesu von Nazareth vollkommen erfüllet worden; dann betrachtet man von dem Ausgang aus Egypten alle ihre Oberherren, Könige und Fürsten, so wurden sie jederzeit aus ihren Brüdern und Zunft erwählt, gleich sobald sie aus Egypten von der Dienstbarkeit des Pharao durch Moyses erlöset worden; auf

Moysen, welcher über sie 40. Jahr regiert, folgte Josue, und die Richter, welche alle aus der Zunft Israel waren. Da sie aber von Gott einen König verlangten, hat solche Würde der Saul aus dem Stamm Benjamin erlangt, weilen aber dieser das Königreich nicht nach dem Willen Gottes verwaltete, kame es auf David, aus dem Stamm Juda, und nach dem David auf Salomon, auf diesen folgte Roboam, von welchem 10. Stämm Israels abtrünnig wurden, und wurde Jeroboam aus dem Stamm Ephraim zu ihrem König erwählt, dessen aber ohnerachtet ist jederzeit das Haus David, obschon nur zwey Stämme bey solchem verblieben sind, viel stärker, auch herrlicher, wie jene gewesen, ja sie haben die vortrefliche Stadt Jerusalem und den herrlichen Tempel, worinnen die Bundsarch, die wunderthätige Ruth Aarons, die zwey Gesetztafeln und dergleichen waren, wie auch die herrliche Opfer in Besitz gehabt, und so bliebe auch der königliche Scepter bey dem Haus Davids bis auf die babylonische Gefängnis, wo schon lang vorhero das königliche Haus Israels zerstöhrt und zu Grund gangen ware: auch in der babylonischen Gefängnis, wie man liesst im 4. Buch der Königen, wurde ihr König Joathan, wie auch andere ihre Fürsten, sowohl von dem babylonischen König als andern persianischen Königen sehr hoch erhoben, und sie stunden im grösten Ansehen, wie man liesst in den Büchern Esdrä und Nehemiä; nachdem aber der an-

dere Tempel wiederum erbauet worden, so ist das obere Regiment deren Juden durch Herzogen, und zwar aus dem Haus David verwaltet worden, dergleichen waren Zorobabel der Sohn Salathiel, wie man findet im Propheten Aggäus, bis auf die Machabäer, welche zwar vätterlicher Seits aus dem Stammen Aarons, mütterlicher Seits aber aus dem Haus Davids gewesen, dieweilen nach Erbauung des andern Tempels die Stämme nicht mehr von einander abgesöndert waren, sondern blatterdings alle Juden genannt wurden, wegen dem Stammvatter Juda, wie auch jederzeit der hohe Rath, welchen man Sanhedrim genennt, und meisten Theils aus der Zunft Juda entsprossen waren, mitregieret hat, wie man alles deutlich findet bey dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus, wie auch in vielen Büchern des Tallmuds, mithin ist wahr blieben, daß weder der Scepter von Juda, weder ein Herzog aus seinen Lenden entrissen worden. Da aber der Meßias allbereits hätte erscheinen sollen, so ist der Scepter von denen Juden wirklich hinweggenommen, und durch den heydnischen Kaiser Augustus ihnen der Herodes ein Fremdling, ein Edomiter aus dem Stamm Esau, ein wirklicher Heyd, mit Gewalt zu einem König aufgedrungen worden, gegen welchen dann die gesamte Juden sich beschweret, und vermög des Gesetzes ihn für keinen König annehmen wollen, dahero er viele tausend aus den besten Adelichen und vom Geschlecht Davids jämmerlicherweis

er-

ermorden, und alle ihre Stammregister zusammen bringen und verbrennen lassen, ja er hat das ganze machabäische Geschlecht ausrotten und vertilgen, sogar seinen eigenen Sohn, weilen er von einer jüdischen Mutter gebohren, umbringen lassen, damit ja das Königreich nimmermehr auf das jüdische Geschlecht käme, wie man alles deutlich liest in dem wahren Geschichtschreiber Josephus, welchen die Juden ebenfalls nicht verwerfen. Ja der Herodes selbsten hatte keine unumschränkte Herrschaft, wie vorhero die jüdische Regenten gehabt haben: Erstens haben sie jederzeit ihren römischen Landpfleger erdulten müßen, welcher sogar die hohe Priester ein- und abgesetzt, und zwar mit Geld, wie man findet im Tallmud **Juma** fol. 9. a. deren hohe Kleider er bey sich in Verwahrung gehabt, und darum haben sie jederzeit ihn vor dem langen Tag bittlich ersuchen müßen. Zweytens: Haben sie dem Kaiser den Tribut jährlich abgeben müssen. Drittens: Keine Malefitzsach hatte der hohe Rath gar nicht, wie bishero, vornehmen dörfen, nach Bezeugnis des Josephus, wie auch des Tallmuds Tractat **Sanhedrim**, in dem 5. Capitel fol. 42. mit diesen Worten: Sechzig Jahr vor Verstöhrung des anderen Tempels ist das Blutgericht von dem Rath **Sanhedrim** genommen worden, und hat sich solches der römische Landpfleger angemaßt. Wie alles weltkündig, daß nun der Scepter von Juda, wie auch ein Befehlshaber aus de-

nen Stämmen Jſrael völlig entnommen iſt, welches die 3. Chaldäiſche Bibel, mit dem Wort **Savra**, wie auch der Tallmud **Sanhedrin** fol. 98. mit dieſen Worten eingeſtehen, daß der Meßias nicht ehender kommen wird, bis alle Richter und Befehlshaber in Jſrael ein End nehmen würden, mithin nothwendiger Weis, wann die Prophezeihung Jacobs wahr ſeyn ſolle, der **Meßias** gebohren, und ankommen ſeyn müße, welches auch wirklich geſchehen iſt, da Jeſus von Nazareth unter dem vom heydniſchen Geſchlecht entſproſſenen König **Herodes**, wie auch mit ſeinen darzu nöthigen, nach Ausſage aller Propheten erwieſenen herrlichen und übernatürlichen Miracken erſchienen und ankommen iſt: wann aber dieſer Jeſus der wahre **Meßias** nicht geweſen ſeyn ſollte, oder noch bis hieher der wahre Meßias nach falſcher Meinung deren Juden noch nicht in die Welt kommen wäre, da doch der Scepter von Juda, wie man vor Augen ſiehet, ſchon 1700. Jahr entriſſen iſt, ſo müßte der heilige Geiſt, welcher dieſe Prophezeihung durch den Patriarchen Jacob geſprochen, ein Geiſt der Lügen geweſen ſeyn: welche verdammte Zung aber wird dieſes ſagen?

Wann ihr Juden aber mit eueren **Rabbinern** vorgeben wollet, daß der Meßias zwar zur ſelbigen Zeit gebohren worden wäre, und

ſol-

solches hätte bey dessen Geburt eine Kuhe geschrien; der König Meßias wäre gebohren worden, und zwar in Bethlehem Juda im Buch **Nezach** Israel fol. 57. Er wäre aber bis dato noch nicht erschienen, sondern sie sagen im Tallmud, wie oben schon erwehnet, er sitze zu Rom unter denen Kranken und Aussätzigen, frage ich euch aber, wo er sich jetzt aufhalte, da man ihn zu Rom unter dem Thor bey denen Kranken nicht mehr antrift, oder was hatte er zu Rom zu thun? Zu keinem Thorwart, weilen er ein kranker aussätziger Mensch war, taugte er nicht; soll er zu Rom gestorben seyn, so kann er ja nicht mehr ankommen, lebt er noch, und lieget in Ketten und Banden geschlossen, wie ihr im Tallmud **Sanhedrim** fol. 82. vorgebt, wann wird er dann einsmals aus solchem Kerker befreyt werden, und euch einsmals, wie ihr glaubet, erlösen; Er soll auch, wie eure **Rabbiner** schreiben, auf dem uralten Esel geritten kommen, auf welchem Abraham geritten, wie er Isaac zum Opfer geführt, wie auch der nemliche Esel, auf welchem Moyses in Egypten geritten, welcher nun über 4000. Jahr alt seyn solle. Das muß wahrhaftig eine lustige Reuterey seyn, wie sie wirklich diesen alten Esel in ihren Gebetern am Neuen Jahr einigermassen verherrlichen: es ist aber ihnen nicht zu verdenken, dann das Alter ist aller Ehren werth, saget die Schrift. Aber meine liebe Juden! wo hat sich aber dieser alte Esel während dieser Zeit aufgehalten,

oder welcher Wirth hat demselben solang das Futter gereicht, und eine so grose Zech zusammen kommen lassen, ohne zu wissen, von wem er seine Zahlung zu hoffen habe? Meine liebe Juden! lasset euch dieses nicht verdriessen, dann ich schwöre euch bey Himmel und Erden, und meiner zuhoffenden Seligkeit, daß ich nichts aus böser Neigung, oder aus Haß und Neid gegen euch und eueren Glauben schreibe, dann ich bin ja ein Jud gebohren und erzogen, wie auch überdies in die 36. Jahr lang ein Verfolger Christi meines Heilands gewesen, nur allein die Lieb zur Wahrheit, die ich nunmehro, Gott sey darfür gedankt, erkennet habe, und euer ewiges Seelenheil ist der reine Trieb und Ursach aller meiner Bemühungen und Absichten, die ich bey diesem Werk habe; ich ermahne, erinnere und bitte euch, die Prophezeihung des Patriarchen Jacobs wohl zu überlegen, und ihr werdet wahrhaftig erkennen, daß alles, was darinnen geweissaget worden, bey der Ankunft unseres Meßias wirklich erfüllet worden. Ich fahre aber fort, euch noch fernere Beweise zu geben. Unter allen und so vielen Weissagungen deren Propheten ist keine klärer und deutlicher, als jene des Daniels; dann als dieser heilige Prophet so lange in seinem Gebet angehalten, wurde er endlich durch den Erzengel Gabriel getröstet, und sogar die Zeit der Ankunft des Meßias belehret; die Wort hievon lauten in dessen 9. Capitel nach dem hebräischen Grundtext also: „ Anjetzo bin ich ausgangen dich zu be-

„ berichten, daß du es wohl verstehest, dann
„ im Anfang deines Gebets ist solches beschlossen
„ worden, so komme ich dann, dir es zu sagen,
„ dann du bist sehr wohl angesehen, verstehe
„ es alsdann wohl, was ich dir hiemit hinter-
„ bringen werde: 70. Wochen sind bestimmt
„ über dein Volk, und die heilige Stadt, da-
„ mit die Uebertrettung aufhöre, und die Sünd
„ versieglet werde, und ein Ende nehme, und
„ die ewige Gerechtigkeit eingeführet werde,
„ das Gesicht samt allen Prophezeihungen er-
„ füllet, und der Heilige aller Heiligen gesal-
„ bet werde. Nun wisse, und verstehe es wohl,
„ von der Zeit an, daß man Jerusalem wieder-
„ um bauen wird, bis auf die Ankunft des
„ Meßias des Fürsten sind 7. Wochen, und 62.
„ Wochen, und nach 62. Wochen wird der
„ Meßias oder Christus getödtet werden, und
„ es wird sein Volk nicht mehr seyn: „ (oder
wie man solches verdollmetschen will,) nicht
seinetwegen, dann im Grundtext stehet **Venlo,**
mithin kann die andere Meinung richtiger seyn,
daß nemlich der Meßias werde getödtet werden,
nicht seinetwegen, welchem auch der Prophet
Isaias beystimmet, da er im 53. Cap. v. 5.
sagt: „ Fürwahr um unserer Sünden Willen
„ ist er erschlagen worden, ꝛc. „ Alsdann fah-
ret der Engel weiter fort, wird die Stadt mit
dem Heiligthum von einem fremden Volk und
dessen Fürsten zerstöhret werden, und ihr End
wird Verwüstung seyn, und wann der Krieg
ein End hat, so wird die Verwüstung beschlos-

sen seyn. „ Er aber der Meßias wird mit vie-
„ len den Bund in einer Wochen bestättigen,
„ und mitten in der Wochen wird alles
„ Schlacht- und Speisopfer aufhören, also
„ wird in dem Tempel ein Greuel der Verwü-
„ stung seyn, und bis auch in dem letzten End
„ wüst verbleiben. „ Ich kann hier nicht alle bündige Ausdrücke, die der Grundtext in sich hat, zu Genüge in dem Deutschen übersetzen, und allen jenen Greuel der Verwüstung, die allda gedrohet wird, aussprechen. Betrachtet ihr Juden! wie herrlich diese Aussag des Engels Gabriels für unsern Meßias und Glauben seye; wer kann diesem widersprechen? Weder alle Teufel, noch ihr Juden und Freygeister zusammen, werdet verneinen können, daß solches in unserm Meßias alles seye erfüllet worden, und noch bis auf diese Stund sich so befinde, und bis ans End der Welt so verbleiben werde; alle eure Tallmudisten und Rabbiner kommen mit uns hierinn überein: daß erstens obige Prophezeihung von niemand anderen, als von dem Meßias zu verstehen seye. Zweytens: daß die 70. Wochen, Jahrwochen bedeuten, nemlich eine Wochen 7. Jahr, folglich die 70. Jahrwochen 490. Jahr ausmachen, wie man deutlich findet im Tallmud **Netorim**, fol. 32. Nun sollen die 70. Jahrwochen ihren Anfang genommen haben, gleich von dem Ausgang der Red des Engels Gabriels, oder da man Jerusalem und den Tempel angefangen zu bauen, so ist doch bey allem unstreitbar wahr, daß die-

se

se 70. Jahrwochen bey Verstöhrung des anderen Tempels ihr End erreichet haben, wie ebenfalls Obbemeldtes im Tallmud Netorim fol. 32. eingestanden wird, also muß auch der Messias schon zuvor gekommen seyn, dann es konnte ja nicht klärer gesagt werden, als wie in dieser Weissagung enthalten ist, daß nach 62. Jahrwochen der Meßias von seinem gottlosen Volk werde getödtet werden, alsdann wird der Greuel der Verwüstung erfolgen, und eine ewige Verwüstung verbleiben. Was das Erste betrift, so ist ja weltkündig, daß, so lang die Welt stehet, keine Stadt und Volk so erschrecklich seye verwüstet worden, als eben die Juden, und ihre Stadt Jerusalem, Hunger, Pestilenz, Zwietracht, Mord und Niederlag waren die greuliche Werkzeuge ihres Untergangs. Lese man nur hiervon den Geschichtschreiber Josephus, wie auch den Tallmud Gitten am 5. Cap., so wird man zu Genügen ersehen, wie grausam dieses armselige Volk seye mitgenommen worden; der Hunger warewährender Belagerung so grausam, daß sie alles Ungezifer, ja so gar ihre eigene Kinder aufzufressen sich nicht gescheuet, wodurch eine so wüthende Pestilenz eingerissen, daß man alle Keller und Gewölber mit todten Cörpern hat anfüllen müssen. Ja was noch greulicher und nie erhöret worden, ist dieses, da der Feind mit einem schreckbaren Kriegsheer unter Anführung des Titus Vespasianus die Stadt von aussen durch die Belagerung eingeschlossen, und aufs äusserste beängstiget

get hat, haben indessen innen in der Stadt solche Uneinigkeiten, Zwiespalt, Unordnungen und Aufruhr geherrschet, daß, da sie hätten einig seyn, und dem Feind mit gesammten Kräften widerstehen sollen, haben sie vielmehr in Partheyen zertheilet, und unter drey verschiedenen aufrührischen Anführern sich selbst untereinander verfolgt, aufgerieben, und so vieles Blut vergossen, daß, nach Aussag der Ueberläufern, nur durch ein einziges Stadtthor über 150000. Erschlagene sind hinaus geworfen worden, daß sogar Titus ihr Feind, als ihm der ungeheure Berg der Erschlageneu und todten Juden gezeiget worden, mit zum Himmel erhobenen Händen diese Grausamkeit beklaget und gesprochen: Ich bin nicht Ursach, daß sie in der Stadt sich so grausam einander selbst ermorden, und also schrecklich unter sich wüthen.

Was das Andere angehet, daß die Verwüstung ewig seyn werde, so sehet ihr Juden ja selbst, daß dieselbe schon über 1700. Jahr angedauret, und sich noch kein Trost für euch blicken lassen, so daß billig zu glauben, daß es in alle Ewigkeit sofort dauren und mit euch niemals sich bessern werde; dann gleich nach der Eroberung der Stadt Jerusalem, ist die Stadt mit samt dem Tempel niedergerissen und ganz verbrennt worden, also daß nicht ein Stein auf dem andern geblieben; sogar der Platz, da der Tempel gestanden, ist, nach Zeugnis eures Tallmuds, mit Salz bestreuet worden, damit nach

eurem eigenen Vorgeben der Erdboden nicht einmal zum Ackerbau könne benutzet werden; was aber den Ueberrest der Juden betrift, welche dem Hunger, der Pest, dem Aufruhr vorhin noch entgangen sind, so sind dieselbe von denen Römern zu vielen Tausenden theils darnieder gehauen, theils aufgehenket worden, also, daß sogar das Holtz zu Kreutzgalgen gemangelt hat, theils aber sind denen wilden Thieren vorgeworfen worden, der elende Ueberrest aber wurde zusammen geschmiedet, und um ein geringes Geld in alle Welt verkaufet und zerstreuet; dieses ist wahrhaftig, wie der Engel gesagt, eine greuliche Verwüstung: warum aber ihr Juden, hat euer Volk ein solches Elend betroffen, da ihr doch nach Aussag des Tallmuds Tractat **Joma** fol. 9. b. zur Zeit des andern Tempels viel frömmer gewesen, und keine Abgötterey und andere vorhin gebräuchliche grose Laster mehr begangen habt, im Gegentheil aber so viel Gutes gewirket? also müßte ja Gott grausam mit euch verfahren seyn, da er euch ohne alle gegebene Schuld so erbärmlich verfolget hat, aber nicht so, meine liebe Juden, die Ursach dieser Verwüstung ist in dem nemlichen Capitel Danielis Vers 26. anzutreffen: Ihr habt nemlich euren wahren versprochenen und schon so lang gehoften Meßias gottloserweis ermordet, und hierdurch haben euere Vätter freylich ein viel gröseres Laster begangen, als durch alle vorhin begangene Sünden und Schandthaten, hierdurch haben sie sich eines erschrecklichen Got-

tes-

tesmords schuldig gemacht, und eben darum ware auch die darauf erfolgte Straf so unerhört und greulich, wird auch niemals aufhören. O unseliges Volk! es ist also an euch wahr worden, was Christus selbst bey Lucas am 19. Cap. v. 42. 43. zur Warnung und Besserung vorgesagt: Dann es werden die Täg über dich kommen, daß dich deine Feind mit einem Wall umgeben, und ringsherum belagern werden, und dich von allen Seiten beängstigen, und sie werden dich zur Erden schleifen, dich und deine Kinder, die in dir sind: und werden in dir keinen Stein auf dem andern lassen, darum daß du die Zeit deiner Heimsuchung, nemlich deinen wahren Meßias, nicht erkannt hast.

Mithin, was ist zu schliesen aus dieser Weissagung des Daniels? Kurz, nichts anders, als daß Jesus von Nazareth, der sich vor den wahren Meßias ausgegeben, derselbe auch wirklich gewesen seye, weilen in ihm alles, was der Engel dem Propheten gesagt, zugetroffen und erfüllet worden, dann, daß er seye getödtet worden, daß hierauf die greuliche Verwüstung erfolgt, könnet ihr Juden nicht laugnen, daß auch endlich nach fernerer Aussag des Engels alle Prophezeihungen nach des Meßias Ankunft aufhören, daß alle Schlacht- und Brandopfer nach dessen Tod sollen aufgehoben werden, könnet ihr Juden wiederum nicht verneinen, daß dieses alles geschehen seye, dann von dieser Zeit her hat sich kein Prophet und kein Gesicht mehr

gezeiget, alle Schlachtopfer haben schon über 1700. Jahr aufgehöret, und wird in der ganzen Welt keines mehr von euch geopfert, so trift dann die Aussag des Engel Gabriels zu Daniel vollkommen in unserem Meßias zu, welcher Jesus von Nazareth, und ist wahr, was in unserm christlichen Catechismus enthalten, und gesagt wird:

Wann Juda wird ohn Scepter seyn,
Der Tempel gar verlohren,
Das Opfer auch gestellet ein,
Muß Christus seyn gebohren.
Nun ist schon längst die Königs Ehr
Euch Juden abgenommen,
Kein Tempel habt, kein Opfer mehr,
So ist dann Christus kommen.

Ich aber setze noch dieses hinzu:

Ihr Juden, wollt ihr nicht verstehn,
Daß Christus längst gebohren,
So müßt ihr alle untergehn,
Und ewig seyd verlohren.
Drum flieht den Irrthum, der euch blendt,
Und glaubt, was Christus lehret;
Zu hoffen habt ein seligs End,
Wann ihr euch gleich bekehret.

Ich schreite aber nun wiederum zu meinem vorgenommenen Beweis, und will euch Juden, auch aus andern Propheten noch zeigen, daß

der

der Meßias schon längst gekommen ist. **Aggäus** und **Malachias** zwey deren letzteren Propheten gegen uns redeten also von der Ankunft des Meßias. Der Erstere sagt am 2. Cap. v. 7.: Es ist noch ein kleines dahin, daß ich Himmel und Erden bewegen werde, das Meer und das Trockene auch alle Völker will ich bewegen, dann da wird ankommen, der begehrt wird von allen Heyden, oder der Trost aller Heyden, dann im Grundtext stehet: **Upou, Chemdas**, dieses kann nicht anderst im Deutschen genommen werden, als, es wird kommen das Begehren der Heyden oder der Trost der Heyden, und nicht der Heyden ihr Geld, wie ihr Juden es verdeutschet, und ich will das Haus, fahret dieser Prophet fort, voll der Heiligkeit machen, spricht der Herr Sabaoth, es soll die Herrlichkeit dieses letztern Haus gröser seyn, als das erstere gewesen, spricht der Herr Sabaoth. Dieser Spruch des Propheten dringet denen Tallmudisten in das Herz, daß sie fast darüber zerbersten möchten, dann der Ausdruck, noch ein kleines ist dahin, kann wahrlich keine so langwierige Zeit, als die Juden schon gewartet, und noch immer warten, bedeuten, was thun aber die boshafte Rabbiner? damit das gemeine Volk nicht kleinglaubig werde, und wegen dieser so schönen Weissagung sich bekümmere und anfange zu zweifeln; sie machen es, wie ich schon oben gesagt, sie verderben, verwirren und verdrehen alle Wörter dieser Prophezeihung; einige geben vor, dieses

se Weissagung wäre gar nicht von dem Meßias zu verstehen, und wäre die Rede des Propheten nur allein von dem andern Tempel gewesen, daß nemlich dieser andere Tempel herrlicher seyn werde, als der Erste; fragt man aber, worinnen diese Herrlichkeit bestanden seye? so wird hierüber in dem Tallmud ein zweyfacher Ausspruch gegeben; einige sagen, weilen er länger als der Erste gestanden, indem der Erste nur 410. Jahr, der Andere aber 420. Jahr gestanden. Andere aber geben wiederum vor, der Prophet hätte den Tempel, den Herodes vergröseren lassen, gemeinet, welcher schöner gewesen wäre, als der von Salomon erbaute. Aber beyde diese Auslegungen sind sehr ungeschickt, und reimen sich wie ein Esel zu dem Doctor. Was das Erste belanget, daß nemlich aus dieser Ursach der zweyte Tempel herrlicher seyn werde, weilen er 10. Jahre länger als der erste stehen werde, so ist diese Lehr so abgeschmackt, daß sie keiner Widerlegung würdig ist, so viel will ich nur sagen; das Volk, welches den ersten Tempel noch gesehen hatte, weinte, als es sahe, daß dieser Tempel gar nichts gegen den Ersten seye, und der Prophet will sie trösten, und im Namen des Herrn versicheren, daß dieser Tempel viel herrlicher seyn werde; nun soll dieser ganze Trost in 10. Jahr bestanden seyn, das wäre freylich von dem grosen Gott eine schlechte Verheisung gewesen, wann er ihnen schon damals wiederum die Verstöhrung des Tempels hätte ankünden lassen, und wegen 10. Jahren allein

sie hätte trösten wollen. O ihr verruchte Betrüger und verlogene Rabbiner! dieses wäre ja eben so viel, als wann man aus zweyen zum Tod Verdammten, dem einen zum Trost noch etliche Stunden länger zu leben versprechen wollte. Aber die andere Meinung des Tallmuds, daß der andere Tempel wirklich schöner erbauet gewesen, ist eine grobe und schändliche Lüge, dann es ist ja aus der Schrift und aller Welt bekannt, daß der Tempel Salomonis ein Wunderwerk der Welt gewesen seye, sowohl was den Bau, als die in selben enthaltene Kostbarkeiten, als auch die wunder- und unschätzbare Sachen, nemlich die Ruthe Aarons, das ewige Feuer, die von Gott selbst verfertigte Gesetztafeln, den heiligen Tabernakel, wie auch das **Urim** und **Tumim**, wodurch man um zukünftige Sachen den Herrn befragen konnte, und dergleichen noch mehrere betrift, alle diese Ding waren in dem andern Tempel nicht mehr anzutreffen, nach Zeugnis des eigenen Tallmuds **Etjoth** und **Pirki ovat** im 5. Cap. Endlich aber geben noch andere Tallmudisten vor, daß diese Aussag des Propheten von dem Meßias zu verstehen seye, dieses gehe aber alles auf den letzten Tempel, der bey Ankunft des Meßias noch solle erbauet werden. Diese Meinung ist aber ohne das grundfalsch, indem der Prophet nicht von einem zukünftigen Tempel redet, sondern er sagt klar, und zeiget mit dem Finger: Dieser letztere Tempel, in welchem ich anjetzo stehe, und

mit euch rede, der von Zorobabel ist erbauet worden, dieser solle herrlicher seyn, als der erstere; man findet auch in der ganzen heiligen Schrift nirgends das Geringste, da etwas von einem dritten Tempel gesagt würde. Nur allein diese Trostprophezeihung ist dahin gegangen, daß, obschon dieser andere und letzte Tempel in allen Stücken dem erstern nicht gleich seye, er dennoch viel herrlicher als der erste seyn werde, weilen nemlich in diesem zweyten der so sehnlich erwartete Meßias erscheinen und ankommen wird, welcher ein Trost der Heyden und die Erwartung aller Völker ist. Dieser Meßias, der der wahrhafte Sohn Gottes, und Gott zugleich, welcher der Heilige aller Heiligen ist, dieser wird durch seine Gegenwart diesen zweyten Tempel mehr verherrlichen, als alle vorige unschätzbare Kostbarkeiten, welche nur eine Figur desjenigen waren, welches in dem Meßias hernach wirklich wird erfüllet werden. Mithin ist lauter Betrug und Lügen, was die Rabbiner lügen und vorgeben wollen, nach Zeugnis des Propheten Davids am 36. Psalm v. 4.: Ihre Lehr ist schädlich und erlogen. Ja meine liebe Juden, dieser Betrüger Lehr ist schädlich, dann sie verstecket euch die Wahrheit, und stürzet euch in das ewige Verderben.

Der andere Prophet, nemlich **Malachias**, sagt noch deutlicher, daß der Meßias zur Zeit, da noch der andere Tempel stehet, kommen werde, da er in dem dritten Capitel v. 1. also

spricht: Siehe, ich sende meinen Engel, und er wird den Weg vor meinem Angesicht bereiten. Und alsbald wird der Herr zu seinem Tempel kommen, den ihr suchet, und der Engel des Bunds, den ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der Herr der Heerschaaren. Ihr Juden laugnet selbsten nicht, und gestehet überhaupt ein, daß diese Prophezeihung von dem Meßias gesagt seye; ja um die Vollziehung dieser Weissagung betet ihr täglich dreymal in denen Synagogen, und gebrauchet dabey den 4. Vers dieses Capitels, und **Veorfa ladonay** anfanget, damit doch Gott einsmals sein Versprechen erfüllen und bestättigen wolle.

Nun dann dieser Prophet sagt ausdrücklich, daß der Meßias bald kommen solle, ja, siehe! er kommet, sind dessen Worte, als wann er denselben schon gegenwärtig vor seinen Augen sehe, und er versichert anbey, daß er in seinem Tempel erscheinen werde, dann die Worte lauten im Grundtext also: **El hecho lau**, d. i. in seinem Tempel, so muß dann nothwendig der Tempel noch stehen, wann er darinnen ankommen soll; wann aber der Meßias bey seiner Ankunft erst einen neuen Tempel auferbauen sollte, so hätte der Prophet das Volck mit Unwahrheit berichtet, da er sagte, bald wird er in seinem Tempel erscheinen; von dieser Prophezeihung an sind schon fast mehr als 2000. Jahr verflossen, und dieses solle bald seyn, und siehe,

Hine

Hine bo, d. i. er kommt schon, dieses glaube der Teufel: und wer ein verdammter und verstockter Jud seyn will. Erhebet eure Augen ihr Juden! sehet und erkennet die Wahrheit, diese herrliche Prophezeihung ist dem Buchstaben nach in Jesu von Nazareth erfüllet worden, dann dieser ist gekommen, da noch der zweyte Tempel gestanden, und in demselben erschienen; er hat seinen Vorlaufer, welcher Johannes der Taufer, als einen unbefleckten, von allen Sündenmackeln reinen Engel vor sich hergesendet, um den Weg zu bereiten, das ist, die Herzen des Volks durch die Buß und gute Werk zur Empfangung ihres schon lang verlangten Messias vorzubereiten. Dieser Jesus ist der wahre Engel des Bundes, nemlich eines neuen Bundes, den Gott mit dem Menschen errichten wollte, er hat sich als einen Bürgen dargegeben, und hat seinen Bund durch sein Blut und durch seinen Tod versiegelt, alsdann ist erst die Verstöhrung der Stadt und des Tempels erfolget. Was müßt ihr also schliessen, meine liebe Juden! nichts anderes könnt ihr vernünftig gedenken, als der Prophet verspricht hier, daß der versprochene Meßias bald und zwar noch in dem zweyten Tempel erscheinen werde; nun sind schon so viele Jahre seit dieser Prophezeihung verflossen, zudem stehet auch der Tempel nicht mehr, in den der Meßias kommen soll; also folgt nothwendig, daß, da Gott in seinem Versprechen getreu, und die Propheten wahr geredet, schon längst der Meßias gekommen seye,

und dieser in der That Jesus von Nazareth müße gewesen seyn, weilen in diesem so augenscheinlich alle Verheisungen und Prophezeihungen sind erfüllet worden. Siehe! er kommt schon, liebe Juden! ja sehet, er ist schon gekommen, erkennet doch denselben, und wartet länger zu euerer Schand und Beschämung auf einen andern, der in Ewigkeit nicht kommen wird, damit ihr nicht indessen elend seyd, und noch zulezt ewig zu Grund gehet.

§. IX.

Der versprochene Meßias muß schon vorlängst gekommen seyn, wird aus dem Tallmud bewiesen.

Obschon ich noch mehrere Stellen aus der heiligen Schrift anführen könnte, welche alle beweisen und darthun, daß der Meßias schon längstens gekommen seye, so will ich der Kürze halben nur hier noch etwas aus dem jüdischen Tallmud beybringen, welches das Vorige gleichfalls beweisen wird.

Im Tallmud Tractat **Sanhedrin** fol. 96. a. sagen die Tallmudisten, daß der grose Prophet Elias sie belehret und unterrichtet, wie daß die-

diese Welt in allem 6000. Jahr stehen werde, nemlich 2000. Jahr ohne Gesetz, 2000. unter dem mosaischen Gesetz, und 2000. Jahr unter dem Gesetz des Meßias; nun aber schreiben wir schon von Erschaffung der Welt 5715., mithin sind schon so viele Jahr vorüber, und euer vermeinter Meßias ist noch nicht angekommen, wo bleibt also die Erfüllung dieser Prophezeihung des wunderthätigen Propheten, soll er euch Rabbiner belogen haben? das mögt ihr sagen; ich aber sage, daß, wann anderst diese Aussag wahr ist, sie auch müße in der That eingetroffen haben. Eure gewöhnliche Ausflucht, da ihr eure Sünden, als die Ursach der so lang schon hinterbliebenen Ankunft eueres Meßias angebt, findet hier keine Statt; dann erstens habe ich euch oben schon bewiesen, daß die Verheisungen des Meßias ohne Bedingnissen und ohne Absicht auf euer Verhalten geschehen seyen; zweytens hat ja hier in dieser vorgegebenen Weissagung des Elias, derselbe auch keine Bedingnis beygesetzt, sondern er sagt blatterdings, daß in denen letzteren 2000. Jahren, nachdem das Gesetz Moysis ein End nehmen solle, das neue Gesetz durch die Ankunft Meßiä anfangen werde. Mithin ist also wahr, was in diesem angeführten Tallmud und nemlichen fol. 96. b. der Tallmudist **Rav** gesagt, daß alle von denen Patriarchen und sämmtlichen Propheten bestimmte Zeiten der Ankunft des Meßias schon längstens vorüber seyen.

Aber meine liebe Juden, die obige Aussag des Propheten Elias mag nun wahr seyn oder nicht, so trift sie doch in unserm wahren Messias ganz schön und richtig ein, dieser ist wirklich vor 1700. Jahren und zu End der 2000. Jahren des mosaischen Gesetzes erschienen, und hat sein neues und heiliges Gesetz eingeführet; dessen allen aber ungeachtet unterstehet ihr Juden euch doch, ungescheut die geschehene Ankunft des Meßias zu laugnen, allein die ganze Ursach sind, leider Gottes! die verfluchte Rabbinen, diese sind jene Lügner und Bluthunde, welche nicht allein jederzeit mit ihren verlogenen Glossen die heilige Schrift verfälschen, sondern auch ihren eigenen Tallmud, wo an vielen Stellen, dann und wann von einem alten **Rabbi** etwas gesagt wird, welches sich auf unseren Meßias schicket, und zur Bestättigung des christlichen Glaubens gar wohl dienet; dann all ihr Seufzen und Sehnen, Hoffen und Warten, Beten und Verlangen, gehet dahin, um einen Meßias zu bekommen, der mit ihnen zugleich alle Christen sämtlich auf das grausamste ermorden solle, gleichwie zur Zeit der Königin **Esther** in Persien mit denen Heyden von ihren Vorfahrern geschehen ist, damit sie also der Christen Hab und Gut plündern, rauben und stehlen können; sie verhoffen auch, daß ihr zukünftiger Meßias alle König und Fürsten ausrotten, erschlagen, und derselben Schätze an sie übergeben werde, wie man deutlich liest im

R. Be=

R. Bechai fol 179. über die 5. Bücher Moysis: Ferners im alten Nizachon, fol. 255. und 9. und soll aus Jeremias im 30. Cap. v. 11. bewiesen seyn. Ja in der That, so wahr Gott lebet, hat ein Christ nebst dem Teufel keinen giftigern und verbitterten Feind, als einen Juden, denen doch so viel Gutes von denen Christen geschiehet. Nebst dem aber, daß die Juden einen so blutdürstigen Meßias verlangen, der nur keinen Christen übrig und bey Leben lasse, so solle er ihnen auch viele Weiber verschaffen, indem er selbst nach Aussag des Tallmuds 365. Weiber, als viele Tag im Jahr sind, haben wird, um täglich mit einer andern zu wechseln; endlich aber solle er sie zu grosen unumschränkten Herren machen, indem nach Zeugnis des Tallmuds Sanhedrim fol. 100. a. allwo vieles von dem Meßias gehandelt wird, jedem gerechten Juden bey der Ankunft des Messias 310. ganze Erdkreis zu beherrschen werden eingeraumt werden; diese grobe, dicke und unerhörte Luge wollen sie aus dem 8. Cap. v. 21. der Sprüchwörter Salomonis beweisen, allwo stehet: Damit ich meine Liebhaber reich mache, und ihre Schätz erfülle; in dem Hebräischen stehet über das Wort Reich, Jesch, dieses hat nach dem hebräischen Buchstaben 310. in der Zahl, also ist genugsam damit bewiesen, daß ein jeder Jud bey der Ankunft des Meßias 310. Erdkreis werde vereiniget haben, dann mit diesen Königreichen dieser Erden sind sie

nicht zufrieden, diese sind denen hochmüthigen Rabbinen noch viel zu klein und gering, sondern der liebe Gott, den sie nur für einen schlechten Baumeister halten, muß ihnen noch so viele unzählbare Erdkreisen erschaffen, damit ein jeder Jud. unter seiner Gewalt und Vormäßigkeit bekomme. Dieses müßte wahrhaftig ein erschreckliches Königreich, alles zusammen genommen, ausmachen, aber es ist auch eine noch erschrecklichere tallmudistische Lüge.

Wann ich derowegen bey mir bedenke, die grose Blindheit, und mehr als thierische Neigungen, die euch Juden eigen sind, so kann ich nicht begreifen, wie ein vernünftiger Mensch sich also vergessen solle, daß er nur allein all sein Sinnen und Trachten, Bemühen und Arbeiten auf das Irdische verwendet, und gar nicht an das Ewige gedenket; ja ich wollte wahrhaftig lieber, daß mich Gott zu einem unvernünftigen Thier erschaffen hätte, als daß ich sollte das Unglück gehabt haben, unter euch Juden zu bleiben, und länger auf einen blutdürstigen, mörderischen und geilen Raub- und Schandmeßias zu warten. Das unvernünftige Vieh verlanget auch nichts als Fressen und Saufen, und seinen angebohrnen Trieb zu vergnügen, hat aber doch zuletzt nichts zu förchten und zu hoffen; aber ihr Juden seyd noch ärger, dann ihr verlanget, hoffet und wünschet nichts mehr als einen Meßias, der euere rauberische, grausame und unzüchtige Begierden erfülle: an die

Seligkeit der unsterblichen Seel aber gedenket ihr gar nicht, und ist auch bey so bestellten Sachen nicht möglich zu hoffen; dann Mörder, Rauber und unzüchtige Gotteslästerer, gottesvergessene Röswicht und Schandmenschen können unmöglich in den Himmel eingelassen werden, wie ihr nach allen verübten Sünden und Lastern dannoch zuletzt von eurem Meßias hoffet und erwartet.

Es wird vielleicht mancher gedenken, daß ich von dem Meßias, den die Juden hoffen, zu viel geredet, da ich selben so abscheulich und grausam beschrieben habe, indem das jüdische Gebetbuch **Machsar**, und zwar in **Hatros Coteesch**, welchen die Juden in der Osternacht beten, diesen Meßias ganz still, sittsam und sanftmüthig beschreibet, und folgendes zu lesen giebt: Es haben die Rabbiner verordnet, dieweilen in dieser Nacht man mehr als in anderen Festen trinken muß, und dannoch in dieser Nacht der zuhoffende Meßias zu erwarten ist, daß derohalben die Juden in dieser Nacht ihre Thüren an Häusern und Kammern mit Schlössern und Riegeln nicht befestigen und verschliesen, sondern nur ein wenig zumachen sollen, auf daß, wann sie durch den allzuvielen Wein in einen gar harten Schlaf verfallen, und dem ankommenden Meßias der Eingang, um sie aufzuwecken, versperret wäre, derselbe dannoch ohngehindert eingehen, und den schlafenden Juden mit sich

nehs-

nehmen könne. Nun aus diesem ist zu ersehen, daß der jüdische Meßias in der Nacht ganz still die Städte und Dörfer durchziehen werde, seine Anhänger zu sich zu versammeln, ja, daß er nicht einmal durch Schreien und Lermen den zu hart schlafenden und versoffenen Juden aufwecken, sondern gar davon ziehen, und selben zurucklassen werde.

Aber mein guter Freund! allen, sowohl gelehrten Christen als auch gebohrnen Juden ist es nur gar bekannt, daß das jüdische Volk einen solchen Meßias, wie ich selben oben doch noch zu gering beschrieben, erwarte, hoffe und verlange, wie alles zu viel in eueren Büchern anzutreffen ist, daß man von dessen grausamen Wütten und Toben gegen uns Christen ein ganzes Tractat überweisen könnte: was das lächerliche Vorgeben betrift, so ist dieses stille Herumschleichen des Meßias nicht umsonst und ohne Ursach, dann also vermeinen sie, werde er Anfangs sein Volk ganz in geheim versammeln, um hernach mit gesammter Macht den grausamesten Mord, und Raub an den Christen auszuüben. Aber betrachte nur ein jeder, wie elend und unglückselig die Lehr, welcher ich angehangen, und der die Juden annoch so hartnäckig anhangen, seye, dann erstens erwarten sie, wie vorhin gesagt, einen gottlosen raubgierigen Tyrannen und blutdürstigen Menschenwürger als einen Meßias, wer kann diese Thorheit genug belachen? Mein, was soll das für ein

Mes-

Meßias seyn, der nicht einmal einen besoffenen schlafenden Juden aufwecken, ja nicht einmal einen Riegel eröfnen kann, und als ein Nachtstreicher die Stadt und Dörfer durchziehen muß, wie macht er aber die Stadtthore auf? O armseliger Meßias! solchen wollt ihr Juden erwarten und hoffen? O wahrhaftig eine bedaurungswürdige Blindheit!

* * * \

„ auf ihn geben, er wird denen Heyden das „ Recht vortragen. Er wird nicht schreien, „ noch die Person annehmen, seine Stimm „ wird man draussen nicht hören. Ein zerstosse„ nes Rohr wird er nicht zerbrechen, und einen „ rauchenden Dacht wird er nicht auslöschen, „ er wird das Recht in Wahrheit ausführen. „ Er wird nicht ungestümm seyn, bis er auf „ Erden das Recht aufrichte, und die Inseln „ werden auf sein Gesetz warten. Dies sagt „ Gott, der die Himmeln erschaffen, ꝛc. „ Sehet ihr Juden! einen solchen Meßias haben wir erwartet, (und Gott Lob überkommen,) der mit den Heyden sanftmüthig umgehen und sein neues Gesetz in Demuth denenselben verkündigen sotte; welches abermal Isaias in seinem 2. Cap. v. 2. vorgesagt: „ Und in denen letzten „ Tagen wird der Berg des Herrn Hauses auf „ der Spitze der Berge bereitet seyn, und er „ wird sich über die Bühel erheben, und es wer„ den alle Heyden zu ihm laufen. Und viel „ Völker werden hingehen und sagen: Kommet, „ und lasset uns zu dem Berg des Herrns hin„ auf gehen, und zu dem Haus des Jacobs, „ und er wird uns seine Wege lehren, so wol„ len wir auf seinen Stegen wandlen. „ Aus diesem ist zu sehen, daß man in der ganzen heiligen Schrift nichts von einem Meßias findet, der die Heyden erwürgen und berauben solle, dann diesem würden die Völker wahrhaftig nicht nachlaufen, und sich freywillig dessen Rechten unterwerfen, sondern sie würden viel-

mehr entfliehen, und sich verkriechen, um einem solchen grausamen Wütterich nicht in die Klauen zu fallen.

Im Tallmud **Sanhedrim** fol. 92. wird von der Ankunft des mörderischen Judenmeßias gesagt, daß nemlich ein Römer Soldat eine Schrift bey sich geführet, welche er nach seinem Vorgeben in der römischen Schatzkammer gefunden haben solle, in welcher Schrift folgendes solle zu lesen gewesen seyn: Wann man von Erschaffung der Welt 5291. nach christlicher Zahl 1437. Jahr zählen wird, alsdann wird der Judenmeßias wirklich kommen. Ueber dieses haben die Juden und Tallmudisten eine so grose Freud gehabt, und so festen Glauben beygemessen, daß sogar der grose **Rabbi Abarbanel** in seinem Buch **Maschmia Jeschua** genannt, über das 34. Cap. v. 6. des **Isaias**, da es heiset: „ Das Schwerdt des Herrns ist „ voll Blut, dann es ist ein Schlachtopfer des „ Herrn zu **Bosra**, und ein gros Würgen in „ **Edom**: „ von dieser Geschicht also geschrieben, und die angezogene Worte des Propheten auf selbige ausgelegt, nemlich: **Bosra** seye die Stadt Rom, und **Edom** die Christen, welche allesamt im Jahr nach Erschaffung der Welt 5292. (weilen der Meßias schon ein Jahr zuvor angekommen) werden vertilget, ausgerottet, und zu Grund gerichtet werden. Aber

mein

mein lieber Rabbi und ihr Juden! mit diesem verlogenen Betrüger könnet ihr noch lang warten, bis dieses geschehen wird, ihr zählet nun seit der Erschaffung der Welt 5529., also sind schon wiederum 237. Jahr verflossen, und euere Erwartung ist noch nicht erfüllet; wo bleibt dann euer König Meßias? Soll dann euer heiliger Tallmud schon wiederum gelogen haben? Also ware die schöne Lehr und der ausgesonnene Trost des **Rabbi Abarbanel** aus dem Grund falsch, und erdichtet? Nach Beschreibung des **Zemach Davids**, ist eben in diesem Jahr, da der Meßias kommen sollte, **Ferdinandus** König in Hungarn und Böheim zum römischen Kaiser erwehlet worden, warum haben dann eure zu Frankfurt am Mayn wohnende Juden sich der Krönung dieses Kaisers nicht widersetzet, und dargegen protestiret, weilen dieses eurem schon angekommenen, oder doch noch baldkommenden Meßias wäre nachtheilig und wider die gerechte Ansprüche eures Königs Meßias gewesen wäre? allein es bleibet dabey, und ihr Juden werdet es selbst erkennen, daß euch der in dem Tallmud benannte römische Soldat mit samt dem **Rabbi Abarbanel** betrogen haben. Dieses kann euch wiederum ein Beweis seyn, wie viel ihr auf den Tallmud und der **Rabbiner** Lehren trauen und glauben könnet. Höret nochmals, was **Jeremias** am 8. Cap. v. 9. von diesen seinen Gesellen sagt: „Die lügenhafte Feder der Schriftgelehrten hat Lügen

„ge-

„ schreiben, sie sind erschrocken und gefangen,
„ dann sie haben des Herrn Wort verworfen,
„ und ist keine Weisheit in ihnen. „ Allein der rabbinische Hochmuth und Bosheit ist schuld, daß sie keinen frommen, armen und demüthigen Messias, der sich selbst erniedriget, und sich seinen Feinden zu dem schmählichen Creuztod übergeben hat, annehmen wollen, da doch alle Propheten von dem verheissenen Meßias viele 100. Jahr vor der Erfüllung schon verkündet haben, daß Armuth, Leiden und Tod denselben begleiten würden. Der Kürze halber will ich nur einige von selben anmerken.

Zacharias, einer der dreyen letzten Propheten, beschreibet im 2. Cap. v. 14. die Armuth, und Demuth des Meßias klar mit diesen Worten: „ Frohlocke und erfreue dich genug
„ du Tochter Sion! frohlocke du Stadt Jeru-
„ salem! siehe, dein König wird dir kommen
„ gerecht, und dein Heiland ist er, er ist aber
„ arm, und reitet auf einem Esel, und einem
„ jungen Füllen der Eselin. „ Hier sagt ja der Prophet mit ausdrücklichen Worten: Er ist arm; und der Tallmud gestehet ein, daß dieses von dem Meßias gesagt seye, und die **Rabbiner** können nach ihrem Gebrauch nichts dargegen einwenden, dieweilen in dem Tallmud **Sanhederin** fol. 98. a. selbst die Frage aufgeworfen wird: warum hier **Zacharias** sage, er ist arm, und sitzet auf einem Esel, da doch

Daniel im 7. Cap. v. 13. sagt: Der Meßias werde in einer Wolke kommen: hierüber antwortet der Tallmud: Wann die Israeliten fromm seyn werden, so werde der Meßias in einer Wolke kommen, so sich aber bey ihnen das Gegentheil ereignen würde, so werde der Messias nur auf einem Esel reitend ankommen. Diese Antwort will ich dahin gestellt seyn lassen, doch kann man hieraus ersehen, daß der Tallmud selbst eingestehe, daß, ob die Juden schon nicht fromm seyn werden, der Meßias dannoch kommen werde, obwohlen ganz schlecht, arm und sitzend auf einem Esel.

Nicht wahr, meine liebe Juden! hier seyd ihr in die Enge getrieben? alle euere Ausflüchte fallen hinweg, daß nemlich euere Sünden die Ankunft des Meßias verhinderen, dann euer Tallmud sagt das Gegentheil, daß er zwar kommen werde, doch arm und schlecht, mithin wartet ihr zweytens umsonst auf einen mächtigen und reichen Meßias, dann euere Sünden werden niemals geringer werden, sondern durch euere Hartnäckigkeit vermehret ihr sie noch mehr, weilen ihr diesen armen Meßias, wie ihn die Propheten beschrieben, nicht erkennen wollt. Ihr betrüget euch also selbst, und euere schwache und nichts bedeutende Einwendungen gegen uns Christen können nicht bestehen, dann daß ihr schon längst geglaubet, daß die Zeit der Ankunft des Meßias müße vorhanden seyn, will ich aus folgender Geschicht darthun, welche sowohl in dem

Jemach David, ersten Theil fol. 27. in dem Buch Schalschelat Hacca balla, in dem Tallmud Sitten fol. 57. a., als auch in andern Historienschreibern zu finden ist.

Nachdem ohngefehr 50. Jahr nach der Verstöhrung des zweyten Tempels verflossen waren, unterstunde sich ein Jud **Bar Cochvo** sich für den wirklichen Meßias auszugeben, welchem auch der grose Tallmudist **R. Ekiva**, der von denen Juden allen Tallmudisten vorgezogen wird, als Vorlaufer angehangen und gedienet, dann weilen dieser Tallmudist wohl eingesehen hatte, daß die 70. Wochen des Daniels nunmehro vorbey, daß der zweyte Tempel verstöhret, und hauptsächlich wie im obbemelten Tallmud fol. 97. eingestanden wird, so solle ihnen die schon oben angeführte Weissagung **Aggäi** am 2. Capitel v. 7. darzu Anlaß gegeben haben, daß nun alle Zeiten des Meßias verflossen, so hat er sich hierdurch verleiten lassen, den **Bar Cochvo** als den wahrhaften Meßias auszurufen, und allen Juden zu verkündigen mit den Worten des **Balaam** aus dem 4. Buch Moysis 24. Cap. v. 17.: „ Ich werde ihn sehen, „ aber jetzt nicht: Ich werde ihn anschauen; aber „ nicht nahe herbey: Es wird ein Stern aufgehen aus Jacob, und eine Ruthe hervorkommen „ aus Israel, und wird die Obersten **Moab** „ schlagen und alle Kinder **Seth** verwüsten, „

oder wie solches die Chaldäische Bibel erklärt, er, der Meßias, wird beherrschen alle Kinder Seth. Hier ist zu merken, daß **Cochvo** im Hebräischen ein Stern heise, weilen dann dieser neue Meßias auch **Cochvo** genennet wurde, also mußte der wahre Meßias und diese Weissagung auf ihn gesagt seyn: Als nun dieser Betrüger sahe, daß er von denen übrigen Juden Beyfall erhielte, und das seinem verlogenen Vorgeben Glauben beygemessen würde, unterstunde er sich diese allerhöchste Würde vor aller Welt zu behaupten; Es rotteten sich die Rabbiner und eine grose Menge Juden zu demselben, um ihre Sache mit den Waffen zu schützen, Christen und Römer mit dem Schwerd zu erwürgen, und das Reich ihres Meßias nunmehro aufzurichten; sie haben auch angefangen ihre Grausamkeit schon denen Christen und römischen Soldaten, die sich in dem gelobten Land befanden, empfinden zu lassen, indem sie alle, die sie nur habhaft werden konnten, erbärmlich erwürget und niedergemacht. Dieser Aufruhr fienge wirklich an gefährlich auszusehen, dann der obgesagte **R. Ekiva**, als erster Minister des Meßias und Prophet in Israel unterstüzte durch seine Rathschläg das angefangene Werk, und er stärkte durch seine Predigten das Volk, indem er aus dem nemlichen 4. Buch Moysis 24. Cap. v. 18. 19. versprache: „Das „Land **Edom** wird sein Besitz seyn (worunter „Rom soll verstanden werden) und die Erbschaft

„Seir

„Seir wird ihren Feinden heimfallen; wel-
„ches die Christen bedeuten solle, nach Aussag
„Barbanel fol. 202.: Aber Israel wird
„männlich handeln, aus Jacob wird er seyn,
„der herrschen soll, und umbringen wird, was
„von Städten übrig ist.

Diese schöne Trost- und Verheissungsreden munterten alle Juden auf, dann eben einen Mordmeßias und einen grausamen Würgengel verlangten sie. Aber was geschiehet? Kaiser Trajanus, unter dessen Regierung dieser Aufstand geschahe, rufete ein mächtiges Heer auf, unter Anführung seines Schwestersohns Hadrianus gegen diese Rebellen zu Feld, er findet dieses Lumpengesindel mit ihrem Aftermeßias bey Alexandria, in Egypten, greift dieselbe mit seiner Macht an, und schlaget sie also, daß selbst der Juden Meßias zu kleinen Fetzen zusammen gehauen auf der Wahlstatt bleibet, der alte Narr aber der Prophet **R. Ekiva**, wird lebendig gefangen, nacher Rom geführt, und allda zum Lohn seines Prophetenamts auf offenem Platz mit eisernen Striecheln von den Henkersknechten zerfetzet, und grausam hingerichtet; hierauf wird die Stadt Alexandria erobert, und nach Aussag des Tallmuds **Gitten** fol. 57. b. sind in derselben 1200000. Juden, zweymal so viel, als aus Egypten gezogen waren, von dem römischen Kriegsheer erwürgt und erschlagen worden, daß weder die Niederlag unter dem

Feldherrn Nabuzardan im ersten Tempel noch unter Titus bey Verstöhrung des andern Tempels gar nichts dagegen gewesen seye. Nach dieser greulichen Niederlag haben die Juden diesen Meßias nicht mehr **Bar Cochvo**, d. i. Sternsohn, sondern **Bar Cusva**, Lügensohn, genennet, und dieser Name wird selbem noch bis jetzo in denen jüdischen Büchern beygelegt. Dieses ware wahrhaftig ein rechter Unglückstern für die Juden, der ihrer so viele Tausend durch seinen Fall mit in den Untergang gestürzet. Dergleichen jüdische Meßias sind noch mehrere aufgetretten, haben aber alle ein unglückseliges End genommen, und durch ihren erbärmlichen Untergang der Juden eitles Hoffen zu nichts gemacht.

Bey Gelegenheit dieser Geschicht frage ich euch Unglückselige! die ihr fast ohne Ueberlegung und ganz blind seyd: Entweder ist die Zeit der Ankunft des Meßias vorhanden gewesen, oder nicht? ist sie nicht da gewesen, warum habt ihr euch dann von diesem Lügensohn und seines Gleichen noch mehreren betrugen und bethören lassen, es ware euch nicht unbewust, daß ihr euch durch keine Buß zu der Ankunft des Meßias vorbereitet hattet, und dannoch habt ihr geglaubt, dieser wäre der wahre Meßias. Ist aber die Zeit der Ankunft, wie wir Christen dafür halten, und ihr damals selbsten geglaubt, da gewesen, wo ist dann der Meßias geblieben, dann diese fal=

falsche Betrüger konnten wahrlich keine Meßias seyn, und wo bleibt er noch bis jetzo? sehet ihr Juden, durch euere eigene Geschicht und Lehr seyd ihr gefangen, wir Christen aber sind sicher und gewiß in unserem Glauben, daß Jesus Christus, der zur selbigen Zeit erschienen, und seine Sendung durch so grose Wunderthaten dargethan, der wahre Meßias gewesen seye; derowegen hat er mit Recht und Wahrheit gesprochen bey Matth. am 10. Cap. v. 32. 33.: „Wer mich vor denen Menschen bekennen wird, „den will ich auch bekennen vor meinem Vat„ter, der im Himmel ist: Wer mich aber vor „denen Menschen verlaugnen wird, den will „ich auch verlaugnen vor meinem Vatter, der „im Himmel ist.“ Und bey Lucas am 10. Cap.: „Wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, „der mich gesandt hat. Wer mich hasset, der „hasset auch meinen Vatter.“ Joann. am 5. Cap.: Ich habe ihn erkennet, ich habe ihn aufgenommen, und liebe ihn, und will ihn erkennen, behalten und lieben in Ewigkeit.

Liebste Juden! erkennet doch auch das so helle Licht der Wahrheit; dann dieses Obengesagte sollte euch billiges Nachdenken machen, dann vor und ehe der Meßias, den wir für solchen erkennen, angekommen und gebohren ware, hatte sich keiner unterstanden für solchen sich auszugeben, warum aber dieses? die Falschheit und der Betrug würde sich gleich von selbst entdecket haben, indem die bestimmte Zeit noch

nicht vorhanden ware, also wird niemand einem solchen geglaubt haben; nachgehends aber, nachdem Christus gebohren, haben sich verschiedene hervorgethan, die sich für einen Meßias ausgegeben, und das Volk betrogen, und dieses dessentwegen, weilen allen bekannt, und eine gemeine Sag ware, daß anjetzo die Zeit der Ankunft seyn müße. Aus eben dieser Ursach versammelten sich eine unerhörte Menge Juden aus allen Ländern und Nationen zu dem Osterfest nach Jerusalem, als kurz darauf die Stadt belagert wurde, und zu Grund gienge, weilen allen gewiß und ungezweifelt ware, daß nunmehro die Zeit des Meßias gewiß entweder schon vorbey oder doch da seye. Nun dann aus diesem ist abzunehmen, daß, da dieser Lügenmessias nebst noch andern der Meßias nicht gewesen seye, so müße Jesus von Nazareth wahrhaft derselbe gewesen seyn, weilen in ihm alles, was vorgesagt, zugetroffen.

Aber ohnerachtet alles dessen gehen denen blinden Juden die Augen nicht auf; dann wann man sie auch in allen Stücken ihres Irrthums überzeuget, wann man ihnen auch klar beweiset, daß der Meßias schon längstens angekommen, und nun keiner mehr zu hoffen seye, so gehen sie zwar einigermaaßen in sich, und geben etwas nach; aber, leider! sobald man ihnen vorstellt, daß der angekommene Meßias Jesus von Nazareth, den ihre Voreltern gekreuziget haben, gewesen seye, da ist gleich alles aus, man fin-

Det kein Gehör mehr, sie mögten vor Verdruß zerbersten, sie wehren sich und schreien aus allen Kräften: Was? der Dola, auf deutsch, der Gecreuzigte solle unser Meßias seyn, diesen sollen wir als einen solchen erkennen? Nein, dieses geschiehet ein für allemal nicht, wir sind keine solche Narren, als wie ihr Nozrim, oder Christen, daß wir einen Gecreuzigten für einen Meßias erkennen, und annehmen sollten. Aber nur gemach meine liebe Juden, ihr schmählet und lästert umsonst auf uns; leget nur einstweilen eure Vorurtheile und den tödtlichen Haß ab, den ihr gegen uns ohne alle Ursach heget, und alsdann urtheilet: Ihr könnet sicher glauben, daß die Christen nicht so unverständig seyn, und blinderdings ohne allen Beweis und Ursachen einen für den Meßias erkennen sollten; nein, sämtliche Propheten, welche ihr selbsten erkennet, und eingestehet, daß sie schon viele hundert Jahr vor unserm Meßias gelebt, und von selbem geschrieben haben, diese sind die Ursach unsers festen Glaubens, diese vermögen uns einen leidenden, gecreuzigten und für das Heil der Welt und aller Menschen sterbenden Meßias anzunehmen, indem dieselbe das Leiden und Sterben des Meßias so deutlich beschrieben haben, als wann sie mit eigenen Augen zugesehen, und selbst dabey gegenwärtig gewesen wären. Den Beweis hievon will ich euch in aller Kürze aus einigen derselben Propheten, und wiederum aus eueren eigenen Büchern vor Augen stellen.

* * * \

„ len, und ist um unserer Sünden willen zer-
„ schlagen worden; die Züchtigung unseres Frie-
„ den ware über ihm, und durch seine Wunden
„ sind wir geheilet worden. Wir giengen alle
„ in der Irre, wie die Schaaf, ein jeglicher
„ war von seinem Weg abgewichen, und der
„ Herr hat alle unsere Sünden auf ihn gelegt.
„ Er ist aufgeopfert worden, dann er selbst hat
„ es gewollt, und hat seinen Mund nicht auf-
„ gethan, wie ein Lamm, das zum Schlachten
„ geführet wird, und wie ein Schaaf, das er-
„ stummet für seinem Scherer, und sein Mund
„ nicht aufthut, aus der Angst und aus dem
„ Gericht ist er hingenommen worden, wer
„ wird seine Geburt aussprechen, dann er ist
„ von dem Land der Lebendigen abgeschnitten
„ worden; dann um der Sünd meines Volks
„ willen ist ihm solche Plag zukommen: und er
„ wird begraben wie ein Gottloser, und als ein
„ Reicher in seinem Tod; dann er hat kein Un-
„ recht gethan, und ist kein Betrug in seinem
„ Mund gewesen. Aber der Herr hat ihn in
„ Schwachheit wollen zerknirschen, wann er
„ seine Seel für die Sünd geben wird, so wird
„ er einen langwürigen Saamen sehen, und der
„ Will des Herrn wird in seiner Hand glücklich
„ fortgehen. Darum daß seine Seel gearbei-
„ tet hat, wird er sehen, und wird ersättiget
„ werden, und durch seine Erkanntnis wird
„ mein Knecht der Gerechte viele gerecht machen,
„ und er wird ihre Sünde auf sich nehmen und
„ tragen. „ Und will am letzten Vers dieses

Capitels. „ Darum will ich ihm viel zu Theil „ geben, und er soll den Raub der Starken „ austheilen, dieweilen er seine Seel in den „ Tod übergeben hat, und ist unter die Uebel„ thäter gerechnet worden, und er hat viele „ Sünden auf sich geladen, und für die Uebel„ thäter gebetten.“ Betrachtet ihr Juden, diese herrliche Beschreibung des leidenden Meßias, könnte wohl etwas klärer und ausführlicher beschrieben werden, als wie dieser Prophet das Leiden, die Schmerzen und den Tod des Meßias, welche er für die Uebelthaten des menschlichen Geschlechts ausstehen soll, verzeichnet hat? Alles ist auf das Genaueste in unserem Meßias eingetroffen, und die Prophezeihung braucht keiner ferneren Erklärung, weilen sie an sich schon klar und deutlich genug ist. Um aber euch Juden allen Zweifel zu benehmen, will ich auch die Einwürf widerlegen und beantworten, welche ihr gegen dieses Capitel machet.

Erstens gebt ihr vor, daß dieses Capitel nicht von unserem Meßias zu verstehen seye, dieweilen am 10. v. gesagt wird: „ Er wird lang„ würigen Saamen sehen; “ Jesus von Nazareth aber keinen Saamen gehabt habe. Zweytens seye diese Prophezeihung gar nicht von dem Meßias zu verstehen, sondern von dem jüdischen Volk, welches anjetzo in der Gefangenschaft so viele Trangsalen auszustehen hat. Als wollte nemlich der Prophet so viel sagen, daß

die

Die langwürige Gefangenschaft und Verfolgung der Juden wegen den grosen Sünden der Christenheit geschehe, und auf diese Art soll das ganze Capitel auszulegen seyn.

Was das Erste betrift, meine liebe Juden! so redet der Prophet nicht von dem Saamen des Fleisches, sondern von einem geistlichen Saamen, dann alle Anhänger Christi werden dessen Saamen genennet, weilen er sie durch seine Lehr und neues Gesatz gebohren hat. Also auch Gott im alten Testament: so ihr glaublich seyn werdet, so werd ihr Kinder Gottes genennt werden. Nicht wahr? wann sich ein Christ, oder ein anderer Unbeschnittener beschneiden liese, könnte er auch nach eurer Art Abrahams Saamen genannt werden, allein darum, dieweilen er durch die Beschneidung den Glauben Abrahams angenommen, wie man findet im Tallmud **Prochas** fol. 13. a.: Eben so verhaltet es sich mit uns, ich als ein gebohrner Jud kann mich nun mit allem Recht Christi Saamen nennen, weilen ich mich dessen Gesatz unterworfen habe. Desgleichen saget ihr in euerem Tallmud vielmals, daß alle, die bey einem **Rabbi** lernen und studieren, dessen Kinder und Saamen genennt werden; nun warum sollen wir Christen nicht Kinder und Saamen unsers grosen Rabbi und Lehrmeisters genennt werden, die wir nach dem Ausspruch Pauli nicht Kinder des Fleisches sind, sondern

Kin-

Kinder der Verheissung, und über dieses hätte sich ja der Prophet selbsten widersprochen, indeme hier von einem solchen Messias, die Rede seye, der zu erschlagen, zu martern, sterben und begraben werden solle; und am 2. v.: Dann daß er seinen Leib zum Tod gegeben hatte. Wie kann dann der Text, er wird langwährenden Saamen sehen, von einem fleischlichen Saamen verstanden werden.

Was aber das Andere angehet, mein! wie soll es möglich seyn, daß dieses Capitel von denen Juden könnte verstanden werden, da doch in diesem ganzen Capitel niemals in plurali oder in der Mehrheit, sondern alles in singulari geredet wird: Es heisset nicht, sie tragen unsere Sünden, sie leiden, sie werden geschlagen, sondern jederzeit, er leidet ꝛc. welches auch der hebräische Grundtext klar giebt, da es Hu, er, und nicht Hi oder Hem, sie, heiset. Und warum sollten andere unsere Sünden tragen, was könnt ihr liebe fromme Juden dann für der Christen Sünden; das wäre ein grausames Verfahren von dem grosen Gott, der euch fromme und gerechte Leute wegen uns so hart strafen sollte; Nein, Gott versichert uns ein weit anderes, da er durch den Propheten Ezechiel spricht am 18. Cap. v. 4. „ Siehe, „ alle Seelen sind mein. Wie des Vatters „ Seel mein ist, also ist auch die Seel des „ Sohns mein; Welche Seel sündigen wird,

„ die

„ die soll sterben. Und 20. v. dann, welche „ Seel sündiget, die soll sterben: Der Sohn „ soll die Missethat des Vatters nicht tragen, „ und der Vatter soll die Sünd seines Sohns „ nicht tragen. Der Gerechte soll gerecht seyn, „ und die Ungerechtigkeit des Gottlosen soll über „ den Gottlosen seyn.“ Wann derohalben nach dem göttlichen Ausspruch selbst nicht einmal der Vatter wegen dem Sohn, noch dieser wegen jenem solle gestraft werden, warum sollt ihr dann wegen der Christen Missethaten leiden müßen, an denen ihr doch keinen Antheil noch Ursach habt. Auf dieses verlogne Vorgeben kann man euch aus dem 7. Psalm v. 15. antworten: „Mit Ungerechtigkeit seyd ihr „ schwanger, und gebahret Unwahrheiten, „ Gottes Wahrheiten verwandelt ihr in Lü„ gen.

Ich will euch, meine Juden, eine andere Ursach sagen, warum ihr in einem so langen Elend schmachten müßt, der königliche Prophet David, da er in dem 58. Psalm im Geist und in der Person des Meßias von seinen Verfolgern redet, sagt: „ Gott lasse mich meine Lust „ sehen an meinen Feinden: tödte sie nicht, „ auf daß mein Volk solches nicht einmal ver„ gesse; zerstreue sie in deiner Stärk, und wirf „ sie herunter, o Herr mein Beschirmer! und „ am 13. v.: Wegen der Sünd ihres Munds, „ und wegen der Rede aus ihren Lippen, und „ lasse sie in ihrem Hoffart ergriffen werden,

auch

„ auch um des Fluchs und ihrer Lügen willen. “ Nach Aussag also dieses Propheten sind euere eigene Bosheiten, Hochmuth, Verstockung und Blindheit die Ursach, daß ihr als elende Flüchtlinge, wie der Brudermörder Cain unstet und flüchtig, das ist, nirgends daheim, seyn müßet, und keinen festen Fuß in einigem Land und Reich haben könnet. Nebst der klaren Aussag des Propheten Isaias will ich euch auch aus eueren eigenen Büchern meinem Versprechen gemäß einen leidenden Meßias zeigen und erweisen, daß sogar eure alte Rabbiner dieses oben gemeldete 53. Cap. Isaiä auf den Meßias ausgelegt und erklaret haben. Wir haben oben schon etwas gemeldet, daß, nach Zeugnis des Tallmuds **Sanhedrin** fol. 96. **Rabbi Jehoschua** den Meßias unter den Kranken zu Rom an der Stadtpforten gesucht und angetroffen habe, mit dem Beysatz, daß er voller Wunden seye, damit die Wort des Isaias erfüllet werden: Er ist voller Schmerzen. In dem nemlichen Tractat fol. 92. a. sagt **Rabbi Alexander**: Wir haben gelernet, daß man den Meßias mit so viel Plagen und Schmerzen beladen werde, als wie eine Mühle, auf welche man viele tausend Körner aufschüttet. Hieher gehöret auch, was **Rabbi Simon** im Buch **Sohar** über das 2. Buch Moysis fol. 25. gesagt hatte, da Israel im heiligen Land war, hatte es durch seine Opfer, welche sie damal verrichtet, alle Sünden von sich

dadurch abgewendet, jetzo aber wendet und nehmet alle Sünden und Laster der Israeliten der Meßias über sich, und wendet solches durch seine Krankheit und Schmerzen von ihnen ab, was sagt ihr nun, meine liebe Juden! zu dieser Lehr, aber noch nicht genug. Komme hieher und esse das Brod, hätte er hierdurch das Königreich gemeint, und tunke deinen Bissen in den Essig, hätte er andeuten wollen die Schmerzen und Tod, welche der Meßias nach Aussag des Isaias im 53. Cap. leiden wird. Ferner im mehrgemelten Tallmud **Sanhedrin** fol. 98. b. wird die Frage aufgeworfen, welches der Name des Meßias seyn würde? Ein **Rabbi** sagt: **Schila** wird er heisen, weil Jacob sagt, es wird der Scepter von Juda nicht entwendet werden, bis der **Schila** kommt. Ein Anderer sagt: **Jenun** wird sein Name seyn, wie der König David im 71. Psalm v. 17. sagt: Sein Name sey gebenedeyt in Ewigkeit, ehe die Sonne war, ist sein Name schon gewesen **Jenun.** Die andere aber alle zugleich sagen hier: Ein zerknirschter **Rabbi** wird sein Name seyn, und führen dabey an den 4. v. aus dem 53. Cap. Isaiä: Er hat fürwahr unsere Krankheit auf sich geladen. Dergleichen mehrere Stellen wollte ich beyführen, da ich aber aus Abgang der hebräischen Büchern das gewisse Blatt nicht anzeigen kann, so soll statt vielen andern Beweisen das Zeugnis des im Buch **Jalikuts** fol. 359. oder

nach der Frankfurter Edition pag. 56. Col. 4. von einem leidenden Meßias genug seyn; dieser **Rabbi** schreibet deutlich, daß der leidende Meßias Gott den Vatter um die Abnehmung, so es möglich seye, des bitteren Kelchs des Leidenden ersuchet habe, ja, daß Gott endlich gefraget, ob dann solche Marter lang dauren werde; welchem Gott hierauf antwortete: Keinen Monat, auch keine Wochen, sondern nur einen Tag. Dieses sind die Wort des benannten **Rabbi.** Um diese Materie nicht unnöthig zu verlängeren, so will ich nur noch dieses sagen, daß nemlich das ofterwehnte 53. Cap. Isaiä, wann es in Vergleich mit dem 21. Psalm Davids gezogen wird, fast des nemlichen Inhalts seye, ja, man sollte meinen, diese 2. Propheten hätten es mit einander abgeredet, das Leiden und die Creutzigung Christi so einhellig und natürlich zu beschreiben; dieser letztere erwehnt sogar die Annaglung der Händen und Füßen am 17. v. mit diesen Worten: „Sie „haben meine Hände und Füße durchgraben, „und alle meine Gebeine gezehlet, und am 13. „v. Meine Kleider haben sie getheilet unter sich, „und über mein Gewand das Loos geworfen.“ Welches alles wirklich nach einhelliger Uebereinstimmung aller 4. Evangelisten geschehen ist. Wiewohlen diesen Psalm die verfluchte Rabbinerrott zerreiset und martert, und nach einiger Vorgeben nicht von dem Meßias, sondern von dem König David, nach anderer aber von

der

der **Esther** zu verstehen seye, so wird doch einem jeden aus den Geschichten bekannt seyn, daß keines dieser Leyden von sich grose Marter angeben, noch von Durchbohrung der Hände und Füße etwas melden könne; also wird jeder Vernünftiger die Falschheit dieser Auslegung leicht einsehen, und erkennen, daß dieser Psalm wahrhaft von dem leidenden Meßias rede, welches der grose **R. Jalkuth Schimoni** über das 31. Cap. des Jeremias selbst eingestehet, da er sagt: Die Feinde des Meßias werden die Zähne über ihn wetzen, ihre Köpfe über ihn schütteln, ihre Mäuler über ihn aufsperren, nach Aussag des Königs David im 21. Psalm v. 8.: „Alle, die mich sahen, die spotteten „meiner, sie redeten mit ihren Lefzen, und „schüttelten den Kopf;" und also der ganze Psalm, schreibet dieser **Rabbi**, wäre von niemand als von dem Meßias zu verstehen. Alles dieses, was ich bishero von einem leidenden Meßias gesagt habe, beweiset auch das Buch der Weisheit, allwo im 2. Cap. v. 12. also gesagt wird: „Lasset uns den Gerechten hinterge„hen, dann er nutzet uns nichts, und ist unsern „Werken zuwider. Die Uebertrettung wi„der das Gesetz verweißt er uns, und macht „uns beschreiet wegen der Missethaten unsers „Wandels: Er berühmt sich, daß er die Er„kanntnis Gottes habe, und nennet sich Got„tes Sohn. Er bringet unsere Gedanken an „das Licht. Es ist uns beschwerlich, daß wir

„ ihn auch vor den Augen sehen: dann sein Le-
„ ben ist dem Leben anderer Leuten ungleich, und
„ seine Weg sind verändert. Wir werden von
„ ihm für leichtfertige Leut gehalten, und er ent-
„ hält sich von unseren Wegen, als von unrei-
„ nen Dingen, und ziehet vor das End der Ge-
„ rechten, und berühmet sich, daß er Gott zum
„ Vatter habe. Darum lasset uns sehen, ob
„ seine Wort wahrhaftig seyen, und versuchen,
„ was über ihn werde kommen: so wollen wir
„ erfahren, wo es endlich mit ihm hinaus wolle.
„ Dann ist er der wahre Sohn Gottes, so
„ wird er ihn aufnehmen und erlösen von den
„ Händen seiner Widersager. Wir wollen ihn
„ mit Schmach und Pein versuchen, damit wir
„ seine Ehrbarkeit erfahren, und seine Gedult
„ prüfen. Wir wollen ihn verdammen zum
„ allerschändlichsten Tod: Dann so wird man
„ nach seinen Reden auf ihn sehen. Diese
„ Ding haben sie bedacht und sind irr gegangen:
„ dann ihre Bosheit hat sie verblendet. Und
„ sie verstehen die Geheimnissen Gottes nicht.“
Also bis zum 22. v. könnte dann etwas klärer seyn, als diese Zeugnis? trift nicht alles gar gut mit der Beschreibung der Evangelisten ein? Allein euere Bosheit hat euch verblendet, und diese lasset nicht zu, daß ihr Juden die Geheimnissen Gottes verstehet; aber wir Christen, Gott Lob, haben das Licht der Wahrheit, dann die Nacht ist vergangen, der Tag ist angekommen, derohalben ihr liebe Juden, ich bitte euch, leget die Werk der Finsternis ab, und ziehet an

die Waffen des Lichts, mit diesen werdet ihr alle Irrthümer leicht bestreiten und überwinden können, wie Paulus zu den Römern am 13. Cap. v. 12. sagt. Nun was fehlt dann noch? sollte dann das unbändige Judenvolk mit diesen herrlichen Beweisen noch nicht zu frieden seyn, und die Wahrheit des christlichen Glaubens erkennen? Ach nein! dieses ist leider alles nicht genug, dem Lästern und Schmählen auf die Person Christi selbst, als auch seiner heiligsten Mutter, Einhalt zu thun. Es ist wahrhaftig der Fluch, der in dem 5. Buch Moysis am 28. Cap. v. 28. enthalten ist: „Der Herr schlage „dich mit Wahnwitz, Blindheit und Unsin„nigkeit des Gemüths;" über dieses unselige Volk gekommen. Woran fehlt es dann also noch? was hindert euch ihr Juden, sagt an? Hier schreien diese unbesonnene Lästerer insgesammt: Seye es auch, daß Jesus von Nazareth der wirkliche Meßias sollte gewesen seyn, wie die dumme Christen glauben; warum ist er aber auch Gott, und wie sollen wir dieses glauben?

Dieses ist freylich eine Hauptfrage, auf die sich das ganze Christenthum gründet; ohne dieser Wahrheit wäre wahrhaftig unser Glaub eitel, alle Christen verlohren, und so viele tausend heilige Bekenner hätten ihr Blut und Leben umsonst für diese Wahrheit aufgeopfert. Obschon ich im Eingang des ersten Theils diese höchste Wahrheit und Glaubenspunct mit Pro-

ben aus der gesunden Vernunft genugsam dargethan, so will ich dannoch diesen höchstwichtigen Artikel anjetzo wie alle andere auch aus der göttlichen heiligen Schrift der Propheten und eueren eigenen Büchern hinlänglich beweisen.

§. XII.

Die Gottheit des Meßias Jesu Christi wird aus der heiligen Schrift und jüdischen Büchern erwiesen.

Ich mache hier wiederum den Anfang mit der Aussag des Propheten Isaias, welcher am 7. Cap. v. 14. den König Achaz, als er auf allen Seiten von seinen Feinden angefochten wurde, und in Gefahr stunde seinen vatterlichen Thron zu verlieren, und einem anderen, der nicht aus dem Haus David, einräumen zu müßen, aus Befehl und Sendung Gottes die Versicherung gabe, daß die feindliche Anschläge keinen Fortgang gewinnen würden, darum solle er sich nicht förchten, sondern auf den Herrn vertrauen, und zu seiner Vergewisserung ein Zeichen von Gott begehren; als aber der König dieses nicht wagen und Gott hierdurch versuchen wollte, und ohne Zeichen dieser Zusag zu glauben versprache, fienge hier-

auf

auf der heilige Prophet selbst an am 14. v.: „So „höret ihr vom Haus David: darum wird der „Herr selbst ein Zeichen geben. Siehe! eine „Jungfrau hat empfangen, und wird einen „Sohn gebähren, und sein Name wird **Ema-nuel**, d. i. Gott mit uns, genennet werden:“ Dann in dem Grundtext stehet **Hora**, sie hat empfangen, oder sie ist schon schwanger, weil alle Propheten wegen Gewisheit der Sache, obschon die Erfüllung viele hundert Jahr hernach erst geschehen, ihre Reden jederzeit als gegenwärtig und gleichsam vor Augen angeführet haben, dergleichen in der Schrift viele Stellen anzutreffen, als z. E. Isai. am 55. Cap. v. 4. wird auch von dem zukünftigen Meßias gesagt: Siehe, ich habe ihm zum Zeichen deren Heyden gegeben, zum Fürsten und Gebiether deren Völkern, hier stehet deutlich im Grundtext **Natsatif**, ich habe schon geben oder gestellt, welches doch etliche hundert Jahr hernach geschehen.

Hier sagt also der Prophet klar, daß der Name des Meßias seyn werde, **Emanuel**, d. i. Gott mit uns, weilen er als wahrer Gott sich zu uns Menschen auf eine sonderbare Art nähneren, und unter uns wohnen wird; dann gegen alle Ordnung der Natur, sagt er: „Sie„he, eine Jungfrau wird empfangen, oder „hat empfangen, und wird einen Sohn gebähren.“ Weilen der Meßias Gott seyn wird, also muß er auch auf eine ganz andere als allge-

meine Art gebohren werden, nemlich wie im Grundtext stehet von einer **Alma**, welches eine reine, keusche und verschlossene Jungfrau bedeutet, die niemals nicht nur allein keinen Mann erkennet, sondern auch nicht daran gedacht; daß aber wirklich das Wort **Alma** eine solche Jungfrau bedeute, wird mir kein einziger Jud laugnen können, und wer mir das Gegentheil erweisen wird, dem werde ich ohne allen Anstand sogleich 24. Ducaten ausbezahlen; aber ich werde, Gott Lob! dieses nicht zu beförchten haben, und ich vielmehr einem jeden sonnenklar aus dem alten Testament sowohl, als aus jüdischen Schriften zeigen, daß **Alma** jederzeit eine reine Jungfrau heisse.

Ich mache gleich den Anfang mit dem ersten Buch Moysis am 24. Cap. v. 43., allwo der **Rebecca** das Zeugnis beygelegt wird, daß sie eine **Alma** seye, indem die Schrift also sagt: Die **Alma**, oder Jungfrau, welche hinaus gehen wird Wasser zu schöpfen, und am v. 16. und sie hat keinen Mann erkannt. Dieses gestehen sie selbst von **Rebecca**, daß sie eine wahre Jungfrau gewesen seye, indem selbe, nach ihrer närrischen Erklärung, erst drey Jahr alt, und also folglich gewiß noch eine Jungfrau solle gewesen seyn. Ferner wird in dem zweyten Buch Moysis am 2. Cap. v. 8. von **Maria** Moysis Schwester gesagt: Die

Alma gienge hin, und rufet seine, nemlich Moysis Mutter; die Juden gestehen selbsten von dieser **Maria** der Schwester Moysis, daß sie eine wahre **Alma** gewesen, weilen dieselbe nach Ausrechnung erst 6. oder 7. Jahr alt solle gewesen seyn, und nirgends von ihr zu lesen ist, daß sie jemals einem Mann zugethan ware. In dem hohen Lied Salomonis am 2. Cap. v. 2. stehet: Darum lieben dich die Jungfrauen, allwo im Grundtext **Almuth** im plurali gegeben wird, und will nach jüdischer Zeugnis der König Salomon hierdurch reine und keusche Jungfrauen verstehen. Viertens in dem ersten Buch der Königen am 17. Cap. v. 56. sagt der König Saul zu dem Feldherrn **Abner**: Frage du hernach, wessen Sohn der Knabe sey, der den Goliath erlegt hat. Hier heißt es **Allam** in masculino, oder männlicher Bedeutung, weilen David zu selbiger Zeit noch ein reiner Jüngling und ohne Weib gewesen.

Ja endlich selbst die Juden bitten an ihrem langen Tag abends, daß Gott ihr Gebet erhören und aufnehmen möchte, als wann es aus dem Mund einer **Alma** geschähe. Der Ausleger sagt in dem Gebetbuch **Machsar** hierüber also: Nemlich, weilen eine **Alma**, welches eine reine und keusche Jungfrau bedeutet, die von keiner Sünd nichts weiß, gewiß in ihrem Gebet Gott angenehm ist, darum soll man bit-

ten, daß Gott unser Gebet auch ansehen wolle. Ferner im Tallmud **Besochim** fol. 50. wie auch in **Raschi** wird über den 15. Vers des 3. Capitels Exodi, da Gott zu Moysi sagt: Das ist mein Name in Ewigkeit, diese Erklärung gemacht: In diesem Vers stehet **Leam** ohne **v**; dadurch sollte verstanden werden, daß Gott so viel sagen wolle, gleichwie eine **Alma** noch rein und verschlossen, also ist mein Name auch noch verschlossen, bis der Meßias kommt, alsdann soll mein Name offenbar werden. Desgleichen gebrauchen sich auch die Tallmudisten, wie an verschiedenen Orten vielfältig, und im obberührten Tallmud fol. 62. b. zu finden, des Worts **Alma**, wann sie in ihren tallmudistischen Lehren nicht einig werden, oder dieselbe erklären können, und wollen hierdurch soviel sagen: Dieser Lehrsatz oder Frag seye noch wie eine **Alma**, rein und verschlossen, das ist unerörtert, noch nicht erkläret und ausgemacht, oder verschlossen, siehe den Tractat **Jovomos**, fol. 76. b. Was ich bishero hievon gesagt, glaube ich genug zu seyn, jedermann zu überzeugen, daß **Alma** wahrhaft eine reine Jungfrau heisse, und nicht anderst könne bedeutet werden. Anjetzo werde ich auch nach diesem Beweis um so viel leichter die gewöhnliche jüdische Einwendungen gegen diese herrliche Weissagung des **Isaias** widerlegen können.

Der

Der erste Einwurf, den die Juden machen, ist aus den Spruchwörtern Salomonis am 30. Cap. v. 18. und 19. entnommen: „Drey „Ding, sagt Salomon, sind mir schwer, und „das vierte ist mir ganz unbewußt: Der Weg „eines Adlers in Himmel, einer Schlangen „auf den Felsen, der Weg eines Schiffs mit„ten im Meer, und eines Mannes Weg in „der Jugend.“ Im Grundtext dieses Vers wird der Mann **Gebar**, und die Jugend **Be**alma genannt; nun weilen **Gebar** ein Mann heißt, und bey **Ulma** zu finden, so schreien die Juden zusammen, muß **Ulma** auch eine Frau heissen. Zweytens sagen sie, daß diese **Ulma** des Propheten eigenes Weib gewesen seye, und dieses solle das Wunderzeichen seyn, welches dem Haus David angedeutet wird, daß des Propheten Weib schwanger seye, und einen Sohn gebähren werde.

Durch diese zwey leere Ausflüchten glaubet ihr thorrechte Leute vielleicht die Christen ganz überwunden zu haben; aber nein, diese Einwürfe sind nur ein leichtes Spinnengewebe, welches gar keinen Bestand hat; ihr werdet wahrhaftig hierdurch die oben versprochene 24. Ducaten nicht erwischen; dann was das Erste betrift, könnt ihr nicht beweisen, daß **Gebar** ein Mann, der ein Weib hat, bedeute; Job sagt in seinem 3. Cap. v. 3.: Der Tag soll ver-

lohren seyn, an welchem ich gebohren bin, und die Nacht, in welcher gesagt wird, es ist ein Mensch empfangen, hier wird gleichfalls **Gebar** einem Menschen beygelegt; also mußte Job schon in Mutterleib ein Weib gehabt haben; nicht wahr ihr Juden! hier habe ich euch in der. Fallen, dann **Gebar** heißt nichts anderes, als männliches Geschlecht, und nach eurer eigenen Auslegung sagt Job: Verflucht seye die Nacht, wo ich ein **Gebar**, das ist, als eines männlichen Geschlechts bin empfangen worden: Eben dieses kann auch von dem Wort **Gebar** an obgemelter Stelle der Sprüchwörter gesagt werden. Jeremias sagt auch im 17. Cap. v. 5. Dies sagt der Herr: Verflucht sey der **Gebar**, (Mensch) der auf Menschen sein Vertrauen setzet, und mit seinem Herzen vom Herrn abweichet. Soll dann hier auch nur ein verheuratheter Mann verstanden werden, der sich nicht auf Menschen verlassen soll. Ferner v. 7. sagt er: Gesegnet sey der **Gebar**, (Mensch) der auf den Herrn sein Vertrauen setzt; dieser Vers begreift wiederum alle Menschen in sich, und nicht allein einen Mann, der ein Weib hat: Mithin ist diese Ausflucht nichtig, und fallt von sich selbst.

Das zweyte betreffend, daß Isaias sein eigenes Weib, (wie vorhin gesagt,) solle gemeint haben, ist ein lacherliches Vorgeben.

Der

Der Prophet will hier ein groses Wunder und Zeichen andeuten, was wäre aber dieses für ein Wunderzeichen gewesen, welches fast täglich bey anderen Weibern auch zu geschehen pfleget? und es wäre kein grose Kunst gewesen vorzusagen, daß sie ein Knäblein gebähren würde, indem noch zu unserer Zeit verständige und in der Arzneykunst erfahrne Leute aus gewissen Zeichen zuvor wissen können, ob ein Weib ein Knäblein oder Mägdlein zur Welt bringen werde, es giebt auch viele Weiber, die solches wissen. Zu dem hat hier der Prophet weder von seiner eigenen, noch von des Königs **Achaz** Frau geredet, sondern siehe! sagt er: **Eine Alma** ohne Mann wird einen Sohn gebähren, dieses sollte dem Haus David das gewisse Zeichen seyn, daß die Feinde, die sich anjetzo, wie am 7. Vers dieses Capitels zu lesen, gegen euch auflehnen, nichts vermögen werden, dann der verheisene Meßias soll aus diesem Stammen gebohren werden, und zwar aus einer **Alma**, die eine reine Jungfrau vor, in und nach der Geburt seyn wird; der Name aber dieses Wunderkinds soll Emanuel, das ist, Gott mit uns, seyn, weilen dessen Mutter von dem heiligen Geist, durch ein noch nie erhörtes Wunder, so alle Natur übersteiget, empfangen wird; also folgt, daß er auch Gottes Sohn, und mit den anderen göttlichen Personen, Gott von Ewigkeit seyn müsse, welches ich ferner sattsam beweisen will.

Zweys-

Zweytens: Isaias spricht am 9. Cap. v. 6. 7. „ Dann ein kleines Kind ist uns gebohren, „ und ein Sohn ist uns gegeben, und seine Herr„ schaft ist auf seiner Achsel, und sein Name „ soll genennt werden wunderbarer Rathgeber, „ starker Gott, ewiger Vatter und Fürst des „ Friedens, seine Herrschaft wird sich vermeh„ren, und des Friedens wird kein Ende seyn; „ auf dem Thron Davids und in seinem Reich „ wird er sitzen, damit er dasselbe befestige, und „ stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun „ an bis in Ewigkeit. Der Eifer des Herrn „ Sabaoth wird das thun. „ Hierinn haben wir wiederum einen herrlichen Beweis, daß der Messias zugleich Gott seyn werde. Diese Prophezeihung ist aber nicht, wie einige unsinnige Rabbiner schwätzen, von dem König **Ezechias**, dem Sohn **Achaz** zu verstehen, warum wollt ihr dann mit allem Gewalt die Wahrheit verdunklen? Mein! wie soll es einem Vernünftigen nur einfallen, einen puren Menschen, wie **Ezechias** gewesen, mit solchen Titeln und hohen Namen zu belegen? Wie kann ich dann einen Menschen starker Gott, ewiger Vatter, wie ihr Juden selbst verdollmetschet, nennen? David der Prophet und König, der ein Mann nach dem Herzen Gottes gewesen, Moyses, von dem die Schrift rühmet, daß er mit Gott von Mund zu Mund geredet, wie in dessen vierten Buch am 12. Cap. v. 7. Gott selbst sagt, und dergleichen noch mehrere und heiligere Mann-

ner, als Ezechias ware, sind niemals mit so hohen Nämen belegt worden; warum soll dann Ezechias allein verdienen, so prächtig benamset zu werden? Der Prophet sagt auch hier, daß er auf dem Thron Davids von nun an bis in Ewigkeit sitzen werde, und seines Friedens werde kein Ende seyn, wie ist aber dieses bey dem König Ezechias eingetroffen? Betrachtet es selbst. Zweytens sagt auch der Prophet nicht, daß dieses Kind von Achaz herkommen werde, sondern er beschreibt in diesem Capitel die Verrichtungen des Wunderkinds, welches er vorhin im 7. Cap. von einer Alma gebohren zu werden vermeldet hat, nemlich es wird, wie im zweyten Vers dieses Capitels zu lesen, ein groses Licht der Heyden seyn; // Das Volk, so // in Finsternis wandelt, hat ein groses Licht ge- // sehen, es ist ein Licht denenjenigen aufgangen, // welche in der Landschaft wohnen, da der // Schatten des Todes ist ꝛc. // Dieses Kind wird heissen starker Gott, dieweilen es wahrhaftig Gott ist; ewiger Vatter, dieweilen es mit seinem Vatter zugleich Gott ist, und eine Gottheit ausmacht, und dessen Friedens wird allen denenjenigen kein Ende seyn, die an ihn glauben; wie auch die Chaldäische Bibel hierüber schreibet; Eloho Gaphra, d. i. starker Gott, und überewiger Vatter, ein ewig währender Vatter übersetzet.

Drit-

Drittens: Bekräftiget Isaias diese Wahrheit noch besser und deutlicher, da er am 35. Cap. v. 3. sagt: „Stärke die kraftlose Hände, „und befestige die schwache Knie und am 4. v. „sagt er zu den Kleinmüthigen, seyd beherzt, „und förchtet euch nicht, euer Gott wird die „Rach der Vergeltung herzubringen: Ja „Gott wird selbst kommen, und wird euch „helfen.“ Wohlgemerkt! Gott wird selbst kommen und euch helfen. Wie und auf was Art soll man aber erkennen, daß Gott selbst zur Hülf da ist? Isaias fahrt fort und giebt das Kennzeichen: „Alsdann werden die Augen deren Blinden aufgethan, und die Ohren der „Tauben eröfnet werden. Alsdann wird der „Lahme springen, wie ein Hirsch, und die „Zung der Stummen wird los werden.“ Wahrhaftig ein herrliches Kennzeichen! anjetzo frage ich euch Juden, ist nicht dieses alles in unserem Meßias eingetroffen? ihr gestehet ja dieses selbst in eueren Büchern, welches ich noch zu End dieses Buchs beweisen werde. Jesus Christus unser Meßias giebt selbst diese oben beschriebene Wunder als ein Kennzeichen denen Jüngeren Joannis, als sie denselben im Namen ihres Lehrmeisters befragten, ob er der schon lang gehofte Meßias seye; gehet hin, sagt er Matth. am 11. Cap., und verkündet Joanni wiederum, was ihr gesehen und gehört habt; die Blinde sehen, die Lahme gehen, die Aussätzige werden gereiniget, die Taube hören, die Todte stehen auf ꝛc. Nun ist ja ohne Zweifel

ganz gewiß, da Isaias gesagt, Gott werde dieses alles thun, daß unser Meßias, der alle diese Wunder gewirket, wirklich wahrhafter Gott seye. Wie wollt ihr blinde, verstockte, stein- und eisenharte, verteufelte Tallmudisten, dann ihr seyd keine Juden mehr zu nennen, weilen ihr auf die Bücher der Propheten gar nichts achtet, wie wollt ihr, sage ich, eure blinde Hartnäckigkeit entschuldigen, da euch der Prophet die Wahrheit so herrlich vor Augen legt.

Da ich eben von der allerreinesten Jungfrau, welche auf eine solche Wunderweis, als eine wahre **Alma** den ewigen Sohn Gottes und zugleich Gott von Ewigkeit als Mensch gebohren, handle, kann ich nicht übergehen anzumerken, was mir, da ich noch lang ein Jud ware, und in der Synagog von dem Vorsinger das 12. Capitel des 3. Buch Moysis ablesen gehört, vielleicht nicht ohne sonderbare Eingebung und Gnad des heiligen Geistes eingefallen ist, weilen ich schon viele Jahr vorhero um die Erkanntnis des wahren Glaubens Gott angeflehet habe. Dieses Capitel meldet nemlich: Wann ein Weib besaamet wird, und ein Männlein gebähret, so soll sie sieben Täg lang unrein seyn; hierüber hielte ich mich im Geist auf, und dachte, Moyses hätte hier eine übrige Red gethan, da er sagt, wann ein Weib besaamet wird, und ein Männlein gebähret, er hätte ja nur sagen können, wann ein Weib ein

Männlein gebähret, dann dieses ist sich ja wohl einzubilden, daß dieses Weib vorhin wird durch den männlichen Saamen empfangen haben; allein es fiele mir sogleich hierüber ein, daß Moyses hierdurch vielleicht das Geheimnis der Mutter des Meßias habe andeuten wollen, weilen dieselbe einen Sohn ohne menschliche Zuthuung gebähren werde, darum seye auch dieses Gebot der siebentägigen Unreinigkeit nicht vor dieselbe, weilen sie eine reineste Jungfrau nach der Geburt, wie vor der Geburt verbleiben wird. Allein ich lasse dieses dahin gestellt seyn, und gehe wiederum zu meiner Hauptsach, um euch Juden noch mehrere Stellen auch aus anderen Propheten, die von der Gottheit des Meßias zeugen, vor Augen zu legen.

Jeremias sagt am 31. Cap. v. 22.: „Wie „lang willst du noch in deinen Lüsten herum„schweben, du unstäte Tochter, dann der Herr „hat ein neues Ding auf Erden erschaffen: Ein „Weibsbild wird einen Mann umgeben.“ Diese kann also wahrhaftig kein Weibsbild seyn, die einen Mann nehmen, oder ein männliches Geschlecht von einem Mann gebähren wird, dann dieses wäre wohl nichts neues, darum will der Prophet soviel sagen: Gott hat ein neues Ding auf der Erden erschaffen, ein Weibsbild wird einen **Gebar**, ein männliches Geschlecht, umgeben, nemlich ohne Berührung eines Manns, dieses ist also was neues und verwunderliches. Wann ihr Juden mir diesen

Vers

Vers anderst auslegen könnet, so bin ich wiederum bereit die oben versprochene 24. Ducaten, die ihr aber schon vorhin verlohren habt, auszubezahlen, doch ich weiß schon vorhinein, daß ihr nichts zuwegen bringen werdet, indem sich noch niemals ein Rabbiner an diesen Vers gestossen, noch darüber sich herausgelassen hat.

Noch deutlicher und herrlicher beschreibt uns der nemliche Prophet die Gottheit des Meßias in dem 23. Cap. v. 5. mit diesen Worten: „Siehe, es kommen die Täg, spricht der Herr, „daß ich dem David ein gerechtes Gewächs „erwecken werde: und der König wird herrschen und weise seyn, und er wird Recht und „Gerechtigkeit thun auf Erden. v. 6.: In „denselben Tagen soll Juda geholfen werden, „und Israel wird sicher wohnen: und dieß ist „der Nam, damit sie ihn nennen werden: „**Jehova** unser Gerechter." Hier wird der Meßias **Jehova** genennt, welcher Name nach Aussag aller Juden keinem andern zugehöret, als dem wahren Gott; ihr gestehet anbey auch ein, daß diese Prophezeihung von dem wirklichen Meßias gesagt seye; damit aber uns Christen nicht Recht gelassen werde, saget ihr: Es ist wahr, diese Red ist von Meßias, aber nicht so, daß die Person des Meßias **Jehova** Gott heissen werde, sondern der **Jehova** wird den Meßias Gerechter nennen. O Einfalt! ihr meinet vielleicht, wir Christen verste-

hen die hebräische **Grammatic** und **Accenten** nicht: Es stehet ja nicht im Grundtext, Gott wird ihn so heissen, sondern es stehet: und dieses ist der Nam, womit das Gewächs Davids, nemlich der Meßias wird benamset werden, **Jehova** der Gerechte. Die **Atnacht**, welches nach der hebräischen Sprach ein Absatz bedeutet, stehet nicht unter dem Wort **Jehova**, sondern nach dem Wort **Jicreau**, auf deutsch, damit sie ihn heissen werden, hernach folgt erst das Wort **Jehova** unser Gerechter; nach euerer Meinung hätte der ganze Vers keinen Verstand und Zusammenhang. Ich wollte nur wünschen, daß ich geneigten Lesern und wahren Christen das Hebräische hier recht begreiflich machen könnte, sie würden erstaunen, wie muthwillig das elende Judenvolk der lieben Wahrheit und Gottes Wort widerstreben. So wird auch in euerem Tallmud Tractat **Poffra Passra** fol. 75. b. selbsten eingestanden, daß der Meßias mit dem Titel **Jehova** werde benamset werden, wie auch **Rabbi David Kimcha** über diese Stelle schreibet: daß sein Namen aber und er eines sind, erhellet aus der heiligen Schrift, als Psalm 19. v. 8., 71. v. 19. und 75. v. 2., 78. v. 9. und 119. v. 55., alles nach der catholischen Bibel, und gestehet auch dieser **Rabbi**, wann er schreibet über die Wort Malachias am 3. Cap. v. 16.: Die an seinen Namen gedenken,

ken, also, Hu, Schmo, Uschmo, Hu, d. i. Gott ist der Namen, und sein Namen ist Gott selbsten, und wo sein Name gedacht wird, ist er es selbsten: Ferner im Buch **Michlal Jovi** genannt, über den 145. Psalm, da David saget, ich will dich erhöhen, o mein Gott und König, und deinen Namen loben immer und ewiglich, damit wird angezeigt, schreibet dieser Verfasser, daß er sein Namen, und sein Namen er seye, noch deutlicher findet man im Büchlein **Ben, Daeß**, das heiset ein Sohn der Weisheit. Nach der Hanauer Herausgab Anno 1616. fol. 21. Col. 2. über die Worte, nach unserer catholischen Bibel am 23. Psalm v. 7.: Machet die Thore auf, und die Thüren der Welt hoch oder weit, daß der König der Ehren eingehe; diesen Psalm hätte David von dem König Meßias geredet: Nemlich macht die Thore weit und hoch auf, damit der König Messias eingehe. So viel dieser **Rabbi**; nun im 10. v., darauf aber wird gefragt: Wer ist der König der Ehren? hierauf folgt, Gott Sabaoth, nemlich **Jehova** im hebräischen Grundtext, dieser ist obiger König der Ehren **Sela**, mithin ist der Meßias der wahre **Jehova**, dieses heißt wahrlich kräftig bewiesen, und diese Lehr verdienet obigen Titel **Ben, Daeß.**

Um aber denen Juden zu zeigen, wie redlich ich mit ihnen verfahre, muß ich noch einen

Einwurf, den die Rabbiner jetziger Zeit auf Obiges zu machen gedenken, anmerken und widerlegen. Diese wollen zwar so viel eingestehen, daß das Wort **Jehova** unser Gerechter zusammen gehört, und der Nam des Meßias seyn werde, doch wäre indessen nicht wahr, daß der Meßias zugleich Gott seyn werde, dann der nemliche Prophet Jeremias sagt ferner in seinem 33. Cap. v. 14.: „Siehe es kommen „die Tag, spricht der Herr, und ich will das „gute Wort erwecken, welches ich zum Haus „Israel und zum Haus Juda geredt hab. In „denselben Tagen, und zur selbigen Zeit, will „ich dem David das Gewächs der Gerechtigkeit aufgehen lassen ꝛc. und v. 16.: In denselben Tagen soll Juda errettet werden, und „Jerusalem soll sicher wohnen:" in unserer catholischen Bibel wird hier gleichfalls beygesetzt, wie oben im 23. Cap., nemlich und dies ist der Nam, damit sie ihn nennen werden: **Jehova** oder der Herr unser Gerechter; in der hebräischen Bibel aber stehet zwar nicht **Lau**, ihn, mit dem **v** oder **vau**, sondern **Loh** mit dem **h**, welches, ihr, heiset, und nicht, ihm, mithin soll hieraus folgen, daß der Name **Jehova** nicht dem Meßias, sondern der Stadt Jerusalem zukommen, diese soll nemlich **Jehova** genennet werden; aber fahren die Rabbiner fort, so wenig ich sagen kann, die Stadt Jerusalem seye Gott, obwohl derselben der

Nam Jehova beygelegt wird, eben so wenig kann ich auch sagen, daß der Meßias wirklicher Gott seye, obschon in dem obigen 23. Cap. Jeremias derselbe Jehova soll genennet werden. So weit gehet die Red der rasenden Rabbinen, und sie meinen genugsam erwiesen zu haben, daß unser Glaube von der Gottheit des Meßias eitel seye. Es ist zwar wahr, daß in dieser Stelle das Loh mit dem h anzutreffen, es stehet aber doch nicht dabey, dieses wird der Nam seyn, wie oben in dem 23. Cap. bey der Person des Meßias, allwo es gar zu deutlich gesagt wird, daß der Meßias, Jehova, heisen werde; in dieser letzten Stelle wiederholt der Prophet nur die obige göttliche Zusag, und anstatt da er vorhin sagte, Israel soll geholfen werden, sagt er hier: Jerusalem soll sicher wohnen, er verstehet aber nicht hierdurch die Mauren der Stadt oder die Häuser von Holz und Stein, sondern die darinnen wohnen, werden sicher wohnen; als zum Exempel, da in der Schrift gesagt wird: Jerusalem, Jerusalem du martereſt die Propheten, nicht wahr die Stadt hat dieses nicht gethan, sondern die Einwohner, dergleichen Redensarten sind mehrere in der Schrift anzutreffen. Auf die nemliche Art redet hier der Prophet, nemlich, wann das gerechte Gewächs David kommen, und er von seinem Volk erkennet wird, so wird Juda geholfen werden, und Jerusalem wird sicher wohnen, alsdann wird in dieser Stadt gerufen

werden: Jehova unser Gerechter, dieser ist das gerechte Gewächs David, der Recht und Gerechtigkeit auf Erden thut. Also ist klar abzunehmen, daß jederzeit das Wort Jehova auf die Person des Meßias gerichtet seye.

Wir wollen aber noch weiter gehen, und sehen, was andere Propheten von der Gottheit des Meßias schreiben. Der Prophet Michäas, da er am 5. Cap. v. 2. die Geburt des Meßias beschreibet, zeiget zugleich auch dessen Gottheit an, da er sagt: „Und du Bethlehem Ephrata, „da bist wohl die Geringste unter Tausend in „Juda, von Dir wird einer ausgehen, der „herrschen wird über Israel, und sein Ausgang „ist gewesen von Anfang, ja von ewigen Ta„gen her.“ Durch diese Weissagung wird ohne Zweifel der Meßias verstanden, ihr Juden könnet es unmöglich laugnen, indem ihr alle Freytag Abends in eueren Synagogen singet und betet um die Ankunft des Meßias, der zu Bethlehem Juda nach Aussag des obengenannten Propheten solle gebohren werden, mit diesen Worten: **Aliad ischi beth halachim Korssa Pl naffschi gerola**, d. i. durch den Mann von Bethlehem Juda solle meine Seel erlöst werden. Was will aber dieses sagen, da der Prophet spricht, daß er schon von Anfang, ja von ewigen Zeiten ausgegangen seye? Dieses ist ja wahrhaftig nicht von einem Menschen zu gedenken, vielweniger daß ein Prophet sol-

ches von einem blosen und puren Menschen schreiben sollte; dann kein Mensch kann von Ewigkeit seyn, alle Menschen sind in der Zeit von Gott erschaffen, und haben einen Anfang, darum muß der Meßias, der zu Bethlehem Juda soll gebohren werden, mehr als ein Mensch und nebst dem auch Gott zugleich seyn, weilen dessen Anfang von ewigen Zeiten, ist er Gott von Ewigkeit; und da er zu Bethlehem gebohren wird, ist er auch Mensch in der Zeit. Könnte wohl ein gründlicher Beweis von der Gottheit unseres Meßias seyn, der wirklich nach dem Versprechen dieses Propheten zu Bethlehem ist gebohren worden. Erkennet doch einmal diesen Gott von Ewigkeit, dann es ist wahrhaftig lächerlich, daß ihr Juden die Geburt des Messias annoch hoffet, da doch selbe zu Bethlehem Juda geschehen soll, darum frage ich euch, wo ist dann anjetzo das Bethlehem Juda? sollte ich euch noch ein Ort sagen, so Bethlehem genennet wird, so ist es ja nicht mehr Bethlehem Juda, sondern vielmehr türkisch Bethlehem zu nennen, dann wann noch eines vorhanden ist, gehört es nicht mehr denen Juden, sondern dem Türken zu, und wird nicht mehr von jenen, sondern von diesen bewohnt. Wann derohalben die Geburt des Meßias noch zu hoffen wäre, so müßte der Prophet ungereimt und unwahr geredet haben, da er Bethlehem Juda als dessen Geburtsort angiebt. Aber nein, dieses ist nicht einmal zu gedenken, dann Gott Lob, in unserem Meßias ist diese göttliche Red einge-

troffen, dieser ist zu Bethlehem, da es noch gestanden, und von dem Stamm Juda bewohnet wurde, gebohren worden, wie in **Jemach David** in dessen zweyten Theil fol. 14. Col. eingestanden wird mit diesen Worten: Jesus von Nazareth ist gebohren worden zu Bethlehem Juda.

In dem 12. Cap. v. 10. des Propheten **Zacharias**, da nach eurer eigener Geständnis die Red vom Meßias ist, sagt Gott dem Propheten: „Und sie werden mich anschauen, den „sie durchstochen haben, und werden ihn beklagen, gleichwie man einen eingebohrnen Sohn „beklagt.“ Hier ist die Red von der Creutzigung des Meßias, welches, wie gesagt, die Juden gestehen: aber, wie schon im Eingang des ersten Theils gemeldet, wollen sie zwey Meßias annehmen, deren einer soll gecreutziget werden; dieses abermal zu widerlegen erachte hier nicht nöthig zu seyn; genug ist es, daß hier die Red vom Meßias ist, und doch sagt Gott, und sie werden mich anschauen, den sie durchstochen haben, so muß ja der Meßias Gott seyn, und Gott der Meßias, welches gewißlich kein Jud wird anderst auslegen oder verdollmetschen können. Dann in dem Grundtext stehet, **Dekabitu: Elay es Escher Dakoru,** Sie werden in mir sehen, den sie gestochen haben, sagt Gott selbsten.

Ich

Ich frage euch Juden abermal, da David im 109. Psalm sagt: „Der Herr spricht zu „meinem Herrn: setze dich zu meiner rechten „Hand, bis ich deine Feinde lege zum Schem„mel deiner Füssen;“ Wer ist dann dieser, den David einen Herrn nennet? Nothwendiger Weis der Meßias, nun wann er ein purer Mensch wäre, und vom David herstammte, warum soll er ihn dann seinen Herrn nennen, dieses wäre wirklich ungereimt, wann der Stammvatter den Nachkömmling seinen Herrn nennte. Zweytens wird in dem dritten Vers gesagt: Ich habe dich vor dem Morgenstern gezeuget; welcher Mensch ist wohl vor dem Morgenstern gezeugt worden. Drittens, am vierten Vers: „Du bist ein Priester in Ewig„keit, nach der Ordnung Melchisedech.“ kann wohl ein purer Mensch ein Priester in Ewigkeit seyn? Nun seht ihr ja augenscheinlich, daß der Meßias zwar ein Mensch, und ein Sohn Davids seye, aber auch Gott zugleich vor dem Morgenstern gezeugt, sitzend zur Rechten Gottes, und ein Priester in Ewigkeit.

Hier geben die Juden im Tallmud **Neto=rim** fol. 32. b. vor, der König David hätte dieses von dem Patriarchen Abraham gesagt, und diesen hätte er einen Herrn nennen können, dieweilen er dessen Stammvatter gewesen. Hierauf setze ich aber denen Juden meine obige zweyte und dritte Frag entgegen: Ist Abraham vor dem Morgenstern gezeugt worden? Ist er

ein Priester in Ewigkeit? Gehet hin, hieran habt ihr genug. Darum kann ich wohl das nemliche zu euch sagen, was Paulus in seiner fünften Epistel zu denen Hebräern am 10. Cap. v. 11. seiner Zeit gesprochen: „Als der von „Gott ein Hoherpriester genannt war, nach „der Ordnung Melchisedech. Davon wir viel „zu reden haben, das überaus schwer ist aus„zulegen, dieweil ihr schwach geworden seyd, „solches zu hören.“ Euch Juden jetziger Zeit sage ich aber noch, ihr seyd nicht nur schwach solches zu hören, sondern noch darzu verstockt und boshaft, und ist erschrecklich, wie sie diesen herrlichen Psalm hier im Tallmud zerfetzen und martern.

Ferner sagt der 31. Psalm v. 17. „Sein „Nam sey gebenedeyt in Ewigkeit, vor der „Sonne ist sein Nam gewesen, und es sollen „in ihm gesegnet werden alle Geschlechter der „Erden, alle Heyden sollen ihn groß machen.“ Dieses ist wiederum nach einhelliger Geständnis der Juden von dem Meßias gesagt; dann im Tallmud **Sanhedrin** fol. 98. wird deutlich gesagt, daß der Meßias **Jinum** heissen werde, und zu dessen Bekräftigung wird dieser Vers allda angezogen, weilen nach der hebräischen Uebersetzung derselbe also gegeben wird: „Sein Nam sey gebenedeyt in Ewigkeit, ehe „die Sonne war, ist dessen Nam **Jinum** „geheissen worden, wie man deutlich findet im

„Tall=

„ Tallmud **Netorim** 39. b. „ Hieraus ist also klar zu sehen, daß auch die alten Rabbiner den Meßias für einen Gott erkannt haben. **Jinum** aber heißt auf deutsch ein Erleuchter, wie Gott durch den Isaias redet am 42. Cap. v. 8. „ Ich hab ihn zum Bund des Volks, „ und zum Licht der Heyden gegeben, und aber„ mal am 60. Cap. stehe auf Jerusalem! wer„ de erleucht, dann dein Licht ist kommen, und „ die Herrlichkeit des Herrn ist aufgegangen, „ so werden die Heyden in deinem Licht wandlen, „ und die Könige im Glanz deines Aufgangs. „ So habt ihr dann hierinnen ganz recht, daß er ein Erleuchter der Menschen heiset, und soll auch nach Aussag des gemelten Psalms und eurer Bekanntnis, ehe die Sonne ware, gewesen seyn, darum kann er kein purer Mensch, sondern Gott, und also ein wahrhaftes Licht der Welt seyn. Ja wohl ist unser Meßias ein wahrhaftes **Jinum**, ein Licht, so alle Menschen erleuchtet, die an ihn glauben; wir Christen aber glauben derohalben fest an denselben, und sprechen mit David die letzte Wort dieses berührten Psalms mit wahrem Vertrauen: „ Der Nam seiner Majestät sey gelobt in Ewig„ keit, und der ganze Erdboden wird mit sei„ ner Majestät erfüllet. Amen, Amen. „

Der Prophet Malachias giebt auch die Gottheit des Meßias deutlich zu verstehen, da er im Anfang seines 3. Capitels also sagt:

„ Sie

„ Siehe! ich sende meinen Engel, und er wird „ den Weg vor meinem Angesicht bereiten, „ und alsobald wird der Herr zu seinem Tempel „ kommen; oder wie es die Juden verdeutschen: „ unversehens wird der Herr in seinen Tempel „ kommen, oder erscheinen. „ Wem baut man Tempel, und wem ware der Tempel Salomonis aufgerichtet? niemand als allein dem wahren Gott; nun dann, wann der Meßias in sein em Tempel erscheinen soll, so muß er folglich Gott seyn, als dem allein der Tempel gehöret, und keinem puren Menschen.

Der König David sagt abermal in dem zw.yten Psalm, welcher, wie die Juden gestehen, und ich bereits oben aus dem Tallmud Tractat **Suca** erwiesen, von niemand anderen, als dem Meßias verstanden wird, am 7. Vers also: „ Der Herr hat zu mir gesagt, du „ bist mein Sohn, heut hab ich dich gezeugt; „ begehre von mir, so will ich dir die Heyden „ zum Erbtheil geben, und zu deinem Besitz „ die Gränzen der Erden; und v. 12. küsset „ den Sohn, damit er nicht zürne, und ihr „ vom rechten Weg zum Untergang gerathet: „ und zulezt spricht er: Selig sind alle, die auf „ ihn vertrauen. „ Nun wann ich auf ihn trauen soll, so muß dieser nothwendiger Weis Gott seyn, dann auf einen blossen Menschen zu vertrauen, hat Gott durch den Jeremias mit einem schweren Fluch verbotten, da er im 17. Cap. v. 5. sagt: „ Verflucht sey der Mensch, der

„ der auf Menschen sein Vertrauen setzt. „ Und im Gegentheil v. 7. „ Gesegnet sey der „ Mann, der auf den Herrn sein Vertrauen „ setzt.“ Folglich weil dieser von Ewigkeit gezeugte Sohn wahrer Gott ist, so kann man wohl sicherlich auf selben alles Vertrauen setzen.

In denen Sprüchwörtern Salomonis am 30. Cap. v. 4. lesen wir folgendes: „ Wer „ ist hinauf gefahren in den Himmel, und ist „ wiederum herab kommen? Wer hat die Wind „ in seinen Händen gehalten? Wer hat die „ Wässer, gleichwie ein Kleid zusammen ge„ bunden? Wer hat alle Ende der Welt her„ vorgebracht? Wie heißt sein Nam? Und wie „ heißt seines Sohns Nam?“ Hieraus also folgt, daß Gott, der dies alles gethan, einen Sohn habe, hat er einen Sohn, schlüßlich ist der Sohn auch ein Gott, und dessen würdige Mutter, aus welcher er dem Fleisch nach gebohren worden, wahrhaftig eine Mutter Gottes; darum beten wir Christen wohl und recht in unserm ersten, zweyten und dritten Glaubensartikel also: „ Ich glaub an Gott Vatter, all„ mächtigen Schöpfer Himmels und der Erden; „ und in Jesum Christum, seinen einigen Sohn „ unsern Herrn, der empfangen ist von dem „ heiligen Geist, gebohren aus Maria der „ Jungfrauen.“ Auf gleiche Weis hat auch der heilige Apostel Petrus am heiligen Pfingsttag denen Juden die Wahrheit frey ins Gesicht gesagt, wie zu lesen in denen Apostelgeschichten

im

im 2. Cap. v. 36. „So soll nun das ganze „Haus Israel gewiß wissen, daß Gott diesen „Jesum, den ihr gecreutziget habt, zum Je„hova, oder Herrn und zum Christum oder Meßias gemacht.

Soll ich sagen, welcher von allen diesen herrlichen Sprüchen, da ich noch ein Jud war, den tiefesten Eindruck von der Gottheit des Meßias bey mir gewirket hatte, so waren es die Worte des Daniels am 7. Cap. v. 13. 14. „Ich sahe aber im Gesicht bey der Nacht, und „siehe, und er kam bis zu dem Alten von Ta„gen, und sie brachten ihn vor sein Angesicht, „und er gab ihm Gewalt und Ehre, und das „Reich, und alle Völker, Geschlechter, und „Zungen werden ihm dienen, sein Gewalt ist „eine ewige Gewalt, die wird nicht aufhören, „und sein Reich wird nicht untergehen:“ oder, wie im Grundtext stehet, nimmermehr verstöhrt werden. Hierüber erschracke mein Geist, als jemals diesen nemlichen Propheten, wie man hier liest Vers 15. Ich fragte mich, was soll nun dieser für ein Menschensohn seyn, der in einer Wolken des Himmels kommen ist, der vor Gott hingebracht, und solchen unerhörten Gewalt, Kraft und Herrlichkeit gegeben worden, wie hier abermal im Grundtext stehet, einen ewigen Gewalt, und unaufhörliches Königreich, das kann wahrlich von keinem puren Menschen die Rede seyn; zumalen als ich dieses

es mit der Offenbarung Johannis am 5. Cap. v. 11. 12. 13. zusammen hielte, woselbst es heiset: „Und ich sahe, und hörte eine Stimm „vieler Engeln um den Thron und um die Thie„re, und die Aeltesten her, und ihre Anzahl „war viel tausendmal tausend, welche mit lau„ter Stimme rieffen: das Lamm, das getöd„tet ist, ist würdig die Kraft und Gottheit, „Weisheit und Stärke, Ehre, Herrlichkeit „und Segen zu empfangen. Und alle Creatu„ren, welche im Himmel, oder auf Erden, „oder unter der Erden sind, auch die im Meer „sind: und was darinnen ist, die hab ich alle „hören sagen, dem, der auf dem Thron sitzet, „und dem Lamm seye Lob, und Ehr, Herr„lichkeit und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Nun ist oben angezeiget, daß der Tallmud obige Worte Daniels von dem Meßia erkläret, ja so gar will der grose **Rabbi Ekiva** behaupten, daß Vers 9. gesagt wird, es werden Stühle gesetzt; und zwar nach dem Grundtext nur zwey können verstanden werden, so wären von solchen zwey Stühlen einer für den Alten von Tagen nemlich Gott, der andere aber für den König Meßias gesetzt worden, so weit lautet der Tallmud; da ich dieses mit obigem Johannes, und Psalm 109., da gesagt wird: Gott saget zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, ꝛc. abermal verglieche, ließ es Gott an meiner Seele zu einem merklichen Segen werden, daß ich von der Gottheit in dem Meßias einen festen Grund erlangte, und ruf-

te mir zu, wie ehemals der königliche Prophet in seinem 118. Psalm v. 92.: Wann dein Gesetz meine Betrachtung nicht gewesen wäre, so wäre ich in meinem Elend untergangen.

Nachdem nun die Gottheit des Meßias so klar am Tag liegt, indem alle Propheten klare Zeugen für dieselbe sind, so müßten ja wahrhaftig euch Juden die Augen aufgehen, um eure Blindheit, in welcher ihr herum tappet zu erkennen, wann nicht die verfluchte Betrüger, und hochmüthige Rabbiner, wie schon mehrmal gesagt, mit allem Gewalt sich der Wahrheit widersetzten, und sich so weit verdemüthigen könnten, daß sie nachgeben, und sich eines Besseren belehren liessen; aus dieser Ursach verwerfen diese alle Zeugnissen der Propheten, und lassen keinen aufkommen, wie es ihre Voreltern gemacht, so machen es auch diese; Moyses selbst hat gegen dieses hartnäckige Volk zu Gott gerufen: Ich förchte, sie werden mich noch steinigen, im zweyten Buch am 17. Cap. v. 4. Wie es diesem ergangen, eben so und nicht besser ergienge es denen nachkommenden Propheten des Herrn; fast keiner ist gewesen, den sie nicht verfolgt, oder gar grausamer Weise erwürget haben; darum, was die Voreltern an denen Personen selbst ausgeübet, dieses begehen ihre Nachkömmlinge an ihren hinterlassenen Schriften. Allein wir Christen halten uns wahrhaftig an die göttliche Red und Aussprüche dieser heiligen Männern, wir halten uns festiglich an

ih=

ihrer reinen Aussag, und sprechen mir David: „O HErr! laß mich nicht zu schanden werden, „dann ich hab dich angerufen, die Gottlose sol„len in Schanden stehen, und in die Hölle ge„führet werden. Betrügliche Lippen sollen „verstummen, welche reden, was unrecht ist „wider den Gerechten in Hoffart und Mis„brauch.“ Psalm 30. v. 18. 19. Ich gebrauche mir hier auch jenes, was Job am 13. Cap. v. 4. und 36. gegen euch Juden und eure betrügerischen Rabbiner: „Ich will beweisen, daß „ihr Lügenschmidt seyd, und verkehrte Lehr in „Ehren haltet, dann warlich, meine Wort „sind ohne Lügen.“

* * * \

auch sich zu derselben von Herzen zu bekehren. Dieser Anstand aber bestehet darinnen, daß die Rabbiner ihrem Volk muthwillig Lügen einblasen, und weismachen, der Meßias wäre nur allein denen Kindern Israel, und nicht denen Goim oder Heyden verheisen worden, mithin könne dieser Jesus der wahre Meßias nicht seyn, dieweilen die mehreste Heyden denselben angenommen, aber nicht die Israeliten. Aus dieser nemlichen Ursach stosset der Erzlästerer Rabbi, der Verfasser des Buchs Gisucamona, in seinem zweyten Theil boshafte Schändwort gegen unseren heiligen Apostel Paulus aus, weilen er in seinem Sendschreiben an die Römer am 9. Cap. v. 25. 26., da er die Worte des Propheten Osee 2. Cap. v. 22. anziehet, welche er auf die Heyden deutet, also schreibet: „Welche er auch berufen hat, „nemlich uns, nicht allein aus den Juden, „sondern auch aus den Heyden, wie er dann „auch durch Osee spricht: Ich will mein Volk „nennen, das nicht mein Volk ist, und meine „Geliebte, die nicht meine Geliebte ist: Und „daß die Barmherzigkeit erlanget hab, die „nicht Barmherzigkeit erlanget hat. Und es „wird geschehen, an dem Ort, da zu ihnen ge„sagt wird: Ihr seyd mein Volk nicht, da„selbst werden sie Kinder des lebendigen Got„tes genannt werden.“ Diese wahre und freye Red dieses heiligen Apostels brennet den obgemelten Rabbi sehr empfindlich, und ich hab-

halte für überflüßig dessen ärgerliche Worte hier anzuführen, sondern ich werde mich vielmehr befleissen, euch Juden und euren verführerischen Rabbinern verschiedene Stellen, sowohl aus der heiligen Schrift, als auch aus den jüdischen Büchern, und zwar nur aus den wenigen, womit ich noch versehen bin, zu zeigen, daß Paulus die Wahrheit geredet, da er geschrieben, daß die Berufung durch den Meßias nicht allein für die Juden, sondern auch denen Heyden angehörig seye.

Ich mache den Anfang mit dem prophetischen Ausspruch des Patriarchen Jacobs Gen. 49. Wir haben bereits oben gesehen, welche ungereimte Dinge die Rabbiner dagegen erdichtet haben, ich habe aber solches zu Genügen bewiesen, daß solches alles in unserem Herrn Jesu eingetroffen, und daß er der wirkliche Schilo, oder Meßias seye; mithin ist auch dieses ferner wahr, und ist in unserm wahren Meßias richtig eingetroffen, was Jacob an bemelter Stelle ferner sagt: Und dieser wird die Erwartung seyn; oder wie es die Chaldäische Uebersetzung giebt, welcher ihr Juden so wenig als der hebräischen Bibel widersprechen könnt: Die Völker werden sich ihm gehorsam machen. Sobald also nach der Aussag dieses Patriarchen zur Zeit Herodis des Fremdlings der Scepter von Juda hinweggenommen ware, sobald ware auch der Meßias da, und richtete eine neue

Regierung des Friedens, ohne Schwerd und Gewaltthätigkeit, auf, so daß auf einem Tag, nach Zeugnis der Apostelgeschichten am 3. und 4. Cap., zu Jerusalem bey 3000. Seelen, sowohl aus Juden, viele von dem Priesterstamm und Fürsten des Volks, als auch aus andern Völkern sich der reinen Lehr und seinem Gehorsam durch den Glauben an ihn sich unterworfen, also ist schon damals eines Theils erfüllet worden, was Jacob vorgesagt, daß er eine Erwartung der Völker seyn werde, besonders da im Grundtext stehet **Amim** in plurali, das heißt, allerhand Völker, Heyden und Juden.

Genes. am 22. Cap. v. 18. sagt Gott zu Abraham: „Und es sollen in deinem Namen „gesegnet werden alle Völker der Erden.“ Im Grundtext stehet **Goim** oder Heyden, also können uns die jetzige Juden nicht schmähen, da wir Christen uns des Segens, den Gott Abraham verheisen, auch rühmen, eben darum bedienet sich der allwissende und vorsichtige Gott des Worts **Goim**, um zu verstehen zu geben, daß auch die Heyden durch Abraham sollen gesegnet werden. Dieser Segen aber ist für keinen menschlichen Segen zu achten, welcher blos mit Worten geschiehet, als guten Morgen oder guten Abend und dergleichen zeitlichen Segen, dann die Heyden und Christen haben dergleichen bis dato und in Ewigkeit durch euch Juden

weder gehabt, weder zu hoffen, ja im Gegentheil Morden, Stehlen, Rauben, Wuchern und Aussaugen, wann ihr nur könnt; sondern es ist ein göttlicher oder geistlicher Segen, durch welchen dem Fluch Adams Genugthuung geschehen soll, mithin da wir alle von Adam herstammen, und in ihm gesündiget haben, und alle unter diesem Fluch begriffen gewesen, so muß nothwendiger Weis dieser Segen auch alle angehen, und alle, die unter diesem Fluch liegen, dieselbe von Sünd und Tod befreyen. Dieser Segen ist nun schon über 1700. Jahr auf uns Christen gekommen, und wird bleiben bis in Ewigkeit, dann sonst finde ich nicht, auf welche andere Art die von Gott dem Abraham geschehene Zusag an denen Heyden seye erfüllet worden; ihr Juden werdet mir nicht anzeigen können, wie, wann, oder wo diese sowohl Abraham, als auch dem Isaac Genes. am 26. Cap. v. 4., durch die nemliche Wort, und endlich Jacob am 28. Cap. v. 14. gethane Verheisung seye in Erfüllung gekommen: wann wir aber den Herrn Jesum für den wahren Meßias, für den er sich ausgegeben, und mit unerhörten Mirakeln auch bekräftiget hat, erkennen, so ist dieser Segen in der That von Abraham auf Isaac, von Isaac auf Jacob, von Jacob auf den Saamen Juda, von da auf den Saamen David, und von da bis auf den Saamen Mariä, und sofort auf alle Geschlechter der Erden gekommen, indem dieser Weibssaamen, welcher ist Christus Jesus der wahre Meßias Gott und Mensch

zugleich, der Schlange den Kopf zertretten, uns alle erlöset, geheiliget und gesegnet hat, und unser Trost, Freud und Zuversicht ist von nun an bis in Ewigkeit.

Dergleichen vortrefliche Weissagungen haben wir noch mehrere, daß auch die Heyden zu dem Meßias, und zur Annehmung des neuen Gesatz und Lichts berufen seyen. Isaias spricht am 12. Cap. v. 6.: „Und ich habe dich zum „Bund des Volks gegeben und zum Licht der „Heyden. Ferner im 49. Cap. v. 6.: Es ist „ein geringes, daß du mein Knecht bist, die „Stämme Jacobs aufzurichten, und Israel „zu bekehren, siehe! ich hab dich zum Licht der „Heyden gegeben, daß du deren Heil seyest bis „zum End der Erden.“ Mit dem nemlichen Namen, mein Knecht, wird auch der Meßias von dem nemlichen Propheten am 52. Cap. benamset und denen Heyden abermal versprochen, da er v. 10. also sagt: „Der Herr hat seinen „heiligen Arm bereitet vor den Augen aller Heyden, und alle Gränzen des Erdbodens werden das Heyl unsers Gottes sehen.“ Und v. 12. fahrt der Prophet fort: „Dann ihr werdet „nicht mit Geschrey ausgehen, noch mit Flucht „forteilen: dann der Herr wird vor euch hergehen, und der Gott Israel wird euch versammeln. Siehe, mein Knecht wird es verstehen, er wird erhöhet, erhoben nnd sehr „hoch seyn, gleichwie sich viel über dich entsetzt „haben, also wird sein Angesicht unter den

„ Männern ohne Ehr seyn, und seine Gestalt
„ unter den Menschenkindern. Dieser wird viel
„ **Goim** oder Heyden besprengen, und die Kö-
„ nige werden ihren Mund über ihm zuhalten:
„ dann welchen nichts davon ist gesagt worden,
„ die haben es gesehen, und die nichts davon
„ gehört haben, die haben es angeschauet. „
Wer diese etliche Vers, meine liebe Juden, die
ihr gleichfalls selbst von dem Messias erkläret,
wie der **Jalkut** fol. 53. und der **Barbanel**
fol. 78. bezeugen, mit Bedacht einsiehet und
liesst, der kann ja, so klar die Sonne im Him-
mel stehet, nicht anderst urtheilen, als daß die-
ser durch den Propheten beschriebene Messias,
welcher zwar der Menschheit und dem äusserli-
chen Ansehen nach ein armseliger und verachte-
ter Knecht ist, dennoch durch die Macht seiner
Gottheit denen Königen und Gewaltigen den
Mund versperren, und viele Heyden bespren-
gen: dann im Grundtext stehet, **Jase**, d. i.
Besprenge, z. E. im dritten Buch Moysis
am 8. Cap. v. 11., 14. Cap. v. 16., 16. Cap.
v. 19., wo dieses Wort vorkommt, und jedes-
mal Besprengen heisset, nemlich mit dem rei-
nigenden Wasser der heiligen Tauf abwaschen
werde; wie Ezechiel am 36. Cap. v. 25. schon
vorgesagt: „ Und ich will ein reines Wasser
„ über euch ausschütten, und ihr sollt gereiniget
„ werden von allen euren Sünden, und von al-
„ len euren Abgöttern reinigen; „ darunter ge-
wißlich das Wasser von der Aschen der rothen

Kuhe, wovon im vierten Buch Moysis am 19. Cap. gedacht wird, nicht zu verstehen ist, als womit weder Sünden, viel weniger Abgötterey abgewaschen werden, welches alles in der That in Jesu von Nazareth, der arm, verachtet, und wie das darauf folgende 53. Cap. dieses Propheten so schön beschreibet, sogar für uns an dem schmählichsten Creutz gestorben, auf das genaueste ist erfüllet worden.

Ich gehe aber noch weiter, um euch zu zeigen, daß ihr gar nicht Ursach habt, euch aufzuhalten oder zu ärgern, daß die mehreste Bekehrung zu dem Meßias durch die Heyden erfolgt: David sagt im 71. Psalm, der wie bereits aus dem Tallmud erwiesen, nach euerer Eingeständnis auf den Meßias gehet. „Alle **Goim** oder „Heyden werden ihm dienen;" und weiter am 12. v.: „Sein Name sey gebenedeyt in Ewig„keit, und sollen in ihm gesegnet werden alle „Geschlechter der Erden." Desgleichen sagt auch der schon oft berühmte Isaias am 11. Cap. v. 10.: „An selbigem Tag werden die Heyden „anbeten die Wurzel Jesse: denselben, der „zum Zeichen der Völker aufstehen wird, nach „denselben werden die Heyden fragen." Der „Prophet Zacharias sagt es noch klärer am 2. Cap. v. 11.: „Und es werden sich an demselbigen „Tag viele Heyden zum Herrn fügen, und sie „sollen mein Volk seyn." Ferner Psalm 95. v. 3. sagt der heilige Geist durch den Propheten von dem Meßias: „Verkündiget unter den

„Hey=

„ Heyden seine Wunderthaten. " Diesen Befehl haben die Apostel und Jünger Christi vollzogen, sie haben ihren Lehrmeister und dessen Wunderthaten allen Heyden und Völkern der Welt geprediget, die thun noch bisjetzo derselben Nachfolger, und es wird bis an das Ende der Welt geschehen. Darum spreche ich mit David im 116. Psalm: „ Lobet den Herrn alle „ Heyden, preiset ihn alle Völker; dann seine „ Barmherzigkeit ist über uns bestättiget, und „ die Wahrheit des Herrn bleibet in Ewigkeit. „ Alleluja. " Dergleichen Beweisthümer, daß der Meßias auch den Heyden zuständig und verheisen seye, wollte ich noch viele hundert aus der heiligen Schrift anzeigen, doch der Kürze halben, und gemäß meines Versprechens übergehe ich mehrere, und will aus den jüdischen Schriften, so viel bey mir annoch vorhanden sind, darthun, daß auch die **Goim**, wie ihr Juden sie nennet, zur Erkanntnis des Meßias von Gott berufen sind.

Erstens: Im **Jalkuth Schimoni**, allwo der 71. Psalm von diesem **Rabbi** auf den Meßias erkläret wird, lieſt man also: Du setzest ihn zum Segen ewiglich, daß die **Goim** (deutsch Heyden) durch ihn sollen gesegnet werden, wie die Schrift lautet, der Meßias wird ein Licht der Heyden seyn.]

Zwey-

Zweytens: Im Tallmud **Besochim** fol. 87. a. schreibet **R. Samuel Etels** über das 2. Cap. des **Osee**, wo gesagt wird: „Und ich will sagen zu dem, das nicht mein „Volk war, du bist mein Volk; „ also: Diese Vers gehen auf die Heyden, welche niemals ein Volk Gottes gewesen waren.

Drittens: Der grose **R. Levi** der Sohn **Gersan**, der eine Auslegung über das ganze alte Testament gemacht und bey Christenlehrern wohl bekannt ist, schreibet über die Wort des letzten Cap. Moysis v. 10. nach unserer deutschen Bibel: „Und es ist hinführo ein solcher „Prophet in Israel nicht aufgestanden, wie „Moyses, ꝛc.“ nach der jüdischen Ausgab aber: „Es wird hinführo kein Prophet mehr „in Israel, wie Moyses auferstehen.“ Hierüber nun schreibet dieser **Rabbi**, wie gesagt, also: In Israel zwar, wie hier deutlich stehet, wird freylich kein solcher Prophet, der zugleich ein Gesetzgeber, wie Moyses gewesen, auferstehen, dann es hat kein Prophet die Macht gehabt, etwas zu oder von dem Gesetz zu thun, vielweniger ein neues zu geben, aber wohlgemerkt, der König Meßias, der nicht allein für die Israeliten, sondern auch für die Heyden erscheinen wird, dieser wird freylich ein gröserer Prophet seyn als Moyses, und die Völker durch grösere Mirakel zu Gott führen; zur Bekräf-

kräftigung dieser Aussag ziehet dieser **Rabbi** die Prophezeihung aus dem 11. Cap. Isaiä an: „Es wird eine Ruth aus der Wurzel Jesse „hervorkommen ꝛc. und der Geist des Herrn „wird auf ihm ruhen.“ Endlich auch über das 11. Cap. des 4. Buch Moysis, da von **Balaam** gehandelt wird, schreibet er das Nemliche in seinem Buch fol. 198. noch deutlicher mit diesen Worten: Als wie Moyses der gröste Prophet in Israel gewesen, wie der heilige Geist in dessen letzteren Buch bezeuget: „Es wird kein „Prophet in Israel mehr auferstehen, wie Moyses;“ so wäre auch unter den Heyden kein gröserer Prophet als **Balaam**, aber der König Meßias, dessen Ankunft sowohl für Israel, als auch für die Heyden bestimmet ist, wird höher seyn wie Moyses und **Balaam**. Der **Rabbi** berufet sich hier auf das Buch **Mötrasch**, welches sagt, daß der 13. v. des 52. Cap. Isaiä: „Siehe, mein Knecht wird es „verstehen, er wird erhöhet und erhoben, und „sehr hoch seyn, auf den Meßias gehe, mithin werde er viel höher seyn, als Moyses, „alle Patriarchen und Propheten.

Mit diesen so wichtigen Beweisthümern, welche bishero beygebracht, vermeine euch Juden sattsam überzeugt zu haben, daß der Messias euch Juden nicht allein, sondern auch allen Menschen auf Erden, die sich zu ihm bekennen wol-

wollen, versprochen gewesen. Allein, obschon die Wahrheit dessen sowohl aus heiliger Schrift, als aus eueren vornehmsten Rabbinern euch klar vor Augen liegt, so schämen sich die Rabbiner doch nicht, ihr gemeines Volk muthwillig zu bethören, daß der Meßias ihnen alleinig zugehöre, und durchaus nicht für die Heyden seye.

Im Tallmud **Evota Sora** fol. 3. a. werden von der Verstöhrung der Heyden bey Ankunft des Meßias ganze Blätter voll angetroffen; ja dieser Tallmud stellet sogar Gott als einen erschrecklichen Tyrannen gegen die Heyden vor; ich will nur kurz ein einziges Beyspiel von dieser gotteslästerischen Lehr, welche gegen Gottes eigenes Wort und alle menschliche Vernunft streitet, anmerken.

Wann der Meßias ankommen wird, sagt bemeldter Tallmud, so wird Gott sichtbarlich erscheinen, und die zehen Gebotrolle, nemlich die 5. Bücher Moyses, mit sich bringen, und dabey sagen: Wer dieses, was hierinnen stehet, angenommen und gehalten hat, der soll Theil an dem Meßias haben; wer aber dieses nicht angenommen oder gehalten hat, der wird auch nichts von denen Zeiten des Meßias zu geniessen haben. Hierauf würden die Heyden antworten: O du groser Gott! hättest du uns auch dein Gesetz durch Moyses geben lassen, wie den Israeliten, so hätten wir es auch angenommen.

Gott

Gott wird aber versetzen: Ich bin ja zuvor bey euch allen gewesen, und hab euch dasselbe angebotten, ihr habts aber nicht annehmen wollen, wie in meinem 5. Buch 33. Cap. v. 2. geschrieben ist: „Und er sprach: der Herr ist von Si„nai kommen, und ist uns aufgangen von Seir: „er ist erschienen vom Berg Pharan, und mit „ihm viel tausend Heiligen. In seiner rechten „Hand war ein feuriges Gesetz.“ (hiemit wollen die gescheide Rabbiner ihre Lugen beweisen, daß Gott herumgereist und allen Völkern sein Gesetz angebotten, aber keine von selben hätten es angenommen, bis er endlich denen Israeliten selbes angetragen, welche es auch freywillig und mit Freuden angenommen hätten) da nun Gott dieses den Heyden vorgeworfen, werden diese zu Gott sagen: Verkündige uns noch dieses Gesetz, so wollen wir es anjetzo noch auf- und annehmen. Hierauf (fahret der Tallmud fort) werde Gott antworten: Ich will euch nur ein Gebot aus dem Gesetz auflegen zu halten, und hieraus sehen, ob ihr dann meinem Gesetz gehorsam seyn werdet. Dieses werden die Heyden mit Freuden bejahen; alsdann wird ihnen Gott gebieten Lauberhütten zu bauen, und darinnen das Lauberfest zu feyern. Worzu die Heyden auch alle Anstalten vorkehren, und die Lauberhütten aufbauen. Was wird aber Gott hierbey thun? sobald sie die Lauberhütten bezogen, und in selben wohnen werden, so wird Gott die Sonne aus ihrem Kreis tretten lassen, damit sie mit aller Macht scheine, und sieben-

mal stärker brenne, als wie gewöhnlich und im Anfang, da sie erschaffen worden. Als nun die Heyden dieses fast höllische Feuer fühlen werden, wird es ihnen in diesen Lauberhütten zu verbleiben länger unmöglich seyn, die Goim werden sodann zugleich ihre Lauberhütten verlassen, dieselbe abbrechen, dieses Gebot auf solche Art nicht erfüllen können, und dessentwegen von dem grosen Gott ob ihren Einwendungen abgewiesen und verstossen werden. Soweit gehet die gottlose Geschicht dieses gotteslästerischen Judenmährlein: Ich mag mich nicht mit diesem handgreiflichen Lugen zu widerlegen aufhalten, solches will ich dem geneigten Leser überlassen, der wird von selbsten einsehen, daß es nichts als tallmudistische Bubenpossen seyn. Wahrhaftig man lieset oder findet nicht von abgöttischen blinden Heyden, daß sie ihren Abgöttern solche boshafte und listige Streich zuschreiben, als diese elende Tallmudisten von dem wahren und gerechten Gott erdichten und öffentlich in den Tag hinein schreiben. Gott solle sein Geschöpf, das er nach seinem Bild erschaffen, mit einer unsterblichen Seel begabt, so listig, boshaft und grausam zu hintergehen suchen, um nur Ursach zu haben dieselbe zu verstossen, zu verfolgen, dieses ist ja gegen alle menschliche Vernunft. Ja wartet nur ihr vermessene Gotteslästerer, anstatt daß die Sonne aus ihrem Futteral, welchen Ausdruck der tallmudistische Grundtext hat, tretten, und die arme Goim

verbrennen soll, wird euch der Teufel in der Hölle ein viel wärmeres Bad bereitet haben, um euch wegen eueren Bosheiten und schändlichen Betrug immer und ewig auf das schröcklichste zu peinigen. Darum sage ich zum Beschluß: „O groser Gott, daß du ein solches thust, „das will dir nicht gebühren, der du alle Welt „richtest, keineswegs wirst du ein falsch Urtheil „fällen.“ Im 1. Buch Moysis am 18. Cap. v. 25. Aber ihr Tallmudisten müßt mit Pharao bekennen: „Der Herr ist gerecht, aber ich „und mein Volk sind gottlos.“ Im 2. Buch Moysis am 9. Cap. v. 27.

Ich muß mich bey dieser Gelegenheit noch etwas aufhalten, so wohl gebohrne Christen, als auch Neugetaufte zu unterrichten, wie gottlos das tallmudistische Lugengeschmeis mit dem gerechten und allwissenden Gott verfahre, und wie schlechte und niedrige Begriffe und Gedanken sie von selbem haben; dieses will ich mit zwey Beyspielen erweisen, woraus zu ersehen, daß die Tallmudisten vermeinen, daß sie den grosen Gott hintergehen, und wie sie nur wollen, hinter das Licht führen können. Das Erste ist zu finden im Tallmud **Eruvim** fol. 17. b., da es heiset: Im zweyten Buch Moysis am 16. Cap. v. 29. aus Befehl Gottes: „Und es gehe „keiner den siebenden Tag aus seinem Ort hinaus.“ Weilen aber denen Juden dieses Gebot zu beschwerlich vorkommt, indem sie an ihrem

Sabath hauptsächlich darauf bedacht sind, ihrem Leib auf verschiedene Art Gutes zu thun, und sich ein Vergnügen zu verschaffen, worunter nebst dem gewöhnlichen Fressen und Saufen auch das Spatzierengehen gerechnet wird. Um nun diesem Gebot ausweichen, und nichts destoweniger an entfernten Orten Zusammenkünften halten zu können, haben die Tallmudisten etwas recht lächerliches ersonnen, damit das Gebot, am Sabath nicht von seinem Ort zu gehen, vollzogen werde; dieserwegen haben sie folgendes verordnet: Man solle am Freytag vor dem Sabath 2000. Ellen weit gegen den Ort zugehen, wohin man am Sabath zu spatzieren gedenket, dahin soll man etwas von einer Speis als ein Stücklein Weisbrod, oder ein gesotten Ey legen, und dabey sagen: Hier will ich Morgen diese Speis essen. Nachdem diese Speis verborgen, kann dieser Jud wieder nacher Haus gehen; den künftigen Tag aber am Sabath gehet er mit seiner Gesellschaft ohngescheut dahin, wo das verborgene Essen liegt, und isset ein wenig davon, sagend: Hier ist meine Wohnung, hier ist nunmehro mein Ort, dann meine Speis ist hier, ich bin noch keinen Schritt gegangen. Alsdann darf der Jud hingehen, wohin er will, dann nach ihrem Glauben, 2000. Ellen um diesen Ort herum, gehöre zu diesen Ort; auf diese Art kann der Jud herumstreichen nach Belieben, und Gottes Gebot soll doch nicht übertretten seyn, weilen sie so vernünftig ihre Wohnung aufzuschlagen wissen,

so

so kann ihnen auch Gott dieses zu keiner Sünd rechnen. O Thorheit!

Aber noch auf eine feinere Weise wollen die Juden Gott hintergehen auf folgende Art. Wann Gott einen Menschen nach seinem unerforschlichen Urtheil von dieser Welt abfordern will, und der Kranke so gefährlich darnieder lieget, daß alle Augenblick die Seel abscheiden will, so trollen die Juden in ihre Synagog, nehmen die Bibel zur Hand, und werfen ein Blatt auf, worauf ein Name eines Propheten oder Patriarchen verzeichnet ist, z. E. Abraham oder Isaac, und dergleichen, sollte der Kranke aber schon vorhero Abraham heisen, so nehmen sie diesen Namen nicht, sondern einen andern, als z. E. Jacob: Hierauf nimmt der Rabbiner, oder ein anderer Vorsteher die zehen Gebotrolle in seinen Arm, und saget aus dem ersten Buch Moysis den zweyten Vers des zwölften Capitels her: „Und ich will dich zum „grosen Volk machen, und will dich segnen:„ und wie geschrieben stehet im 17. Cap. v. 5. „Und soll dein Nam hinführo nicht Abram hei„sen, sondern du sollst jetzt Abraham genennet „werden;„ Und obgleich das Urtheil über diesen Kranken, der Samuel vorhero geheisen hat, von dir Gott beschlossen worden, daß er sterben soll; ist es doch nicht beschlossen worden über den Abraham, dann er heist jetzund Abraham und nicht Samuel, er ist gleich als ein anderer Mann, als ein neues Geschöpf, ja als ein neu-

gebohrnes Kind, welches anjetzo gebohren ist zum langen Leben, und obschon bey deinem Gericht gesprochen worden, daß er an dieser Krankheit sterben soll, so ist es ja über Samuel und nicht über Abraham gesprochen worden. Es haben ja unsere Rabbiner es also gesagt, daß durch Veränderung des Namens eines Kranken, auch das über ihn beschlossene Gericht soll verändert werden; nun haben wir ihren Worten nachkommen wollen, und seinen Namen verändert, er ist also ein anderer, über welchen das Urtheil nicht ergehen kann. So bald dieses verrichtet, schicken sie sogleich einen in das Haus des Kranken, und lassen ihm den neuen Namen ankündigen, hierdurch glauben sie festiglich das Ihrige sehr wohl gethan, und das von Gott über den Kranken gefällte Urtheil des Todes abgewendet zu haben, dann das ist natürlich, Samuel hat sterben sollen, was kann dann jetzt dieser Abraham darfür. O ihr einfältiges Gesindel! wie soll euch dann die Veränderung des Namens bey Gott, der alles weiß, und siehet, was soll euch dieser närrische Aberglaub helfen? Gott kennet uns alle ohne Benennung des Namens, was hat die Veränderung des Namens mit der Genesung des Kranken für einen Zusammenhang? Ihr sagt freylich: unsere Rabbiner haben es gelehrt; aber ihre Lehre ist lügen- und sündhaft, siehe, ihr verlasset euch auf lügenhaftige Reden, die euch nichts nutzen, Jerem. am 7. Cap. v. 8. Wir Christen aber sind, Gott Lob, hierinnen anderst unterrichtet,

wir

wir verlassen uns in unseren Nöthen, Anliegen und Krankheit auf Gott, wir flehen dessen Gnad mit demüthigem Gebet an, und unterwerfen unseren Willen der höchsten und gerechtesten Anordnung Gottes, ohne auf solchen sündhaften Aberglauben und leere Traumereyen zu vertrauen: Unsere christliche Kirch lehret uns ganz andere Mittel als eure Gottlosigkeiten, wie man sich mit einem Kranken zu verhalten habe: „Ist „jemand krank unter euch:“ sagt der heilige Apostel Jacobus am 5. Cap. v. 14. 15. 16. „der „berufe die Priester der Kirchen zu sich, und sie „sollen über ihn beten, und ihn mit Oel salben „im Namen des Herrn, und das Gebet des „Glaubens wird dem Kranken helfen, und „der Herr wird ihn erleichteren, und so er in „Sünden ist, die werden ihm vergeben werden: „darum bekennet einer dem anderen eure Sünden, und bittet für einander, daß ihr selig „werdet, dann das stäte Gebet eines Gerechten vermag sehr viel.“ Durch Beten muß also alles Heil, nach der christlichen Lehr, von Gott erhalten werden, und nach Aussag Pauli durch Beten im Geist und in der Wahrheit.

Ich könnte von dergleichen Bubenpossen, wodurch die Juden den allwissenden Gott nur für einen Narren halten wollen, vieles schreiben, z. E. von ihrer Ostern, wie sie ihre vermeinte gesäuerte Waaren, auch das Geschirr, worinn dergleichen das Jahr hindurch gekocht worden, durch einen falschen Contract an ihre

Sabath-Goie, d. i. Sabath-Christin, an dem Osterabend verkaufen, aber in dieser Meinung, und in der That nur dem äusserlichen Schein nach, weilen sie Gott dadurch zu betrügen, und am Narrenseil herum zu führen gedenken, welcher im zweyten Buch Moysis am 13. Cap. v. 7. befiehlt: „Sieben Täge sollst du „ungesäuert Brod essen, und soll sich bey dir „und in deinen Gränzen nichts finden, das ge„säuert ist.“ Was thun dahero die arglistige Juden? Sie versperren solche gesäuerte Waaren in einem dazu gewidmeten Zimmer ihres Hauses, verkaufen den Schlüssel hievon an obgemelte Goie: dieser falsche Kauf aber ist bey ihnen sowohl binnen als nach der Ostern null und nichtig, und wollen sie nur Gott wegen seinem Befehl durch diesen arglistigen, betrüglichen, und grundfalschen Contract befriedigen: und also sind, so wahr Gott lebet, alle ihre Lehren, Rechte, Sitten und Ceremonien beschaffen, die alle schon bereits tod sind, ehe dann sie die Welt erblicket, ja mit nichts als gottlosen, unflätigen, elenden, und verlogenen rabbinischen Aufsätzen beschmeiset, woran weder Gott, Moyses noch die Propheten gedacht haben. Ich will dieses nur mit zwey Exempeln erläutern.

Erstens: Es befiehlt Gott im 2. Buch Moysis am 23. Cap. v. 19. „Du sollst nicht kochen „ein Böcklein, (oder Geislein) in der Milch sei-

„ seiner Mutter :“ Nun wer nur ein wenig in der heiligen Schrift des alten Testaments erfahren ist, wird leicht erachten, wohin dieser Befehl von dem lieben Gott ziele und gemeint seye ; nemlich denen Juden ihre angebohrne Grausamkeit dadurch zu benehmen, und ihnen ein sanftmüthiges Herz gegen ihren Nächsten anzugewöhnen. Dahero befiehlt Gott, so gar gegen seine unvernünftige Geschöpfe einige Barmherzigkeit darmit zu gebrauchen, und das Böcklein nicht in seiner leiblichen Muttermilch zu kochen. Desgleichen findet man auch im dritten Buch Moysis am 22. Cap. v. 27. 28. „ Wann „ ein Rind, ein Lamm und ein Geis, geboh„ ren wird, so soll es sieben Tag lang unter „ den Brüsten seiner Mutter seyn : aber am ach„ ten Tag, und hernach mag mans dem opfern, „ eine Kuh, oder ein Schaaf, soll man nicht „ schlachten mit seinem Jungen in einem Tag.“ Gleichermassen in dessen 5. Buch am 22. Cap. v. 6. 7. „ Wann du ein Vogelnest auf einem „ Baum, oder auf der Erden findest, darinn „ die Mutter über den Jungen, oder über den „ Eyern sitzet, so sollst du sie nicht zugleich mit „ den Jungen behalten, sondern sollst die Mut„ ter fliegen lassen, und die Jungen behalten;“ Mithin ist ganz sicher, daß obiger Befehl vom Kochen des Böckleins in dessen Muttermilch die nemliche Bewandnis habe, und weilen erstbesagter Befehl dreymal in der Bibel vorkommt, als im zweyten Buch Moysis am 23. Cap. v. 19. ferner dann im 34. Cap. v. 26. und in dessen

sen fünften Buch am 24. Cap. v. 21. so machen die Tallmudisten im Tractat Chulin fol. 115. a. den irrigen Schluß: Das erste Verbot ziele auf die Untersagung des Kochens, das andere verbiete, da es gekocht, solches zu essen, und endlich das dritte untersage sogar, daß wider das Gesetz das Gekochte an keinen anderen zu verkaufen, um aus selbigem einen auch nur mindesten Genuß zu überkommen. Doch mit diesen machen sie noch kein Ende; sondern sie führen wiederum ein neues allgemeines Gesetz heraus, welches alles Fleisch mit Milch vermischet verbietet. Ferner nach oben angeführten Mosaischen Befehl erklären sie, daß das Geschirr, in welchem gekochtes Fleisch, so lang es warm ist, gegeben worden, vor untüchtig hinführo Milch, oder was darvon herkommet, in sich zu fassen, ansonsten dieses Fleisch und Milch habende unreine Geschirr müßte zerbrochen, zerknirschet, und fernern Gebrauchs untüchtig gemacht werden. Ja dieser vielfältig hergeführten weitläuftigen Schlüßen ist noch kein Ende, indeme jener, welcher gleichnisweise Fleisch genossen, sich ganzer sechs Stunden sowohl der Milch selbst, als von der davon entspringenden Butter, und Käses enthalten muß, weilen zu besorgen, es möchte etwas von dem genossenen Fleisch in denen Zähnen noch stecken. O lächerliche Lehr!

Zweytens: Im dritten Buch Moysis am 1. Cap. v. 8. stehet bey dem Opfer deren Vög-

len

len **Umolàck es roschau**, das heißt, den Kopf deren Tauben umdrehen, oder würgen; nun frage ich euch, meine liebe Juden! warum verachtet ihr uns, wann wir unser Geflügel, so wir zu Speisen brauchen, abwürgen, oder ihnen die Häls umdrehen, und haltet es gleich einem verreckten Thierlein, weilen es nach euren rabbinischen Befehl nicht geschlachtet worden, nemlich mit einem Messer, das keine Scharten hat, ohne Stillhalten, auf einmal ohne Berührung mit dem Messer an was anderes; warum befiehlt Gott allhier, man solle würgen, oder den Hals umdrehen, beweiset mir in der ganzen heiligen Schrift, daß man solle das Viehe schlachten mit einem Messer, das nicht schartig seyn dörfe, und d. g. Ceremonien, die ich für unnöthig halte hier zu notiren, dadurch das Viehe **Treva** seyn soll, das ist so viel, als wann es gefallen, oder von einem wilden Thier angefressen wäre worden. Hat es Gott gefallen beym Opfer, daß man es erwürge, so ist es ohne Zweifel erlaubt auch dem Menschen es so zu essen, es verlangt nur Gott, daß man diejenige lebendige Thiere, die man geniesset, vorhin schlachte und umbringe, wie wir Christen selbst thun, und Gottes Gebot halten, daß wir von keinem Vieh, so lang das Leben in ihm ist, dann das Wörtlein **Deschochat**, welches bey dem Vieheabthun jederzeit in der Schrift vorkommt, werdet ihr mir nimmermehr beweisen, daß es nach der rabbinischen Mode zu ver-

stehen seye, sondern es heißt schlachten oder abthun, zumalen der Prophet Isaias in seinem 22. Cap. v. 13. mit diesen Worten sagt: **Horag, Bockar, Uschochhat, Jon:** das ist Kälber tödten, und Widder schlachten; nun warum sollte dieser Prophet ein ungebräuchliches Abthun des Viehes in seinen Mund nehmen? Es ist aber an euch wahr worden, was obiger Prophet am 10. Cap. v. 1. von euch gesagt: „Wehe denen, die ungerechte Satzungen machen, und in ihren Schreiben Ungerechtigkeit schreiben.“ Ihr Juden habt in der That den mattesten und elendesten Glauben unter allen Menschen auf Erden; ja so armselig, als ein nackender Vogel.

§. XIV.

Die Lästerungen, welche die verlogene Rabbiner von Jesu Christo, dessen Leben und Tod erdichtet, werden erzehlet, und derselben Falschheit entdeckt.

Da ich bishero sattsam euch gebohrnen Christen sowohl als Neugetauften den eitlen, lügenhaften, lästerlichen und lächerlichen Glauben und Irrlehr der heutigen Juden vor

An-

Augen gestellt hab, so kann ich auch nicht hinterhalten euch eine kurze Beschreibung aus dem Tallmud und **Maisa Dola** vorzulegen, was nemlich die jüdische Synagog von unserem Heyland Jesu Christo, dessen Leben und Wunderwerk schreibet, und die Rabbiner ihrem gemeinen Volk vorlügen.

Diese Geschicht ist, wie alle ihre Lehre, Thun und Lassen, auch nichts anderes als ein Zusammenhang von lauter Lugen, Lästerungen und Betrug, welche mehr wider und gegen sie, als für sie sind; diese Erzehlung geschiehet gemeiniglich am Christabend, welche Nacht die Juden Nittelnacht, nemlich die gehenkte Nacht, in welcher der Gekreutzigte gebohren worden, zu nennen pflegen, dann statt des Worts **Nillet**, Geburtsnacht, gebrauchen sie nach ihrer spitzfindigen Zweydeutigkeit das Wort **Nittel** gehenkt, zu deutsch kann diese Geschicht, welche von denen Rabbinern in benannter Nacht dem gemeinen Volk vorgelesen und erzehlt wird, also gegeben werden.

Es ware in der Zeit der Königin Helena, die über das Land Israel herrschte, eine Jungfrau mit Namen **Meriam** oder Maria, diese war versprochen mit einem Mann Namens Jochnan oder Johannes, als diese aber in ihrem Brautstand von einem mit Namen Jo-

seph

seph Pandria aus dem Haus David durch Verstellung seiner Sprach, daß sie meinen sollte, es wäre ihr Bräutigam, und zwar in ihrer unreinen Zeit geschwängert worden, hat der rechtmäßige Bräutigam, da er diese That in Erfahrung gebracht, sie nicht mehr angenommen, und verlassen. Nachdem die Zeit der Schwangerschaft verflossen, gebahr diese Maria oder **Meriam** einen Sohn, und nennte ihn **Jeschua**, auf deutsch Jesus.

Da nun dieser Sohn erzogen und erwachsen ware, ist er in den Tempel zu Jerusalem mit blosem Haupt eingegangen und hat verschiedene Kinderpossen und muthwillige Streich, als Ballenwerfen, und dergleichen, daselbst ausgeübet, als diese schlechte Aufführung die Pharisäer sahen, sagten sie: Dieser Knab muß gewißlich ein Hurensohn seyn, diesen Vorwurf hat der **Jeschua** hernach auch von allen Leuten erdulten müßen.

Einsmals an einem Freytag als an dem Vorabend des jüdischen Sabath kam dieser **Jeschua**, auf deutsch Jesus, nacher Haus, und verlangte von seiner Mutter ein weisses Hemd auf den Sabath anzuziehen; sobald aber dessen Mutter die Truhe oder Kisten eröfnet, um ein Hemd heraus zu langen, erwischte er den Deckel, klemmet der Mutter Kopf dazwi-

schen

schen und spricht, er wolle sie so lang und viel peinigen, sollte sie auch darüber sterben, bis sie ihm die Wahrheit bekennen würde, ob er ein Hurensohn, wie ihm von denen Juden vorgeworfen wird, wirklich seye; um der Marter los zu werden, mußte ihm solches die Mutter eingestehen. Hierauf lasset er seine Mutter ledig, mit diesen Worten: Weil ich dann ein Hurenkind bin, so will ich auch thun, wie solchen unehrlichen Kindern sich zu verhalten gehöret.

Da **Jeschua** seines unehrlichen Standes also vergewissert, verfügte er sich in den Tempel, gehet in das Allerheiligste, um den **Schem hamphorasch**, der darinnen enthalten ware, zu erlernen; dann wer diesen **Schem hamphorasch** hatte, der konnte alles zuwegen bringen, was er nur auf der Welt wollte und verlangte.

Weilen aber vor dem Allerheiligsten zwey erzene Hunde stunden, einige Rabbiner aber geben vor, es wären zwey Löwen gewesen, welche, wann auch einer darinnen diesen **Schem hamphorasch** erlernen sollte, sie bey dessen Ausgang sogleich zu bellen oder zu heulen anfiengen, damit durch den grausamen Schall dieses Bellens derjenige erschreckt den **Schem hamphorasch** wiederum vergessen sollte; so schneidet der **Jeschua** seine Waden auf, schreibet

den

den Schem hamphoraſch auf ein Pergament, heilet ſogleich auch die Wunde mit dem Schem hamphoraſch wiederum zu, und gehet davon, auf dieſe Weis haben die ehrine Hund durch ihr Bellen ihm nichts ſchaden können. Als er aus dem Tempel heraus kam, ſchneidet er den verſteckten Schem hamphoraſch aus der Waden wiederum heraus, und heilet durch die Wunderkraft dieſes Namens die Wunde alsbald wiederum zu.

Da ihm nun dieſes Vornehmen ſowohl geglücket, locket er 310. nichtsnutzige und verdächtige Menſchen als ſeine Jünger an ſich, und ſagte ſelben: Ich bin der wahre Meßias, der von Gott verheiſen iſt, alle Weiſſagungen der Propheten ſind von mir geſagt, und in mir iſt wahr, was der Prophet Iſaias am 35. Cap. ausdrücklich geſprochen: „Gott wird ſelbſt kommen, und wird euch helfen: alsdann werden „die Augen der Blinden aufgethan, und die „Ohren der Tauben eröfnet werden; alsdann „werden die Lahmen ſpringen, wie ein Hirſch, „und die Zungen der Stummen werden los „werden.“ Ich bin auch derjenige, von dem Iſaias abermal ſagt: „Siehe, eine Alma „wird empfangen, und einen Sohn gebähren.“ Als die Jünger dieſes gehört, brachten ſie ſogleich einen Lahmen, der von Mutterleib aus ſo gebohren ware, vor ihn hin, und ſobald er ſag-

te:

te: Stehe auf und seye gerad, sogleich ist dieser Lahme gerad aufgestanden und davon gelofen. Hernach brachten sie noch viele von allen Gattungen gebrechlicher Menschen, als Stumme, Taube, Blinde, Aussätzige und dergleichen zu ihrem Meister, und er heilte und machte alle durch diesen **Schem hamphorasch** gesund, er sagte hierauf: Bringet mir einen todten Menschen, sie liefen alsdann zu einem Grab, fanden aber nichts als vermoderte Gebeine, welche sie zu ihm brachten, und er machte sie lebendig, allein mit dem **Schem hamphorasch.** Da buckten sich alle vor ihm nieder, beteten ihn an, und sprachen: Dieser ist wahrhaftig unser Meßias; und es fielen ihm viele böse Leute aus unserem Volk zu.

Da unsere **Chachomim** oder Weisen dieses Uebel erfuhren, daß Israel begunte an diesen **Jeschua** zu glauben, fiengen sie ihn, und brachten ihn zu der Königin Helena, und sprachen zu ihr: Liebe Königin, dieser Mensch ist ein Verführer des Volks, und giebt sich für den Meßias aus. Jesus von Nazareth aber antwortete: Es ist wahr, ich bin auch der wahre Meßias, der von Gott verheisen ist, und ich will solches durch übernatürliche Wunderwerk, die noch kein Prophet gethan hat, bezeugen; dann ich bin wahrhaftig von einer reinen Jungfrau ohne Zuthuung eines Manns, mithin durch die Kraft Gottes gebohren worden.

Die

Die Königin Helena verlanget alsdann ein der gleichen Mirakel, hierauf antwortete er, die Königin sollte nur verlangen, was sie wollte, und es sollte sogleich geschehen. Die Königin begehrte hierauf, er sollte einen schon längst gestorbenen Todten auferwecken, und schickte ihn mit ihrem allergetreuesten Diener zu einem solchen Todten hin, und der gottlose **Jeschua ha Nazareth** erweckte diesen zum Leben durch den **Schem hamphoraſch.** Da die Königin Helena diesen zum Leben erweckten Todten sahe, entsetzte sie sich hierüber, und sprach: Wahrlich dies ist ein gros Wunderzeichen, und die Weisen oder Pharisäer mußten mit Schand und Spott davon gehen, und es thate ihnen sehr wehe, daß sie für diesesmal nichts mit ihm haben ausrichten können. Da sich aber das Volk ihm anzuhangen täglich mehrte, giengen sie abermal zu der Königin Helena, bittend, daß sie ihn noch einmal sollte fangen lassen, so wollten sie zeigen, daß er ein falscher Meßias seye, und seine Wunder nur allein durch Zauberey geschähen; auf dies Ersuchen schickte sie abermal ihre Gerichtsknechte hin, ihn zu fangen; die Ausgeschickte aber, da sie zu ihm gekommen, sahen sie, wie die Leut aus Laimen Vögel und allerhand Thiere machten, und der **Jeschua ha Nozara** sprach den **Schem hamphoraſch** darüber, so bekam alles ein Leben in sich, flog, und lief davon; hernach nimmt er einen Mühlstein, welches er

auch schon mit einem Mantel gethan, wirft denselben in den See, macht durch den **Schem hamphoraſch**, daß er oben auf schwimmet, setzte sich darauf, fuhre dahin, und sagte zu denen Kriegsknechten: Gehet hin, verkündiget euerer Königin, was ihr gesehen habt. Die Kriegsknecht giengen hierauf wiederum nach Haus, und erzehlten der Königin alles, was sie gesehen hatten; alsdann sprach die Königin zu den Weisen: Ihr sollt wissen, daß dieses keine Zauberey, sondern wahrhaft von Gott ist. Hierauf antworteten die Weisen in Israel: Liebe Königin, laß ihn nur noch einmal fangen, so wollen wir zeigen, daß er ein falscher Messias seye, und seine Wunder nicht von Gott herstammen; sie nahmen derohalben einen aus ihrer Gesellschaft mit Namen Judas Iscarioth (welchen sie hebräisch **Rabbi Jehuta Hachosit**, nemlich den frommen **Jehutha** nennen) schickten ihn in das Allerheiligste des Tempels, um auf die nemliche Art wie **Jeschua** den **Schem hamphoraſch** an sich zu bringen. Als dies geschehen, wird er wiederum gefangen und vor die Königin gebracht, aber alle Miracel, die er anjetzo wirkte, hat der Judas Iscarioth alle auch nachgemacht; darum besanne sich **Jeschua** auf eine List, und sagte zu der Königin, er wollte um sein Vorgeben recht zu bekräftigen in der Luft als ein Vogel fliegen, in der Meinung hierdurch fortzufliegen und zu ent-

rinnen; so bald die Königin solches zu sehen verlangt, und er wirklich in die Höhe geflogen, haben sogleich die Weise, aus Sorg, er möchte entfliehen, dem Judas nachzufliegen befohlen. Hier sind nun beyde in der Luft herum geflogen, und hat keiner dem anderen beykommen können, bis endlich Judas Iscarioth über **Jeschua ha Nozara** sich erschwungen, denselben mit seinem Wasser begossen, und also verunreiniget, daß der **Jeschua** den **Schem hamphoraſch** nicht mehr hat melden können, sondern herab zu Boden gefallen, und einen Arm verbrochen, welches die **Nozarim** jährlich vor Ostern beweinen. Auf diesen Fall haben ihn die Juden sogleich gefangen genommen, verhüllten ihm das Angesicht, schlugen ihn mit Ruthen, und sagten zu der Königin Helena: Siehest du nun, wie er Gottes Sohn ist, lasse ihn nur einen sagen, der ihn geschlagen hat. Da dieses die Königin gesehen, übergab sie ihn denen Juden, mit ihm nach ihren Rechten zu verfahren.

Alsdann führten sie den **Jeschua** hin an den Galgen, und wollten ihn da aufhängen, aber der Creutzgalgen wollte ihn nicht annehmen, und sprach: **Jeschua** hätte alles Holz beschworen, damit es nicht zuliesse, daß er an selbigem gecreutziget würde. Hier wußte man sich wieder nicht zu helfen noch zu rathen, was anzufangen wäre, bis hierauf ein Jud sagte, er

hät-

hätte zu Haus einen Krautstengel, der ja nicht am Holz gewachsen, sondern am Kraut, diesen hat er nicht beschworen; sie giengen derohalben hin, und holten diesen Krautstengel, und creutzigten ihn darauf. Man darf sich nicht über die Gröse des Krautstengels verwundern, aus dem man einen Creutzgalgen verfertigen konnte; siehe! wird in der nemlichen Geschicht ferner gesagt, siehe! es ist alle Jahr in dem Heiligthum ein Krautstengel gewachsen, der jährlich hundert Pfund Saamen an sich getragen, daß man auf einer Laiter hinauf steigen mußte.

Als der Abend herangekommen, ist er vom Creutzgalgen abgenommen worden, und ein frommer Jud, der besorgte, weilen der **Jeschua ha Nozara** bey seinem Leben gesagt, er werde nach seinem Tod wiederum auferstehen, daß dessen Anhänger den Leichnam stehlen mögten, und hernach sagen, er wäre auferstanden, nahme den todten Leib, und begrube selben unter einem Wasserstrom, der durch seinen Garten flosse.

Etliche Tag hernach sprengten die Jünger des Jeschua aus, ihr Meister seye erstanden, mit ihnen gewandelt, hernach in den Himmel gefahren, und kündigten solches der Königin Helena an. Die Königin schickte nach denen Weisen und Aeltesten in Israel, und sagte zu ihnen:

nen: Habe ich euch nicht gesagt, dieser **Jeschua ha Nozara** ist wahrhaftig der Messias und Gottes Sohn gewesen; sehet, er hat sich selbst von Todten erwecket, und ist sichtbarlich in Himmel gefahren. Die Schriftgelehrten antworteten auf dieses, es sey nicht wahr, dann er liegt bey einem von uns Juden im Garten begraben. Die Königin befiehlt hierauf, sogleich den Leib aus dem Grab zu nehmen und vor ihr zu bringen, um dadurch seinem Anhang die Falschheit ihres Vorgebens vor Augen zu legen. Was ist aber geschehen? weilen der Körper unter dem Wasser gelegen, so ist das Wasser in das Grab eingedrungen, und hierdurch derselben verwesen und ganz unkenntbar worden. Auf dieses gienge der Streit erst recht an, dann der Anhang des **Jeschua** behauptete, dieses seye nimmermehr der Leib ihres Messias nicht, er seye wirklich erstanden, und in Himmel gefahren; die Juden aber behaupteten das Gegentheil. Da aber die Königin Helena denen Ersteren beypflichtete, wußte man jüdischer Seits kein Mittel auszufinden, wie man sich bey der Königin wiederum in Gnaden setzte, und endlich Ruhe schafte; derowegen gienge oftbemeldter fromme **R. Jehuta Iscarioth** hin, verstellte sich, daß ihn die **Nozarim** nicht kannten, und thut wieder Mirakel, sagte dabey: Er wäre von ihrem Meßias gesandt worden, ihnen sein neues Gesetz zu ver-

kündigen, welches er auch thate, und unter andern befahle er ihnen, den Sabath am Sonntag zu feyern, hingegen an dem gewesenen Sabath jederzeit einen Wochenmarkt zu halten; die Absicht des **Rabbi** ware hierbey, damit die Juden wegen Beschäftigung der Christen an diesem Markttag ihren wahren Sabath ungehindert halten können; nebst diesem hat er ihnen auch befohlen, denen Juden nicht gehäßig oder feind zu seyn, und also ist diese Begebenheit vermittelt und beygelegt worden. Und so weit gehet diese jüdische Erzehlung.

Nun ihr liebe Christen und ihr von Gott dem Allmächtigen zu dem wahren Glauben berufene Neugetaufte, betrachtet einmal diese schöne rabbinische Erzehlung von unserm allerliebsten Heiland Jesu Christo; müßen wir nicht durch dieselbe viel tausendmal mehr in unserem wahren Glauben gestärket werden, und anstatt wir uns über diese schändliche Gotteslästerung betrüben oder erzürnen sollten, haben wir vielmehr Ursach Gott zu danken und zum Lob seiner unendlichen Weisheit das englische Danklied, **Herr Gott dich loben wir**, anzustimmen, weilen wir durch die eigene Geständnis der Erzfeinden unsers Herrn Jesu Christi klar und handgreiflich abnehmen können, daß er der wahre Meßias und Sohn Gottes gewesen seye, und sogar aus den giftigsten Lügen der Juden die Wahrheit unseres allein seligmachenden Glaubens hervorscheint.

Wir wollen aber diese jüdische Erzehlung ein wenig durchgehen und eines nach dem andern zergliederen, so werden sowohl Christen, Neugetaufte und auch Juden die schändliche Lügen dieser rabbinischen Geschicht wegen ungeheurer Grösse mit Händen greifen können.

Erstens wird gesagt, daß diese Geschicht zur Zeit der Königin Helena, die Constantini des Kaisers Mutter gewesen, sich zugetragen habe, dann die erstere Königin Helena, als des Königs **Hirkannes** Mutter, kann es auch nicht gewesen seyn, da nach Beschreibung des **Josephus**, wie auch **Rabbi David** ganz in seinem ersten Theil **Jemach David** fol. 23. solche Helena allbereits hundert Jahr vor Christi Geburt gestorben, die letztere Helena aber, wie die Juden vorgeben, ist aller Welt Christen und Heyden bekannt, wie auch im jüdischen Buch **Jemach David** zu finden, mehr als 250. Jahr nach Christi Creutzigung erst gebohren worden, da weder ein Tempel, noch einige Judenschaft im gelobten Land mehr anzutreffen ware, und nach Zeugnis aller Geschichtschreibern, selbst des jüdischen Josephus, hat sich die Creutzigung und der Tod Christi ereignet, da der Tempel noch gestanden, und da Herodes der König herrschte, und Pilatus römischer Landpfleger zu Jerusalem ware. Wie soll sich also diese Geschicht zu der Zeit der Königin

gin Helena reimen, ein Narr muß dieser seyn, der die Lügen der boshaften Rabbinern hierinn nicht einsiehet.

Zweytens: Wann Jesus alle seine unerhörte und erstaunliche Wunderthaten nach euerer Geständnis durch den **Schem hamphorasch** gewirket hat, so frage ich euch Juden, wo dann nur eine einzige Stelle in der heiligen Schrift anzutreffen seye, die nur ein Wort von diesem erdichteten **Schem hamphorasch** meldet? Ja so lang die Welt stehet, ist kein Beyspiel vorzuweisen, daß durch dieses lächerliche Vorgeben des **Schem hamphorasch** etwas seye gewirket, oder nur eine Mücke dadurch seye zuwegen gebracht worden. Es müßte ja schon zuvor jemand etwas damit ausgerichtet haben, sonst hätte man ja nicht gewust, daß so grose Macht und Kraft der **Schem hamphorasch** haben sollte.

Drittens: In allen Büchern, die zur Zeit, da noch der andere Tempel gestanden, sind geschrieben worden, als die Bücher der **Machabäer, Esther, Nehemias, Syrach, Aggäus, Zacharias** und **Malachias**, oder des Geschichtschreibers **Josephus**, stehet nicht ein Wort, daß nur ein solcher **Schem hamphorasch** in dem Allerhei-

ligsten des Tempels seye ausgegraben gewesen; nur allein die verzweifelte rabbinische Lügner haben dieses ersonnen, um dadurch die wahre und unlaugbare Wunderwerk Jesu Christi zu vernichten, oder wenigstens zu verdunkeln.

Viertens: Wo ist dann anjetzo dieser **Schem hamphoraſch** hingekommen? euere Rabbiner rühmen sich ja, fordersamst die Pohlnische, daß sie denselben noch wissen, und wann man euerem Grossprechen, wie im Tallmud hier und da häufig zu finden ist, glauben soll, so seyd ihr im Stand, mit diesem **Schem hamphoraſch** ganze neue Welten zu erschaffen, wie klar im Sanhedrin fol. 68. zu lesen. Nun so kommet dann, und macht mir zu Bezeugung der Wahrheit mit demselben nur einen todten Floh lebendig.

Fünftens: Es laufet ja schnurgrad wider die Ehr und Allmacht Gottes, wann Gott zugeben sollte, durch seinen heiligen Namen Mirakel zu wirken, um sich dadurch für einen Gott auszugeben. Hieraus folgte, daß Gott entweder nicht so mächtig seye, solches zu verhindern und zuruck zu halten, oder aber, daß er ein Wohlgefallen daran haben müße, wann sich jemand seines Namens zu Wunderwerken gebrauchte, die Menschen hierdurch zur Abgötterey zu verführen, und in das ewige Verderben

zu stürzen; so wenig daß das eine von dem allmächtigen Gott nur kann gedacht werden, so wenig ist auch das andere von dem gerechtesten, getreuesten und barmherzigsten Gott zu glauben, wie ich schon oben in meinen Vernunftsgründen im ersten Theil hinlänglich bewiesen habe. Nun warum sollte dann Gott durch seinen Namen so unerhörte Wunder zu wirken dem Jesus von Nazareth gestattet, und sich dadurch für den Meßias und Gottes Sohn auszugeben, zugelassen haben, wann er derselbe nicht gewesen wäre.

Sechstens: Es könnte einem ja nichts schöner und närrischer traumen, als wie dieses ist, was die bemeldte Geschicht von den zwey erzenen Hunden oder Löwen erzählet. Dieses müssen wahrhaftig ein Paar kostbare Hunde gewesen seyn, die vor dem Heiligthum ihre Wacht so tapfer gehalten, und doch nichts gefressen haben; diese müssen freylich eine erzene Stimm gehabt haben, weilen sie so erschrecklich haben bellen können, daß auch derjenige, der in dem Heiligthum den Schemhamphoraſch erlernet hatte, denselben durch den grausamen und durchdringenden Schall ihrer Stimme für Schrecken wiederum vergessen müßte. Ja bald hätte ich noch vergessen zu melden, was doch noch für eine theure Eigenschaft dieser fürtreflichen Hunde ist, dann, nach Zeugnis der hochgelehrten und wahrhaften Rabbinern, sollen

dieselbe auch nebst der erschrecklichen Stimm so scharfe Augen gehabt haben, daß sie auch durch den Vorhang in das Allerheiligste zu sehen vermochten, damit sie denjenigen, der darinnen den **Schem hamphorasch** erlernen wollte, ohne Hindernis bemerkten, und sogleich bey dem Ausgang anbellen könnten. Diesen dicken Lügen möcht ihr Juden, und alle lebendige natürliche Hunde in der Welt glauben, aber kein vernünftiger Mensch, dann in allen Schriften und Historien wird von diesen Hunden mit keinem Wort gedacht. Warum hat man dann den **Schem hamphorasch** nicht mit eisernen Gittern, Thüren, Rieglen und Schlössern wohl verwahret, als wie man bey uns Christen die Schätze der Kirchen, oder andere Kostbarkeiten vom grosen Werth verwahret, welche doch alle nebst allen Schätzen der Welt dem **Schem hamphorasch** nicht zu vergleichen wären? oder wo sind dann die zwey erzene Hunde nach der Verstöhrung des Tempels hingekommen? hat sie Titus Vespasianus mit anderen Schätzen nach Rom genommen, oder haben sie die Pharisäer in den Himmel hinauf geschickt? Wir finden von dem einen so wenig, als von dem anderen, weder in dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus, der doch alles sehr genau verzeichnet, weder ist in dem verlogenen Tallmud etwas gemeldet, wie es doch diesen ehrlichen Hunden ergangen seye, sie werden sich vielleicht bey obgemeldtem alten Esel aufhalten,

wahr-

wahrlich schöne Kennzeichen solcher stein- und sinnloser jüdischen Religion.

Siebendens: Muß man ja ohne Zweifel glauben, daß Jeschua ha Nozara alles Holz beschworen habe, um zu seinem Tod nicht dienen zu können, und warum hat er nicht lieber seine Feinde, die Juden, beschworen, als das sinnlose Holz, auch hatte er ja das Eisen und Stein nicht beschworen, daß ihr einen solchen Krautstengel erdichten müssen, dann es muß ja alles wahr seyn, was die verlogne Rabbiner sagen, es mag gleich wider Gott, wider alle Propheten, wider Menschen, und Vernunft gehen, und wann ihr Juden dieses nicht glauben wollt, so müssen euch die zwey erzene Hund zu todt bellen, oder gar lebendig fressen, oder der grose Krautstengel auf sie fallen. Das muß aber ein gutes und fruchtbares Feld gewesen seyn, in dem ein so groser Krautstengel gewachsen ist, den man zu einem Creutzbalken brauchen können. Mancher Baum muß 50. bis 60. Jahr wachsen, bis er tauglich ist zu einem Creutz zu dienen, und dannoch ist in dem heiligen Krautacker des Tempels alle Jahr ein solcher Krautstauden gewachsen, der einen so grosen Stengel gehabt, daß er auch hundert Pfund Saamen getragen. Warum haben dann die Juden diesen Krautstauden nicht gekocht, sie hätten ja alle in der Belagerung Jerusalems davon fressen können, ohne so erschrecklichen Hunger zu leiden.

Ach-

Achtens und letztens wird diese Lügen- und Lästerhistorie mit einer Lüge beschlossen, daß nemlich Judas Iscarioth sich in einen Christen verstellt, und vorgegeben habe, er wäre vom Himmel denen Christen ein neues Gesetz, den Sabath betreffend, zu überbringen, gesandt worden. Es ist ja aller Welt bekannt, wie klein das Christenhäuflein zu damaliger Zeit gewesen, wie viele Verfolgungen und Beschwerden die neue Christen von der jüdischen Synagog fast durch 200. Jahr zu erdulten gehabt, dannoch sollen sich die Juden für die neu angehende Christen gefördchtet haben, und um sich Ruhe und Sicherheit zu schaffen eine solche betrügerische Verstellung zu gebrauchen Ursach gehabt haben? Mein, welchem Vernünftigen wird dieses nur einfallen können? Aus diesem lügenhaften Vorgeben erhellet vielmehr, daß die Juden selbiger Zeit sich ihrer Sachen nicht recht gewußt haben, daß sie der Lehr Christi und dessen Wunderwerken mit Gewalt widerstanden sind, und ihre Augen mit allem Fleiß dem Licht verdeckt haben, daß sie billige Ursachen sich zu befördchten gehabt, indem ihnen aus der heiligen Schrift und Propheten bewußt, daß sich viele Königreiche und unzahlbare Heyden dem Meßias unterwerfen würden, welches auch hernach erfolgt ist, und ist die Aussag Pauli erfüllet worden, da er spricht: Obschon die Juden jetzund euch verfolgen, so werden doch ihre Kinder zu eueren Kindern sich bucken müssen. Das nemliche hat auch Isaias am 65. Cap. v. 13. 14. 15. und 16. vorgesagt:

„Darum, daß ich euch gerufen habe, und ihr „habt nicht gehört; ihr habt Böses gethan vor „meinen Augen, und ihr habt auserwählt, was „mir nicht hat gefallen; darum sagt dieses „Gott der Herr: Siehe, meine Knecht werden „essen, und ihr werdet Hunger leiden; meine „Knecht werden trinken, und ihr werdet Durst „leiden. Siehe, meine Knecht werden fröhlich „seyn, und ihr werdet in Schanden stehen; sie„he, meine Knecht werden für Herzensfreud „frohlocken, und ihr werdet für Herzenleid „schreyen, und für Angst des Geists heulen. „Und ihr werdet meinen Auserwählten eueren „Namen (nemlich den Namen der Juden) zum „Fluch hinterlassen, und Gott der Herr wird „dich tödten, und wird seine Knecht mit einem „andern Namen nennen. (nemlich Christen wer„den sie genennt werden) Wer mit diesem „Namen auf Erden gesegnet ist, der wird im „wahren Gott gesegnet werden.“ Dieses al„les, wann ihr Juden Augen hättet zu sehen, und Ohren zu hören, und Verstand zu begreifen, so würdet ihr sogleich erkennen, daß es anjetzo bey uns Christen auf das genaueste in Erfüllung ge„kommen seye, und so würde es euch an Leib und Seel wohl ergehen, welches ich euch von Herzen wünsche.

* * * \

Buchstaben bestehet. Fraget man nun: was diese Vers in einer solchen Vermengung bedeuten sollen? Wahrhaftig grose Kunst, und wunderbares Geheimnis? Diese von dreyen Buchstaben zusammen gesetzte 72. Wörter werden nunmehro nach dem Buchstaben als Zahlen oder Ziffer angesehen, (dann die hebräische Buchstaben auch zugleich für Zahlen oder Ziffer gelten) und werden die drey obgemelte Vers nicht mehr gelesen, wie der liebe Gott dieselbe durch Moyses hat aufzeichnen lassen, sondern müssen nach der Rechenkunst genommen werden, dann sonsten würden sie nicht zu dem Schem hamphoraſch dienlich seyn.

Nun haben wir 72. Wörter, welche auch 72. zusammen gesetzte Zahlen in sich begreifen, als z. E. im Lateinischen das Wort LVX hat nach seiner in sich begreifenden Zahl 65.; nach diesem werden 72. Engel ausgesucht, und erdichtet, deren Name auch so viel in der Zahl hat als diese Wörter, und werden 72. Vers aus denen Psalmen beygesetzt, worinnen der Nam **Jehova**, d. i. Gott, stehet, und des Engels Nam in der obigen Zahl, darinnen zu finden, z. E. im 3. Psalm v. 4. Wann dieses alles seine Richtigkeit, so muß sich der Jud oft baden, und recht unter das Wasser sich tauchen, etliche Tage hintereinander fasten, und solche Vers alsdann andächtig beten, so kann er hierdurch alle unerhörteste Wunder wirken, er

kann

kann die Welt in nichts verkehren, und wieder-um aufrichten, ja den höllischen Teufel selbst mit seinem ganzen Anhang aus seiner Wohnung vertreiben, und zunicht machen, dann alle diese Engel müssen gehorsam werden, und denen Befehlen Folge leisten; Gott muß hiemit zufrieden seyn, und alles zugeben, was der **Schem hamphoraſch** würket, daß er gleichsam nicht mehr Gott, und dessen Macht und Herrlichkeit wird durch die Kraft des hohen Geheimnisses gehemmet. Wie ganz richtig und ohne Zweifel dieses seye, ist in Jesu von Nazareth abzunehmen, indem dieser nach jüdischem Vorgeben Blinde, Lahme, Kranke, Aussätzige geheilet, Todte erwecket, Teufel ausgetrieben, und sich hierdurch vor Gottes Sohn ausgegeben, welches alles durch den **Schem hamphoraſch** geschehen, und dannoch hat der gute Gott im Himmel zu allem diesen schweigen, und ansehen müssen, wie sehr ihm durch die Wirkung des **Schem hamphoraſch** seine eigene Ehr geschmäleret, und verdunkelt worden; so viel von dem unvergleichlichen kräftigen **Schem hamphoraſch**; wie ihn auch der sonsten gelehrte **Rabbi Apher Esra** in seiner Auslegung über diese Stelle mit diesen Worten anmerket: Dieweilen diese drey Verse beyeinander stehen, und jeder 72. Buchstaben hatte, so finden wir in denen Büchern, daß es das Geheimnis des **Schem hamphoraſch** seye.

Aber

Aber meine Juden! wann der **Schem hamphoraſch** ſo unerhörte Kraft hat, warum habt ihr euch dann von Titus Veſpaſianus und nachgehends von dem Kaiſer Hadrianus, wie auch von anderen ſogar euren falſchen Meßias **Bar kusva**, ſo grauſam und jämmerlich verfolgen laſſen? Ihr habt ja eurem Vorgeben gemäß um eines einzigen Mannes willen, welcher Jeſus von Nazareth ware, erlaubt, daß Judas Iſcarioth gleichfalls den **Schem hamphoraſch** erlernete, um dieſen Jeſus, der euch doch nicht das geringſte Leid, im Gegentheil aber alles Gutes erzeigt, aus dem Weg raumen zu können. Warum habt ihr dann hier nicht auch den **Schem hamphoraſch** gebraucht, die Verfolgungen der Römer, und anderer eurer Feinden, oder die Gewaltthaten eures falſchen Meßias damit zu unterdrucken und zu vertreiben. Was rede ich aber von verfloſſenen Zeiten? Ihr ſeyd ja ſchon über 1700. Jahr allen Völkern zum Spott, und Hohn, warum bedienet ihr euch dann dieſes wunderbaren Geheimniſſes nicht, euch aus dem druckenden Elend und Noth zu retten? bey dem Iſaias am 37. Cap. v. 36. iſt zu leſen, daß eure Voreltern durch einen einzigen Engel aus der Hand des tyranniſchen Königs Senacherib in Syrien ſind errettet worden, hie aber ſind durch den **Schem hamphoraſch** nicht nur einer, ſondern 72. Englen in eurem Gewalt, und müſſen eu-

ren Befehlen gehorchen, was würdet ihr erst dadurch ausrichten können, wann ein einziger so vieles vermocht. Allein es ist mit diesem **Schem hamphoraſch**, und dessen Englen nicht nur 72. mal, sondern so viel hundert tausendmal erlogen, und diese stinkende Lügenquelle ist aus der rabbinischen Bosheit und Schwärmgeistern entsprungen, dannoch sind solche Lügen euch Juden und euren Rabbinern ein gar süsser Geruch. Pfui! schämt euch doch, solchen abgeschmackten Possen länger Glauben beyzumessen.

§. XVI.

Denen Juden wird bewiesen, was die Türken eigentlich von unserm Heiland lehren, schreiben, und halten.

Bevor ich zum Ende meines Tractats gelange, so will ich denen Christen sowohl, als auch denen Juden anzeigen, was die Türken, welche doch abgesagte Feinde der Christen sind, von Christo, und dessen unschuldigsten Mutter schreiben und halten, denen erstern überlasse ich zu urtheilen, welche unter diesen

sen beyden für die größte Feinde der christlichen Religion gehalten werden können, denen anderen als denen Juden aber ihre gottlosen Mäuler zu stopfen, da sie nemlichen vorgeben wollen, als wann die Mahometaner gleich ihnen unseren Jesus, und dessen unbefleckte Mutter schmäheten, lästerten, verflucheten, und gleich ihnen mit Lügen von denenselben schreibeten.

Erstens: Im dritten Capitel des **Alcoran** findet man diese Worte: (Die Englen hatten zu Maria gesagt) O Maria! Gott lasset dir gewißlich sein Wort von ihm verkündigen, dessen Name Meßias, Jesus der Sohn Mariä heiset, und der in dieser und jener Welt im grosen Ansehen ist, auch von denenjenigen seyn wird, welche nahe zu Gott zugelassen werden. Er wird auch mit denen Menschen in der Wiegen reden, wie einer, der 30. bis 50. Jahr alt ist, und wird einer von den Frommen seyn. Da sagte sie: Mein Herr! wie sollte ich ein Kind bekommen, da mich doch noch kein Mann berühret hat. Sie aber antworteten, Gott erschaffet, was er will: wann er eine Sach bey sich beschlossen hat, und sagt zu derselben, daß sie geschehen soll, so geschiehet sie. Er wird ihn auch die Schrift, das Gesatz, und das Evangelium lehren, und ihn zu den Kindern Israel schicken.

Ferner in dessen 19. Cap. ist also zu lesen: Erinnere dich desjenigen, das von der Maria beschrieben ist, wie sie von ihrem Volk in einem Ort, gegen Aufgang der Sonnen weggegangen, und eine Decke von ihnen mitgenommen, und wir unseren Geist zu ihr geschickt haben, der sich ihr in der Gestalt eines vollkommenen Menschens erzeigt hat. Sie sagte: Ich nehme meine Zuflucht zu Gott von dir, wann du gottesförchtig bist. Er (der Geist Gottes) sprach: Ich bin gewißlich ein Bothschafter deines Herrn, daß ich dir ein frommes Knäblein gebe; sie antwortete: Wie soll ich ein Knäblein haben, da mich doch kein Mensch berühret hat, und ich keine Hure bin. Er sagte: Also hat dein Schützer gesprochen, solches ist mir leicht, damit wir ihn dem Menschen zum Zeichen, oder Wunder setzen, und zur Gnade von uns, und ist dieses eine beschlossene Sach. Da sie nun mit ihm schwanger war, giengen sie mit ihm weg in einen weit entlegenen Ort, und, als sie die Geburtsschmerzen bey einem Stamm eines Palmbaums ankamen, sprach sie: wollte GOtt! ich wäre vor diesem gestorben, so hätte man meiner vergessen. Er, (der Engel) aber rufte unter ihr zu, und sprach: seye nicht betrübt, dein Schöpfer hat bereits ein Bächlein unter dich gemacht, welches zu dir ist geführet worden samt einem Palmstamm, mache, daß die frische zeitige Datteln abgebrochen auf dich herunter fallen, esse und trinke, und sey frisch an denen

Augen, d. i. seye lustig und gutes Muths, und wann du einen Menschen siehest, so sage: ich habe dem barmherzigen Gott eine Fasten gelobet, und rede heut mit keinem Menschen. Da nun ihr Volk zu ihr gekommen, und sie Ihn (verstehe Jesum) getragen hatte, sprachen sie: O Maria! du kommest gewißlich mit einer wunderlichen Sach, o du Schwester Aarons, dein Vatter ist kein böser Mann, und deine Mutter keine Hure gewesen. Hierauf winkte sie Ihm, (nemlich ihrem Sohn) daß er ihnen antworten sollte, sie aber sprachen: Wie sollte ein Kind, das in der Wiegen lieget, reden? Da sagte er (Jesus nemlich) ich bin ein Knecht Gottes, welcher mir die Schrift gegeben, und mich zum Propheten gemacht, mich auch gesegnet hat, wo ich auch immer seye: der mir auch das Gebet, und die Reinigkeit, so lang ich lebe, auch fromm zu seyn gegen meine Mutter anbefohlen, und mich nicht halsstärrig und elendig gemacht hat. Der Friede, oder das Heil ist über mir an dem Tage, da ich wiederum auferweckt werde, dieser ist Jesus, der Sohn Mariä, an welchen sie zweifelten.

Was aber Christum selbsten anbelanget, lieset man im 4. Cap. also: Gewißlich der Messias, Jesus, der Sohn Mariä, ist ein Bothschafter, und desselben eigenes Wort. Im 2. Cap. aber lieset man also hievon: Wir haben Jesu, dem Sohn Mariä den klaren Beweis gegeben,

und ihn durch den heiligen Geist gestärket. Und im 5. Cap. findet man folgendes ; Alsdann wird Gott zu Jesu, dem Sohn Mariä, sagen: Erinnere dich meiner Gnad, die ich dir und deiner Mutter erwiesen habe, wie ich dich durch den heiligen Geist gestärket habe, da du in der Wiegen mit denen Leuten geredet, gleichwie ein Mensch von 50. Jahren, und wie ich dir die Schrift, die Weisheit, das Gesetz, und das Evangelium gelehret habe, und wie aus Laim du einen Vogel formiret, und darauf geblasen, und daraus durch meine Erlaubnis ein lebendiger Vogel worden bist, und wie du gemacht hast, daß die Todten aus ihren Gräbern gegangen sind, und wie ich die Kinder Israel von dir vertrieben und verjaget habe, da du doch mit klarem Beweisthum und Zeugnissen zu ihnen gekommen bist, sie, die Gottlosen, doch unter ihnen gesagt haben, was der Jesus thut, ist nichts anders, als eine Zauberey. Der Mahomet schreibet auch so gar, daß die Lehr Jesu zu glauben seye ; Die Worte hievon in dessen 3. Cap. lauten also: Wir glauben an Gott, und was uns von oben herab gegeben ist, und was dem Abraham, Ismael, Isaac und Jacob, und denen 12. Stämmen von oben herab ist gegeben worden, auch was Moyses und Jesus von ihrem Schöpfer empfangen haben, und machen keinen Unterschied unter ihnen ; Ferner und letztens wollen die Türken gar nicht zugeben, daß Christus seye gecreutziget worden, sondern seye von Gott lebendig aufgenommen worden, und

hät-

hätten die Juden einen gecreutziget, der Jesu ähnlich gesehen hätte, in der Meinung, ihre Bosheit gegen diesen Gerechten ausgeübet zu haben, aber in der That hätten sie sich selbsten betrogen, dann er ist lebendig in den Himmel gefahren.

Man findet zwar hie und dort noch mehreres dergleichen, und hauptsächlich von unserem Evangelio, daß es das wahre Wort Gottes seye, der Kürze halben aber vermeine ich hiemit genug erwiesen zu haben. Hieraus ist nun deutlich und vollkommen zu ersehen, daß die Mahometaner oder Türken, unsern allerliebsten Jesum, obwohlen nicht vor Gottes Sohn, doch aber vor einen grosen Propheten, Gesetzgeber, vor das Wort Gottes, vor den wirklichen Messias, (oder Christus) dessen allerliebste Mutter aber vor eine unbefleckte und allerreineste Jungfrau halten, und nennen; Mithin von Gott und Rechts wegen denen Juden, welche nichts thun, als unseren Heyland und dessen allerheiligste Mutter, wie im Eingang angemerket ist, schänden, lästern, schmähen und fluchen, weit vorzuziehen, und derohalben wie vor Augen lieget, was das Zeitliche betrift: bey Gott angenehmer sind. Und wunderlich ist es, daß doch die göttliche Wahrheit keineswegs in der Finsternis verborgen bleibet, sondern auch mitten darinnen ihr helles Licht leuchten lasset, und wann die Türken die Bibel, gleich wie wir, leseten und studirten, sollten sie gewißlich in der

Gottheit unsers Meßias überzeugt werden, es gehet aber ihnen gleich denen Juden, die nichts lesen, als ihren unflätigen miserablen Talmud, so auch die Türken nichts als ihren geilen viehischen Alcoran lesen und studiren dörfen, so bleiben sie zugleich in dicker egyptischen Finsternis stecken; wir Christen aber lehren und studiren das Gesetz, dieses ist ein Licht, das uns führet zu dem Licht der Wahrheit, Proph. am 6. Cap. v. 23. welches Licht Jesus Christus, Joh. am 1. Cap. das End der finstern Nacht, Zacharias am 14. Cap. v. 7.: Die Nacht ist vergangen, der Tag ist herangekommen. Röm. am 13. Cap. v. 12.: Die Finsternis ist vergangen, und das wahre Licht scheinet uns. 1. Joann. 2. Cap. v. 8.

§. XVII.

Das Werk wird geschlossen, und die Juden nochmals ermahnet, ihren Irrthum zu verlassen, und die Wahrheit des christlichen Glaubens zu erkennen.

Zu End dieses Tractats kann ich nicht unterlassen, mit folgenden Worten die Juden anzureden: Liebe Brüder und Freund nach dem Fleisch! ich hab euch in dieser Beschreibung die gründliche Ursachen von meinem nunmehro in 7. Jahr angenommenen christlichen Glauben sowohl aus Moyses und Propheten, als auch aus eueren eigenen tallmudistischen und rabbinischen Büchern, und sogar aus der gesunden Vernunft sattsam bewiesen: Jener muß wahrhaftig Augen, Einsicht und Vernunft verlohren haben, der, wann er einen Juden ansiehet, nicht schliessen müsse, daß ihn das Licht der christlichen Religion nothwendig anscheine, und zugleich zu bekennen gezwungen ist, daß Jesus der wahre Meßias und Gottes Sohn gewesen, mithin auch seine Lehr göttlich, seine Anhänger die ewige Seligkeit erhalten: und zwar diese Anscheinung der Juden aus 10. Ur-

sachen, welche nebst denen Juden auch die Freygeister zu schanden machen.

Erstens sind die Juden die besten Zeugen von der gründlichen Wahrheit deren alttestamentischen Büchern, ohneracht solche wegen ihr von Anbeginn geführtes, abgötterisch- und freyloses Leben, mehr gegen ihnen als vor sie, doch von Anfang bis auf den heutigen Tag genau darüber gehalten, also war, daß nicht ein Buchstaben noch Punctum davon verfälschet worden.

Zweytens: Zum Wahrzeichen dessen halten sie noch den Sabath, Festtäge, Beschneidung, und dergleichen ꝛc. noch einige Gebot, die darinn verordnet sind.

Drittens: Sie werden bey Uebertrettung obigen Gesetzes mit scharfen Züchtigungen (welches die Juden selbst eingestehen) abgestraft. Da nun also

Viertens: Die schönste und klaresten Weissagungen von der Ankunft des Meßias, und seines Stamms aus dem Haus Davids darinnen enthalten sind. Die Juden haben auch

Fünftens: Ihre Stammregister verlohren, daß also kein Jud kaum mehr weiß, wer sein Großvatter gewesen ist: mithin, wie können sie dann glauben, daß ihr aus falscher Hoffnung künftiger Meßias vom Haus David seyn werde?

Sechstens: Das immer fortdauernde Elend dieses Volks, da doch Moyses und alle Propheten ihnen jederzeit zugesprochen, daß, so sie auch die gröste Sünder seyn würden, sich aber hierauf reumüthig zu dem Herrn bekehren werden, wiederum bey Gott zu Gnaden an- und aufgenommen seyn sollten; welches auch oft geschehen, und die härteste Straf über 70. Jahr nicht gedauert.

Siebendens: Die verkehrte, unvernünftige und widerwärtige Lehr, welche die Juden anjetzo haben und besitzen, da doch Moyses in seinem 5. Buch 4. Cap. das Gesetz und Lehr sehr rühmet, also zwar, daß sich alle Völker über diese herrliche Lehr und Gebot erstaunen, verwundern, und sagen werden: wo ist noch so eine kluge und verständige Lehr bey einem Volk unter der Sonnen, als bey diesem Volk anzutreffen: aber jetzo ist wahrhaftig das Gegentheil, weilen sich alle Völker, die nur etwas von der jüdischen Lehr und Ceremonien wissen und hören, mit Verwunderung sagen müssen:

sen: Ist dann mehr unter der Sonnen eine solche unvernünftige und gottlose Lehr bey einem Volk, als eben bey den Juden zu finden?

Achtens: Die eigene Eingeständnis jetziger Juden, daß Jesus von Nazareth entsprungen, daß er viele Zeichen und Wunder gewirket habe: sie können ihn auch wahrhaft keiner Sünd überzeugen, und wissen, daß er wirklich aus dem Haus Davids gewesen seye.

Neuntens: Die Juden stecken in allem jenen Unglück, welches ihnen Jesus angedrohet.

Zehentens: Ist auch zu selbiger Zeit der allgemeine Glauben gewesen, daß nun der Heiland der Welt ankommen sollte, welches sowohl aus der Schrift, als aus ihren eigenen Büchern der Zeitrechnung klar vor Augen lieget, und man könnte dergleichen aus ihren Schriften hundert anzeigen, die alle in Jesu eingetroffen.

Nun meine liebe Juden! könnt ihr mir von jenem, davon ich bishero gesagt, auch nur ein einziges widerlegen? oder könnt ihr mir in meinem angenommenen Glauben auch eine Thorheit oder Falschheit mit Wahrheit beweisen?

War-

Warum fluchet und vermaledeyet ihr dann mich und andere von euch zu uns Christen getrettene? ihr heiset uns **Maschomottim** und **Coserim**: d. i. **Vertilgte**: aus dem 5. Buch Moysis 4. Cap. v. 26. Wir wären nemlich von Gott vertilgt, und wären wir in dem gottlosen Judenthum verblieben, so wären unsere Seelen wie die eurige immer und ewig verlohren gewesen: warum speyet ihr für uns aus, heiset unsere Kinder unwürdige Würmer und Huren-Kinder; nemlich auf hebräisch, **Scozim** und **Mamserim**; unsere Weiber unrein? ihr esset und trinket nichts mit uns, ihr haltet uns in dem ewigen Bann, und verflucht uns alle Tag dreymal in euerer Synagog mit diesen Worten: Zu die Vertilgte als Neugetaufte soll kein Hoffnung seyn, sie sollen ausgerottet werden. Ja ihr verschmähet sogar unsere Freund, die wir im Judenthum hinterlassen haben, werfet ihnen Tag und Nacht vor, scheuet so gar, euch mit selben zu verheyrathen; ja was noch ärgerlicher, ihr erlaubt sogar unser Blut: nemlich der Jud, der uns das Leben nimmt, hätte nicht einmal vonnöthen, solches zu bereuen, im Gegentheil noch ehender die Seligkeit darüber zu hoffen, als wann er ein Opfer gebracht hätte, wie man deutlich liest im **Jores dea** Nro 158., auch in **Rambam** sein jad chesocka Nro 1., dann Nro 10., ferner im **Talmud Effoda Sora** am 2. Cap., ihr sa-

get auf einen solchen Mörder aus den Sprüchwörtern Salomonis am 10. Cap. v. 7.: // Die // Gedächtnis des Gerechten wird löblich seyn, // aber der Namen des Getauften sagt ihr, der // gottlose Namen wird verfaulen. // Begegnet uns was Uebels, so freuet ihr euch sehr, und saget: so muß es allen Feinden Gottes ergehen: und wann ihr nur an uns gedenket, so sprecht ihr, als wie bey **Amalak** im 1. Buch Moysis am 17. Cap. v. 14.: // Ausgetilgt soll sein Na- // men und seine Gedächtnis werden: Wehe // ihm und seiner Seel! wehe seiner Mutter, // die ihn getragen hatte. // Ihr lehret sogar in eueren verfluchten Büchern, daß die abgestorbene Eltern desjenigen, welcher sich zu dem christlichen Glauben bekehret, wann sie auch wirklich im Himmel wären, herausgestossen, und auser den Himmel hinter einem schwarzen Fürhang so lang in der Finsternis sitzen müßten, bis der Neugetaufte wiederum ein Jud wird, stirbt er aber als ein Christ, so wird seine Seel ein Teufel oder **Ruachra**, d. i. ein böser und unreiner Geist. Solcher fahret in ein Schwein ꝛc. Diese und dergleichen verfluchte, schalkhafte und boshafte Lehr, welches fast unbeschreiblich, schrecket und haltet euch liebe Juden! von der wahren Erkanntnis des nunmehro schon längst angekommenen Meßias, muthwillig ab, daß ihr sowohl hier als dort leider Gottes verlohren gehet. Euere boshafte Rabbiner sind schwer mit Ungerechtigkeiten beladen, sie haben den

Herrn

Herrn verlassen, sie lästeren dadurch den Heiligen in Israel, und sind in der That zurückgewichen, wie soll ich euch noch weiter schlagen? spricht der Herr, dieweilen ihr immer mehr und mehr sündiget, nach Aussag Isaias am 1. Cap. v. 5.: Dann was können sie euch Gutes lehren, dieweilen sie Gottes Wort verworfen, und richten ihre gottlose Lehr auf? wie können sie Gutes lehren, da sie sich mit ihrer falschen Lehr verunreiniget haben: dann all ihr Thun und Lassen (worauf sie gewaltig stolzieren) bestehet gewiß das ganze Jahr hindurch in lauter Lästerungen, Lügen und Nichtswerthigkeiten: Ihr Synagoggehen und Beten ist ja, wie ihr leider! erfahret, bey Gott nicht angenehm, und wann ihr des Betens noch so viel machet, will ich es doch nicht anhören, spricht der Herr bey Isaias am 1. Cap. v. 15., und wie sie selbsten im Tallmud Tractat Porochat fol. 32. a. mit diesen Worten eingestehen: Von der Zeit an, da der andere Tempel verstöhrt worden, so wären die Pforten des Himmels vor dem Gebet der Juden verschlossen worden; und ob sie schon dazu setzen, die Pforten der Thränen wären noch offen, so weinet ihr Juden! ja Tag und Nacht um die Ankunft des Meßias, forderamst aber von dem neuen Jahr bis nach dem langen Tag, wie auch 3. Wochen vor Zerstöhrung Jerusalems bis nach dessen End: warum will sich dann nicht einmal ein Trost für euch blicken lassen? mithin ist gänzlich zu schliesen, daß, wann ihr schon weinet und betet, doch euer Gebet verstos-

sen

sen seye: In den Klagliedern Jeremias am 3. Cap. v. 8. Zudem, wie euere Rabbinen in ihrer Lehr behaupten wollen, so wird die Welt nicht länger als 6000. Jahr stehen: Nun schreibt ihr von Erschaffung der Welt 5528., so hat nur die Welt zu stehen noch 472. Jahr: Da aber schon 1700. Jahr und noch darüber all euer Fasten, Weinen und Schreyen nichts hat ausrichten können, und ihr bis auf diese Stund bey Gott für grose Sünder seyd gehalten worden, wie soll sich anjetzo auf einmal die Sach mit euch bessern? das siehet in der That gefährlich mit euch aus.

Es ist aber, meine liebe Freund! um das Zeitliche, worinn ihr mit unaufhörlichen Sorgen stecket, das wenigste zu thun, wann ihr nur nach euerem elenden Leben die Seligkeit endlich zu gewarteu hättet, und nicht so jämmerlich von eueren Rabbinern um dieselbe muthwillig gebracht würdet, welches Unglück ohne Zweifel folgen wird: dann wer den wahren Glauben nicht hat, kann Gott nicht gefallen, und wer Gott nicht gefällt, kann unmöglich selig werden, (wie ihr mir selbsten eingestehen müsset, und auch schriftmäßig ist) dann Jeremias sagt in seinem 5. Cap. v. 3.: Herr! deine Augen sehen auf den Glauben, du hast sie geschlagen, und sie haben keine Reue, du hast sie gedruckt, aber sie haben die Züchtigung nicht annehmen wollen, sondern ihr Angesicht härter gemacht als einen Felsen, und haben nicht zu dem rechten Glauben

ben zurückkehren wollen. Sehe (spricht Habacuc am 2. Cap. v. 4.) wer unglaubig ist, dessen Seel wird in ihm selbst nicht aufrichtig seyn, aber der Gerechte wird in seinem Glauben leben.

Nun habe ich euch ja gründlich und handgreiflich ohne Widerspruch bewiesen, daß ihr den wahren Glauben nicht habet, so könnt ihr ja auch Gott nicht gefallen, folgsam auch nicht selig werden: mithin seyd ihr hier und dort an Leib und Seel verdorben und verlohren: liebster Gott! wie bedaurungswürdig sind euere Seelen?

Ich muß mich hier, was eueren Glauben betrift, noch etwas aufhalten, und sagen: Was soll ich aber viel von euerem liederlichen und unvernünftigen Glauben sprechen? er ist halt in der That so grundfalsch, daß sogar die 13. Artikel, worauf euer ganzer jüdische Glauben gegründet, und von einem, welcher **Rabbi Mosche Meimine**, bey euch aber insgemein **Rambam** genennet wird, in dem 12. Jahrhundert erst verfasset, und herausgegeben worden, und zwar deswegen, theils die Christen nachzuäffen, theils aber, dieweilen sich selbiger Zeit nach Beschreibung des Buch **Jemach David**, und **Schevat Jehutha** viele 1000. Juden zum christlichen Glauben gewendet haben, mit diesen denen Uebrigen das Christen-

thum recht gehäßig zu machen, (diese 13. Artikel sage ich) will ich in der möglichsten Kürze aus eueren eigenen jüdischen Büchern widerlegen.

Fordersamst ist aber zu wissen, daß solche 13. Artikel bis auf den letzten, welcher die Auferstehung von den Todten auch auf falsche Lehrart in sich begreifet, nur hauptsächlich in 3. Hauptartikel bestehen, wie auch wirklich der **Rabbi Joseph Alva** in seinem Buch **Ikorim** nur 3. daraus gemacht hatte.

Der 1. Artikel handelt, daß nur ein einiger Gott und ein einziges Wesen vorhanden seye, daß er alles alleinig erschaffen, und regiere, und nichts ausser sich habe, welches nur in einem Stuck ihm gleich wäre, er ist alleinig unser Gott gewesen, er ist es noch, und wird es seyn: mit diesem will der Verfasser nur eine Person in der Gottheit behaupten, und dadurch denen Juden den christlichen Glauben von der Dreyeinigkeit in der Gottheit verbieten: Den Beweis davon führte dieser **Rabbi** an aus dem 5. Buch Moysis 6. Cap. v. 4.

Nun ob ich schon mehrere Personen in der Gottheit in meinem zweyten Theil, sowohl aus der Schrift als euren eigenen Büchern stattlich erwiesen, so will ich noch zum Ueberfluß diesen letz-

letzten rabbinischen Beweis aus eurer eigenen Lehr widerlegen und darthun, daß aus diesem Vers die alte Rabbinen mehrere Personen in der Gottheit erkannt und gelehret haben, mithin in dem Garn, welches sie für uns Christen auffspannen, müssen solche Rabbiner gefangen werden. Dann ihr ganzer Stolz, womit sie uns Christen besiegen wollen, bestehet in diesem obbemelten Vers, da sagt nemlich Moyses im fünften Buch am 6. Cap. v. 4. Höre Israel, Gott unser Gott ist ein Gott: im Grundtext nach dem Hebräischen stehet also: **Jehova Elohenu, Jehova Echoth:** Nun wer nur ein wenig in der hebräischen Sprach bekannt ist, muß schliessen, daß nach unserer deutschen Uebersetzung viel ehender die Juden eine Person heraus bringen können, als nach ihrer hebräischen Bibel, dann da stehen die drey Personen recht begreiflich ausgedruckt, wie sich auch der mehrmalen bemelte **Raschi** über diesen Vers selbsten aufhält, dann das Buch **Siphse Machomim** schreibet hierüber, es wäre dem **Raschi** hart zu verstehen gewesen, wie daß nemlich Moyses hier übrige Wörter hervor bringt: Höre Israel! **Jehova Elohenu, Jehova Echoth:** was soll es dann bedeuten, daß er noch einmal sagt: **Jehova Elohenu.** Den nemlichen Zweifel führet auch an der **Rabbi Jalcuth Schimoni** über diesen Vers; mithin sehet ihr ja liebe Juden!

daß dieser Vers bey denen alten Rabbinern so klar nicht, als bey jetzigen von einer Person verstanden gewesen.

Noch zweifelhaftiger schreibet dieser nemliche **Rabbi Joseph** in dem obbemeldten Buch **Ikorim**, wo er die 13. Artikel in 3. verfasset; in seinem 23. Capitel werden diese Wort gelesen, es kommen nemlich in der heiligen Schrift undeutliche Vers vor, daß selbige einige so, die andern anderst auslegen wollen, als wie hier auch (fahret dieser **Rabbi** fort) Höre Israel! **Jehova, Elohenu, Jehova Echoth,** welches wir Juden für eine Person erklären; die **Nozarim** oder Christen aber das Gegentheil, und drey Personen dadurch erweisen wollen; es sollte freylich (schreibt dieser weiter) deutlicher von Gott Moyses gesprochen haben, damit man ohne einigen Zweifel einen rechten Begriff davon hätte, man müsse sich aber mit der mündlichen Fortpflanzung befriedigen lassen, daß nemlich Gott dem Moyses gewißlich seine einzige Gottheit so, wie wir Juden glauben, mündlich werde geoffenbaret, und alsdann Moyses dem Josue, und denen Aeltesten, die Aelteste denen Propheten, und so fort bis auf uns werde gesagt haben: Nun aber betrachtet nur ihr liebe Juden diese faule und falsche Lehr des **Rabbi**, daß solcher Hauptartikel, worauf der ganze Glauben und Seligkeit beruhet, nunmeh-

mehro auf einen ungewissen mündlichen Befehl gegründet seye.

Aber liebe Juden! unser christlicher Glaub für drey Personen in der Gottheit ist nicht allein in unserem neuen Testament, aus Gottes Mund selbsten uns geoffenbaret, sondern auch sogar im alten Testament nicht zweifelhaftig, (wie dieser **Rabbi** vorgiebt) wohl aber ganz deutlich öfters angezeigt worden, wie ich auch schon in obiger Beschreibung sattsam, Gott sey Dank! vor Augen gelegt.

Noch deutlicher wird dieser obbemeldte Vers in euerem allerheiligsten Buch **Sohar** wirklich von mehreren Personen in der Gottheit erkläret, wovon ich zwar schon etwas gemeldet, allein hier soll noch besser euer Irrthum vorkommen: Im **Parscha Po** des obbemeldten **Sohar** werden diese Wort gelesen: **Jehova, Elohenu, Jehova Echath:** drey Namen sind es, und sollte doch einer seyn? Wie sind sie dann eins? es sind doch drey, dieses ist uns (schreibt dieser **Rabbi**) durch Eingebung Gottes geoffenbaret worden, daß diese drey eins sind, und man kann dieses Geheimnis nicht begreiflich machen, ausser auf diese Art z. E. eine vorzustellen: man höret eine Stimme einer gewaltigen Rauschung, man kann nicht wissen, ob es eine Stimme vom Feuer, Was-

ser oder Wind seye, sie sind nicht eins, und hat ein jedes eine andere Eigenschaft, doch sind sie eins der Stimme nach, also auch hier Jehova, **Elohenu, Jehova**, drey Eigenschaften, und sie sind doch eins. Dieses ist in der That von diesem **Rabbi** recht christlich geschrieben.

Ja noch viel vortreflicher schreibt dieser **Rabbi** über das vierte Buch Moysis am 23. Cap. v. 9. da es heiset: Siehe, das Volk wird besonders wohnen, und nicht unter die Heyden gerechnet werden. Hierüber schreibt dieser **Rabbi** also: Sie glauben an einen Einigen, ohne einen andern neben Ihm, nemlich, **Jehova Elohenu, Jehova Echoth**, ein Geheimnis, welches von Ewigkeit her ist, und bestehet in drey Hauptstammen und Weg: Das erste **Jehova** ist das oberste Haupt, zu dem alles kommt: **Elohenu** ist der andere Stamm, welchen Isaias den Stamm Jesse zu seyn spricht am 11. Cap. Es wird ein Ruth ausgehen von dem Stamm Isa. Und das zweyte **Jehova** ist der unterste Stamm, welcher herunter auf Erden kommt, die Herzen der Menschen zu regieren; und nach dieser Art ist wahrhaftig das Geheimnis der Dreyeinigkeit.

Nun betrachtet liebe Juden! daß die alte jüdische **Caphalisten** oder **Maches** das Geheimnis der heiligsten Dreyeinigkeit geglaubt und gelehrt haben, mithin ist der erste Hauptartikel, daß nur ein Person in der Gottheit zu glauben wäre, welches ihr aus oft berührtem Vers, **Jehova, Elohenu, Jehova,** beweisen wolltet, grundfalsch seye, und aus denen nemlichen Sprüchen, da ihr gleich denen Spinnen das Gift gegen uns herausziehen wollet, so ziehen wir Christen gleich denen wahren Bienen das Honig unsers süssen Glaubens.

Anjetzo hätte ich zwar gar keine Ursach mehr, die andere zwey Hauptartikel zu widerlegen, dann dieweilen dieser **Rabbi Rambam** schon einmal in der Glaubenslehr schändlich gelogen, so ist er nicht aus Gott, folglich ist seinen Reden gar nicht zu glauben: aber nein! ich muß rechtschaffen zeigen, was für ein Verführer des Volks er gewesen ist, und daß die anderen zwey Artikel so unwahr als der erste seyen, die Prob davon nehme ich aus dem Wort Gottes und euerer eigenen Lehr selbsten; dieser zweyte Artikel lautet also: Ich glaube mit einem vollkommenen und festen Glauben, daß kein Prophet mehr, wie Moyses aufstehen werde, auch daß seine Lehr wahrhaftig von Gott seye, und ewig dauren werde, und kein anderes Gesatz mehr von Gott in Ewigkeit ge-

geben werde: damit will dieser Rabbi das neue Gesatz, unsere grose Propheten, und Meßias Jesum Christum verwerfen, daß er nicht im Stand gewesen wäre, das Mosaische Gesetz durch ein anderes aufzuheben:

Hier will ich mit Freuden die boshafte Tücke euerer Rabbiner entdecken.

Saget nicht Moyses selbsten in dem fünften Buch am 18. Cap. v. 15.: Einen Propheten, wie mich, wird der Herr dein Gott dir erwecken, aus dir, und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen, und zu Ende dieses Buchs wird doch gesagt, es wird kein Prophet, wie Moyses, in Israel aufstehen, nun wie reimet sich dieses zusammen: Ferner, spricht nicht 18. v. das göttliche Wort selbsten? Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und mein Wort in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden alles, was ich ihnen gebieten werde, und wer meine Wort nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich Rach fordern: Allhier habt ihr Juden ja deutlich, daß er eben ein so groser Prophet als Moyses, daß er auch ein neues Gesetz geben könne, dem nicht widersprochen werden solle, dann Gott will von demjenigen Rach fordern, der diesem zuwider handelt. Noch ausdrücklicher liest man bey Jeremias am 30. Cap. v. 31. Siehe, es kommt

die

die Zeit daher, da will ich mit dem Haus Israel und Juda einen neuen Bund aufrichten, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vättern machte; da ich sie aus Egyptenland führte, welchen Bund sie nicht gehalten haben, und ich sie zwingen mußte, spricht der Herr, sondern das soll der Bund seyn, den ich mit dem Haus Israel machen will nach dieser Zeit, ich will mein Gesetz in ihre Herzen geben, und in ihren Sinn schreiben ꝛc. ꝛc. Dieses muß wahrhaftig ein neues Gesetz gemeint seyn, dieweil dieser Prophet in seinem 25. Cap. (wo er die Ankunft des Meßias prophezeihet,) euch Juden selbsten ausdrücklich im Namen des Herrn befiehlet, daß man nicht mehr sagen soll: So wahr der Herr lebet, der die Kinder Israel aus Egypten geführet hat: so bleibt dann wahr, daß, nach Laut des alten Testaments, der Herr auch schon andere Gesetz vorgeschrieben, folglich auch noch vorschreiben könne. Dieses beweise ich auch aus eurem Rabbi Joseph, welcher in seinem schon oft bemelten Buch Ikorim saget: Die Rechte und Gebot änderen sich, was verbotten ist, wird erlaubt, und was erlaubt ist, wird verbotten werden, und er führet obigen Vers Jeremiä am 30. Cap. v. 31. zu seinem wirklichen Beweis an. Weiters:

Im Jalcut Schimoni fol. 46. stehet geschrieben: Gott sitzet im Paradeis, und alle

Gerechte sitzen vor ihm, und das ganze oberste Heer stehet auf ihren Füssen, und die Sonn samt denen Planeten zur Rechten, der Mond und die Sterne zur Linken, und prediget das neue Gesetz, welches er geben wird durch den König Meßias. Wie gefällt euch dieses, ihr Juden! ich will aber noch weiter gehen, um die Falschheit des **Rambam** recht zu entdecken: im Talimud **Megila** wird gesagt: Alle Feyertäge und Festtäge werden zu Zeiten des Meßias aufgehoben, ausgenommen das Fest **Esther** oder die Faßnacht: Im **Metrasch Rabba** fol. 142. wird gelesen, daß, wann der Meßias kommen werde, alle Opfer aufhören werden, ausser das Lobopfer.

Nun wann dann die Festtäge, wann die Opfer aufhören, auch, wie man oben gehört, das Verbottene wird erlaubt werden, zu was soll dann das Gesetz, welches euch das Obige zu halten verbieten wird, mehr nutzen? so muß und kann es dann durch Meßias aufgehoben werden.

Was soll ich aber von dieser Materie aus andern euern Büchern viel herleiten, ihr selbsten betet ja an dem Sabath **Chanuca**, d. i. ihr Kirchweyhsabath, sowohl um die Ankunft des Meßias, als auch um dessen neues Gesetz, die Worte hievon sind diese: **Elohechem, Jophi,**

Jophi, Meschichau ꝛc. d. i. Euer Gott wolle seinen Meßias kommen lassen, welcher mit dem Gürtel der Gerechtigkeit und Gericht angethan ist, Daß chetoscha jechadesch, d. i. und solle sein neues Gesetz geben. Dergleichen an dem Neumond, der auf einen Sabath fallt, betet ihr unter andern, wie man auch findet im erst besagten Buch, welche dicke desfila heiset, fol. 40. mit diesen Worten: Daß ein neues Gesetz gegeben, und ein neuer Bund gemacht würde. Wie gefällt euch dieses, liebe Juden. Aber (leider Gottes) ihr wisset wahrhaftig nicht, was ihr glaubet oder betet, ja noch kräftiger schreibet die Chaldäische Bibel über Isaia am 12. Cap. v. 3. mit diesen deutlichen Worten: Und ihr werdet eine neue Lehr, mit Freuden, von denen auserwählten Gerechten empfangen; nun liebe Christen und Juden, kann dann von unserem Gesetz herrlicher geschrieben werden, haben wir nicht unsere Lehr, durch die auserwählten Gerechten, nemlich von denen Evangelisten und Aposteln, überkommen, empfangen und durch die Welt ausgebreitet worden, zumalen die Chaldäische Uebersetzung nach deren Juden Eingeständnis einige hundert Jahre vor Christi Geburt geschrieben, und so wenig als die 5. Bücher Moysis selbsten negiret werden dörfen.

Ich könnte zwar noch viele Proben aus den eigenen Schriften eurer alten Rabbiner beybringen, weilen aber das Beygesetzte euch schon genug überweisen kann, so komme ich nun zu dem dritten und letzten Hauptartikel, der also von euch Juden geglaubt werden muß: Erstens muß ein Jud fest an die Ankunft des Meßias glauben, und ob er schon seine Ankunft verzögeret, so muß er doch täglich hoffen, er käme. Zweytens muß ein Jud glauben, daß niemand als Gott allein zu verehren und anzubeten seye (damit verwerfen die Juden den schon längst angekommenen Meßias Jesus und dessen Anbetung als Gott und Mittler zwischen uns und Gott dem Vatter.)

Diesen Artikel noch einmal zu widerlegen, finde ich zwar für unnöthig, sintemalen ich schon in meinem Werk sattsam bewiesen, daß der Meßias vor 1700. Jahren wirklich in die Welt gekommen, und dieses ist Jesus von Nazareth, der zugleich Gottes Sohn gewesen, mithin als Gott von seinen Geschöpfen angebetet zu werden, die höchste Schuldigkeit mit sich bringt, zumalen da er einen grosen Mittler und Vorbitter für uns abgeben kann: jedoch will ich euch liebe Juden! wiederum eine lebhafte Prob vor Augen stellen, wie euere Rabbiner als die gröste Lugengeister, oder wie ihr Juden auf uns zu

sa-

sagen pfleget: **Ruchas Hadumas**, d. i. unreine Geister mit euch verfahren, und selbsten nicht wissen, was sie schreiben oder befehlen; sie wollen unseren Meßias für keinen Vorbitter und Mittler gelten lassen, da sie vorgeben, man begehe eine Abgötterey, wo man einen Mittler oder Vorbitter anstellet; und euere Rabbiner selbst beschäftigen sich doch das ganze Jahr hindurch, Mittler und Vorbitter anzubeten, wovon ich nur der Kürze halber einige Proben anführen will. Erstens gehen sie auf ihren Todtenacker, und beten die Todten an, damit sie in all ihren Anliegen bey Gott für ihnen beten sollen, wozu sie ein ganzes Gebetbüchlein **Mane loschen** genannt, zu Handen haben: Daß aber die Todte ihnen helfen können, erweisen sie aus vielen erdichteten Wundergeschichten, davon ich nur eines beysetzen will: Im Tallmud Tractat **Deinis**, fol. 28. b. lieset man, daß **Rabbi Manna** der Sohn **Rabbi Jona** von den Bedienten eines Fürstens viele Drangsalen habe leiden müssen, dessentwegen gehet jener zu seines schon längst verstorbenen Vatters Grab, und sprach: Mein Vatter! mein Vatter! die Bedienten des Fürstens belästigen mich gar zu sehr, und thun mir grose Trübsalen an. Was geschiehet hierauf? Als einsmal diese Bedienten über den Todtenacker, wo dieser Rabbi begraben lage, ritten, so klebten die Füß der Pferden an dessen Grab an, daß sie

keinen Schritt mehr von diesem Ort haben weichen können: es kam eine Stimm aus diesem Grab heraus mit folgenden Worten: Ihr sollt von hier nicht hinweg kommen, bis ihr versprecht, meinem Sohn **Rabbi Manna** nichts mehr Uebels zu thun: dieses haben sie also alle versprechen müssen, damit sie fortreiten konnten: man findet auch sehr oft im Tallmud, daß die Todten in denen Grabern studirten, und allerhand Discursen miteinander führeten, welches alles ich bis auf andere Zeiten diesmal übergehen will. Ferner beten sie alle Engel an, nach Laut des Gebets, welches **Malchi Rachmim** heiset; auch wird dabey das Volk ernstlich erinnert, die Engeln nur nicht in chaldäischer oder syrischer Sprach anzubeten, dieweilen nach Vorgebung der allwissenden Rabbinen die Engel alle Sprachen ausser die Syrische und Chaldäische verstehen: ja sogar haben sie ein Gebet, welches **Scheffes Hacissa** anfanget, worinn der Thron, worauf Gott sitzet, vor einen Vorbitter angebeten wird, sie geben auch ein Lob jenen Thieren, die neben Gott stehen sollen, damit diese Thiere Vorsprecher der Juden seyn sollen.

Nun ihr schalkhafte Juden! was sehet ihr die Splitter in den Augen eurer Brüder, aber

die

die Balken in euren Augen werdet ihr nicht gewahr? Luc. am 6. Cap. v. 41. Daß ihr bald einen Todten, bald die unvernünftige Thier für Vorsprecher annehmet, und wollt uns Christen spöttlen, daß wir unsern Meßias davor erkennen: Aber nein, ihr Juden! ihr findet nicht einen kleinen Splitter in unseren Augen; dann wir erkennen ihn zugleich als den wahren Gott, er ist der **Emmanuel**, Gott mit uns, nach Aussag Isaias am 7. Cap. v. 14. Dieser kann in Wahrheit als ein mächtiger Mittler und Vorbitter angebetet werden.

Nun sehet, ihr Juden! daß der ganze Bau, worauf euer Glaube gegründet, auf liederlichem Sand gebauet ist. Könnt ihr aber auch, liebe Juden! meinen angenommenen christlichen Glauben auch nur im geringsten anstreiten? Seyd ihr dann im Stand, nur einen von unseren zwölf Glaubensartikeln zu widerlegen, oder nur im geringsten zu betadlen? Kommet her, lasset euch hören: mithin, wie lang wollt ihr euch noch von euren in der That ungelehrten Rabbinern verführen lassen, dann wann man unter tausend Rabbinern einen antrift, der gelehrt ist, so ist er gewiß mit besseren Gesinnungen innerlich erleuchtet, und ist nur äusserlich ein Jud, wie ihr es oft erfahren, und zwar an dem grosen **Rabbi AffenEsra**, und dergleichen vielen, wie auch an dem ohnlängst

längst verstorbenen grosen **Rabbi** zu Hamburg, **Jonathan Eybenschütz**, welche ihr samtlich in den Bann habt schlagen wollen, weilen sie der tallmudistischen Lehr nicht hartnäckig genug beygepflichtet, und christliche Gesinnungen von sich haben scheinen lassen, euere Rabbinen sind auch über die Massen geld- und ehrgeitzig, dann es lebt mancher gemeiner armer Jud, welcher die Ehr noch nicht gehabt, mit dem Stadtrabbiner nur ein Wort zu reden, dann sie achten euch gemeine und ungelehrte Juden schlechter und verächtlicher als ein wildes Thier, sie verfluchen euch, und schreiben in ihrem verfluchten Tallmud, es wäre nicht erlaubt, mit solchen ungelehrten Juden nur drey Schritt zu gehen; ja im Tallmud **Sochim** fol. 49. b. wird gesagt, daß, wer solchem eine Tochter zur Frau giebt, es eben so viel wäre, als wann er sie gebunden einem Löwen vorwürfe, man dörfe mit solchen nicht essen und zu Tisch sitzen: es wäre erlaubt, solchen Ungelehrten an dem langen Tag, der sogar auf einen Sabath fallet, die Kehle einzuschneiden. Ein anderer behauptet, man solle ihn nicht einmal mit einem Messer, wie man das Viehe bey denen Juden schlachtet, umbringen, sondern erstechen solle man ihn, damit er ja nicht koscher geschlachtet wird, und den gewöhnlichen Segen, wie bey Schechtung eines Viehes, über solchen auszusprechen nicht würdig seyn solle.

Nun betrachtet ihr arme und ungelehrte Juden! was die Rabbiner für eine gottlöse Gesinnung und Verachtung gegen euch herauslassen? ganz anderst ist unser grose **Rabbi Jeschua ha Nozara**, d. i. Jesus Christus gewesen, welcher als ein lieber und getreuer Gott und Lehrer die Verachtete, Ungelehrte, ja sogar die gröste Sünder in Gnaden aufnimmt, er scheuet sich sogar nicht, mit denenselben zu Tisch zu sitzen, dieselbe trostreich zu lehren, und verspricht ihnen das ewige Heil. Nach einem solchen **Rabbi** und Lehr hatte meine Seel lang geseufzet, und ich habe ihn auch gefunden, dann er ist liebreich und sanftmüthig auch gegen die Juden, die auf seine Lehr vertrauende sich zu ihm bekehren wollen. Anjetzo spreche ich mit Paulus zu den Römern am 8. Cap. v. 35. und 38.: Ich bin gewiß, daß mich weder Tod, noch Leben, noch Fürstenthum, noch Kräften, noch Gegenwärtige, noch Künftige, noch Stärke, noch Höhe, noch Tiefe, noch eine andere Creatur wird scheiden können von der Liebe Gottes, welche ist in Christo Jesu unserem Herrn.

Es lobe alsdann diesen Herrn meine Seele, und ich vergesse nicht, was er mir Gutes gethan: der mein Leben vom Verderben erlö-

set, der mich mit Gnad und Barmherzigkeit gekrönet, der meinen Mund fröhlich und wiederum jung gemacht, durch den heiligen Tauf, als ein Bad der Wiedergeburt. Es lobe den Herrn meine Seel, Alleluja., Psalm 102. v. 2. 4. 5.: Der Herr seye dafür gepriesen von nun an bis in Ewigkeit.

A M E N.

Jan

§. IV. Die jüdische Irrlehre, daß Gott die Ursache der Sünde, und gleichfalls gegen das Gesetz selbst gesündiget, wird widerleget. pag. 189

§. V. Neue jüdische Lästerungen werden erzehlet, welche gegen die Allmacht, Weisheit und Gerechtigkeit Gottes in dem Tallmud enthalten sind. pag. 200

§. VI. Es werden zur Beschämung der Juden verschiedene ungereimte Gedichte und Fabeln aus dem Tallmud erzehlet. pag. 208

§. VII. Auf den Tallmud ist gar nichts zu halten, weilen derselbe in seiner verkehrten Lehre schnurstracks dem Wort Gottes der heiligen Schrift entgegen stehet. pag. 232

§. VIII. Jesus Christus, der schon vor mehr als 1700. Jahren in diese Welt gekommen, ist der wahre Meßias und die zweyte Person in der Gottheit, dieses als der Hauptsatz des Christenthums, wird denen Juden bewiesen. pag. 246

§. IX. Der versprochene Meßias muß schon vorlängst gekommen seyn, wird aus dem Tallmud bewiesen. pag. 294

§. X. Daß der versprochene Meßias arm und demüthig seyn werde, wie Jesus Christus unser wahrer Meßias gewesen, wird bewiesen. pag. 301

§. XI. Daß ein leidender Meßias versprochen seye, wird bewiesen. pag. 314

§. XII. Die Gottheit des Meßias Jesu Christi wird aus der heiligen Schrift und jüdischen Büchern erwiesen. pag. 326

§. XIII. Der Meßias ist nicht allein denen Juden, sondern auch allen übrigen Völkern verheisen worden. pag. 355

§. XIV. Die Lästerungen, welche die verlogene Rabbiner von Jesu Christo, dessen Leben und Tod erdichtet, werden erzehlet, und derselben Falschheit entdeckt. pag. 378

§. XV. Woraus der Schem hamphoraſch bestehe, und was vom selben zu halten sey, wird erklärt. pag. 398

§. XVI. Denen Juden wird bewiesen, was die Türken eigentlich von unserm Heiland lehren, schreiben und halten. pag. 402

§. XVII. Das Werk wird geschlossen, und die Juden nochmals ermahnt, ihren Irrthum zu verlassen, und die Wahrheit des christlichen Glaubens zu erkennen. pag. 409

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Friedenheim, Kaspar Jakob,

Die Hoffnung Israel auf die Erlösung durch den Meßias ist kommen und vorhanden in Jesu von Nazareth

Wirzburg 1770

Polem. 1070 rf
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10773650-9
VD18 14660571-001